

Dr. Anton Norst.

A
ALMA MATER
FRANCISCO-
JOSEPHINA.



LF
1329
.5
A5
1900
c.1
ROBARTS





Educa!
Univers.
Czernowitz

Dr. Anton Norst.

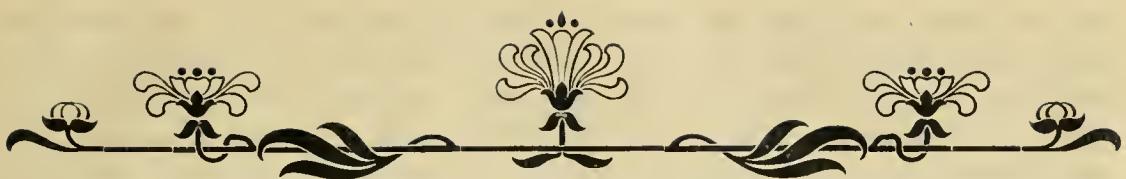
Alma mater ☺ ☺ ☺ Francisco-Josephina.

Festschrift ☺ ☺ ☺ ☺ ☺
zu deren 25-jährigem
Bestande. ☺ ☺ ☺ ☺ ☺

50070
8 | 5 | 01

„ „ „ „ Czernowitz 1900. ☺ ☺ ☺ ☺

Verlag der k. k. Universitäts Buchhandlung H. Pardini
(Engel & Söhne).
Druck der Czernowitziger Buchdruckerei Gesellschaft. . . .



Vorwort.

Mit Beginn des kommenden Studienjahres tritt unsere den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers tragende Universität in das zweite Vierteljahrhundert ihrer erfolgreichen, der Cultur im Osten gewidmeten Thätigkeit.

Mögen sonst 25 Jahre ein wenig bedeutsamer Zeitraum im Leben einer Hochschule sein, im Leben der Franciso-Josephina, der es vergönnt ist, ihr erstes Jubiläum mit ihrem hochherzigen Stifter zu feiern, der die stolze Freude geworden, unter Allerhöchst dessen Sonnenblick ein mächtiges Stück Culturarbeit zu fördern, ist dies ihr erstes Jubiläum sicher das bedeutsamste und freudigste, und mit berechtigtem Stolze werden auch alle berufenen Kreise die selten schöne Gedenksfeier begehen.

Eingedenk der zahllosen Wohlthaten und der dem Lande in immer steigendem Maße vom Herrscherthrone gespendeten Gnaden fühlt ja jeder Brotwiner in der Tiefe seines Herzens als kostbarstes von den Vätern überkommenes und auf Kinder und Kindes Kinder übergehendes Kleinod, unauslöschliche Dankbarkeit für den österreichischen Herrscher, opferfreudige Hingebung und treue Anhänglichkeit an die ruhmreiche habsburgische Dynastie und freudig begrüßt er jede Gelegenheit, diesen seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

In diesem Gefühle, wie in dem Empfinden der Verehrung für die Hochschule, an welcher mir zu studiren vergönnt war und die mich mit dem akademischen Grade auszuzeichnen gewürdigt hat, sowie endlich in der aufrichtigen Anhänglichkeit an die hohe Anstalt, an deren Verwaltung mitzuwirken ich nunmehr berufen bin, liegt für mich die Veranlassung, die nachfolgenden Blätter der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie sollen nicht die Geschichte der Universität in systematischer Darstellung bringen, nicht ein auf statistischem Material aufgebautes wissenschaftliches Werk liegt in meiner Absicht, vielmehr eine Gelegenheitschrift, die die Erlebnisse der ersten Jugendzeit unserer Alma mater zusammenfassen, einen Überblick bieten soll über Altes, was die Universität geleistet, was sie an Ehren und Freuden genossen, was sie an Schmerz getragen hat.

Denjenigen, die bisher an der Universität studirt haben, soll sie ihre Lehrer in Erinnerung bringen, soll sie unterrichten über deren der Wissenschaft und dem öffentlichen Wohle gewidmetes

Leben und Wirken, soll in ihnen das Gefühl der Dankbarkeit wacherhalten, die sich die akademischen Lehrer unserer Universität durch die jederzeit wohlwollende Förderung der Studirenden bei jedem von uns voll und ganz verdient haben; soll ihnen endlich vor Augen bringen die Gestalten jener Männer, die während ihrer Studienzeit als Rectoren der Universität vorstanden, die hohe Alma mater Francisco-Josephina repräsentirten und ihr bestes Können für das Gediehen dieser hohen Schule und ihrer Jünger eingesetzt haben.

Den jetzigen Professoren und denen, die an der Alma mater Francisco-Josephina während der Zeit ihres Bestandes gelehrt haben und wenn auch fern von Czernowitz, ein freundlich Andenken der früheren Stätte ihrer Lehrthätigkeit bewahrt haben, soll sie eine Uebersicht Zener geben, die an der Brust der Alma mater großgezogen, nach ihrem Übertritte ins öffentliche Leben den Beweis erbracht haben, daß das Samenkorn, welches die akademischen Lehrer mit so viel Sorgfalt gesät, aufgegangen und reiche Früchte getragen hat.

Dem hochherzigen Stifter unserer Universität möge der Inhalt dieses bescheidenen Büchleins beweisen, daß die Universität allezeit bestrebt ist, den erhabenen Intentionen ihres großdenkenden Schöpfers nachzusehen, daß sie bestrebt ist, nicht nur eine Pflegestätte für die hohe Wissenschaft, für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes zu sein, sondern auch als überzeugungstreue Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend zu wirken; lodert ja in den Herzen aller derjenigen, die an unserer den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers führenden Universität studirt haben, mächtig die reine Flamme echter Vaterlandsliebe, unverbrüchlicher Reichs- und Kaiserstreue.

Möge dieses Buch freundliche Aufnahme finden; möge es dem wohlwollenden Leser als das erscheinen, wo an es bestimmt ist, als bescheidenes Zeichen der Verehrung für die hehre Alma mater Francisco-Josephina, als tiefstempfundene Huldigung für ihren Lorbeergeföhnten Stifter.

Czernowitz, im Juli 1900.

Dr. Anton Norst
f. f. Universitäts-Sekretär.

An den erhabenen Stifter der Francisco-Josephina.



Um der Weisheit Reich zu mehren
Liehest Du auf Buchlands Höh'n
— Wahrheit, Fortschritt neu zu ehren —
Deutschen Wissens Hort erstehn.

Dankend, Herr, für reichen Segen,
Jubeln heut' wir Dir entgegen
Denn Du gabst der Bukowina
Die Francisco-Josephina,
Daß sie bis in fernste Zeiten
Möge strahlend Licht verbreiten.

Wenn nun zu den Lorbeerkronen,
Die Dein treues Volk Dir heut,
Um Dein Walten froh zu lohnen —
Auch wir wieder nahen heut,
Bietend dir Dir Lorbeerreiser —
Nimm sie an erhab'ner Kaiser
Als ein Zeichen unsrer Treue,
Da begeistert wir aufs Neue
Weihen Dir, erlanchter Meister,
Uns're Herzen, uns're Geister !

Dr. Anton Norst.

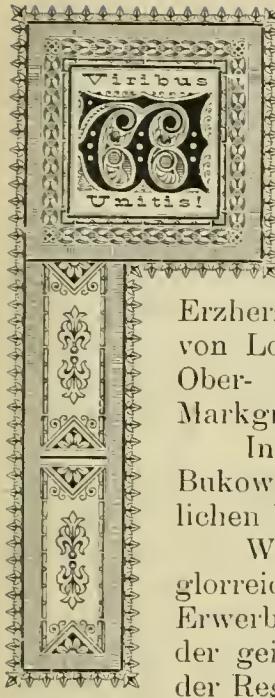


S. M. Kaiser Franz Joseph I.



„ . . . so möge Unsere Universität die treue österreichische
Gesinnung begen und pflegen, welche dieses Land niemals makellos
bewahrt und in guten wie bösen Tagen glänzend bewahrt hat.“

(Allerhöchster Elstbrief.)



ir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; Apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen, von Dalmatien, Croatiens, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich: Grossherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Bukowina, Ober- und Nieder-Schlesien; Grossfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol etc.

In Unserer landesväterlichen Sorgfalt für Unser Herzogthum Bukowina waren Wir immer bestrebt, die Anstalten des öffentlichen Unterrichtes in diesem Lande zu mehren und zu fördern.

Wir folgten dabei dem Zuge Unseres Herzens, wie den glorreichen Ueberlieterungen Unseres Hauses. Schon in dem bei Erwerbung des Landes zu Stande gekommenen Regulirungsplane der geistlichen Angelegenheiten der Bukowina war die Fürsorge der Regierung für die geistige und sittliche Bildung ihrer neuen Unterthanen zum Ausdrucke gelangt; an dem Werke, das damals Unser grosse Vorfahre weiland Kaiser Josef II. unsterblichen Angedenkens, mit Errichtung der unentbehrlichsten niederen Schulen begonnen hat, haben Unsere in Gott ruhenden Vorfahren und Wir selbst redlich weiter gearbeitet. Uns aber ist es mit Gottes gnädigem Beistande zu Thiel geworden, diesem Werke jetzt — nach hundertjähriger Arbeit — durch Errichtung der höchsten Schule den vollendenden Abschluss zu geben.

Denn als im Jahre 1872 der getrene Landtag dieses Unseres Herzogthums dem Wunsche nach Errichtung einer Universität in Czernowitz Ausdruck gab, haben Wir Unserer Regierung den Befehl ertheilt, diesen Wunsch in aufmerksamste und sorgfältigste Erwägung zu ziehen. Auf den Uns hierauf von Unserer Regierung erstatteten Bericht, dass die Bedingungen der Errichtung und des Gedeihens einer Universität in Czernowitz vollständig vorhanden seien und dass eine solche hohe Schule nicht nur für Unser getreues Herzogthum, sondern auch für die benachbarten Gebiete eine Quelle ausserordentlicher Wohlthaten würde, haben Wir mit besonderer Freude Unserem Minister für Cultus und Unterricht den Auftrag ertheilt, dem Reichsrath jene Vorlagen zu machen, welche zur Errichtung einer Universität in Czernowitz nothwendig erschienen.

Nachdem hierauf der Reichsrath — in gewohnter patriotischer Opferwilligkeit die öffentlichen Interessen wahrnehmend — einem Gesetzentwurf

wegen Errichtung der genannten Universität seine Zustimmung ertheilt und auch die hiefür erforderlichen Mittel freigebig zur Verfügung gestellt hat, haben Wir die Gründung dieser Universität endgiltig beschlossen und am 31. März d. J. dem hierauf abzielenden Gesetze Unsere Sanction ertheilt.

In Ausführung dieses Gesetzes gründen und errichten Wir hiemit die Universität in Czernowitz, welcher Wir zugleich die Führung Unseres Namens als „Czernowitzer k. k. Franz-Josephs-Universität“ hiemit allerhuldvollst gestatten. Wir haben angeordnet, dass diese Universität zuvörderst aus drei Facultäten: einer griechisch-orientalisch-theologischen, einer rechts- und staatswissenschaftlichen und einer philosophischen zu bestehen hat und Wir haben Sorge getragen, dass diese drei Facultäten mit jenen Lehrkräften, Lehrmitteln, Baulichkeiten und Fonds ausgerüstet seien, welche zur Erreichung ihrer edlen Aufgaben erforderlich werden.

Wir befehlen weiter, dass diese neue Hochschule sich in Allem und Jedem, was nicht für sie besonders geordnet ist, nach jenen Gesetzen, Verordnungen und Einrichtungen organisire und gestalte, welche für die anderen Universitäten in Unseren im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bestehen und Wir gewähren ihr zugleich alle jene Rechte, Vorrechte und Freiheiten, welche diesen in Unseren anderen Königreichen und Ländern blühenden Universitäten von Uns und Unseren Vorfahren allergnädigst gewährt worden sind.

Wir wollen insbesondere, dass diese Universität innerhalb des geltenden akademischen Rechtes eine mit voller Selbständigkeit und Autonomie ausgerüstete Corporation bilde, welche ihre inneren Angelegenheiten frei ordnet und verwaltet.

Wir vertrauen, dass diese Universität von diesen ihr verliehenen Rechten, Vorrechten und Freiheiten heilsamen Gebrauch machen und alle jene Hoffnungen erfüllen werde, welche sich an diesem Tage ihrer Errichtung in Unserem und dem Geiste Unserer getrennen Unterthanen an sie knüpfen.

Wir vertrauen insbesondere, dass sie nicht nur eine Pflegestätte werde für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes, sondern dass sie sich auch gestalte zur edlen Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend, und dass sie gedeihe, blühe und wachse zum Heile des Reiches und des Landes!

Wir erblicken für diese Wünsche ein glückliches Vorzeichen in dem Umstände, dass Wir die Gründung der Universität vollziehen können in eben jenem Augenblicke, wo Unser treues Land Bukowina im Begriffe ist, seine hundertjährige Vereinigung mit Unseren Staaten zu feiern. Wie die kommenden Geschlechter in diesem Zusammentreffen ein Zeichen erblicken werden, dass Unsere Reiche und die Unserer Vorfahren nicht ohne Frucht geblieben sind für dieses Unser geliebtes Land, so möge auch Unsere Universität darin eine Anfforderung ersehen, ihrerseits die treue österreichische Gesinnung zu liegen und zu pflegen, welche dieses Land stets makellos bewahrt und in guten wie bösen Tagen glänzend bewährt hat.

Urkund dessen Unsere eigenhändige Unterschrift und Unser kaiserliches Insiegel.



Francisco-Josephina.



O quæ benigne suscipis advenas
Blandoque vinctos hospitio tenes,
Nunc, iam peractis quinque lustris,
Quid voveam tibi, Bucovina?

Quid debeas, ut sis memor, Austriæ,
Grataque semper mente recogites,
Vetesque Musarum sacella
Barbariæ tenebrisque reddi.

I. Hilberg.





Rückblick.

Cin Vierteljahrhundert ist dahingeschwunden. Ein bedeutender Zeitraum im Leben eines Individuums, ein Zeitraum, in dem das herbste Leid verwunden wird, der die höchste Freude verblassen macht; im Leben eines Volkes aber gehen 25 Jahre fast unmerklich vorüber. Ein einem Volke widerfahrenes Leid, eine Freude, an der ein ganzes Volk teilnimmt, sie übergehen unge schwächt von Generation auf Generation.

Ein Vierteljahrhundert ist dahingeschwunden und noch klingt der Jubel nach, noch ist die Erinnerung an die Freudentage lebendig in den Herzen Aller, die vor 25 Jahren das stolze Doppelfest unserer geliebten Heimat mitfeiern durften: das Fest der 100jährigen Vereinigung der Bukowina mit der glorreichen Monarchie der Habsburger und das der Eröffnung der mit dem Namen ihres glorreichen Stifters geschmückten Universität in Czernowitz, die unser groß denkende Monarch, krönend zahllose Wohlthaten, dem jüngsten Kronlande Seines mächtigen Kaiserstaates als segensreiches Angebinde zum hundertersten Wiegenfeste der Angliederung an die Kultur verliehen hat.

Bor 25 Jahren war es, am 4. October des Jahres 1868, da durch die Allerhöchste Willensentschließung Seiner Majestät an der äußersten Ostgrenze des Reiches eine neue Pflanzstätte wissenschaftlicher Forschung und Bildung erstanden war, da sich die herrliche Idee verkörpert hatte, welche schon lange von warnführenden Patrioten

gehegt, von allen Freunden der in immer weiteren Kreisen fortschreitenden Culturentwicklung freudig begrüßt und von einer von der Erkenntnis des hohen Werthes wissenschaftlicher Bildung und der mit dieser unzertrennlichen Besitzung erfüllten Bevölkerung heiß und aufrichtig herbeigeschaut wurde.

Seit die Bukowina eine selbständige Provinz geworden und das geistige Leben im Lande rascher zu pulsiren begann, wurde die Idee der Errichtung einer Hochschule als eine im Interesse des Landes wie nicht minder des Staates gelegene Nothwendigkeit bei den besten und ein-sichtsvollsten Männern, die in der Bukowina und für dieselbe wirkten, erkannt und als die beiden der Bukowina zunächst gelegenen Universitäten Lemberg und Krakau, entschieden nur den provinziellen Ansprüchen Galiziens gemäß, in sprachlicher Beziehung eingerichtet wurden, und die zahlreiche Bukowiner Jugend, der polnischen Sprache nicht kundig, vor die Alternative gestellt war, entweder die 130 Meilen entfernte Universität in Wien unter Darbringung der schwersten Opfer und Überwindung der größten Schwierigkeiten zu beziehen, oder aber auf die höchste wissenschaftliche Ausbildung ganz zu verzichten, da wurde aus dem Wunsche nach einer Hochschule ein dringend unabsehbares Bedürfnis, das sich immer lebhafter und in immer weiteren Kreisen fühlbar machte und nach Befriedigung rang. Im Jahre 1868 wurde im Bukowiner Landtage die Frage

der Errichtung wenigstens einer Rechtsakademie in Czernowitz in Antrag gebracht: in den Jahren 1869 bis 1871 wurden zahlreiche Petitionen, um Errichtung einer deutschen Hochschule in Czernowitz theils an die Regierung, theils an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Eine der bedeutsamsten Emanationen in dieser Richtung erfolgte seitens des Bukowiner Landtages im Jahre 1872. Landtagsabgeordneter Dr. Constantin Tomaszczek begründete nämlich in der Sitzung vom 28. November 1872 seinen Antrag auf Errichtung einer Universität in Czernowitz, worauf der Landtag in der Sitzung vom 9. December 1872, beschloß, die Regierung dringend anzugehen, in Berücksichtigung des nachgewiesenen lebhaften Bedürfnisses des Kronlandes Bukowina, sowie im Interesse des Reiches mit möglichster Beschleunigung eine Universität in Czernowitz zu errichten.

So weit waren die Bestrebungen der Bukowina um Errichtung einer Universität in Czernowitz gediehen, als in der am 26. März 1874 abgehaltenen 42. Sitzung der 8. Session des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes vom Finanzausschusse bei der Berichterstattung über das Budget des Unterrichtsministeriums der Antrag gestellt wurde: „Die Regierung wird eingeladen, in der nächsten Session Vorschläge über die Gründung einer neuen Universität zu erstatten.“ bei welchem Anlaß der unvergeßliche Reichsrathsabgeordnete aus der Bukowina Dr. Constantin Tomaszczek der Regierung bei der Gründung der neuen Universität die Bukowina und namentlich Czernowitz der besonderen Berücksichtigung empfahl. Se. Exellenz der Herr f. f. Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Streymann gab die Versicherung ab, daß die Regierung sich eingehend mit dieser Frage befassen werde, und daß er hoffe, daß die Sache, wenn nicht gerade in der nächsten Session, so doch bald in einer spruchreichen Form der Beschlusssatzung des Abgeordnetenhauses werde unterzogen werden können.

Früher, als man hoffen durfte, und in dem für die Bukowina günstigsten Sinne löste Se. Exellenz der Herr f. f. Minister Dr. v. Streymann das gegebene Versprechen ein. Zu der 89. Sitzung der 8. Session des Abgeordneten-

hauses am 9. December 1874 machte Se. Exellenz dem Hause nachstehende Eröffnung:

„Es ist auf die Resolution hingewiesen worden, welche hierüber in diesem hohen Hause erst in dem jüngsten Theile der Session gestellt ward und es wurde an die Regierung die Frage gestellt, ob sie nicht bald in der Lage sein werde, mit den diesjährigen Erhebungen und den Resultaten derselben vor das hohe Haus zu treten. Ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können, daß diese Erhebungen nicht nur geprägt, sondern auch einem vorläufigen Abschluß zugeführt sind.

Ich beehre mich, das Resultat dieser Erhebungen in kurzen Zügen mitzuteilen. (Rufe: Hört! Hört!)

Bei Beurtheilung der Frage, ob und wo eine Universität errichtet werden soll, war die Regierung durch ihre Pflicht im Allgemeinen, insbesondere aber durch die Rücksicht auf die gegenwärtigen staatsfinanziellen und ökonomischen Verhältnisse genötigt, das absolut Nothwendige von dem immerhin Wünschenswerthen streng sondern zu müssen, und sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur für die Gründung einer einzigen Universität als einer Nothwendigkeit sich eine Reihe von Gründen anführen lasse, daß anderen Orten gegenüber das Wünschenswerthe, Zweckmäßige nicht verkannt werden mag, daß aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eben nur und ausschließlich der Nothwendigkeit Rechnung getragen werden muß.

Diese Nothwendigkeit ist der Regierung ein leuchtend geworden hinsichtlich der Gründung einer Universität in der Bukowina in Czernowitz. (Lebhafte Beifall links und im Centrum.)

Erlauben Sie mir, meine Herren, wenn es auch jetzt nicht an der Zeit ist, in die Sache gründlich und mit Darlegung aller Daten einzugehen, nur wenige Aindeutungen zur Begründung der Ansicht zu geben, welche ich eben ansgesprochen habe.

Die Bukowina ist das einzige Land, welches von einer deutschen Hochschule 130 Meilen entfernt ist. Das Land, welches stets tren zu Österreich gestanden ist (Bravo! Bravo! links und im Centrum), das Land, welches binnem Kurzem seine hundertjährige Verbindung mit dem Reiche feiert, dieses Land verdient gewiß die Rücksicht,

daz̄ auch ihm die Mittel zur Erreichung der höchsten Ausbildung seiner Söhne gewährt werden. (Bravo!) Dieses Land ist von Nationalitäten bewohnt, welche, wenn es ihnen auch noch nicht vergönnt ist, schon jetzt in ausschließend nationaler Weise den Höhepunkt wissenschaftlicher Ausbildung zu erstreben, sich doch einem Culturelemente anzuschließen wollen, welches dieses Streben im ganzen Reiche doch zunächst vermittelt, das ist dem deutschen. Soll ihnen aber diesem Culturelemente gegenüber die Möglichkeit dieses Anschlusses gewahrt werden, so ist eben nothwendig, daß dort eine Universität gegründet werde.

Aber nicht blos die Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch Gründe politischer Zweckmäßigkeit sind es, welche dafür sprechen. Österreich würde seiner hohen Mission, die enturtragende Aufgabe im Osten zu erfüllen, untrenn werden, wenn es nicht auf dieses Land, die östliche Kreuzmark, volle Rücksicht nähme. (Aufe links und im Centrum: Sehr richtig! Bravo! Bravo!) Dieses Land und in diesem Lande die Hauptstadt und die darin errichtete Bildungsstätte soll einen Attractionspunkt bilden für die fluctuierenden Nationen, die sich dort vereinen, auf daß sie unter dem Schutze und Schirme der Wissenschaft eine Einigung zur höchsten Blütthe geistiger Entwicklung finden. (Bravo! Bravo! links und im Centrum.) Diese traditionelle Aufgabe des österreichischen Staates zu erfüllen, erscheint der Regierung gerade nach dieser Richtung als eine wichtige, ja unerlässliche Aufgabe.

Es kommt allerdings weiter die Frage zu erwägen, ob die zu gründende Universität lebensfähig werden dürfte. Auch diese Frage hat sich die Regierung nicht blos gestellt, sondern auch auf Grund eingehendster Erhebungen beantwortet.

Es bestehen im Lande selbst bereits zwei deutsche Gymnasien, zu Czernowitz und Suczawa; wir haben zunächst in Galizien ein deutsches Gymnasium in Lemberg und ein solches, welches seiner Vollendung entgegenhartt, in Brody. Es sind dies vier deutsche Gymnasien und es wird die Zahl der Abiturienten nach der Durchschnittsziffer des letzten Jahres jedenfalls schon eine solche sein, daß für einen einzigen Jahrgang die Zahl der Hörer nicht unbedeutend sein dürfte.

Es kommt dazu auch noch, daß die Ruthenen, die zahlreiche Hörer an die Wiener Universität

jenden, nach den gemachten Erfahrungen immerhin Neigung haben, sich des deutschen Elementes zu ihrer Entwicklung zu bedienen, und es kann schon nach dem Staatsgrundgesetze nicht angehen, sie in die Zwangslage zu versetzen, der Wahl zu entsagen zwischen diesem Elemente und einem anderen, wenn auch verwandter Elemente. Es darf daher erwartet werden, daß gerade aus den Kreisen der ruthenischen Bevölkerung, welche ja die Universität Lemberg, so lange an derselben die deutsche Unterrichtssprache herrschte, mit größerer Vorliebe besucht haben, ein nicht unbedeutendes Contingent von Hörern an die neu zu gründende Universität in Czernowitz gelangen würde.

Ich sehe da noch ganz davon ab, daß die Gründung einer neuen Bildungsanstalt immer eine Steigerung des Zuzuges zu derjenigen Bildung nach sich zieht, deren Befriedigung durch die neue Anstalt gewährt ist. Es ist daher zu erwarten, daß die Zahl der Hörer nachgerade auch durch dieses nicht unwirksame Moment gesteigert werde. Alles dies zusammen und abgesehen von den einzelnen Ziffern, in welchen sich diese That-sachen abspiegeln, stellt sich heraus, daß, gering gerechnet und mit Berücksichtigung aller möglichen Eventualitäten, doch als Minimum des Besuches der Universität Czernowitz eine Zahl von 300 bis 400 Hörern erlangt werden wird.

Das ist ein Besuch, welcher selbst den mancher deutschen Universitäten übersteigt. Ich verweise nur auf die Hörerzahl von Freiburg, Rostock, Jena, Erlangen, Basel u. s. w.

Alle diese Universitäten bleiben in der Hörerzahl hinter derjenigen zurück, für welche alle Aussichten bestehen, daß sie in Czernowitz eintreffen werde.

Ich komme nun zur Besprechung eines vierten Punktes, daß nämlich der Aufwand, welcher für die Gründung dieser Universität verlangt wird, jedesfalls der verhältnismäßig geringste sein wird, welcher für die Gründung irgend einer Universität verlangt werden kann.

Während es sich hier um die Gründung einer Hochschule als ein Product der Nothwendigkeit handelt, würde in jedem anderen Falle, und ich mache gerade auf das zunächst berechtigte Mähren aufmerksam, die Gründung einer concurrenden Universität mit eintreten müssen,

welche der Natur der Sache nach und ihrer ganzen Einrichtung gemäß einen viel höheren Aufwand in Anspruch nimmt, als dies bei Gründung einer Hochschule der Fall ist, welche einem nächsten und unmittelbar praktischen Bedürfnisse zu genügen bestimmt ist.

Außerdem darf ich nicht verhehlen, daß zunächst wohl nicht von der Mitbegründung einer medizinischen Fakultät die Rede sein kann, und daß sogar die Erweiterung der philosophischen Fakultät durch die naturhistorischen Fächer nicht unmittelbar in Aussicht zu nehmen wäre.

Ich mache endlich darauf aufmerksam, daß gerade dieses Land einen Hord besitzt, welcher gewiß das Mögliche leisten wird, um diesem Culturebedürfnisse des Landes zu genügen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Localitätsfrage gerade in Czernowitz vielleicht geringere Schwierigkeiten haben wird, als dies in jedem anderen Orte der Fall ist.

Ich schließe also mit der Bemerkung, daß alle diese Gründe die Regierung bestimmt haben, Seine Majestät zu bitten, die Ermächtigung zu ertheilen, daß in Czernowitz eine Universität gegründet werde.

Ich werde im Laufe der gegenwärtigen Session noch in der Lage sein, die diesjährige Vorlage dem hohen Reichsrath zu machen und erlaube mir nur noch mitzutheilen, daß Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. bereits die Ermächtigung zu diesen unmittelbar einzuleitenden Schritten dem Ministerium gegeben hat. (Vebhöchster Beifall und Händeklatschen links und im Centrum.)

Dieser lebendigen kaiserlichen Entschließung gemäß brachte die k. k. Regierung zwei auf die Errichtung und Dotirung der Hochschule in Czernowitz Bezug habende Gesetzentwürfe ein, und zwar: den Entwurf eines Gesetzes, „mit welchem die systemmäßige erste Gehaltsstufe der Professoren der zu errichtenden Universität in Czernowitz festgesetzt wird“, und den Gesetzentwurf, „betreffend die Größung eines Nachtragseredites für das Jahr 1875 für die zu errichtende Universität in Czernowitz“.

Beide Gesetze wurden in derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März 1875 in zweiter und dritter Lesung mit den Resolutionen: „anstatt der ordentlichen Lehrkanzel für orientalische Sprachen, welche der theologischen Fakultät zu überlassen ist, eine Lehrkanzel für Philologie der

romaniischen Sprache, eine ordentliche Lehrkanzel für die rumänische Sprache und Literatur und eine ordentliche Lehrkanzel für die ruthenische Landessprache und Literatur zu errichten“, und sodann vom Herrenthane des österreichischen Reichsrathes in der Sitzung vom 20. März 1875 in der vom Abgeordnetenhanse beschlossenen Fassung angenommen und erhielten mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März 1875 die Allerhöchste Sanction.

Den Resolutionen, die das Abgeordnetenhaus wegen Errichtung der Lehrkanzeln für rumänische und ruthenische Sprache an der Czernowitz Hochschule gefaßt hatte, wurde durch Systematisch dieser beiden Lehrkanzeln Rechnung getragen.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 29. August 1875 wurde die in Czernowitz bestehende griechisch orientalisch theologische Lehranstalt aufgehoben und an ihre Stelle trat die griechisch orientalisch theologische Fakultät der k. k. Czernowitz Franz Josephs Universität.

In dankbar freudiger Erregung, einen längst gehegten Wunsch erfüllt zu sehen, hat die Bułowina und ihre Hauptstadt diese Beschlüsse vernommen und die Vertretungen von Stadt und Land haben auch ihrerseits Altes angeboten, um die Regierung in der Ausführung dieser schwierigen Aufgabe kräftigst zu unterstützen.

In Folge einer von der Regierung in der Landtagsession 1875 eingebrachten, auf die Dotirung der Hochschule in Czernowitz Bezug habenden Vorlage, beschloß der Bułowinaer Landtag in der Sitzung vom 12. Mai 1875, die dem Lande gehörige Landesbibliothek mit ihrem dermaligen Bücherstande an die k. k. Universität in Czernowitz zu überlassen, sowie zur Erhöhung jener Summe von 150,000 fl., welche aus Staatsmitteln für die erste Einrichtung der Czernowitz Universität entnommen werden soll, sowie zu den Kosten, welche der Bau eines neuen Universitätsgebäudes verursachen wird, den Betrag von 50,000 fl. aus Landesmitteln dem k. k. Unterrichtsministerium zur Verfügung zu stellen, und auch der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz widmete für die Erbauung der Universität eine Summe von 50,000 fl. aus Stadtmitteln.

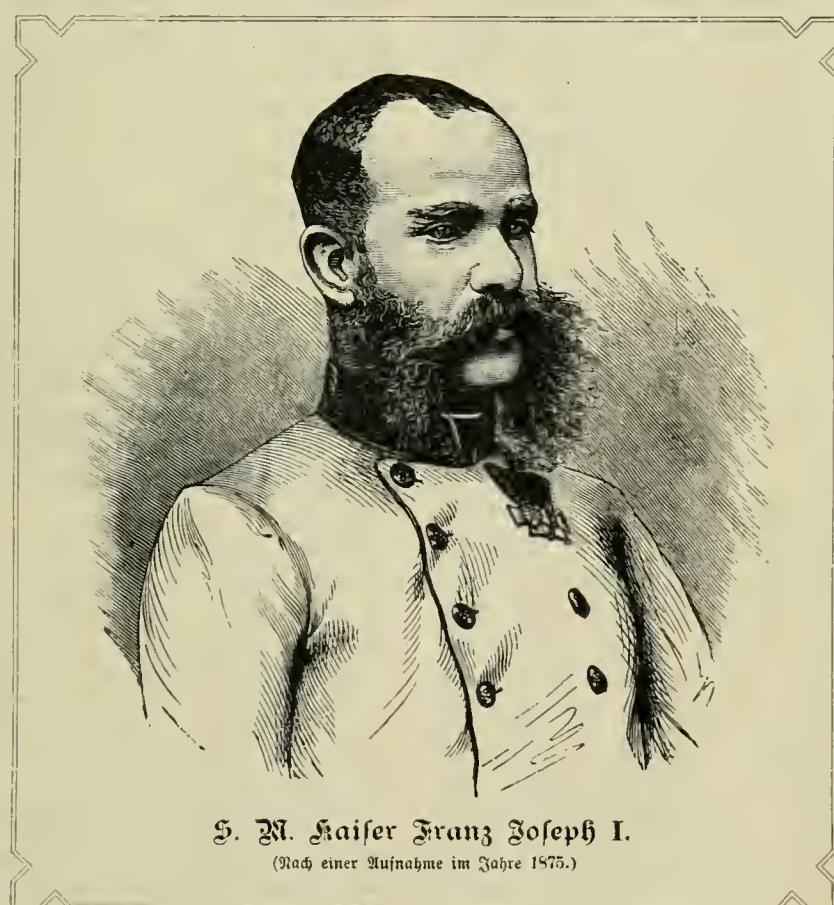
So war es denn gelungen, daß an dem Tage, den der Name unseres geliebten Kaisers schmückt,

an dem Tage, der das Erhebende der Feier der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Österreich schaute, den Jubel patriotischer Begeisterung hörte, der „in überströmender Dankbarkeit Stadt und Land durchbrauste“, auch die Eröffnung der jüngsten Hochschule des Reiches, dieser edlen und hochherzigen Morgengabe Österreichs und dessen erhabenen Herrschers an das hoffnungsvoll aufblühende Land, erfolgen konnte.

Da Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli 1875 anzu-

ordnen geruht hatten, daß die deutsche Hochschule in Czernowitz den Namen „Franz-Josephs-Universität“ zu führen habe und am 4. October 1875 in feierlicher Weise zu eröffnen sei, so erfolgte dem kaiserlichen Willen gemäß am obgenannten Tage die feierliche Eröffnung der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz.

Das Gebäude der k. k. Lehrerbildungsanstalt, in dem die Universität damals provisorisch unterbracht war, hatte, der hohen bedeutungsvollen Feier



entsprechend, Festtoilette gemacht. Über dem Portale, auf den Triumphbögen und über dem Eingange in den Festsaal waren sumreiche Auffrischten angebracht.

In dem Festsaale selbst hing das Bildnis Sr. Majestät des Kaisers, darüber die Inschrift aus Horaz:

„Vultus ubi Tuus
Affulsit populo, gravior it dies
Et soles melius nitent.“

Über der Rednerbühne war zu lesen:
„Hoc opus, hoc studium parvi properemus et ampli-

Si patriae volumus, si nobis vivere cari.“ —

Nach erfolgter Enthüllung des Austria-Denkmales fanden sich Rector und Decane, geschmückt mit den Insignien ihrer Würden, sowie Professoren und Docenten unter Vortritt der Pedelle im Festsaal ein, in welchem sich auch die Vertreter der in- und ausländischen Hochschulen, des nieder-

österreichischen und böhmischen Landesausschusses, die Spitzen der Vocalbehörden, sowie die Deputierten der akademischen Verbindungen versammelten. Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr erschien Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Streimayr in Begleitung des Herrn Landespräsidenten Hieronymus Alfonso und des Ministerialrathes Dr. v. Lemayr. Nachdem das vom Czernowitz vertragene „Weihelied“ verkündet war, hielt der Herr Minister für Cultus und Unterricht die von jubelnden Beifallserufen begleitete Gründungsrede, in welcher er unter anderem sagte: „Der Jubel patriotischer Begeisterung, der an dem heutigen Tage die Stadt und das Land durchbraust, wird dauernd nachklingen in den Hallen der alma mater Francisco-Josephina und ihre Jünger stöhnen in dem Fener der Vaterlandsliebe für die höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes. Forschung und Lehre auf den weiten Gebieten der Wissenschaft hat die neue Hochschule zur Pflicht, und wie sich ihr hier zur Forschung manch neues Gebiet eröffnet, wird sie für die Lehre neue Kräfte in den Söhnen reich begabter Nationen finden.“

Fürwahr, eine hohe und echt österreichische Aufgabe!

Wie der Deutsche, so läbt und kräftigt sich ja auch der Römische und der Slave gerne am Borne deutscher Wissenschaft; diese wird ihm in noch reicherem Maße das Mittel bieten, seine Eigenart zu hegen und zu pflegen, sie wird ihm aber auch Mittel und Antrieb sein, gemeinsam zu wirken und zu streben zum Heil und zum Ruhme unseres geliebten Vaterlandes Österreich.

Seine Majestät hat die Gnade gehabt, am 30. September d. J. die Stiftungs-Urkunde der neuen Universität zu unterzeichnen und ich bin in der glücklichen Lage, dieselbe dem Rector magnificus der Universität zu übergeben.

Es ist nicht blos ein Wunsch, es ist meine Überzeugung, daß die Ehre, Würde und Irene der Universität gewahrt bleiben wird in den Händen dieses und jedes nachfolgenden Rectors.“

Nun verlas Ministerialrath Dr. v. Lemayr die Stiftungs-Urkunde, deren Wortlaut wir unserem Buche vorangestellt haben.

Als sich der frenetische Jubel gelegt hatte, der der Verlesung der Stiftungs-Urkunde gefolgt war, ergriff Rector magnificus Dr. Constanti-

Tomassczuk das Wort, um in inhaltsreicher, die Gemüther der Zuhörer gefangennehmender Weise die Bedeutung des hohen Festtages zu kennzeichnen und aus überströmendem Herzen Dank zu sagen Se. Majestät dem Kaiser, Allerhöchst dessen glorreicher Name für ewige Zeit die Universität schmückt, und allen Neuen, welche dazu beigetragen haben, daß im fernsten Osten eine Stätte deutschen Wissens entstehen könnte. „Die Gefühle warm empfundenen Dankes“, fuhr Redner fort, „welche ich im Namen des akademischen Lehrkörpers anzusprechen berechtigt wurde, werden aber auch in der gesammten Bevölkerung des Landes warmen und begeisterten Widerhall finden, denn es sprechen thatzfälliche Beweise dafür, daß alle Schichten der Bevölkerung die Wohlthat, welche ihnen durch die neue Universität zu Theil geworden, in ihrer vollen Bedeutung würdigen. Die Bevölkerung hat begriffen, daß, wenn Ideen die beselende Macht der Staatsverbindung sind, in dieser Verbindung die Einzelpersonen einen umso wichtigeren Einfluß nehmen, je richtiger die Einsicht ist, welche dem Willen zu Grunde liegt, oder um concreter zu sprechen: Der Einfluß und die Bedeutung eines Landes im Staatsganzen ist um so mächtiger, je höher seine Cultur ist.“

Indem wir aber nun daran gehen, mit voller Hingebung den hohen Aufgaben, welche die Universität zu erfüllen hat, unsere besten Kräfte zu widmen, wird unser Mut und unsere Hoffnungen durch die herzlichen Sympathien belebt, welche in der zahlreichen Beteiligung an der heutigen Gründungsfeier der jungen Hochschule von Nah und Fern entgegengebracht werden.“

Stürmische Bravorufe folgten der Rede des verehrten ersten Rectors der Francisco-Josephina, worauf der Decan der juridischen Fakultät Friedrich v. Schuler Viblon eine glänzende Festrede hielt. Es folgte hierauf die Beglückwünschung durch die auswärtigen Delegirten. In zahlreichen Reden wurde den Wünschen für die junge alma mater Francisco-Josephina beredter Ausdruck gegeben. Zum Schluß gelangten die Adressen zur Verlesung, die zumeist in prachtvollen Enveloppen ruhten und in künstlerischer Weise ausgestattet waren.

Aus der großen Zahl der Adressen seien hervorgehoben jene der Universitäten Wien, Prag,

Graz, Klagenburg, Basel, Berlin, Bern, Bonn, Breslau, Dorpat, Erlangen, Gießen, Halle, Heidelberg, Jena, Königsberg, Leipzig, Marburg, Münster, Odessa, Rostock, Tübingen und die des freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt a/M.

Die Reden alle hier wiederzugeben sind wir anserstande und verweisen daher auf die im Verlage des Bukowiner Landesausschusses im Jahre 1876 erschienene Zeitschrift: „Die Landesfeier der hundertjährigen Vereinigung des Herzogthums Bukowina mit dem österreichischen Kaiserstaate und der Größnung der k. k. Franz Josephs-Universität in Czernowitz am 4. October 1875“, der wir auch auszugweise die vorstehende Schilderung entnehmen. Einige der Wünsche aber, die bedentende Männer der jüngsten Alma mater darbrachten, mögen hier verzeichnet werden, damit man ersehe, ob und wie weit dieselben im Laufe des ersten Viertel-Jahrhunderts des Bestandes der Universität in Erfüllung gegangen, oder der Erfüllung näher gebracht worden sind.

Rector magnificus Prof. Dr. Constantin Tomaszczuk: „Möge die völkereinigende Kraft der Wissenschaft uns ermöglichen, das Band, welches die österreichischen Länder zum großen einheitlichen Ganzen verbindet, zu festigen und die Bände der Sympathien, welche durch die Gemeinsamkeit des Geisteslebens zwischen den beiden großen Staaten, Österreich und Deutschland bestehen, zu kräftigen.“

Decan Prof. Friedrich v. Schuler-Viblo: „Die junge Hochschule aber — Docenten und Hörer — sie legen das Gelübde ab, der Wissenschaft dienen zu wollen in Wahrheitsliebe und Pflichttreue, um ihrer selbst willen. Können sie dies mit dem Freimuth und der Tiefe der Forschung, mit der Klarheit der Mittheilung und der inneren Erweckung vollbringen — so haben sie damit ihrer Dankbarkeit Ausdruck gegeben und doch nur gethan, was sie zu thun schuldig gewesen.

Des hohen Stifters die Universität zierender Name soll ihr neue Begeisterung und neue Anhänglichkeit verleihen; hat die k. k. Franz-Josephs-Universität irgendwo Ehre geerntet in den Kämpfen geistigen Ringens, sie wird den Kranz mit Österreichs Farben zieren und an dem Herrscherthrone niederlegen!

Das walte Gott, der allmächtige Geist der Entwicklung!“

Sectionschef Dr. Adolf Ficker, Mitglied der f. f. Akademie der Wissenschaften: „Universitas Francisco-Josephina, Du Krönung des Gebäudes, welches zwei gefeierte Herrscher in diesem schönen Lande geschaffen, mögest Du bestehen und lebenskräftige Wurzeln schlagen in dem trefflichen Boden, in welchem Du gepflanzt wurdest; mögest Du wachsen, nicht bloß in der Zahl der Facultäten, ihrer Lehrer und Hörer, sondern auch in tüchtigen Leistungen wissenschaftlichen Geistes, in den Resultaten jenes Strebens, welches Deine älteren Schwestern so berühmt gemacht hat; mögest Du blühen und reiche Früchte tragen für kommende Jahrhunderte!“

Der Delegirte der k. k. Carl-Franzens-Universität zu Graz, Prof. Dr. Johannes Schmidt: „Ihnen, meine Herren Collegen, die Sie berufen sind, diese versöhnende Wissenschaft hier zu pflegen, werden als leuchtende und ermunternde Vorbilder die jüngsten unter den deutschen Schwestern-Universitäten vorzuhaben, welche im Westen als Vorposten deutscher Cultur stehen wie Sie im Osten. Sie werden in Ihrem Kreise, soweit es die äußereren Verhältnisse und Mittel gestatten, ähnliches zu wirken streben wie diese, indem Sie die sich um Sie scharenden Jünglinge mit sittlichem Ernst, Vaterlandsliebe und dem Drange nach Wahrheit erfüllen. Zum Gelingen Ihrer großen und schönen Aufgabe senden Ihnen Rector und Senat der Grazer Carl-Franzens-Universität durch meinen Collegen und mich ihre herzlichen Glückwünsche.“

Rector der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck, Dr. v. Innama-Sternegg: „Drei Wünsche legen wir Dir in die Wiege, liebliche jüngste Schwester! Mögest Du stets sein ein Hort einer Geistesfreiheit, eine sichere Heimstätte jedes wissenschaftlichen Strebens, ein treuer Hüter der heiligen Flamme reinster Begeisterung für alles Gute, Schöne, Wahre!“

Mögest Du aber auch werden ein guter Boden echter Vaterlandsliebe, daß Deine Söhne jederzeit mit Thatkraft und Opfermut für das Wohl des Staates eintreten und von der Überzeugung durchdrungen werden, daß nur in der Unterordnung des Einzelnen unter das große Ganze die höchsten Ziele der Cultur zu erreichen sind!

Bermagst Du diese beiden zu erfüllen, so ist damit die Erfüllung des dritten Wunsches schon gesichert, daß Du stets trenn bleibst dem Geiste,

der Dich gegründet: dem deutschen Geiste. Denn in ihm liegt die Pflege der echten Geistesfreiheit und die Pflege der wahren Liebe zu unserem Vaterlande; denn nur durch ihn wird es blühen und gedeihen."

Rector der Jagielloniischen Universität in Krakau, Dr. Zoll: „Möge die im Dienste der Wissenschaft unternommenen Thätigkeit der neuen Hochschule vom besten Erfolge gekrönt sein, möge ihr Wirken auf diesem Gebiete ein recht segensreiches werden, insbesondere aber vereint mit allen anderen Universitäten unserer Monarchie dazu beitragen, daß das schöne, die Männer der Wissenschaft aller Nationen umschlingende Band gegenseitiger Achtung auch die Völker unseres großen Reiches einige, um sie zu immer festeren Stützen derselben, seines hochherzigen, von uns allen heilig geliebten Monarchen und dessen glorreicher Dynastie zu gestalten.“

Prof. Dr. Fangor seitens der Franzens-Universität in Cemberg: „Möge die neue hohe Anstalt, welche durch die allerhöchste Gnade Sr. Apostolischen Majestät und die wohlwollendste Initiative Sr. Excellenz unseres hochgeehrten Herrn Ministers ins Leben gerufen wurde, ihrem erhabenen Berufe, der Pflege der Wissenschaft, der Erweiterung und der Veredlung der Macht des Gedankens stets rühmlichst und ruhmereichst obliegen! Sie möge mit den besten Erfolgen durch viele und viele, und abermals recht viele Jahrhunderte und für alle Zeiten zum Heile und Wohle des Volkes wirken und dies stets und fortan unter Österreichs glorreichen Scepter und der uns holdvollst regierenden Allerhöchsten Dynastie.“

Dr. Cyhlarz, Delegirter der Karl-Ferdinands-Universität in Prag: „Durch die neue Hochschule tritt das hoffnungsvolle Land, dessen Gastfreundschaft wir genießen, in unmittelbare Beziehung zu den wichtigsten Culturinteressen der Menschheit — wird es berufen, an der Lösung der höchsten Probleme activen Anteil zu nehmen, denn Zweck der Hochschule ist nicht blos die Lehre, sondern auch die Fortbildung der Wissenschaft. So möge denn das, was bisher im fernen Westen gedacht und gesunken worden, hier mit jugendlicher Kraft aufgenommen und zu gedeihlichen Resultaten fortgeführt werden: neue Wahrheiten, bedeutende Namen mögen sich an die neue Hochschule knüpfen und ihr über die Grenzen des Reiches Bedeutung verleihen.“

Prof. Dr. Paul de Lagarde Namens der Universität Göttingen: „Wenn eine deutsche Universität von Glück spricht, so spricht sie von Arbeit. Göttingen wünscht aus warmem Herzen ihrer jungen Schwestern das höchste Glück, das sie sie selbst kennt, das vollkräftige Einreten in die wissenschaftliche Arbeit.“

Wir erinnern uns, daß der Mensch für nichts so dankbar ist, wie für die Förderung seines geistigen Lebens. Die Zeit ist auch jetzt noch nicht da, in der der Mensch vom Brote allein lebte: er lebt von dem Worte Gottes, wie es durch alle vier Facultäten einer Universität verkündigt wird und dankt für die Mittheilung dieses Brotes mit der vollen Liebe, deren er fähig ist. Möge die junge Universität für die Wahrheit, welche sie verkündigt, für die geistige Zucht, welche sie übt, für die Besiedigung, welche sie durch die Arbeit und die Ergebnisse der Arbeit gewährt, ein reiches Maß an Liebe ihrer Schüler eintauschen.

Als Drittes wünschen wir der jungen Schwestern, daß sie recht äugenfällig dem großen Staate dankbar sein könne, welcher sie ins Leben gerufen hat; dankbar sein zu können, ist ja für edle Naturen ein erstes Bedürfniß. Wir wünschen, daß sie die Schüler, welche sie sich gewonnen, für Österreich gewinne, daß sie Österreichs ihr anvertraute Kinder von Stufe zu Stufe aufwärts und vorwärts führen möge.“

Dr. G. Schmolle, Professor der Staatswissenschaft, Rector der Universität Straßburg: „Möge, wie zwischen allen österreichischen und deutschen Universitäten, so speciell zwischen den beiden, als deren Rectoren wir einander gegenüberstehen, trotz alter räumlichen Entfernung im Gefühle der gemeinsamen Aufgaben eine herzliche Sympathie und Wechselwirkung sich bilden und erhalten. Möge die Franz Josephs Universität von heute an sein und immer mehr werden ein Stern im Krauze der deutschen Hochschulen, eine Burg der Wissen, ein Sitz der Wissenschaft, ein Segen für dieses schöne Land, eine Stütze für die Kultur ausgaben des österreichischen Kaiserstaates. Das walte Gott!“

Prof. Dr. Brügel als Vertreter des „freien deutschen Hochstiftes“ zu Frankfurt a/M.: „Enere Magnificenz! Groß und erhaben sind die Ziele der Francisco-Josephina und werden dieselben umso sicherer erreicht werden, als sie ihrem

erhabenen Berufe getrenn, das Streben nach Licht und Aufklärung allseitig lebendig erhalten, die Entwicklung des Selbstbewußtseins, innerer Einheit und der Freiheit des Gedankens in allen ihren Jüngern wecken und fortpflanzen und die deutsche Wissenschaft in reiner Liebe zur Wahrheit fördern und pflegen wird. Dadurch wird es ihr gelingen, bei aller Verschiedenheit volkstümlicher Gestaltungen in diesem Lande nicht nur die Eigenheiten einer jeden derselben zu erhalten und zu veredeln, sondern auch durch Verbreitung echter Bildung und wahren Fortschrittes in den weitesten Kreisen einen üppigen, aus dem Volke entspringenden Blüthenschmuck freier Wissenschaft zu schaffen, zum Segen dieses Kronlandes, zum Ruhme des österreichischen Kaiserstaates: Im Namen des „freien deutschen Hochstiftes“ rufe ich der Frau-eiso-Josephina ein glückverheißendes „Vivat, crescat, floreat!“

Die k. k. Universität Wien: „Die Franz-Josephs-Universität werde, wachse, währe! Sie werde eine neue Werkstatt stiller Geistesarbeit und rüste ihre Söhne für den heilsamen Kampf um Recht und Wahrheit und Fortschritt, der den Gewittern gleicht, welche die Erde erschüttern, um sie zu befruchten. Sie wachse an Erfolgen und Früchten reich, die geistigen Güter mehrend und pflegend, welche rückfluthend dem Westen reichlich erstatten, was der Osten empfangen. Sie währe und dauere, eine feste Burg gegen die Feinde einer reinen Bildung, der freien Forschung zum Schutz, dem Volk zur Stärke. Und wie ihre Gründung das Vertrauen in die Zukunft gestärkt, den Glauben an die eigene Kraft gehoben, so möge sie fortan wirken der Bukowina zum Wohle, Österreich zur Ehre, auf daß späte Geschlechter den Tag dieser Stiftung und der Vereinigung der Bukowina mit Österreich segnen!“ Mit einer Schlussrede des Rectors schloß die Feier in der Aula.

Am Abende des 4. October brachten die Studenten vor dem Landhause einen glänzenden Fackelzug dar, und der 5. October war anschließlich den Studenten-Festlichkeiten gewidmet. Um 12 Uhr fand die Studenten-Auffahrt zu Ehren des Rectors und akademischen Senats und als würdiger Abschluß am Abend ein Fest-comes statt, zu welchem sämtliche akademische Würdenträger und Professoren der hiesigen Universität, sowie die noch anwesenden Vertreter der

answärtigen Universitäten und die hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes und der Stadt erschienen waren. Unter dem Präsidium des Präses des „Fest Ausschusses alter Studenten“, Richard v. Strelle-Wärwangen ertönte zum erstenmale das altehrwürdige „Gaudemus igitur“ und „stammend hört der Vater Pruth“ den ersten Salamander, der zu Ehren Sr. Majestät in begeisterter Stimmung gerieben wurde. Mit stürmischen Prostraten wurde auch der Festredner Edvard Reiß begrüßt und jubelnd wurde zum erstenmale die Alma mater in Czernowitz gefeiert.

Zum erstenmale wurden auch die nachstehend abgedruckten Lieder gesungen, die aus Anlaß der Universitätseröffnung derselben gewidmet wurden:

J. V. Scheffel.

Verwundert hebt der Pruth im Schilf.

(Mel. von Prof. A. Weinwurm.)

Verwundert hebt der Pruth im Schilf
Sein Haupt, das fluthumschwemmt,
Denn hoch zu Ross, im Frührothchein
Naht eine hohe Fremde.
Einst ehnten Griechenland und Rom
Die Himmelsche, die Muse;
Jetzt hält sie vor des Ostens Strom
Und hebt die Hand zum Gruße.

Glückauf, mein bergschoñ Buchenland,
O Cecina, wie glühst du!
Ich komme mit dem Morgenrot,
Hauptstadt am Pruth, nun blühst du!
Ich bring' Euch, wie Aurora, Licht,
Denn Finsterniz thut Schaden:
Ich bringe Licht und fürchte nicht
Die Wölfe der Karpaten.

Ihr sollt mit Gott und Weltweisheit
Des Schöpfers Lob befunden,
Als Richter üben Gerechtigkeit,
Als Aerzte heilen die Wunden,
Und jugendfrisch mit Hall und Schall
Den freien Künsten dienen:
Songfröhlich wie die Nachtigal,
Trenstetzig wie die Bienen.

Schau auf, schon zieht und braust einher
An deinem Ufer zu wohnen
In voltem Wuchs mein flottes Heer
Mit Roller und Kanonen,
Ruthenisch, deutsch, rumänisch Blut
Bielzünzig miteinander!
Und stammend hört der Vater Pruth
Den ersten Salamander.

„Heil dir gewaltig Österreich,
Heil Wissen dir im Osten,
In Sprachen bunt, im Geiste gleich,
Ziehn wir am Pruth auf Posten.
Nun blühe, jüngster Musensib,
Francisco-Josephina!
Frau Muse lehrt in Czernowits
Und schirmt die Bukowina!“

Stuttgart.

R. E. Kranzsch.

Nun laßt uns singen und sagen.

(Mel. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“.)

Nun laßt uns singen und sagen
Von jener lieblichen Maid,
Die erst seit wenig Tagen
Sich ihres Daseins freut —
Und dennoch blüht sie prächtig
Und entblammt den kältesten Sinn,
Und röhrt die Herzen mächtig
Die junge Königin!

Die Hohe, die Stolze, die Recke,
Sie stammt von herrlichem Paar:
Der Vater ein edler Recke,
Blauäugig, mit goldenem Haar.
Wie zieht er von Westen gen Osten
Die Siegesbahn dahin,
Das Böse läßt er rosten
Und lichtes Leben blüh'n!

Wohl hat ohne Kampf und Thrünen
Gefiegt er allwärts,
Doch am Pruth einer brauen Schönen
Gewann er das ganze Herz.
Im Buchwald hört man's rauschen
Und rauschen wie Brantgesang —
Hei! wie der Held der Brauen
Den Arm um den Nacken schlang.

Da ward die Maid empfangen,
Die hent' unser Lied erhebt,
Hei! wie sie in stolzem Prangen
Jungherrlich aufwärts strebt!
Die du dem deutschen Geiste
Und dem Buchenlande entsproßt,
Glückauf! du lichtungleiste
Du Geisteswarte im Oft!

O leucht' in die dunklen Lande,
Eine Klammengarbe, hinein!
Und tilge in heiligem Prande,
Was niedrig, roh, gemein.
Vor stählen in deinem Feuer
Die Waffen der neuen Zeit,
Für Alles, was uns theuer,
Für Recht und Menschlichkeit.

Der dich gezeugt und geboren
Den heiligen deutschen Geist,
O halt' ihn unverloren
O wahr' ihn allermeist!
Er wird dich im Frieden schirmen
Und wenn dich Kampf umtoßt,
Bleibt er dein Hirt in Stürmen.
Glückauf! Hochschul' im Oft!

R. v. Strele.

Im Buchwald fängt's zu rauschen an.

(Mel. „Der Gott, der Eisen wählen ließ“.)

Im Buchwald fängt's zu rauschen an
Als wie vor Ungewittern:
Es fängt im Süd die dunkle Tann'
Faß bräutlich an zu zittern.
Und aus der Grube ließtem Schacht,
Wo Rupfer wählt und Eisen,
Da klingt's heraus in freud'er Pracht
Wie alte Berggeisteweisen.

Venzfröhlich, als wie nie zuvor,
Brüht hent des Pruthes Welle
Zur schönen Hügelstadt empor,
Will nimmer von der Stelle.
Und wie erwacht nach langem Traum
Schmücht stolz zum Ehrenfolde
Die Bistritz ihrer Alththen Tann'
Mit neuem rothem Wolde.

Auch klingt es wie ein Märchen vafz
Und ist schier nicht zu glauben:
Rebellisch sei das Vier im Faß
Und an dem Stock die Trauben.
Das aber steht wie Gottes Wort
Und ist nicht weg zu fluchen:
Des Wissens Nibelungenhort
Muht jetzt im Land der Buchen.

Und darum jubelt Well' und Erz,
Drum rauscht's durch Buch' und Tannen
Und darum braust's durch unser Herz:
Ihr Burschen schwingt die Rannen!
Die Vanner schwingt! die Schläger schwingt!
Dem Herzen gebet Schwingen.
Ein Lied, das bis zum Himmel klingt,
Das woll'n wir jedo singen:

Das ist das Lied vom Vaterland,
Das Lied vom Landesvater,
Das Lied vom Kranze, den er wand
Um's Haupt der alma mater
Vom Land, zu dem wir immerdar
In Freyen wollen halten,
Wir freie, tapfere Burschenschaft,
Wir Jungen und wir Alten.

Das ist das Lied von Österreich,
Psingstfreudig sei's gesungen!
In seinem Zauber tönen gleich
Und einig Aller Jungen;
In seinem Banne werben wir
Um nene Vorbeereiser,
Für seine Ehre sterben wir:
Heil Österreich! Heil dem Kaiser!

Müller v. d. Werra.

Nun will ich fröhlich thaten.

(Mel. von Musikkdirector Tiez in Leipzig.)

Nun will ich fröhlich thaten
Als Bruder Studio,
Der Wein ist gut gerathen
Am Rhein, am Main und Po!
Und das um Achtzehnhundert
Und siebzehn zumal.
So hört denn, ei! wen's wundert,
Mich dürfet's capitol!
Den Humpen her, den Humpen her,
Der Tantalus befreit,
Ich möcht verschlingen Strom und Meer,
Hurrah, solch Durstigkeit!

Ein Jungfrau kommt gegangen:
„Halt, junger Bursche, halt!
Ich trag' nach dir Verlangen
Mit stürmischer Gewalt:
Ich hab auf meiner Spule
Goldfaden dir geschafft,
Ich bin die hohe Schule
Der deutschen Wissenschaft!“ —
Du Jungfrau hold, du Jungfrau hold
In schmuckem Kleierkleid,
Verleih' mir all dein herrlich Gold,
Hurrah, du hehre Maid!

„Als Jungfrau alma mater
Bin ich dir, Mäusensohn;
Der freie Geist, dein Vater,
Regiert auf unserm Thron.
Ich will dich treulich pflegen
Vom Wiegenfeste an:
Es sei mein ganzer Segen
Dir freudig zugehen!“ —
Octobertag, Octobertag,
Der Stiftung hoch geweiht,
Von dem ich jauchzend singen mag,
Hurrah zu aller Zeit!

Es rauscht im West die Eiche
Wie Gruss und Gloria,
Wohl aus dem fernen Reich,
Dem Land Germania.
Commilitonen steigen
Uns schönste Blumen vor

Nun spielt mit Flöte' und Geigen,
Den Humpen schwingt empor:
In Zaus und Braus, in Zaus und Braus,
Hoch jeder deutsche Sohn,
Und schmeißt dem Raß den Boden aus,
Hurrah solch Libation!

Glück auf zum Weihefeste
Jung Universitas!
Docenten hoch und Gäste,
Heraus per omne fas!
Ein jeder in der Runde
Sei flotter Studio,
Ein Schmollis un'srem Bunde,
Fideicit mit Hallo!
Student zu sein, Student zu sein
Just in infinitum,
Das ist die rechte Lust allein,
Hurrah, dir Burschenthum!

Nun, alma mater, lebe,
Es fließt der Nectar hell!
Du bist die junge Hebe
Am tiefen Forschungsquell.
Von deinem Geist durchdrungen
Sind heut wir alle sammt,
Doch niets auf uns'ren Jungen
Das Wort der Freiheit flammt!
Confratres auf! Confratres auf!
Es sprüh' des Schlägers Blitz,
Und Salamander reibt zu Hauf,
Hurrah, dir Czernowits!

Leipzig.

E. R. Neubauer.

Geister und Herzen.

(Mel. „Vom hoh'n Olymp herab“.)

Erlö'n o Lied, dem Geisteshort zu Ehren,
Dem wir uns weih'n im Buchenland:
Der vor Minerva's und Apoll's Altären
Uns einigt durch der Liebe Band.
[Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Wo Haupt und Herz, des Menschen Lebensthrone,
Zu hehrem Ziel im Einflang steh'n,
Da blüht im Daseinslenz' schon ihre Krone,
Wenn sie das Bundesfest begehn.
[Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Ob Sitzen wechselt, Zeit und Schwärmer trügen:
Ob Wahns den Tuns besangen hält:
Die Lieb' und Wahrheit, sie besteh'n und siegen:
Sie sind der Gotteshauch der Welt.
[Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

O'rum sei bei Sang und Becherklang geschworen
Zu halten fest an Brundertren';
Die Stunde, die der Freude wird erkoren,
Im Jubel binde sie uns neu.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Des Einklangs Macht, geschrieben in den Sternen,
Sie flamm' in uns als Himmelsstrahl;
Sie sei das Licht für uns'r Zukunft Fernen,
Und unser Lebens-Ideal.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

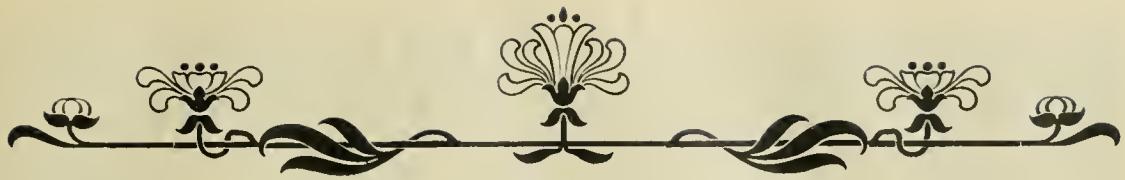
Und gleich den Sphären sei're mit Gesängen
Auch unser Bund der Gottheit Spur;
Der Jugend Lust und Lied bei Becherklängen
Sind Brief und Siegel der Natur.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Ergreift die Becher! Dem vereinten Streben
Für Geist und Herz sei's dargebracht,
Und jedem Born', der uns'rem Bundesleben
Des Fortschritts Weihe zugedacht.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Dem hohen Gründer uns'r Alma Mater,
Und dieser selbst und ihrem Ruhm',
Und jedem Freund' und ehrlichen Verather:
Ein brausend „Hoch“ im Gremium!
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Berklungen waren die Vieder, vorüber die
Festtage und die Zeit ernster Arbeit begann, galt
es doch die junge Universität zu organisiren, den
Boden für die Hochschule urbar zu machen, die
Hoffnungen zu realisiren, die auf Professoren
und Hörer der Alma mater Francisco-Josephina
gesetzt wurden! Wie weit dies gelungen, dies zu
beurtheilen wagen wir nicht: wir wollten nur die
Wescheinisse des abgelaufenen Vierteljahrhunderts
verzeichnen, und wer mit liebevollem Interesse
die folgenden Blätter durchgesehen haben wird,
der wird sich wohl auch ein annähernd deutliches
Bild von dem bedeutsamen Stück Culturarbeit
machen, das die Universität in den ersten 25 Jahren
ihres Bestandes zum Wohle des Reiches, zur
Ehre des Landes und zum Nutzen seiner Be-
wohner vollbracht hat.





Die akademischen Senate 1875—1900.

i. Rectorum und Vorsitzende:

1875—76.

Tomaszczuk Konstantin, geboren am 13. März 1840 in Czernowitz, absolvierte am 31. Juli 1857 das Czernowitzer Obergymnasium, bezog dann die Universität in Lemberg, an welcher



er den juridischen, philosophischen und historischen Studien oblag. Nach Beendigung der Rechtsstudien im Jahre 1861 trat Tomaszczuk in den Conceptsdienst bei der Lemberger Finanzprocuratur ein. Am 16. August 1864 wurde er zum Doctor der Rechte promovirt. Im Jahre 1865 ging er als Concipist der Finanzprocuratur nach

Hermannstadt und bestand noch in demselben Jahre die Advocatenprüfung beim Ober-Landesgerichte in Lemberg mit ausgezeichnetem Erfolge, worauf er sich in die Liste der Bertheiliger beim Ober-Landesgerichte in Hermannstadt eintragen ließ. In Siebenbürgen konnte Tomaszczuk nicht lange bleiben, denn im Jahre 1867 wurde der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn geschlossen, und Tomaszczuk besaß weder das ungarische Staatsbürgersrecht, noch war er der ungarischen Sprache mächtig, um den Anforderungen des dortigen Dienstes in jeder Beziehung genügen zu können. Überdies zog es ihn nach seiner Heimat. Sein Sehnen wurde jedoch erst im Jahre 1870 erfüllt, in welchem er mit Decret des Justizministeriums vom 11. Mai zum Landesgerichts-Rathen in Czernowitz ernannt wurde. Im nächstfolgenden Jahre wurde er zum Mitgliede der verstärkten Grundlasten Regulirungs- und Ablösungs-Landescommission ernannt. Daum hatte sich Tomaszczuk in der Bukowina heimisch wieder eingerichtet, so drängte es ihn nach parlamentarischer Thätigkeit, der er sich demn auch, vom Vertrauen der verschiedenen Wählergruppen, getragen, mit einer Unermüdblichkeit unterzog, welche vielleicht die Ursache seines jähren Abtretens sein möchte. Im Abgeordnetenhouse des Reichsrathes war er nacheinander (1871—1889) Vertreter der Landgemeinden der Bezirke Czernowitz, Sereth und Storožynetz und der Stadtgemeindegruppe Suczawa, Radatz und Sereth. Im Bukowiner Landtage vertrat er nach einander (1871—1889) den I. Wahlkörper des großen Grundbesitzes, die Landgemeinden des Bezirkes Rimpolung und die Stadt Radatz. Mit nicht ermündendem Eifer wirkte er im Gemeinderathse seiner

Vaterstadt seit dem Jahre 1872 und besaß in dieser Körperschaft unbestritten einen hohen Einfluss und eine nicht geringe Anhängerschaft. Ein unvergängliches Verdienst erwarb er sich um die Gründung der Czernowitz University, die er in der Budgetdebatte am 26. März 1874 mit der ihm eigenen Wärme als einheitlichen Wunsch des Landes bezeichnete. Am 4. October 1875 konnte Tomaszezuk gehobenen Gefühls die Früchte seiner Bemühungen für Land und Reich genießen, denn an diesem Tage wurde er als erster Rector der neuen Franz-Josephs-University installirt und empfing zahllose Huldigungen seitens der wissenschaftlichen Welt sowie auch der Studentenschaft. Schon zuvor war er am 19. August 1875 zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilprocesses, des Handels- und Wechselsechtes und der Rechtsphilosophie ernannt worden. Bald darauf erfolgte seine Ernennung zum Präses der rechts-historischen Staatsprüfungs Commission und zum Prüfungskommissär für die judiciale Staatsprüfung. Das „Freie deutsche Hochstift“ für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung in Goethe's Vaterhause zu Frankfurt a/M., wählte am 19. des Herbstmonats 1875 den ersten Rector der Francisco-Josephina in öffentlicher Sitzung zu seinem Ehrenmitgliede und Meister. In dem Diplom heißt es: „Durch diese Ernennung haben wir dein Wirken und alle deine Verdienste eintragen wollen an geheiliger Stätte in das Buch der Ehren unseres Volkes, dessen höchster Sitz und Ruhm besteht in Thaten des Weisesten, in der Veredlung der Menschheit durch Wissenschaften, durch Künste und allgemeine Bildung.“ Tomaszezuk war überdies Ehrenmitglied des deutsch-österreichischen Lesevereines der Wiener Hochschulen, der akademischen Gesellschaft an der Universität in Czernowitz und des Vereines der Lehrer und Lehrerinnen ebenda. Seit dem Jahre 1870 war er auch ordentliches Mitglied der „Societatea pentru literatura și cultura Română în Bucovina“. Die Stadtgemeinde Radauk hat ihn mittels Diploms vom 15. December 1874, die Stadtgemeinde Czernowitz hingegen mittels Diploms vom 7. März 1876 zum Ehrenbürger ernannt.

Literarisch ist Tomaszezuk nicht thätig gewesen.

1876—77.

Ziegler Ferdinand, v., wurde am 28. Februar 1829 in der Kreisstadt Bruneck in Tirol geboren, begann seine Gymnasialstudien 1840 zu Innsbruck, absolvierte nach deren Vollendung die beiden philosophischen Jahrgänge an der dortigen Universität, dann hörte er Rechtswissenschaften dasselbe und an der Hochschule in Wien und trat im Jahre 1852 in das von den Professoren Joseph Aschbach und Albert Fäger geleitete Seminar für Geschichte. Drei

Jahre gehörte er demselben an und wurde 1855 bei Errichtung des „Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ dadurch ausgezeichnet, daß er in die Reihe der ersten sechs Zöglinge des selben zugleich mit Ottokar Lorenz, Franz Rones und Robert Möller aufgenommen wurde. Mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September 1856 ernannte ihn Se. Majestät zum a. o. Professor der österreichischen Geschichte an der Rechtsakademie in Hermannstadt, welche Stelle er drei Wochen später tatsächlich übernahm und wurde nach Verlauf von sechs Jahren am 2. November 1862 zum ordentlichen Professor an der genannten Lehramt befördert. Als im Jahre 1875 die Franz-Josephs-University in Czernowitz gegründet wurde, erhielt er durch die A. h. Entschließung



vom 30. Juli 1875 den Ruf an dieselbe als ordentlicher Professor der österreichischen Geschichte und stand an der neu gründeten Universität, an der er seit 25 Jahren ununterbrochen thätig ist, einen seinen kräften entsprechenden, schönen Wirkungskreis. Die Leistungen Ziegler's anerkannte Se. Majestät im Jahre 1884 durch Verleihung des Titels eines Regierungsrathes. Als Prof. Ziegler am 28. Februar 1899 sein 70. Lebensjahr vollendete, und ihm nicht nur von seinen Czernowitzer Collegen die herzlichsten Gratulationen bereitet wurden, sondern auch von vielen Schwestern-Hochschulen, Corporationen und hervorragenden Persönlichkeiten auerlernungsgreiche Glückwünsche zugekommen. An seinem 70. Geburtstage ehrte ihn auch die Stadtvertretung von Czernowitz durch Verleihung des Ehrenbürgertitels. Auch im öffentlichen Leben war Ziegler

sehr thätig. Dem Gemeinderath in Hermannstadt gehörte er sechs Jahre an, seit mehr als 20 Jahren ist er Mitglied der Czernowitz'schen Gemeindevertretung, er war lange Zeit Mitglied des k. k. Stadt schulrathes und ist seit einer Reihe von Jahren Mitglied des k. k. Landesschulrathes. Der Verein für siebenbürgische Landeskunde hat seit dem Jahre 1870 ihm in stets erneuerter Wahl eine Stelle im Verwaltungsausschusse dieser wissenschaftlichen Corporation eingeräumt.

Von den zahlreichen größeren und kleineren Schriften, welche er veröffentlicht hat, nennen wir die folgenden: „Neber die Zeit der Entstehung des österreichischen Land reiches“ (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, 1856). In Hermannstadt widmete sich Zieglauber fast ausschließlich der Forschung auf dem Gebiete der siebenbürgischen Landesgeschichte. Dieser Periode gehören folgende Schriften an: „Drei Jahre aus der Geschichte der Nádasdy'schen Revolution in Siebenbürgen“, 1865; „Sachs von Harteneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenbürgischen Parteikämpfe seiner Zeit“, 1869; „Geschichte der Freimaurer-Loge St. Andreas zu den drei Seeblättern“, 1875; „Geschichte der Kreuz-Kapelle in Hermannstadt“, 1875. Zu die Zeit seines Czernowitz'schen Aufenthaltes fallen zunächst die zwei Werke: „Die politische Reformbewegung in Siebenbürgen zur Zeit Joseph's II. und Leopold's II.“, 1887 und „Die Befreiung Osens von der Türkenherrschaft im Jahre 1686“. (Jubiläumschrift). Seit dem Jahre 1893 macht er die an interessanten politischen Vorgängen so reiche Zeit der Besitzergreifung der Bukowina durch Österreich zum Gegenstande seiner Studien. Das Ergebnis dieser Forschung ist in dem Werke niedergelegt: „Geschichtliche Bilder aus der Bukowina zur Zeit der österreichischen Militärverwaltung“ (bisher sind sieben Bändchen erschienen).

1877—78.

Mitrofanowicz Basil, geboren 1831 zu Budenits in der Bukowina, studierte das Gymnasium und die Theologie in Czernowitz und bildete sich hierauf an der Wiener Universität in der praktischen Theologie weiter aus. Nach seiner Ausweih zum Presbyter im Jahre 1856 mit der Suppletur der Lehrkanzel für praktische Theologie an der ehemaligen gr.-or. theologischen Lehramtsanstalt in Czernowitz betraut, versah er diesen Posten bis zum Jahre 1859, in welchem Jahre er, um auch die nöthige seelsorgerliche Praxis zu haben, als Pfarradministrator nach Ober-Witow entsendet wurde. Im Jahre 1861 erfolgte sodann seine Ernennung zum außerordentlichen und im Jahre 1864 zum ordentlichen Professor der genannten theologischen Disciplin. Im Jahre 1875 wurde Mitrofanowicz zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie an die gr.-or. theologische Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität berufen und im Jahre 1876 zum Präses der exegetisch-historischen Abtheilung der k. k. theologischen Prüfungskommission er-

nannt. In den Studienjahren 1875/76 und 1882/83 war er Decan der theologischen Facultät. Zu Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1879 das Ehrendoctorat der Theologie und 1880 die kirchliche Würde eines Staurophors verliehen. Professor Mitrofanowicz, der sich auch auf dem politischen Gebiete als Gemeinderath und als Reichsraths abgeordneter hervorgethan hat, starb 1888 in Marienbad an Herzschlag.



Publicationen (in rumänischer Sprache): „Homiletik“, Czernowitz 1875 und mehrere wissenschaftliche Aufsätze in der „Foaia Soțietății“ und in der von ihm von 1882—1884 redigirten kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“. Die Herausgabe der Vorlesungen Mitrofanowicz' über gr.-or. Liturgik besorgt Prof. Dr. T. Tarnawski, der mit der Arbeit bis Ende dieses Jahres fertig zu werden hofft.

1878—79.

Schuler v. Libloy Friedrich, wurde zu Hermannstadt in Siebenbürgen am 13. Jänner 1827 geboren (das Prädicat der in Ungarn von König Matthias geadelten Familie stammt aus dem Jahre 1616), besuchte das evangelische Gymnasium in seiner Vaterstadt, dann die siebenbürgisch-sächsische Rechtsakademie dasselbe. Den Winterfeldzug 1848—49 hat derselbe im österreichischen Heere mitgemacht. Die Rechtstudien beendete er an den Hochschulen in Wien und Graz, woselbst er in die Rechtspraxis eingetreten war. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er 1851 Supplent an der Rechtsakademie, am 2. Juli 1852 außerordentlicher, 1857 ordentlicher Professor an derselben Anstalt. Anfänglich trug er siebenbürgische Rechtsgeschichte und sächsisches Statutarrecht zeitweilig nebst anderen Lehrfächern, später protestan-

tisches Kirchenrecht, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie vor. Auch verjag er seit 1857 die Stelle des Bibliotheksvorwesers an dieser Anstalt. Im Jahre 1875, als die neue Francisco-Josephina zu Czernowitz eröffnet wurde, erhielt er einen Ruf an dieselbe, wo ihm die Vehrfanze des deutschen Rechtes sowie die Vertretung für Völkerrecht, zeitweilig auch die anderer Fächer zugewiesen wurde. Bei der Eröffnungsfeier der neuen Hochschule hielt Prof. Dr. Schuler v. Viblon den Festvortrag (abgedruckt in der Deutschrift über die Säcularfeier der Vereinigung der Bukowina mit Österreich). Neben seiner Tätigkeit als Lehrer entfaltete Prof. Dr. Schuler v. Viblon eine nicht minder erprobte in den öffentlichen Angelegenheiten seines engeren Vaterlandes. Das im Jahre 1863 zur königlichen Kreisstadt erhobene



Sächsisch Neen hatte Prof. Dr. Schuler v. Viblon zum Deputirten gewählt und er war eines der thätigsten Mitglieder des siebenbürgischen Landtages in dessen beiden Sessionen vom 15. Juli bis 13. October 1863 und vom 23. Mai bis 29. October 1864; namentlich war derselbe Referent für das Sprachengesetz und für das Landesbudget. Von seiner Eintritt in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes entstand, gehörte er demselben während den Sitzungsperioden vom 20. October 1863 bis 15. Februar 1864 und vom 12. November 1864 bis 27. Juli 1865 an. Seit 1868 wirkte er auch als Vorstand des Hermannstädtler Gewerbevereines, um den er sich unermüdliche Verdienste, insbesondere um die würdige Vertretung der Hermannstädtler Industrie und der südländischen Theile Siebenbürgens auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873, erwarb.

Mit Alterhöchster Entschließung vom 12. Februar 1892 wurde er durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. ausgezeichnet und erhielt mit A. h. Entschließung vom 7. August 1895, gelegentlich seines Übertrittes in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes. Als Schriftsteller auf den Gebieten der Rechts- und Staatenwissenschaft, Rechts- und Culturgeschichte ist Prof. Dr. Schuler v. Viblon seit Jahren außerordentlich thätig

Von Prof. Dr. Schuler v. Viblon's größeren Werken nennen wir: „Statuta juriū municipalium Saxonum in Transilvania“, Hermannstadt 1852—1853; „Grundzüge der theoretischen Diplomatik“, Hermannstadt 1852; „Siebenbürgische Rechtsgeschichte“, Bd. 1, 2, Hermannstadt 1854—1858, 1868; „Wichtigste Verfassungsgrundgesetze“, Hermannstadt 1861; „Materialien zur siebenbürgischen Rechtsgeschichte“, Hermannstadt 1862; „Deutsche Rechtsgeschichte“, Wien 1863, 2. Aufl., 1868; „Öffener Brief über Gewerbe- und Genossenschaftswesen“, 1869; „Das ungarische Staatsrecht“, Wien 1870; „Protestantisches Kirchenrecht, vornehmlich das der Evangelischen A. B. in Siebenbürgen“, Hermannstadt 1871; „Politische Ökonomie“, volkswirtschaftliche Hauptbegriffe und Grundlehren, Hermannstadt 1871; „Altgermanische Bilder und die Zeit Karl des Großen“, Historisch-politische Bibliothek, Berlin 1873; „Abriss der europäischen Staats- und Rechtsgeschichte“, Berlin 1874; „Der Socialismus und die Internationale nach ihren hervorragendsten Erscheinungen in Literatur und Leben“, Historisch-politische Bibliothek, Leipzig 1875; „Aus der Türken- und Jesuitenzeit vor und nach dem Jahre 1600“, Berlin 1877, 2. Aufl., 1879; „Programme: Eröffnungsrede zur Feier der Czernowitzer Universität“, 1875; „Electoratsrede über die Entwicklung der staatsbürgerlichen Freiheit in Österreich“, Czernowitz 1878; „Über wichtige Rechtsschöpfungen der Neuzeit“, 1890; „Geschichtliche Nachrichten über Lehramtshallen, Schriftsteller, Gelehrte, Bibliotheken und Archive in Siebenbürgen seit dem 16. Jahrhundert“, Österreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage der Wiener Zeitung), 1856; „Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen“, 1. Bd., 1857. Aufsätze in der Zeitschrift des Nürnberger germanischen Museums und im Trausnitz's Magazin u. a. m. in verschiedenen Zeitschriften.

1879—80.

Hansl Alois, geboren 22. Juli 1837 in Feldkirch in Vorarlberg, studierte nach Ablegung der Maturitätsprüfung (Graz, 23. September 1855) vom October 1855 bis Oster 1859 an der Universität Wien, bestand dagegen die Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik (Mai 1859) und erwarb den Doctorgrad der Philosophie (23. December 1859). Am 6. Juni 1859 wurde er zum Supplenten für Physik an der Universität Semberg und am 13. October 1862 zum ordentlichen Professor desselben Faches ebenda ernannt, gleichzeitig zum Nachexaminator der galizischen Gymnasial Prüfungskommission, und am 6. August 1865

zum vorsitzenden Regierungscommissionär bei der Prüfungscommission für das Lehramt der Stenographie. Im Jahre 1870/71 bekleidete er das Amt des Decans der philosophischen Fakultät. Mit Allerhöchster Entschließung vom 2. September 1872 wurde er als Professor der Physik und Chemie an die k. u. k. theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt und mit A. h. Entschließung vom 23. Juli 1875 als ordentlicher Professor der Physik und Vorstand des physikalischen Institutes an die Franz Josephs Universität in Czernowitz berufen. Gleichzeitig zum Mitglied der k. k. Gymnasial Prüfungscommission ernannt, wurde er 1884 Director Stellvertreter und 1899 (25. November) Director dieser, seither in die wissenschaftliche Prüfungscommission für Candi-

nowitz. Mitglied des Czernowitzer Gemeinderathes, 1890/96. Mitglied des k. k. Stadtschulrathes und Stellvertreter des Vorsitzenden, 1891/99. Mitglied des Busowiner Filialcomités für die Pariser Weltausstellung 1878. Mitglied der wissenschaftlichen Commission der elektrischen Ausstellung in Wien, 1883. Mitglied des Comités der Busowiner Landesausstellung, 1886. Obmann der Jury der gewerblichen Ausstellung in Czernowitz, 1896. Mitglied der Leopoldinisch-carolinisch-deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a/S., 1885. Ehrenphilister des akademischen Corps „Alemannia“ und Obmann des Alten-Herren-Verbandes. Ehrenmitglied der „Akademischen Lesehalle“, des akademischen Vereines „Hygieia“, des pädagogischen Vereines „Fortschritt“, des Gewerbevereines „Eintracht“, des „Czernowitzer Gesangvereins“ und gewesener Vorstand derselben. Obmann des naturwissenschaftlichen Vereins in Czernowitz. Obmann der Czernowitzer Ortsgruppe des deutschen Schulvereins. Aussichtsrath des Czernowitzer Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereins. Außerdem Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und humanitärer Vereine. — Werke: „Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen“, Wien, Hölder, 1. Aufl. 1877, 6. Aufl. 1900. Zahlreiche kleine Abhandlungen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, in Carls (Eggers) Repertorium der Physik, in der Zeitschrift für das Realschulwesen, in Poggendorffs Annalen der Physik, in den Schriften des technischen Vereins in Lemberg, in Hoffmanns Zeitschrift für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, in Lissner und Bennecke's Zeitschrift zur Förderung des physikalischen Unterrichtes, in der Zeitschrift für Instrumentenkunde u. v. a.

1880—81.

Popowicz Eusebius (Eusebius Popovici), geboren am 15./27. Februar 1838 in Czernowitz, studierte daselbst 1849—1856 das Gymnasium und 1857—1860 die gr.-or. Theologie und vervollständigte seine kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Studien 1861 an der k. k. Universität in Wien. Im Herbst 1861 zum Enstos der Pandesbibliothek in Czernowitz ernannt, leitete er diese Anstalt bis zum Sommer 1871. Gleichzeitig wirkte er, nachdem er zum Priester geweiht worden war, seit Mai 1862 an der hiesigen gr.-or. theologischen Lehranstalt und zwar bis 1866 als Supplent der Lehrkanzel des Bibelstudiums a. B. und der orientalischen Dialekte (d. h. der semitischen Sprachen), dann bis April 1868 als Supplent der Lehrkanzel der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes, seit Mai 1868 aber als mit Allerhöchster Entschließung vom 22. April ernannter ordentlicher Professor der letzten genannten Fächer. Im Jahre 1875 wurde er mit A. h. Entschließung vom 4. September zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte mit der venia legendi auch für gr.-or. Kirchenrecht an die gr.-or. theologische Fakultät der neuerrichteten k. k. Franz-Josephs-Universität berufen. Er wurde demnächst auch Präses der

daten des Lehramtes an Gymnasien und Realschulen umgewandelten Körperchaft. Zu den Jahren 1877/78 und 1893/94 war er Decan der philosophischen Fakultät, in den Jahren 1879/80 und 1894/95 Rector der Universität Czernowitz. Mit A. h. Entschließung vom 30. November 1898 wurde er durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. ausgezeichnet, ist außerdem Besitzer der Jubiläums-Erinnerungsmedaille und der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.

Außeramtliche Tätigkeit und Ehrenstellungen: Mitglied der physiographischen Commission der Krakauer Akademie, 1867. Ehrenmitglied des galizischen Central-Stenographen-Vereines, 1868. Vorstandsmitglied des Consistorialausschusses des I. allgemeinen Beamtenvereins in Lemberg, 1867, wiedergewählt und Obmann-Stellvertreter, 1870. Vorstandsmitglied derselben Vereines in Wiener-Neustadt, 1874. Beideter Sachverständiger des k. k. Landesgerichtes in Czernowitz. Mitglied des Czernowitzer Gemeinderathes, 1890/96. Mitglied des k. k. Stadtschulrathes und Stellvertreter des Vorsitzenden, 1891/99. Mitglied des Busowiner Filialcomités für die Pariser Weltausstellung 1878. Mitglied der wissenschaftlichen Commission der elektrischen Ausstellung in Wien, 1883. Mitglied des Comités der Busowiner Landesausstellung, 1886. Obmann der Jury der gewerblichen Ausstellung in Czernowitz, 1896. Mitglied der Leopoldinisch-carolinisch-deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a/S., 1885. Ehrenphilister des akademischen Corps „Alemannia“ und Obmann des Alten-Herren-Verbandes. Ehrenmitglied der „Akademischen Lesehalle“, des akademischen Vereines „Hygieia“, des pädagogischen Vereines „Fortschritt“, des Gewerbevereines „Eintracht“, des „Czernowitzer Gesangvereins“ und gewesener Vorstand derselben. Obmann des naturwissenschaftlichen Vereins in Czernowitz. Obmann der Czernowitzer Ortsgruppe des deutschen Schulvereins. Aussichtsrath des Czernowitzer Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereins. Außerdem Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und humanitärer Vereine. — Werke: „Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen“, Wien, Hölder, 1. Aufl. 1877, 6. Aufl. 1900. Zahlreiche kleine Abhandlungen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, in Carls (Eggers) Repertorium der Physik, in der Zeitschrift für das Realschulwesen, in Poggendorffs Annalen der Physik, in den Schriften des technischen Vereins in Lemberg, in Hoffmanns Zeitschrift für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, in Lissner und Bennecke's Zeitschrift zur Förderung des physikalischen Unterrichtes, in der Zeitschrift für Instrumentenkunde u. v. a.



systematisch praktischen und Mitglied der exegesisch historischen Abtheilung der k. k. Prüfungskommission für Studierende der gr. or. Theologie, sowie Mitglied der rechtshistorischen k. k. Staatsprüfungskommission und bekleidete in den Jahren 1877/78, 1883/84, 1889/90 und 1894/95 das Decanat seiner Fakultät. Neben dies supplierte er an der theologischen Fakultät durch längere Zeit während ihrer Vacanzen zuerst die Lehrkanzel der Dogmatik und dann die des Bibelstudiums und der Exegese des n. V. Von 1869 bis 1876 fungirte er auch als k. k. Bezirksschulinspector und von 1877 bis 1894 als Mitglied des k. k. Landes-Schulrates. Desgleichen ist er seit 1874 Ehrenbesitzer im Bistowiner gr. or. erzbischöflichen Con-



istorium und besitzt seit 1880 die kirchliche Würde eines Archipresbyters Stauropohors.

Er schrieb: I. Gedrucktes: 1. „Über die Führung der Amtskorrespondenz und ... der ... Amtsbücher einer Volkschule“, Czernowitz 1871; 2. „Studiu pregătitiori pentru săntăinul congres bisericose în archiepiscopia Bucovinei“, Cernăuți 1889, (Anonym); 3. „Das Schlusseopitel der Kirchengeschichte“, (Rectoratsrede), Czernowitz 1895. — II. Autographirtes zum Gebrauche der Studierenden: 1. „Istoria bisericească universală“, Cernăuți 1888; 2. „Capetele de întâi ale teologiei fundamentale sau apologeticei“, Cernăuți 1891; 3. „Istoria și literatura sistemului teologiciei dogmatici“, Cernăuți 1895; 4. „Incerare de a pătrunde cu cugetarea filosofică speculativă în caietul în ministeriu despre s. Treime“, Cernăuți 1896; 5. „Allgemeine Kirchengeschichte mit einem kirchenstaatlichen Anhang“, Czernowitz 1898. — III. Der Fakultätsbibliothek ex officio einverleibtes Handschriftliches: 1. „Vorträge über das in der Bistowiner gr.-or. Diözese geltige Eherecht“,

Czernowitz 1861, (Rumänisch); 2. Vier Thematika u. zw. 1. „Der Bilderstreit 725—787“; 2. „Die Errichtung des russischen Patriarchates 1589“; 3. „Das Pfarrrecht der morgenländischen Kirche“; 4. „Das wechselseitige Verhältnis zwischen den autocephalen Kirchen des Orients, Czernowitz 1867. — IV. Außerdem mehrere Arbeiten im Rainzer „Archiv für katholisches Kirchenrecht“ und in der Czernowitzer „Caudela, jurnal bisericesc literar“.

1881—82.

Goldbacher Alois, geboren 27. Juni 1837 zu Meran in Tirol, absolvierte die Gymnasialstudien am Gymnasium zu Meran 1849—1857 und die Universitätsstudien (klassische Philologie) zu Innsbruck 1857—1860, wo er auch die Lehramtsprüfung 1860 bestand. Zur Fortsetzung und Erweiterung der philologischen Studien begab er sich, mit einem Meistershipendium versehen, an die Universität Wien, wo er 1861/62 zubrachte. Im Jahre 1862 war er bis Mitte März 1865 Supplent am Gymnasium zu Olmütz, von Mitte März 1865 bis zum Herbst 1869 Gymnasiallehrer, seit 1868 Gymnasialprofessor in Troppau. Von Jahre 1867 erwarb sich Goldbacher das Doctorat. Von Herbst 1869 bis zum September 1875 war Goldbacher Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz. 1871 habilitierte er sich als Privatdozent für klassische Philologie an der Universität Graz. Von November 1872 bis April 1873 unternahm Goldbacher Reisen nach Italien zum Zwecke der Sammlung des handschriftlichen Materials zu der von der Akademie der Wissenschaften in Wien für das corpus scriptorum eel. lat. übernommenen Ausgabe des Briefwechsels des Kirchenvaters Augustinus. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Material für eine ins Auge gesetzte kritische Ausgabe der philosophischen Schriften des Apuleius gesammelt. 1875 erfolgte seine Berufung an die Universität Czernowitz. 1876/77 Decan der philosophischen Fakultät in Czernowitz. Im Jahre 1877 reiste Goldbacher nach Köln, Paris und in das nördliche Frankreich in Angelegenheit der Ausgabe des Briefwechsels des Augustinus. Im Jahre 1882 erfolgte seine Berufung an die Universität Graz. Im Jahre 1883 unternahm Goldbacher eine Reise nach London und Oxford, um das dort befindliche Material für die Augustinusbriefe zu sammeln. Im September und October 1888 reiste Goldbacher durch Griechenland zu keinem anderen Zwecke als um das Interesse zu befriedigen, das jeder Philologe an jenem Lande hat. Im Jahre 1891/92 war Goldbacher Rector der Universität Graz.

Er schrieb: 1876 „Apulei Madanensis opuscula quae sunt de philosophia“ bei Gerold in Wien. Zehn Jahre später kam dann in den Wiener Studien 1885/86 als Ergänzung dazu: „Liber περὶ ἐργατῶν qui Apulei Madanensis esse traditur“; 1883 die „Lateinische

Grammatik für Schulen" bei Schworella und Heit in Wien, von der bisher sechs Auflagen vorliegen; die siebente kommt noch in diesem Sommer zur Ausgabe; 1895 I. Bd. der Augustinusbriefe; 1898 II. Bd. der Augustinusbriebe.



1882—83.

Kleinwächter Friedrich, geboren am 25. Februar 1838 in Prag. Der Vater Dr. jur. Alois Kleinwächter (gleichfalls in Prag geboren) bekleidete die Stelle eines Supplenten (entsprechend dem heutigen Privatdocenten) der Lehrkanzel für österreichisches bürgerliches Recht an der Universität Prag, starb jedoch in jungen Jahren, n. zw. 1840. Friedrich Kleinwächter genoß den Elementarunterricht zu Hause, absolvierte sodann das Gymnasium in der Zeit vom October 1847 bis Ende Juli 1855 in Prag und bezog hierauf die Universität in Prag, an welcher er zum Doctor jur. am 31. März 1862 promovirt wurde. Hier habilitierte er sich auch im Winter 1865/66 für Nationalökonomie. Privatdocent war er seit Beginn des Sommersemesters 1866 bis Ende des Wintersemesters 1871 in Prag. Seit März 1871 bis Ende Juli 1872 war er Lehrer der Nationalökonomie und des Agrarrechtes an der landwirtschaftlichen Lehramanstalt in Liebwerd bei Teitschen-Bodenbach in Böhmen. Seit September 1872 bis Juli 1875 lehrte er als Professor der Nationalökonomie und Statistik am balatinschen Polytechnikum in Riga. Seit Gründung der Universität Czernowitz (4. October 1875) ist Kleinwächter als ordentlicher Professor in Czernowitz thätig. Im Jänner 1890 wurde er zum Präses der rechts historischen Staatsprüfungs Commission und im Juni 1897 zum Vice Präses der staats-

wissenschaftlichen Staatsprüfungs Commission ernannt. Im April 1881 erhielt Kleinwächter den Titel eines Regierungsrathes und am 2. December 1898 den eines Hofrathes. Seit Jänner 1899 ist Kleinwächter correspondirendes Mitglied der Bukowiner Handels- und Gewerbeakademie. Kleinwächter ist ferner Obmann Stellvertreter der juristisch-staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Czernowitz, Obmann des Kranken- und Unterstützungsvereines der Studierenden an der Universität Czernowitz seit dessen Entstehung.

Er schrieb: H. v. Mangold's „Grundriss der Volkswirtschaftslehre“ nach dem Tode des Verfassers in zweiter Auflage bearbeitet. Erschienen Stuttgart 1871. „Die recht- und staatswissenschaftlichen Facultäten in Österreich“, Wien 1876. „Die Kartelle. Ein Beitrag zur Frage der Organisation der Volkswirtschaft“, Innsbruck 1883. (Erste Schrift über Kartelle in der nationalökonomischen Literatur — heute existiert bereits eine ganze Literatur über Kartelle). „Die Grundlagen und Ziele des sogenannten wissenschaftlichen Socialismus“, Innsbruck 1885; „Die Staatsromane. Ein Beitrag zur Lehre vom Communismus und Socialismus“, Wien 1891; „Das Einkommen und seine Vertheilung“ (als V. Band des von Frankenstein begründeten „Hand- und Lehrbuches der Staatswissenschaften“ erschienen), Leipzig 1896. -- Zahlreiche größere und kleinere Abhandlungen in den Hildebrand-Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, der Tübinger Zeitschrift für die



gesamte Staatswissenschaft, Schmoller's Jahrbuch für Geschäftsgabe, Verwaltung usw., der chemals Vogelsang'schen Monatsschrift für christliche Socialreform, der Berliner Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft und Culturgeschichte, dem Schanz'schen Finanzarchiv, der österreichischen Zeitschrift für Volkswirtschaft, Socialpolitik und Verwaltung von Böhm-Bawerk, Inama und Plener, der Berliner Ju-

kunst von Harden, den Wiener Juristischen Blätter, der Innsbrucker Zeitschrift Das Leben von F. v. Weichs (seither eingegangen) und war als Mitarbeiter des Schönberg'schen Handbuches der Volkswirtschaftslehre und des Conrad-Lexis'schen Handwörterbuchs der Staatswissenschaften thätig.

1883—84.

Repta Vladimír Basile, v., geboren am 25. December 1841 in Russ. Banja, studierte in Czernowitz am l. l. Obergymnasium und an der gr. or. theologischen Lehranstalt, war im Schuljahre 1868/69 Supplent am Czernowitzer l. l. Obergymnasium und setzte dann seine theologischen Studien an den Universitäten in Wien, Bonn, München und Zürich fort. Nach Czernowitz zurückgekehrt, erhielt er 1872 den Posten eines Studienpräfekten am gr. or. erzbischöflichen Clerical Seminar und wurde im Jahre 1873 auf Grund einer Concursprüfung mit Alterhöchster Entschließung vom 9. September zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums und der Exegese des Neuen Bundes an der gr.-or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz ernannt. Im Jahre 1875 erfolgte sodann mit A. h. Entschließung vom 4. September seine Ernennung zum ordentlichen Professor desselben Faches an der theologischen Fakultät der l. l. Franz Josephs Universität. Repta war Decan der theologischen Fakultät in den Studienjahren: 1878/79, 1885/86, 1888/89 und 1893/94, von 1876—1895 war er auch l. l. Bezirks-Schulinspector für den Stadtbezirk Czernowitz. Mit A. h. Entschließung vom 16. Februar 1896 wurde Repta zum Consistorial-Archimanditen ernannt und ihm mit A. h. Entschließung vom 30. Juli 1896 gestattet, als Honorarprofessor an der theologischen Fakultät über das Bibelstudium und die Exegese des Neuen Bundes Vorlesungen zu halten. Wegen seiner vorzüglichen Wirksamkeit als akademischer Lehrer gernhielt Seine l. u. l. Apostolische Majestät mit A. h. Entschließung vom 21. November 1896 den ihm vom Professoren-Collegium der theologischen Fakultät anlässlich seiner Ernennung zum Consistorial-Archimanditen verliehenen Titel eines Doctors der Theologie honoris causa zu genehmigen, während der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz, welcher Körperschaft Repta durch mehrere Jahre als Mitglied angehörte, ihn wegen seiner großen Verdienste um das Emporblühen des Schulwesens im Stadtbezirke zum Ehrenbürger ernannte. Mit A. h. Entschließung vom 30. November 1898 haben Seine l. u. l. Apostolische Majestät zu genehmigen gernht, daß Repta, der schon im Jahre 1890 die kirchliche Würde eines Archimandriten erhielt, die Bischofsweihe mit dem Titel „Bischof von Radan“ ertheilt werde.

Repta publicirte: „Psychologie in ihrer Bedeutung für die Wirkung, Pflege und Förderung des religiösen Lebens“, Czernowitz 1888; „Religiöse Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Cultur“, Czernowitz 1888 (Lectoratsrede) und in seiner Eigenschaft als gew. Bezirks-Schulinspector „15 Jahresberichte“ über den Zustand der Bürgerschule und der Volks-Schulen der Landeshauptstadt Czernowitz.



1884—85.

Wrobel Johann, geboren zu Oppeln am 23. October 1831 als Kind armer Eltern, bejuchte nach Vollendung der Volkschule das Gymnasium seiner Vaterstadt, mußte es aber, nachdem er sechs Clasen vollendet, infolge plötzlichen Todes der Eltern obdach und subsistenzlos geworden, verlassen. Nach langen Mühsalen gelang es ihm die unterbrochenen Studien am Mathiasgymnasium in Breslau fortzusetzen und zu Ostern des Jahres 1855 mit dem Reifezeugnis abzuschließen. Hierauf studierte er an der Universität zu Breslau durch sieben Semester Theologie, wandte sich aber nach bestandenem Concord Examen und nachdem er drei Monate im Clerical Seminar zugebracht, dem Studium der classischen Philologie zu. Unter der ausgezeichneten Anleitung der Moralphäen Friedrich Haase, August Rosbach, Martin Herr, Jacob Bernays und Eduard Lübbert nahm er durch acht Semester an den Lebeweisen im königl. philologischen Seminar teil, beteiligte sich auch einmal an den jährlichen Concurrenzarbeiten der Seminaristen und erlangte ehrenvolle Prämien. Nebenbei sei noch erwähnt, daß Wrobel für die Lösung einer oratorischen Preisaufgabe (Elogium Leibnitii ita scribatur,

ut eius potissimum de historia merita celebrentur) den akademischen Preis davontrug. Nach dem Wrobel am 11. December 1865 auf Grund seiner im Druck erschienenen Dissertation „De anacoluthis apud tragicos Graecos. Pars prior“ zum Doctor der Philosophie promovirt worden war, folgte er einem Ruf nach Petersburg, wo er als Docent der classischen Sprachen bis zu seiner im Juni 1867 erfolgten Berufung an die Jagiellonische Universität zu Krakau wirkte. Nach dem mit Ende des Studienjahres 1869/70 die Krakauer Hochschule polonisiert worden war, wurde er an die Hochschule in Lemberg versetzt, wo er durch fünf Jahre thätig war. Eine Anzahl seiner damaligen Schüler wirken seit Jahren als Professoren an in- und ausländischen Universitäten



und nicht wenige verwalteten Vertrauens- und Ehrenämter im Zu- und Auslande. Gleichzeitig mit der Errichtung der Alma Francisco-Josephina wurde Wrobel auf directen Wunsch des damaligen Unterrichtsministers Dr. v. Streinayr an diese jüngste deutsche Hochschule versetzt, wo er zweimal als Decan und einmal als Rector fungirte. Seit Aktivierung der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen hat er das wichtige Vertrauensamt des Präses dieser Commission durch volle 24 Jahre versehen, wofür ihm seitens des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht mit dem Erlass vom 25. November 1899 gelegentlich des Übertrittes in den Ruhestand der Dank votirt wurde.

Publicationen: 1. Abhandlungen zur Grammatik, Lexikographie und Literatur der alten Sprachen. Drittes Heft: „Quaestiorum grammaticarum capita tria. De

generis, numeri, casuum anacoluthia apud graecos poetas tragicos“, Berlin 1872; 2. Beitrag zur lateinischen Lexicographie. In der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrgang 1875; 3. „Bernardi Silvestris de mundi universitate libri duo sine Megacosmus et Microcosmus“. Nach handschriftlicher Ueberlieferung zum ersten Male herausgegeben, Innsbruck 1876; 4. Platonis Timaeus interprète Chalcidio cum eiusdem commentario“. Erste kritische Ausgabe, Leipzig 1876; 5. „Ueber eine neue Hesiodhandschrift“. In den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1879; 6. „Ueber die Bedeutung der classischen Philologie für die humanistische Bildung und das Fachstudium“, Rede beim Antritt des Rectorats der k. k. Franz-Josephs-Universität zu Czernowitz in der Aula am 4. October 1884 gehalten, Czernowitz 1884; 7. „Corpus grammaticorum medii aevi, Vol. I: Eberhardi Bethuniensis Graecismus“. Erste kritische Ausgabe, Breslau 1887. Vol. II: enthaltend das Doctrinale des Alexander de Villa Dei, ist unter der Feder. Andere Arbeiten geringeren Umfangs seien füglich übergegangen. Seit 1870 arbeitet Wrobel an der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ und seit 1876 am „Corpus patrum ecclesiasticorum Latinorum“, von der k. k. Akademie der Wissenschaften mit der Bearbeitung des Textes der bändereichen Schriften des Rufius betraut. Der erste Band („Gregorii Nazianzeni Theologi orationes selectas interprete Rufino, Aquileiensi presbytero“) liegt druckfertig vor.

1885—86.

Hiller Carl, geboren zu Würzburg im Jahre 1846, absolvierte seine Gymnasial und Universitätsstudien in seiner Vaterstadt, trat 1868 in die juristische Vorbereitungspraxis beim Landgerichte Würzburg ein und beendigte dieselbe im politischen Verwaltungsdienste bei den königl. Bezirksämtern Würzburg und Aschaffenburg 1871, in welchem Jahre er die praktische Prüfung für den Justiz- und Verwaltungsdienst am Ende der Kreisregierung in Würzburg bestand. Von da ab wendete er sich, einem längst gehelten Wunsche folgend, wieder theoretischen Studien zu, wurde am 19. December 1871 an der Universität Heidelberg zum Doctor juris promovirt und arbeitete bis Ende 1872 an seiner Habilitationsschrift („Die Recht mäßigkeit der Amtsausübung im Begriffe des Vergehens der Widersetzung“), auf Grund deren er am 25. Jänner 1873 die venia docendi für Strafrecht und Strafprozeß an der Universität Heidelberg erlangte. Von da ab war Hiller bis Ende des Sommersemesters 1875 als Privat docent für beide genannte Fächer thätig. Mit Alterhöchster Entschließung vom 23. September 1875 wurde Hiller zum a. o. Professor des österreichischen Strafrechts und Strafprocesses an der damals neuengründeten Universität Czernowitz ernannt. Im Jahre 1880 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius und im Jahre

1885 wurde er durch Verleihung des Titels eines k. k. Regierungsrathes ausgezeichnet. In den Jahren 1882/83, 1887/88 und 1895/96 wurde Hiller zum Decan gewählt. Mit A. h. Entschließung vom 1. August 1898 wurde Hiller in gleicher Eigenschaft für Graz ernannt.

Von seinen Publicationen sind hervorzuheben: „Gerichts-saal“, Jahrgang 1874; „Zur Verthumsfrage beim Vergehen des Widerstandes“; Referat für den deutschen Juristentag: „Über den freiwilligen Rücktritt von Be suchen und die thätige Reue“, 1876; „Zur Versuchslehre des österreichischen Strafrechts“, 1878; „Beitrag zur Lehre von der Con-currenz der Delicta“, 1881; „Die sogenannte Idealeon-currenz“, 1885; „Die neueste Bewegung in der modernen Strafrechtswissenschaft“, Rectoratsrede, 1885; Gutachten für den deutschen Juristentag: „Die strafrechtliche Ver-folgung der Trunkenheit“ 1891; über das elbe Thema:

Scharfschützencompagnie an die lombardische Grenze, erwarb 1867 das Zeugnis der Vehr befähigung für Obergymnasien und wurde am 31. Jänner 1868 in Innsbruck zum Doctor der Philosophie promoviert. Er war zunächst Probekandidat an der städtischen Oberreal schule im IV. Bezirk in Wien und erhielt im Jahre 1868 durch das k. k. Platz commando in Wien vom Reichskriegs Ministerium die Lehr-stelle für Naturwissenschaften am Obergymnasium zu Vinlovec im Brooder Grenzregimente. 1869 kam Gruber als Lehrer ans zweite Staatsgym-nasium nach Graz, wo er sich an der dortigen Universität im Jahre 1871 habilitierte. Mit Aller-höchster Entschließung vom 23. Juli 1876 wurde Gruber zum Ordinarius für Zoologie an der Universität Czernowitz ernannt. Im Jahre 1892 reiste Gruber nach Neapel, um an der Stazione



Vortrag in der Berliner juristischen Gesellschaft, 1893; „Die Disciplinarstrafen in den österreichischen Strafanstalten und Gerichtsgefängnissen, in rechtsvergleichender Darstel-lung“, 1894; „Das österreichische Strafrecht“, in v. Liszt's großem Sammelwerke „Die Strafgesetzbgebung der Gegen-wart“, Bd. 1, 1894; „Die Nebertretungen“, Gutachten für die Hauptversammlung der Internationalen Orientalis-chen Vereinigung zu Lissabon, 1897. Hiezu kommen noch mehrere kleinere Aufsätze und Recensionen in juristischen Zeitschriften.

1886 87.

Gruber Zeit, geboren am 2. Juli 1844 zu Weer im Unterinntal in Tirol, studierte am Gymnasium in Innsbruck und bezog im Jahre 1864 die dortige Universität. Am Feldzuge 1866 zog er als Schütze bei der freiwilligen akademischen

Zoologica zu arbeiten und um auch für seine angegriffene Gesundheit Erholung und Kräftigung zu suchen. Auf der Reise dorthin ereilte ihn in Rom, im Hospital der deutschen Botshälfte, wo er liebevolle Aufnahme gefunden hatte, am 3. März 1892 der Tod. Herzlärmung wurde als nächste Todesursache festgestellt.

Er schrieb: „Grundlinien zur Erforschung des Helligkeits- und Farbensinnes der Thiere“, Prag 1881; „Die äusseren mechanischen Werkzeuge der Wirbeltiere“, Prag 1886. Sodann hauptsächlich aber die Sinnesorgane anderer Thiere und über die Embryologie der Insekten in den Deutschen und Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, im Archiv für mikroskopische Anatomie, in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie und im morphologischen Jahrbuch.

1887-88.

Singer Heinrich Josef, geboren am 27. Juni 1855 in Brünn, studierte in Wien, wo er am 8. Juni 1877 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Er war als Concipient bei der l. k. Finanzprokuratur für Niederösterreich thätig und habilitirte sich 1879 als Privatdocent für



kanonisches Recht und materielles österreichisches Civilrecht an der Universität in Wien, supplirte 1879/80 Kirchenrecht an der Universität Czernowitz, wo er 1880 zum Extraordinarius für dieses Fach und mit Alterhöchster Entschließung vom 24. April 1885 zum Ordinarius ernannt wurde. Mit A. h. Entschließung vom 23. Juni 1891 er folgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor dieses Faches an der Universität in Linzbruck, sodann mit A. h. Entschließung vom 19. Juni 1896 an der deutschen Universität in Prag.

Er schrieb: 1. „Die Behebung der für Ordenspersonen bestehenden Beschränkungen im commercium mortis causa für das canonische und österreichische Recht mit Rücksicht auf die Lehre von der Rechts- und Handlungsfähigkeit Religiöser überhaupt dargestellt“, Innsbruck 1880; 2. „Historische Studien über die Erbsfolge nach katholischen Weltgeistlichen in Oesterreich-Ungarn“, Erlangen 1883. — Außerdem Abhandlungen im Archiv für Kirchenrecht (insbes. Band 69, 73: „Beiträge zur Würdigung der Decretistenliteratur“); in der Deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht (Jahrgang 5, 8: „Zur Frage des staatlichen Oberaufsichtsrechtes“); in Grünhal's Zeitschrift und in Bruder's Staatslexikon.

1888-89.

Popowicz Constantin, geboren in Czernowitz am 22. September 1846 als jüngster Sohn des Theologieprofessors gleichen Namens,

beendigte daselbst 1865 die Gymnasial und 1869 die theologischen Studien. Zum Studienpräfekten am gr. or. Clerical Seminare in Czernowitz ernannt, diente er in dieser Eigenschaft bis Oktober 1870, worauf er sich nach Wien zur Ausbildung für die Pastoratstheologie und das Kirchenrecht begab. Hier lag er durch zwei Jahre den gedachten Studien, bezüglich des Kirchenrechts nach Anleitung des besonders auf dem Gebiete des orientalischen canonischen Rechtes rühmlich bekannten Kirchenrechtslehrers Dr. Joseph Zischmann ab, setzte in Czernowitz diese Studien fort und wurde im Jahre 1873 zum gr. or. Religionsteacher an der hiesigen l. k. Lehrerbildungsanstalt ernannt; doch trat er diese Stelle nicht an, wurde vielmehr wegen längerer Verelauung des Professors der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der ehemaligen gr. or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz mit der Supplirung dieser Lehrgegenstände an dieser Anstalt betraut und wirkte als Supplent bis zur Aufhebung der genannten Anstalt. In der an Stelle der letzteren ins Leben getretenen theologischen Facultät der l. k. Kronz Josephs Universität in Czernowitz wurde Constantin Popowicz 1875 zum a. o. Professor des Kirchenrechts und 1880 zum ordentlichen Professor desselben Naches ernannt. In den Studienjahren 1881/82, 1886/87, 1892/93, im



Sommersemester 1896/97 und im Studienjahr 1897/98 fungirte er als Decan der obigen Facultät. Er ist Vater des Seminars für Kirchenrecht, Präses der exegesisch-historischen und Mitglied der systematisch-praktischen Abtheilung der l. k. Prüfungskommission für Studierende der gr.-or. Theologie und Mitglied der rechts-historischen l. k. Staats-

rüngs Commission. Zum Priester 1871 geweiht erhielt Constantin Popowicz 1880 die lirchliche Würde eines Protopresbyters und 1896 die eines Stanophors.

Veröffentlicht hat er folgende kleinere und größere Abhandlungen: 1. „Zur Lehre von der Besetzung der bischöflichen Metropolitan- und Patriarchenstühle in der gr.-or. Kirche“ (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 12, 1879); 2. „Die Rechtsansammlungen angesehener Canoniisten als Hilfsquellen des gr.-or. Kirchenrechts“ (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 13, 1880); 3. „Die Synodaldecreta, Synodalbriefe und canonischen Briefe der Patriarchen als Quellen des gr.-or. Kirchenrechts“ (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 14, 1880); 4. „Misteriul s. botez, privit din punct de vedere canonice“ („Das Sacrament der h. Taufe, vom canonischen Gesichtspunkt aus betrachtet“), publiziert in der Zeitschrift „Candela“, 1882; 5. „Fontanele și Codicii dreptului bisericesc ortodox“ cu un apendice, care conține: „Învețătura celor 12 apostoli“, tradusă din textul original grecesc („Die Quellen und Sammlungen des gr.-or. Kirchenrechts“ mit einem Anhange: „Die Zwölf-Apostelkunde“, übersetzt aus dem Griechischen), publiziert sowohl in der „Candela“, als auch im Separatabdruck, 1886; 6. „Caracterul și poziția lui Mateiu Vlastar în organismul sciințelor“, discurs de inaugurare tănut ca rector in 4 Octombrie 1888 („Charakter des Kirchenrechts und dessen Stellung im Organismus der Wissenschaften“, Rectorrede gehalten am 4. October 1888), publiziert in der „Candela“, 1890; 7. „Canoanele apostolice“, un adaus la deslegarea întrebării despre originea lor („Die apostolischen Canones“, ein Beitrag zur Lösung der Frage über ihren Ursprung), publiziert sowohl in der „Candela“, als auch im Separatabdruck, 1896; 8. „Capitolul al septualea al literelor P din „sintagma alfabetica“ a lui Mateiu Vlastar despre sănătatea pasca său despre computul paschal, tradus și explicat“ („Das siebente Capitel des Buchstabens P aus dem „Syntagma alphabeticum“ des Mattheüs Vlastares über die heiligen Ostern oder über die Osterrechnung“, übersetzt und erklärt), publiziert sowohl in der „Candela“, als auch im Separatabdruck, 1890.

1889–90.

Kaluzniacki Emīl, geboren zu Turze in Galizien am 11. Jänner 1845. Nachdem er im Jahre 1863 am Gymnasium zu Zambor maturirt hatte, bezog er zunächst die Lemberger, dann im October 1865 die Wiener Universität, woselbst er unter der Leitung der Professoren M i l o s i ch, Boller, A s c h b a c h, F ö g e r und G i m m e r man an philologische, historische und philosophische Studien betrieb. Im October 1867 unterzog er sich der Lehramtsprüfung und wurde daraufhin im Mai 1868 zum Supplenten am St. Annen Gymnasium in Krakau ernannt. Am Februar 1871 erhielt er die Stelle eines wirklichen Lehrers am Gymnasium in Rzeszow. Am November des nächsten Jahres wurde er in gleicher Eigenschaft

an das akademische Gymnasium in Lemberg versetzt. Gegen Ende des Jahres 1874 erhielt er einen Ruf an die Krakauer Universität, zog es aber vor, an die neugegründete Chernowitzer Universität zu gehen, woselbst er seit October 1875 als Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen thätig ist. Im Studienjahr 1886/87 bekleidete er die Würde des Decans der philosophischen Fakultät. Im März 1886 wurde ihm vom Professoren Collegium der philosophischen Fakultät das Ehrendoctorat verliehen. Im April 1890 wurde er zum correspondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Bukarest und im December 1891 zu einem solchen der Akademie der Wissenschaften in Petersburg



gewählt. Im Jahre 1877 März bis October unternahm er eine größere Studienreise, die ihn über Kiew, Moskau, Petersburg und Wilna nach Königsberg und von da nach Berlin, Breslau und Prag führte. Eine zweite Studienreise, die er im Sommer des Jahres 1891 unternahm, galt den Balkanländern; eine dritte, im Sommer des Jahres 1892 unternommene, den Klöstern der nördlichen Moldau.

Literarische Arbeiten: 1. „Descriptio codicum slovenicorum, qui in bibliotheca universitatis Jagiellonicae inveniuntur“, als Beilage zum Programm des St. Annen-Gymnasiums in Krakau für das Jahr 1871 erschienen; 2. „Озборъ славяно-рускыхъ памятниковъ языка и письма, находящихся въ архивахъ и библиотекахъ Польскихъ“, abgedruckt im II Band der „Труды польского археологического общества“, Kiew 1877; 3. „Dokumenta moldawskie i rumuńskie z archiwum miasta Lwowa“, abgedruckt im VII. Bande der „Akta grodzkie i ziemske“, Lemberg 1878; 4. „Historische

topographische und sprachliche Beiträge zur Geschichte der rumänischen Niederlassungen in Galizien", abgedruckt in Miklosich's „Über die Wanderungen der Rumänen in den dalmatinischen Alpen und den Karpathen", Wien 1879; 5. „Historische Übersicht der Graphik und der Orthographie der Polen" in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, Band 99, Wien 1882; 6. „Kleinere altpolnische Texte aus Handschriften des XV. und des Anfangs des XVI. Jahrhundertes", ebendaselbst, 101. Band, Wien 1882; 7. „Beiträge zur älteren Geheimsprache der Slaven", ebendaselbst, Wien 1883; 8. „Polikarpa mnicha żywot Mojżesza wegrzyna", abgedruckt im IV. Bande der „Monumenta Poloniae historica" (Kirchenpolnischer Text mit polnischer Übersetzung und kritischen Anmerkungen), Lemberg 1882; 9. „Die polnische Recension der Magdeburger Urtheile und die einschlägigen deutschen, lateinischen und tschechischen Sammlungen", Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, 111. Band, Wien 1886; 10. „Игумена Никона книга о мѣстѣ", съ петочками и значеиіе въ исторіи южно-русской литературы", abgedruckt in den „Чтенияхъ въ обществоѣ исторіи и древностей российскихъ" за 1886, Мюнхен 1896; 11. „Къ библиографии церковно-славянскихъ печатныхъ изданий въ Россіи", im Сборнике der Petersburger Akademie der Wissenschaften, Band 12, St. Petersburg 1887 (Separatabdruck 1886); 12. „Einige Berichtigungen zum Texte der Urkunde Uzen's II. vom Jahre 1230—1241", im XI. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin, 1888; 13. „Über die Verbreitung und die gegenwärtige Bedeutung des slavischen „Kračun-Kopočun", ebendaselbst, Berlin 1888; 14. „Zur Geschichte der Wanderungen des Traumes der Mutter Gottes", ebendaselbst, Berlin 1888; 15. „Monumenta linguae palaeosloveniae, Tomus I: Evangeliarium Putnamum", Wien und Teschen 1888; 16. „Über die Bedeutung des altserbischen τραύν", im XII. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1890; 17. „Еще итако прибавленіи къ библиографии русскихъ церковныхъ изданий", im Сборнике der 2. Abtheilung der Petersburger Akademie der Wissenschaften, Band 46, St. Petersburg 1890; 18. „Documente slavonice, reproduse din Monumenta Serbica, eddit Franc. Miklosich, si Vremennik obšćestva istorii drevnosti rossiskikh, t. XXI, cu traduceri latine și en note", abgedruckt als Anhang I zu Volumen I, Abtheilung II der „Documente privitore la istorie Romanilor culese de E. Hormuzaki", Bukarest 1890; 19. „Documente slavone din archivele imperiale din Moscova, procurate de Nicolae Kretzulescu, cu traduceri latine și en note", abgedruckt als Anhang II zu Volumen I, Abtheilung II der rumänischen Urkunden-Sammlung, Bukarest 1890; 20. „Zur Textkritik der altserbischen Urkunden", im XIII. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1891; 21. „Zusätze zum Artikel: Über die Bedeutung des altserbischen τραύν", ebendaselbst, Berlin 1891; 22. „Hat die Stadt Adrianopel bei den Bulgaren ehemal Drin oder Odrin gehießen?", ebendaselbst, Berlin 1891; 23. „Documente slavone, reproduse din Monumente serbica de Miklosich etc. și din

alte publicații, cu traduceri latine și en note", als Anhang zu Volumen II, Abtheilung II der erwähnten Hormuzaki'schen Urkunden-Sammlung, Bukarest 1891; 24. „Beschwörung des Gewitters in einer Aufzeichnung aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts", im XIV. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1892; 25. „Лѣтъ лаѣвъзъ въ старѣйшіи българо-словенскіи переводе", ebendaselbst, Berlin 1892; 26. „Was haben wir unter den „černyja glavy" im Nomorandum XIV titularum zu verstehen?", ebendaselbst, Berlin 1892; 27. „Documente slavone, reproduse din acta Tomiciana și din alte publicații, cu traduceri latine și en note", als Beilage zu Volumen II, Abtheilung III der oben erwähnten Hormuzaki'schen Urkunden-Sammlung, Bukarest 1892; 28. „Zur Literatur der Visioren in der Art der Visio Tundali", im XVI. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1894; 29. „Über ein Kirchenslawisch-rumänisches Vocabular", ebendaselbst, Berlin 1894; 30. „Über zwei noch unbekannte Abschriften der serbischen Annalen", ebendaselbst, Berlin 1894; 31. „Zur Geschichte der bulgarischen Benennung der Stadt Philippopol", ebendaselbst, Berlin 1892; 32. „Über die Wandlung des Namens Kupalo in Kopalo", ebendaselbst, Berlin 1894; 33. „Actus epistolaeque apostolorum palaeoslovenice, ad fidem codicis Christinopolitanis saeculo XII scripti", Wien 1896; 34. „Zur älteren Paraskavaliteratur der Griechen, Slaven und Rumänen", Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, 141. Band, Wien 1899; 35. „Aus der panegyrischen Literatur der Südslaven" (unter der Presse befindlich); 36. „Werke des Patriarchen von Bulgarien, Euthymius" (ebenfalls unter der Presse befindlich).

1890—91.

Schuler v. Liblon Friedrich, Dr. (Biographie Seite 25).



Přibram Richard, geboren zu Prag am 21. April 1847, Sohn des Med. Dr. E. Přibram, genoß die erste Erziehung im elterlichen Hause, besuchte dann die Schule der PP. Piaristen in Prag. Nach Absolvierung der Mittelschule, studierte er zunächst am Polytechnikum, dann an der Universität zu Prag, bezog hierauf im Jahre 1866 die Universität München, wo er neben allge meinen Studien sich namentlich in den Laboratorien der Professoren Justus Liebig v. Viebig und v. Koebel mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Nach Prag zurückgekehrt, wurde er zum Assistenten am zochemischen Laboratorium der Universität Prag ernannt. Nach Ablegung der Rigorosen an der f. f. Universität Prag zum



Doctor Philosophiae promovirt, war er noch einige Zeit in dem chemischen Laboratorium des Prof. H. v. Bunsen beschäftigt und bezog, behufs weiterer wissenschaftlicher Ausbildung im Jahre 1870 die Universität Leipzig, wo er insbesondere in den chemischen Laboratorien der Professoren H. Kolbe, G. Wiedemann und C. v. Dwig arbeitete und später auch die Assistentenstelle bei der Lehranstalt für organische Chemie Prof. Garstaujen versah. Nach Prag zurückgekehrt und zum Assistenten chemischer Abtheilung an dem physiologischen Institut der Universität Prag Prof. E. Hering) ernannt, hat er die Einrichtung des chemischen Laboratoriums dieses Institutes selbständig durchgeführt und die Uebungen dasselbst geleitet. Mittelst f. f. Ministerialerlaß vom 14. Juni 1872, wurde er über Vorschlag der philosophischen Fakultät zur Habilitation als Privat docent an der Universität Prag zugelassen. Aus

den Vorlesungsverzeichnissen der Prager Universität geht hervor, daß er einer der ersten war, welcher in Österreich Vorlesungen und Uebungen über physikalische Chemie abhielt. Die Thätigkeit als Docent an der Prager Universität reichte bis 1874, denn mit f. f. Ministerialerlaß vom 2. September 1874, wurde er zum Professor der allgemeinen und analytischen Chemie und der chemischen Technologie an der damals neu errichteten f. l. höheren Gewerbeschule in Czernowitz, sowie zum Nachvorstande der chemischen Abtheilung derselben ernannt. In dieser Eigenschaft wurde er mit der Organisation der chemischen Abtheilung dieser Anstalt betraut. Als im Jahre 1875 die Universität in Czernowitz gegründet wurde, übertrug er seine für Prag erworbene *venia legendi* an diese Universität und mit Aller höchster Einschließung vom 2. August 1876 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor der allgemeinen und analytischen Chemie und zum Vor stande des chemischen Laboratoriums, sodann mit A. b. Einschließung vom 7. Juli 1879 zum ordentlichen Professor an der Universität Czernowitz. Im Jahre 1883/84 war er Decan der philosophischen Fakultät. Seit seiner Ernennung zum Professor fungirte er auch als Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, sowie als Prüfungs kommissär für allgemeine, analytische und pharmaceutische Chemie bei den Rigorosen der Pharmaceuten. Mit f. l. Landespräsidial Erlass vom 12. April 1877, wurde er anlässlich der Pariser Weltausstellung zum Mitgliede des Amtial Comités für die Biskowina ernannt und fungirte bei mehreren Ausstellungen als Juror für die chemische Gruppe. Seit dem Jahre 1881 ist er Mitglied des f. l. Landessanitätsrates und mit f. l. Ministerialerlaß vom 15. September 1888, wurde er zum Beirath für das gewerbliche Unterrichts wesen ernannt.

Von den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, welche von Prof. Přibram in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und den „Monatsheften für Chemie“, in Fresenius „Zeitschrift für analytische Chemie“, den „Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft“ und anderen Fachjournalen veröffentlicht wurden, seien folgende erwähnt: „Über das Verhalten von Kieselhäure zu Ammonium“, „Über quantitative Bestimmung der Phosphorsäure bei Gegenwart von Thionerde“, „Über das Verhalten der Magnesiasalze zu Ammonium“, „Eine neue Untersuchungsmethode der Mitch“, „Eine Methode der Darstellung des Nicotin“, „Methode zur Bestimmung des Nalls und der Phosphorsäure im Milserum“, „Über Wasserstoffentwicklung in der Leber und eine Methode der Darstellung der Säuerungsbutterfäure“, „Über eine Methode zur Bestimmung des Siedepunktes“ (mit Handl), „Über die spezifische Zähligkeit der Flüssigkeit und ihre Beziehung zur chemischen Constitution“, drei Abhandlungen (mit Handl), „Analyse des

Berüts vom Zinger", „Über die specifische Drehung optisch activer Substanzen in sehr verdünnten Lösungen", „Chemische Untersuchung der Arsen-Quelle zu Dorna Sarra in Rumänien", „Über die durch inactive Substanzen bewirkte Aenderung der Rotation der Weinsäure und über die Anwendung des Polaristrobometers bei der Analyse inactiver Substanzen", „Über Rotationsänderungen der Weinsäure in gemischten Lösungen", „Über einen neuen Gasbrenner und ein neues Bürettegestell", „Über die Zähigkeit der Flüssigkeiten" (mit Handl), „Über den Einfluß der Gegenwart inactiver Substanzen auf die polaristrobometrische Bestimmung des Traubenzuckers", „Über einen neuen Brenner für Natriumlicht", „Über die Beziehungen zwischen innerer Reibung und der chemischen Zusammensetzung flüssiger Substanzen", „Über einen einfachen Extraktionsapparat", „Beobachtungen über das Drehungsvermögen weinsaurer Salze", „Über die Bildung von Alpha-Naphthodithiocarbonäure", „Über das Verhalten von Thiocarbonalen zu Phenolen", „Über den Zusammenhang zwischen Volumänderung und dem spezifischen Drehungsvermögen activer Lösungen" (mit Glücksmann), fünf Abhandlungen, „Über das Austrium ein neues Element". Von größeren Werken, die Präbram herausgegeben hat, mögen folgende erwähnt werden: „Jahresbericht über die Fortschritte der Thierchemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie", Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann, Band 9 und 12. „Anleitung zur Prüfung und Gehaltsbestimmung der Arzneistoffe" (mit Wender), Wien, Verlag von M. Verles. Er ist ferner Mitarbeiter an Graham-Ottos „Aussführlichem Handbuch der Chemie", Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig und an der Electrochemischen Zeitschrift, Verlag von Fischer, Berlin. Aus dem chemischen Laboratorium der Czernowitzer Universität ist ferner eine Anzahl von Arbeiten (über 40) hervorgegangen, welche auf Anregung und unter der Leitung Prof. Präbram von den Schülern seines Laboratoriums durchgeführt und thils in den Sitzungsberichten der I. k. Akademie der Wissenschaften, thils in anderen Fachjournalsen publicirt wurden.

1892—93.

Wojnicki Emilian, geboren in Czernowitz, am 31. März 1850, als Sohn des k. k. Kreis amts Kanzlisten Nikolaus Wojnicki, absolvierte die theologischen Studien im Jahre 1874 an der früher noch bestandenen gr. or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz, bezog hierauf die Universitäten in Wien, Innsbruck und Straßburg und widmete sich dasselbst durch drei Jahre, behufs Vorbereitung für das akademische Lehramt, dem Bibelstudium und der Exegeze des Alten Bundes und den orientalischen Sprachen. In den folgenden Jahren als Studienpräfekt am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar thätig, promovirte derselbe erst am 24. Februar 1881, weil die Alter höchst genehmigte Rigorosen Ordnung für die inzwischen neu errichtete griechisch-orientalisch theologische Fakultät in Czernowitz im Jahre 1879 fundgemacht wurde, und ist er somit der erste Doctor der Theologie in der gr. or. Kirche

Oesterreich-Ungarns. Wegen plötzlichen und unvorhergesehenen Abganges von Lehrkräften an dieser Fakultät, musste er noch in demselben Jahre (1881) die Supplentur der moraltheologischen Lehrkanzel übernehmen, blieb fortan bei derselben und wurde 1884 zum außerordentlichen und 1888 zum ordentlichen Professor der Moraltheologie ernannt. Gegenwärtig ist er auch noch supplirender Professor des Bibelstudiums und der Exegeze des Alten Bundes, wie auch Mitglied der exegethisch historischen und der systematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungskommission für Studierende der gr.-or. Theologie. Im Jahre 1890/91, 1896/97 und 1899/1900 Decan der gr.-or. theologischen Fakultät. Prof. Wojnicki ist Archipresbyter-Stauroporph und Con-



istoriatrat des Bukowinac gr.-or. erzbischöflichen Consistoriums, von 1894 bis 1899 Mitglied des k. k. Landes Schulrathes der Bukowina, derzeit Gemeinderath der Stadt Czernowitz und Mitglied mehrerer Vereine zur Förderung rumänischer Wissenschaft, Kunst und Literatur in der Bukowina.

Liste der Publicationen (in rumänischer Sprache): „Der Prophet Joel", übersetzt und erklärt nach dem masorethischen Texte, Wien 1882; „Die Moral des Alten Testaments". Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Moral, Czernowitz 1890; „Über den Aberglauben" Rectoratsrede, Czernowitz 1893; (auch in deutscher Sprache) Mehrere wissenschaftliche Artikel in den kirchlich-literarischen Zeitschriften „Biserica ortodoxă română" und „Candela"; „Predigtsammlung", in Verbindung mit Prof. Dr. Th. Tarnawski, Czernowitz 1896, 1898 und 1900, 3 Bde. (Zubiläumswerk); „Akademische Vorlesungen über orthodoxe Dogmatik", von Prof. A. Komoroschan. Nach dessen Tode herausgegeben, Czernowitz 1887—1889, 2 Bde.;

"Die Psalmen Davids", übersetzt und erklärt nach dem masorethischen Texte, von Prof. Isidor Mitter v. Encint. Nach dessen Tode die Fortsetzung der Herausgabe bewirtet, Czernowitz 1898; Redaktion der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“ seit 1895.

1893—94.

Kleinwächter Friedrich, Dr. (Biographie Seite 29).



1894—95.

Handl Alois, Dr. (Biographie Seite 26).



1895—96.

Popowicz Eusebius (Biographie Seite 27).



1896—97.

Roschmann-Hörburg Julius, v., geboren am 4. August 1852 in Wien, studierte in



Wien, Graz und Innsbruck und wurde am 31. Juli 1873 in Innsbruck zum Doctor der Rechte promoviert. Er war als Conceptopraktikant, später Hof Conceptist und Vice Secretär bei der

f. f. statistischen Central Commission in Wien thätig und habilitierte sich 1887 als Privatdozent für Statistik an der Universität in Wien und für Nationalökonomie und Statistik an der Hochschule für Bodenbauwesen dasein. Mit Allerhöchster Entschließung vom 25. August 1891 wurde er zum Ordinarius für Statistik an der Universität Czernowitz ernannt, wo er 1892/93 als Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät fungirte. Er ist correspondirendes Mitglied der statistischen Central Commission. Seit dem Jahre 1897 ist Roschmann Reichsraths-geordneter (für den Stadtbezirk Suczawa-Radautz-Sereeth).

Er schrieb: „Der Bodenwert Österreichs“, „Die österreichische Bevölkerung von 1890“, „Agrar-statistischer Atlas“. — Außerdem Abhandlungen in der Statistischen Monatschrift und in den Mitteilungen des statistischen Landesauges des Herzogthums Bukowina.

1897—98.

Hilberg Icidor, geboren 12. Juni 1852 in Biela Cerkwa (Österr. Land), Sohn des Dr. med.



Joseph Hilberg, kam in frühester Kindheit nach Wien, wo er Elementarschule, Gymnasium und Universität absolvierte. 1874 zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitierte er sich 1877 als Privatdozent für classische Philologie an der Universität Wien, wurde 1879 zum Extraordinarius an der damals noch ungeteilten Universität Prag und 1882 zum Ordinarius an der Universität Czernowitz ernannt. Decan der philosophischen Fakultät 1891/92.

Außer einer grösseren Anzahl von Recensionen in Fachzeitschriften, Philologischer Anzeiger, Zeitschrift für

die österreichischen Gymnasien, philologische Wochenschrift deutsche Literaturzeitung, byzantinische Zeitschrift) veröffentlichte er bisher Folgendes: 1872: „Zu Plutarchos“, im Jahrbücher für classische Philologie. „Zu Silius Italicus“, ebendaselbst; 1874: „Beiträge zur Textkritik des Chariton“, im Philologus. „Ein Blattoberlust im Chariton“, ebenda; 1875: „Zu Michael Psellos dem Jüngeren“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1876: „Eustathii Macrenubolitae Protonobilissimi de Hysmunes et Hysminiae amoribus libri XI. „Accedunt eiusdem auctoris aenigmata cum Maximi Holoboli Protosyncelli solutionibus nunc primum edita“, Wien, Hölder. „Zur Textkritik des Chariton von Aphrodisios“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1877: „Epistula critica ad Joannem Vahlenum, per quinque lustra philosophiae doctorum clarissimum, de nonnullis scriptorum Graecorum et Romanorum loci semendandis explicandis“, Wien, Hölder; 1878: „Das Gesetz der trochaeischen Wortformen im daeglyischen Hexameter und Pentameter der Griechen vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis zum Untergang der griechischen Poesie“, Wien, Hölder; 1879: „Das Prinzip der Silbenwägung und die daraus entstehenden Gesetze der Endsilben in der griechischen Poesie“, Wien, Hölder; 1880: „Die ursprüngliche Reihenfolge der Komödien in den vollständigen Aristophanes-Exemplaren“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Zu Euripides“, in Wiener Studien. „Zur Lehre von der Attica correptio bei Homer“, ebenda. „Zu Nonnos von Panopolis“, ebenda; 1881: „Zu Sophokles' Trachinierinnen“, in Wiener Studien. „Zur pseudo-quintilianischen Declamatio III“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1882: „Zu Plinius' naturalis historia“, in Wiener Studien. „Zu den Argumenta der Aristophanischen Frösche“, in Wiener Studien; 1883: „Zu Aristophanes' Fröschen“, in Wiener Studien; 1886: „Kann Theodoros Prodromos der Verfasser des Χριστός πάτερος sein?“, in Wiener Studien; 1887: „Zum Christus patiens“, in Wiener Studien. „Textkritische Beiträge zu Georgios Pisides“, ebenda. „Zu Tacitus' Dialogus de oratoribus“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Vorläufige Mittheilungen über die Tekttonik des lateinischen Hexameters“. Vortrag, gehalten auf der Zürcher Philologenversammlung; 1888: „Die Versteckheit des Ephraimios“, in Wiener Studien. „Zu Orestius“, ebenda. „Das Ende des M. Aquilins und des C. Servilius Caepio“, ebenda; 1889: „Über eine sprachliche Eigenthümlichkeit von Cicero's Schrift de inventione“. Vortrag, gehalten auf der Görlitzer Philologenversammlung. „Zur sechsten Auflage des Antilibarbarus von Krebs-Allgayer-Schnalz“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1890: „Zu Martialis“, in Wiener Studien; 1891: „Zu Horatius und Bellerius“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Ein Bruchstück von Euripides' Philoctetes“, ebenda. „Ein Citat aus Philemon's Θηραπόδος bei Cicero“, ebenda. „Zu Theopompos“, ebenda. „Tiberius-Pappus und Atella“, ebenda. „Furins Bibaculus und das Schauspielereostüm des Livius Andronicus, ebenda. ὥραιζω oder ὥραιζω?“, ebenda;

1894: „Die Gesetze der Wortstellung im Pentameter des Ovid“, Leipzig, Teubner. „Zu Caesars Bellum Gallicum“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1896: „Beobachtungen über die prosodischen Funktionen in lautender muta cum liquida bei Ovid, in Sertu Harteliana“, Wien, Tempsky. „Über den Gebrauch amphibrachischer Wortformen in der ersten Hälfte des griechischen und lateinischen Pentameters“, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1897: „Philologie und Naturwissenschaft“ Rectoratsrede; 1898: „Ein Accentgesetz der byzantinischen Diamographen“, in Byzantinische Zeitschrift; 1899: „Epigramm von Aquileia“, in Jahresthefte des österreichischen archäologischen Instituts. „Zu Ansonius“, in Wiener Studien. „Ist die Ilias Latina von einem Italiens verfaßt oder einem Italiens gewidmet?“, ebenda; 1900: „Über die Accentuation der Versausgänge in den jambischen Trimtern des Georgios Pisides“, in der Zeitschrift zu Johann Bahns 70. Geburtstag, Berlin, G. Reimer.

1898—99.

Hedl Arthur, geboren am 9. Juli 1860 in Graz, wo er auch die Gymnasial und Hochschulstudien absolvierte und im Jahre 1881 sub Auspicis Imperatoris zum Doctor der Rechte promoviert wurde. Er setzte sodann seine Studien in Leipzig und Berlin fort und wurde auf Grund seiner Habilitationschrift: „Die Nichtigkeitsbe-

schwerde in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ im Jahre 1887 zum Extraordinarius für Civilprozeßrecht an der Universität Czernowitz und mit Alter höchster Entschließung vom 17. October 1891 zum Ordinarius für das genannte Fach an der selben Universität ernannt. Er ist Vicepräses der judicesten und Mitglied der rechts- und staatsgeschichtlichen Staatsprüfungs Commission, Vorstand des rechts- und staatswissenschaftlichen Seminars, 1893/94 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, u. a. Lieutenant beim C. A. R. Nr. 12, seit 1899 Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz, seit 1900 Landtagsabgeordneter (für die Stadt Czernitz), seit 1900 Mitglied des großen Sparcasseauschusses.

Er schrieb: „Die Nichtigkeitsbeschwerde in ihrer geschichtlichen Entwicklung“, Leipzig 1886; „Die Urtheilsnichtigkeit im österreichischen Prozeßrechte“, Wien 1886; „Das Nahmverfahren“, Leipzig 1891; „Zur Frage der Gerichtsorganisation“, Wien 1892; „Die soziale Bedeutung der neuen Civilprozeßgesetze (Rectoratsschriften) 1898; „Das österreichische Civilprozeßrecht“, 2 Bde., I. Bd. 1900. — Außerdem noch zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Fachzeitschriften.

1899—1900.

Zieglauder v. Blumenthal Ferdinand, Doctor (Biographie Seite 21).



2. Mitglieder:

1875—76.

Pro Rektor: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Decane: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie; Friedrich Schuler v. Vibioy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes; Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Fidör v. Tencut, o. ö. Professor des Bibelstudiums; Dr. Friedrich Steinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie; Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte. Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik; Dr. Raban Freih. v. Gaustein, a. ö. Professor des Civilproesses; Emil Kaluzniacki, a. ö. Professor für vergleichende Philologie der slavischen Sprachen.

1876—77.

Pro Rektor: Dr. Constantin Tomaszewski, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses.

Decane: Fidör v. Tencut, o. ö. Professor des Bibelstudiums; Dr. Friedrich Steinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie; Dr. Alois Goldbacher, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie; Dr. Friedrich Schuler v. Vibioy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes; Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik; Dr. Raban Freih. v. Gaustein, a. ö. Professor des Civilproesses; Emil Kaluzniacki, a. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

1877—78.

Pro Rektor: Ferdinand Zieglerer von Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich H. Bering, o. ö. Professor des römischen Rechtes; Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik. Pro Decane: Fidör v. Tencut, o. ö. Professor des Bibelstudiums; Dr. Friedrich Steinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie; Dr. Alois Goldbacher, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik; Dr. Raban Freih. v. Gaustein, a. ö. Professor des Civilproesses; Emil Kaluzniacki, a. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

1878—79.

Pro Rektor: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie.

Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums; Dr. Friedrich Steinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie; Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Pro Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich H. Bering, o. ö. Professor des römischen Rechtes; Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes; Dr. Constantin Tomaszewski, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses; Dr. Josef Strobl, a. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1879—80.

Pro Rektor: Dr. Friedrich Schuler von Vibioy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes.

Decane: Myron M. Calinescu, o. ö. Professor der Moraltheologie; Dr. Constantin Tomaszewski, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses;

Dr. Vitus Gruber, o. ö. Professor der Zoologie.

Pro Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums:

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;

Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Raban Freih. v. Canstein, a. ö. Professor des Civilprozesses;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1880—81.

Pro Rektor: Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Decane: Alexius Komoroschan, o. ö. Professor der Dogmatik;

Dr. Friedrich Schuler v. Vibon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Johann Voerth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Pro Decane: Myron M. Catinescu, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Constantin Tomaszewitz, o. ö. Professor des österreichischen Civilprozesses;

Dr. Vitus Gruber, o. ö. Professor der Zoologie.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Carl Hitler, a. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1881—82.

Pro Rektor: Eugenius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Vibon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Pro Decane: Alexius Komoroschan, o. ö. Professor der Dogmatik;

Dr. Constantin Tomaszewitz, o. ö. Professor des österreichischen Civilprozesses;

Dr. Johann Voerth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Senatoren: Józef R. v. Duncin, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Emil v. Schrulla Rechtenstamn, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1882—83.

Pro Rektor: Eugenius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Dr. Basil Mitrojanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;

Dr. Carl Hitler, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Pro Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Vibon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Senatoren: Józef R. v. Duncin, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Emil v. Schrulla Rechtenstamn, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1883—84.

Pro Rektor: Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie.

Decane: Eugenius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Vibon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Richard Pribram, o. ö. Professor der Chemie.

Pro Decane: Dr. Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;
Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ferdinand Ziegelmayer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Senatoren: Jüdor M. v. Dneiul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Eust. v. Schruffa-Mechtenstamm, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1884—85.

Pro Rector: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums.

Decane: Jüdor M. v. Dneiul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;

Dr. Johann Vöserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Pro Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Viblon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;

Dr. Friedrich Becke, a. ö. Professor der Mineralogie.

1885—86.

Pro Rector: Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Constantin Tomaszezuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses;

Dr. Anton Waßmuth, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Pro Decane: Jüdor v. Dneiul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;
Dr. Johann Vöserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;

Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

1886—87.

Pro Rector: Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Heinrich Singer, o. ö. Professor des canonischen Rechtes;

Dr. Emil Kalinziacki, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Pro Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Constantin Tomaszezuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses;

Dr. Anton Waßmuth, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Senatoren: Dr. Emilian Wojske, a. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;

Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

1887—88.

Pro Rector: Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Decane: Jüdor M. v. Dneiul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

Pro Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Constantin Tomaszezuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilproesses;

Dr. Emil Maluzniaci, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Senatoren: Dr. Emilian Wojnetz, a. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Arthur Stedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;
Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

1888-89.

Pro Rektor: Dr. Heinrich Singer, o. ö. Professor des canonischen Rechtes.

Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;
Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

Pro Decane: Zidor R. v. Unciu, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Carl Hitler, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;
Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

Senatoren: Dr. Emilian Wojnetz, o. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Arthur Stedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;
Dr. Ferdinand Högl, a. ö. Professor der Geographie.

1889-90.

Pro Rektor: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Enseebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;
Dr. Friedrich Schuler v. Viblon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;
Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Pro Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;

Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

Senatoren: Dr. Emilian Wojnetz, o. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Arthur Stedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;
Dr. Ferdinand Högl, a. ö. Professor der Geographie.

1890-91.

Pro Rektor: Dr. Emil Maluzniaci, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Decane: Dr. Emilian Wojnetz, o. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;
Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Enseebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;
Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;
Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Senatoren: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Carl Hitler, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;
Dr. Johann Ebner, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1891-92.

Pro Rektor: Dr. Friedrich Schuler von Viblon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes.

Decane: Zidor R. v. Unciu, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Carl Hitler, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;
Dr. Zidor Hilberg, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Dr. Emilian Wojnetz, o. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;

Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der klassischen Philologie.

Senatoren: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Alexander Gramein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;

Dr. Johann Šbiera, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1892—93.

Pro Rektor: Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Koschmann Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Pro Decane: Václav R. v. Duncík, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Václav Hilberg, o. ö. Professor der klassischen Philologie.

Senatoren: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Franz Haufe, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Johann Šbiera, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1893—94.

Pro Rektor: Dr. Emilian Wojneti, o. ö. Professor der Moraltheologie.

Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Šedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Pro Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Koschmann Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Ensebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Haufe, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1894—95.

Pro Rektor: Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie.

Decane: Ensebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Vibony, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Stefan Smal Štoekl, o. ö. Professor der ruthenischen Sprache und Literatur.

Pro Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Šedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Haufe, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1895—96.

Pro Rektor: Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Decane: Dr. Emilian Wojneti, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ottokar Tunitz, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Pro Decane: Basil v. Nepta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Šedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Stefan Smal Štoekl, o. ö. Professor der ruthenischen Sprache und Literatur.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Haufe, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1896—97.

Pro Rector: Engebins Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Zsigmond M. v. Tenczel, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;

Dr. Rudolf Scharizer, o. ö. Professor der Mineralogie.

Pro Decane: Dr. Emilian Wojnicki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Carl Hitler, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ottokar Tumitzer, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Alfred Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1897—98.

Pro Rector: Dr. Julius v. Nöschmann u. Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hanke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatrechtes;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Pro Decane: Dr. Emilian Wojnicki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Ökonomie;

Dr. Rudolf Scharizer, o. ö. Professor der Mineralogie.

Senatoren: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragsprache;

Dr. Alfred v. Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1898—99.

Pro Decane: Dr. Zsigmond Hilberg, o. ö. Professor der klassischen Philologie.

Decane: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragsprache;

Dr. Alfred v. Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zöhl, o. ö. Professor der Geographie.

Pro Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hanke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatrechtes;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Engebins Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Nöschmann Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Ferdinand Zieglerer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1899—1900.

Pro Rector: Dr. Arthur Stedt, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses.

Decane: Dr. Emilian Wojnicki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Hans Groß, o. ö. Professor des österreichischen Strafrechtes und Strafprozesses;

Dr. Oswald Zingerle v. Zimmersberg, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Pro Decane: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragsprache;

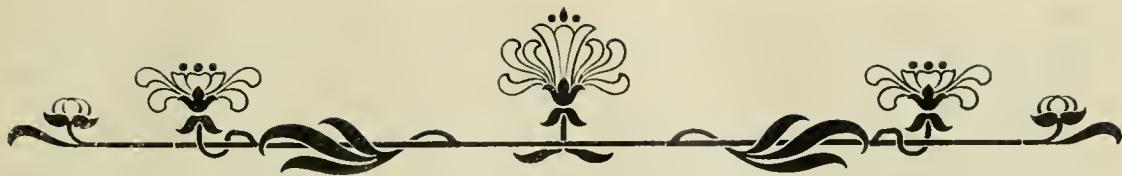
Dr. Alfred v. Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zöhl, o. ö. Professor der Geographie.

Senatoren: Dr. Béla Chána, o. ö. Professor für Dogmatik;

Dr. Julius v. Nöschmann Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Carl Zelinka, o. ö. Professor der Zoologie.



Der akademische Lehrkörper.

1. Griechisch-orientalische theologische Facultät:

Călinescu Myron Michael, geboren am 30. September 1837 in Czernowitz, studierte da-selbst das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1860 zum Presbyter geweiht, administrierte er 1860—1863 die gr.-or. Pfarre zur Maria Himmelfahrt in Czernowitz und supplirte zugleich 1861—1863 die Religionslehrkanzel am Czernowitzer f. f. Obergymnasium. Im Jahre 1863 erfolgte seine Ernennung zum Religionsprofessor am genannten Gymnasium, in welcher Stellung er bis 1877 verblieb. Auf Vorschlag des theologischen Professoren-Collegiums mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März 1877 zum o. ö. Professor der Moraltheologie an der f. f. Franz Josephs Universität ernannt, wirkte Călinescu als solcher nur bis 1881, in welchem Jahre seine Ernennung zum Consistorialrat beim Bukowiner gr. or. erzbischöflichen Consistorium in Czernowitz erfolgte. (A. h. Entschließung vom 22. Februar 1881.) Călinescu, der im Studienjahr 1879/80 Decan der gr. or. theologischen Facultät war, ist Mitglied der systematisch praktischen Abtheilung der f. f. Prüfungskommission für Studierende der gr. or. Theologie, Gründer und Ehrenmitglied der „Societät für rumänische Literatur und Cultur in der Bukowina“ und seit 1878 ununterbrochen bis jetzt Abgeordneter der ersten Curie des Großgrundbesitzes im Bukowiner Landtage. Zu Anerkennung seiner Verdienste erhielt Călinescu, der 1877 aus dem Säcular- in den Regular Clerus der Bukowiner gr. or. Erzdiözese übertrat, 1878 die kirchliche Würde eines Protosynuchs, 1880 die eines Archimandriten und 1892 die eines Mitrophors.

Er publizierte: „Normalien der Bukomini gr. or. Dioceze von 1777—1886“, Czernowitz 1887—1893, 3 Bde.

und eine Anzahl von Abhandlungen in der „Foaia Societății“, im Almanache des von der rumänischen Societät herausgegebenen Kalenders und in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“.

Gaina Basil ist im Jahre 1868 in Măzanafestie, Bezirk Gurahumora als Sohn eines Landmanns geboren, absolvierte im Jahre 1887 die Gymnastikstudien am gr.-or. Obergymnasium in Suczawa, inscribierte sich hierauf in der gr. or. theologischen Facultät in Czernowitz und wurde im Juli 1893 zum Doctor der Theologie sub auspiciis Imperatoris promovirt. Von Ministerium für Cultus und Unterricht mit einem Stipendium aus den Mitteln des Bukowiner gr. or. Religionsfondes bedacht, besuchte Dr. Gaina hierauf durch drei Jahre die Universitäten in Wien, Berlin, Bonn, Athen und unternahm während dieser Studienzeit längere Reisen durch Deutschland, Belgien, Holland, England, Italien, Rumänien, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Im Jahre 1896 wurde Gaina Privatdozent und Supplent für Dogmatik und christliche Philosophie an der gr. or. theologischen Facultät und 1897 Mitglied der systematisch praktischen Prüfungskommission für Studierende der gr. or. Theologie. 1898 erhielt Gaina die Priesterweihe und 1899 wurde er zum a. o. Professor für Dogmatik und christliche Philosophie ernannt und in demselben Jahre auch zum Mitgliede des akademischen Senates gewählt.

Publicationen: Inauguraldissertation bei Größnung der Vorlesungen aus der Dogmatik und christlichen Philosophie (Zeitschrift „Candela“, 1896, Jahrgang XV.); „Theorie der Offenbarung“, Czernowitz 1898. Daselbe in rumänischer Bearbeitung, Czernowitz 1899;

„Allgemeinheit, Wesen und Ursprung der Religion“ (rumän., Czernowitz 1899). Nebendies einige Rezensionen in der Zeitschrift „Candela“.

Jeremijczuk Dionysius, geboren am 27. Jänner 1866 in Neu Mamajestie, studierte in Czernowitz das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1890 zum Presbyter geweiht, wurde er zuerst als Hilfspriester nach Szepenitz entsendet und sodann 1896 zum Pfarradministrator in Dubovsz und gleich darauf zum Cooperator in Hatna bestellt. 1897 mit der Supplentur der ruthenischen Religionslehrkanzel am Czernowitzker L. L. Übergymnasium betraut, wurde er 1898 zum definitiven Religionslehrer an dieser Anstalt ernannt. Mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Februar 1899 erfolgte seine Ernennung zum a. ö. Professor für praktische Theologie mit ruthenischer Vorlesungssprache an der gr. or. theologischen Fakultät.

Jeremijczuk schrieb: Einige Aussäße in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“ und in der russischen politischen Zeitschrift „Православная Библиотека“.

Komoroschan Alexius, geboren 1842 in Romanestie, studierte das Gymnasium und die Theologie in Czernowitz, hierauf durch zwei Jahre Theologie und Philosophie in Wien. Nach er folgter Priesterweihe wirkte er durch 5 Jahre in der Seelsorge, zuerst in Horeza, sodann in Villa. Im Jahre 1871 erfolgte seine Ernennung zum L. L. Religionslehrer am gr. or. Über gymnasium in Suceava und 1873 zum Spiritual am gr. or. erzbischöflichen Clerical Seminar in Czernowitz. 1874 mit der Supplentur der Dogmatik an der bestandenen gr. or. theologischen Lehranstalt zu Czernowitz betraut, wurde Komoroschan im Jahre 1875 zum außerordentlichen und 1878 zum ordentlichen Professor der genannten Disciplin an der gr. or. theologischen Fakultät der L. L. Franz Josephs Universität ernannt. Prof. Komoroschan, der die kirchliche Würde eines Protopresbyters bekleidete und im Studienjahr 1880/81 Decan der theologischen Fakultät war, wurde schon im October 1881 der Wissenschaft und der Fakultät durch den Tod entrissen.

Schriften. Nach dem Tode erschienen: „Preleger din Teologia dogmatică“ de A. Comoroșan edată și reeditată de Dr. E. Voiničchi în 2 tomuri, Cernauți 1887 și 1889 (Vorlesungen aus der Dogmatik von A. Komoroschan, herausgegeben von Dr. E. Voiculescu, 2. Aufl., Czernowitz 1887 und 1889) und einige Abhandlungen in der Zeitschrift „Candela“.

Kozák Eugen A., geboren am 21. December 1857 in Slobodzia Banita, beendigte die Gymnasialstudien zu Czernowitz im Juli 1878 und widmete sich sodann den theologischen Studien an der gr. or. theologischen Fakultät der Universität Czernowitz. Nach Absolvierung derselben ging er

zur Philosophie über und betrieb unter Anleitung des Prof. Staluziački vergleichende slavische Philologie in Verbindung mit der classischen. Im October 1886 begab er sich zur Fortsetzung seiner slavischen Studien an die Universität Wien, wohin eben damals Prof. Hofrat Dr. B. Zagiez bernsen worden war. Er erweiterte dorthin seine slavistischen Studien zu ihrem vollen Umfang und verband sie mit der vergleichenden Sprachwissenschaft bei Prof. Dr. Dr. Müller, hörte auch Vorlesungen über classische Philologie Prof. Dr. von Hartel und Schenkl, Archäologie und Kunstgeschichte Prof. Wichtoß. Während seiner Studienzeit beteiligte er den Posten eines Bibliothekars an der von Hofrat Prof. Dr. Zagiez geleiteten „Bibliothek des slavischen Seminars“ an der Universität Wien. Im Jahre 1891 überreichte er als Dissertationsschrift eine Arbeit über den von ihm in der Registratur des erzbischöflichen Consistoriums zu Czernowitz gefundenen kirchen Slavischen, aus dem ehemaligen Kloster Woronez stammenden Pergamentcodex mittelbulgarischer Herkunft unter dem Titel: „Czernowitzer Sbornik vom Jahre 1359. Würdigung desselben in literar historischer, paläographischer, numismatischer, sprachlicher und textvergleichender Hinsicht“. Nach den mit Auszeichnung bestandenen Rigorosen aus der gesamten Slavistik als Hauptfach und vergleichenden Sprachwissenschaft als Nebenfach wurde er am 30. Jänner 1892 zum Doctor der Philosophie promoviert. Seit 15. März 1892 bis Jänner 1894 war er im L. L. Reichs Finanz Archiv angestellt, wurde inzwischen im August 1893 zum Priester der Bukowiner Erzdiözese ehrenamtlich und mit December 1893 seitens des hochwürdigen erzbischöflichen Ordinariates mit der Pfarradministration an der neu gegründeten serbischen gr. or. Pfarrkirche zum heil. Sava in Wien (III. Beith gasse 3) betraut. Im April 1896 wurde er in die Bukowiner Diözese versetzt und als Pfarradministrator nach Werenezanla (durch 1 Jahr) und Dobronitz (durch 2 Jahre) entsendet. Am 16. Februar 1899 erfolgte seine Ernennung zum a. ö. Professor für Kirchen Slavische Sprache und Literatur an der theologischen Fakultät der L. L. Franz Josephs Universität.

Er publizierte: „Rezultate meiner Forschungen im Kloster Suceawița in der Moldau“ im XIV. und XV. Band des Archivs für slavische Philologie und „Bibliographische Übersicht der biblisch apokryphen Literatur bei den Südostslaven“ in Lipsius' Jahrbücher für protestantische Theologie, 1891. — Weiters einige Rezensionen für verschiedene in- und ausländische Fachzeitschriften.

Nitrošanowicz Basil Biographie S. 25).

Onciuks Sidor. Dr. v., geboren zu Neu Krataus in der Bukowina, wo sein Vater Pfarrer war, studierte in Czernowitz, bildete sich nach hier absolvierten theologischen Studien an der

Wiener Universität im Bibelstudium des a. B. und in den orientalischen Sprachen weiter aus, verschaffte hierauf einige Jahre die Stelle eines Studienpräfekten am hiesigen Diözesan Seminar und wurde endlich 1862 Priester. Nachdem er als solcher 5 Jahre zu Ober Wifow die Seelsorge verwaltet hatte, wurde er mit Beginn des Jahres 1867 Supplent und 1869 ordentlicher Professor des Bibelstudiums a. B. und der orientalischen Sprachen an der damaligen theologischen Lehranstalt und saß seit der Zeit auch im gr. or. Consistorium, zuerst als Consistorialraths Substitut, dann seit 1874 als Consistorialrat, seit dem jetzt genannten Jahre auch mit der geistlichen Würde eines Protopresbters, seit 1880 mit der eines Archipresbters bekleidet. Seit der Gründung der k. k. Universität 1875 wirkte er als Professor seines Faches an der theologischen Fakultät fort, war fünf Mal Decan seiner Fakultät, wurde auch zum Universitätsrektor gewählt, lehnte jedoch diese höchste akademische Würde wegen Kränklichkeit ab und war seit 1889 Mitglied des Landesschulrates und Präses der exegesis historischen Abtheilung der k. k. theologischen Prüfungskommission. Überdies wirkte er durch viele Jahre als Abschussmitglied in dem Vereine für rumänische Literatur und Cultur in der Bukowina und gehörte bis zu seinem Tode auch einer Commission zur Prüfung rumänischer Schulbücher Manuskripte an. Er starb am 2. März 1897.

Eneul hat zuerst mehrere hinterlassene theologische Werke seines Oheims Professor Janowicz herausgegeben, dann von seinen eigenen Arbeiten ein Lehrbuch der biblischen Archäologie, eine „Einführung in das alte Testament“, eine „Geschichte der theologischen Bildung in der Bukowina“, eine „Geschichte des Bukowiner gr.-or. Religionsfondes“, eine „Übersetzung und Erläuterung der Psalmen“ und mehrere andere kleinere Aufsätze in rumänischer Sprache veröffentlicht.

Popowicz Constantin (Biographie S. 33).

Popowicz Eusebius (Biographie S. 27).

Zepita Vladimír Basil v. (Biogr. S. 30).

Saghir Stefan ist im Jahre 1860 in Witocul Dragomirnei in der Bukowina als Sohn eines Landmanns geboren, absolvierte die Gymnasialstudien am gr.-or. Gymnasium in Suczawa im Jahre 1880 und inscibierte sich hierauf in der gr.-or. theologischen Fakultät in Czernowitz. Nach Absolvierung der theologischen Studien wirkte er durch vier Jahre als Studienpräfekt am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar in Czernowitz und wurde im Jahre 1888 zum Doctor der Theologie promoviert. Mit einem Stipendium aus dem gr.-or. Religionsfonde bedacht, bildete er sich so dann in Wien und München für das Predigtwesen aus. Im Jahre 1891 erhielt Saghir die Priesterweihe und wurde 1892 zum rumänischen

Kathedralprediger in Czernowitz und bald darauf zum Mitgliede der exegesis historischen Abtheilung der Prüfungskommission für Studierende der gr.-or. Theologie ernannt. Vom Professoren-Collegium der gr. or. theologischen Fakultät für das akademische Lehramt in Aussicht genommen und mit einem entsprechenden Stipendium bedacht, besuchte Saghir in den Jahren 1897—99 die Universitäten in Wien, Breslau und Athen und habilitierte sich im Jahre 1899 an der hierortigen gr. or. theologischen Fakultät. Seit 1897 bekleidet er die kirchliche Würde eines Protopresbters.

Publicationen: „Der Logos beim heil. Evangelisten Johannes“ (rumänisch) Czernowitz 1896; „Das Incarnationedogma nach der Lehre der orthodoxen Kirche“, Czernowitz 1899. Überdies mehrere Aufsätze und Predigten in der kirchlichen Zeitschrift „Candela“ und einen Feuilletonartikel in der „Gazeta Bucovinei“ über Emil du Bois-Reymonds „Ignoramus et Ignorabimus“.

Stefanelli Juvenas, geboren 1834 in Szerec, studierte in Czernowitz das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1860 zum Priester geweiht, war er von 1860—1866 Katechet an der Knaben- und Mädchenschule in Szerec, wurde hierauf als Katechet nach Czernowitz an die bestehende gr.-or. Musterhaupt- und Lehrerbildungs-Schule berufen und zugleich mit der Docentur für Katechetik an der ehemaligen gr.-or. theologischen Lehranstalt betraut. Im Jahre 1875 wurde ihm mit der Errichtung der k. k. Franz Josephs-Universität die Docentur für Katechetik auch an der theologischen Fakultät übertragen und wirkt er als Docent dieser Disciplin auch gegenwärtig. Im Jahre 1877 wurde Stefanelli zum Professor der Religion am Czernowitzer k. k. Übergymnasium ernannt, welche Lehrstelle er auch jetzt noch verfügt. Stefanelli, der Leiter des katechetischen Seminars und Mitglied der systematisch praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungskommission für Studierende der gr.-or. Theologie ist, bekleidet seit 1890 die kirchliche Würde eines Archimandriten und ist Besitzer der königlich rumänischen Medaille „Bene merenti“ I. Cl. Stefanelli ist ein fruchtbarer Schriftsteller gewesen.

Er hat folgendes publiziert: „Catechetica bisericiei dreptcredincioase răsăritene“, Sibiu 1879 („Katechetik der orth.-orient. Kirche“, Hermannstadt 1879); „Catechese trătănd a) istoria biblică a T. V., b) istoria biblică a T. N. și c) învățăturile dogmatice și morale ale bisericiei dreptcredincioase răsăritene“, 3 tomuri, Sibiu 1879 și 1881 („Katecheten über a) die biblische Geschichte des A. V., b) über die biblische Geschichte des N. V. und c) über die Glaubens- und Sittenlehren der orth.-orient. Kirche“, 3 Bde., Hermannstadt 1879 u. 1881); „Liturgica bisericiei ortod.-cătolică“, București 1886 („Liturgik der orth.-kath. Kirche“, Bucarest 1886); „Învățătură creștinăască a bisericiei ortodoxe pentru scoalele primare“. București 1887 („Die christliche

Lehre der orth.-lath. Kirche, Religionslehrbuch für Bürger schulen, Bucarest 1886; „Învățătură creștinăescă a bisericii ortodoxe pentru scoalele superioare de sefi“, București 1889 („Die christliche Lehre der orth.-lath. Kirche“, Religionslehrbuch für höhere Mädchenschulen, Bucarest 1889).

Tarnawski Theodor, geboren 16. August 1859 zu Wižnik in der Bisowina, studierte in Czernowitz, Wien und München und wurde am 7. Juli 1885 an der hiesigen Universität zum Doctor der Theologie promoviert. Im Jahre 1881 zum Studienpräfekten am erzbischöflichen gr. or. Clerical Seminar ernannt, verjährt er diesen Posten bis zum Jahre 1886, in welchem Jahre er zum Presbiter geweiht und zum Pfarrvicar an der hl. Geistkirche in Czernowitz bestellt wurde. Im Jahre 1891 zum Pfarrcooperator an der hl. Paraskeva-Kirche in Czernowitz ernannt, ward er im denselben Jahre mit der Supplatur der nach Prof. Dr. Basil Mitrjanowic erledigten Lehrtitel für praktische Theologie an der gr. or. theologischen Fakultät betraut. 1893 wurde er vom k. k. Unterrichtsministerium als Privatdozent für die genannte theologische Disciplin bestätigt und im Jahre 1896 von Seiner k. k. Apostolischen Majestät zum o. ö. Professor für praktische Theologie mit rumänischer Vortragssprache ernannt (A. h. Entschließung vom 18. November 1896). Tarnawski, der die kirchliche Würde eines

Protopresbyters bekleide, ist Vater des Seminars für praktische Theologie, Mitglied der mathematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungskommission für Studierende der gr. or. Theologie, Bibliothekar der theologischen Akademiebibliothek und war im Studientahre 1898/99 Decan der theologischen Fakultät.

Schriften: „Die bedeutendsten Liturgien der orientalischen Kirche, mit besonderer Berücksichtigung der heute in der orthodoxen Kirche im Gebrauche stehenden konstantinopolitanischen Liturgien“, Czernowitz 1893 (Habilitationsschrift, überarbeitet aus dem im Jahre 1891 verfassten und in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“ in den Jahren 1891 u. 1892 veröffentlichten rumänischen Originalen „Zidirea, intocmirea și decorarea din lăuntru a locașului dumnezeesc ortodox“, Cernauți 1891 („Über den Bau, die innere Einrichtung und Ausstattung des orthodoxen Gotteshauses“, Czernowitz 1891); „Scurta explicare a ritualui s. botez și al s. mire“, Cernauți 1896 („Kurze Erklärung des Tauf- und Heiratsritus“, Czernowitz 1896); „Colectiune de predici pentru toate luminicele și sărbătorile anului bisericesc“ („Sammlung von Predigten für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahrs“) gemeinsam mit Prof. Dr. E. Wojski, Czernowitz 1896, 1898 u. 1900 (3 Bde.). Mehrere Aufsätze in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela“.

Bojnicki Emilian (Biographie S. 37).



2. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät:

Adler Karl, geboren am 31. März 1865 zu Prag, studierte in Wien, wurde doctebi 1888 promoviert, vervollständigte 1890–1891 seine wissenschaftliche Ausbildung als Schüler Volkschmidts und Rohlers an der Berliner Universität und habilitierte sich 1893 als Privatdozent des Handels- und Wechselrechts an der Wiener Universität. 1898 wurde er a. o. Professor des Civitrezts an der Czernowitzer Universität.

Er schrieb: 1. „Das österreichische Lagerhausrecht“, Berlin 1892; 2. „Realecontract und Vorvertrag“, Dena 1892 (separat aus Hering's Jahrbücher für Dogmatik); 3. „Zur Entwicklungslinie und Dogmatik des Gesellschaftsrechts“, Berlin 1895. Abhandlungen in Sammelwerken: 1. In der Zeitschrift für das gesamme Handelsrecht: „Zur juristischen Construction des Kostgeschäfts“, Bd. 35; 5. In Archiv für bürgerliches Recht: „Passivenübergang bei Übernahme eines Handelsgeschäfts“, Bd. 3; 6. „Zur Construction des Urheberrechts“, Bd. 10; 7. „Zum Rechte des Vertragsgeschäfts“, Bd. 17; 8. In der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht: „Studien zur Lehre von den Wertpapieren und dem Wechsel“, Bd. 26; 9. In der Holdheim'schen Monatschrift für Handelsrecht: „Die Umgestaltung des deutschen Handelsrechts“, Jahrgang 1897/98; 10. In Hering's

Jahrbüchern für Dogmatik: „Die Wirkungen des Rechtsirritums mit einem Excurs über den Erstickungstitel“, Bd. 33, S. auch oben sub 2; 11. In der österreichischen allgemeinen Gerichtszeitung: „Die Umgestaltung des deutschen Handelsrechts und deren Rückwirkung auf Österreich“, 1898; 12. In Lorenz v. Stein's Zeitschrift für Eisenbahnen: „Das Lagerhaus und die Transportstelle“, Jahrg. 1892; 13. In Conrad's Jahrbücher für Nationalökonomie: „Das österreichische Lagerhausgesetz“; 14. In Handwörterbuch für Staatswissenschaften, 1. Auflage: S. v. „Warrants“; 15. Im österreichischen Staatskalton: S. v. „Lagerhäuser“; 16. In Belloheim's Astrologen: „Goldschmidt“, Jahrgang 1898; 17. Im Jubiläumswerk des k. k. Ackerbau ministeriums: „Geschichte des landwirtschaftlichen Mortalitätsredits“ (Warrants).

Barel Johann, geboren im Jahre 1810, trat in den Staatsdienst am 24. December 1832 als beeideter, unentgeltlicher Praktikant bei der Ge fällen und Domänen Hofbuchhaltung in Wien ein und wurde am 13. April 1836 zum Aceſſisten, am 11. Juni 1837 zum Angroßſtzen und am 6. Juli 1843 zum Rechnungerevidenten ernannt. Von 1. Jänner 1867 bis 1. Jänner 1868 war Barel als Rechnungsoffizial bei der Finanz Vandes Direction in Krakau und Lemberg thätig,

worauf er am 1. Jänner 1868 zum Rechnungs-
rath bei der Finanz-Vorländes Direction in Semberg,
am 1. Juli 1869 zum Rechnungsrath und Vor-
stand des Rechnungs-Departements der Busowiner
Finanz-Direction und am 1. Februar 1874 zum
Ober-Rechnungsrath ernannt wurde. Anlässlich
der erbetenen Verleihung nach seiner mehr als
51jährigen Dienstleistung in den bleibenden Ruhe-
stand am 1. October 1884 wurde Baret den
Titel und Charakter eines Regierungsrathes taxfrei
verliehen. Als Docent der Staatsrechnungswissen-
schaft wirkte er vom Jahre 1877 bis 1884, in
welchem Jahre er auf die Docentur verzichtete.

Gaußstein Freiherr v. Raban ist am
25. August 1845 zu Semberg geboren, studierte
in Semberg, wo er am 3. Juni 1870 zum Doctor
juris promoviert wurde. Am 12. October 1870
wurde ihm die Supplentur der Kanzlei des
Handels und Wechselrechts an der Semberger Uni-
versität übertragen, für welche Fächer er sich hierauf
dort habilitierte. Schon 1869 war er bei Gericht
in Semberg eingetreten und wurde 1872 Gerichts-
adjunct. Am 19. Juli 1875 wurde Gaußstein
zum a. o. Professor des Civilprozeß,
Handels und Wechselrechts für Czernowitz, am
20. Juli 1879 zum Extraordinarius und am
4. April 1881 zum Ordinarius für Civilprozeß,
Handels und Wechselrecht an der Universität in
Graz ernannt. Am 28. Mai 1893 wurde er zum
Vice Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs-
Commission in Graz bestellt. Am 30. November 1898
erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Cl.

Er schrieb: 1. „Das Lehrbuch des österreichischen Civil-
prozeßrechts“, 1880–1882, 3 Bde., 2. Auflage, 1893;
2. „Lehrbuch des Handelsrechts“, 1896, 2 Bde.; 3. „Com-
pendium des Handelsrechts“, 1896, 2 Bde.; 4. „Das
Lehrbuch des Wechselrechts“, 1890; 5. „Compendium
des österreichischen Prozeßrechts“, 1884/85, 2. Auflage, 1893;
6. „Compendium des österreichischen Wechselrechts“, 1890;
7. „Nationale Grundlagen des Civilprozeßes“, 1877;
8. „Die Civilprozeßnovelle vom 16. Mai 1871“, 1875;
9. „Streitgenossenschaft und Nebenintervention“, 1876;
10. „Anerkennung und Geständnis“, 1879; 11. „Check,
Wechsel und deren Deckung“, 1889. — Außerdem eine
Reihe von Abhandlungen in folgenden Zeitschriften:
1. Goldschmidts Zeitschrift für Handelsrecht; 2. Kritische
Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft;
3. Kohler's Archiv für bürgerliches Recht; 4. Zeitschrift
für Rechtsgeschichte; 5. Grünhut's Zeitschrift; 6. Zeitschrift
für deutschen Civilprozeß; 7. Busch's Archiv für Handels-
recht; 8. Juristische Blätter; 9. Gerichtszeitung; 10. Gelser's
Centralblatt; 11. Wochenschrift für Aktionrecht und Bank-
wesen; 12. Verhandlungen des deutschen Juristentages;
12. Prawnik (polnisch) u. a. m.

Ehrlich Eugen, geboren am 14. September
1862 in Czernowitz, studierte in Szombor und
Wien, woselbst er zum Doctor der Rechte promoviert
wurde und habilitierte sich 1894 als Privat-

docent für römisches Recht an der Universität in
Wien, 1896/97 wurde er zum Extraordinarius
und mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre
1899 zum Ordinarius für römisches Recht an
der Universität in Czernowitz ernannt.

Er schrieb: „Die stillschweigende Willenserklärung“,
Berlin, Carl Heymanns Verlag, 1893; „Das zwingende
und nichtzwingende Recht im bürgerlichen Gesetzbuch für
das deutsche Reich“, Zena, Gustav Fischer, 1899. Außerdem
noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften:
Juristische Blätter, Zeitschrift für Privat- und öffentliches
Recht, Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und
Rechtswissenschaft, Archiv für sociale Gesetzgebung, Unsere
Zeit, Neue Revue u. s. w.

Gravein Alexander war am 2. Juli 1850
in Villach geboren, studierte in Graz, wo er sich
auch als Privatdocent habilitierte. Vom 14. No-
vember 1873 bis 28. März 1878 diente Gravein
bei der steiermärkischen Finanzprocuratur und wurde
im Jahre 1884 zum Landtagsabgeordneten für
den kärntnerischen Wahlbezirk St. Veit gewählt.
Am 28. September 1879 wurde Gravein zum
a. o. Professor, am 4. Februar 1883 zum ordent-
lichen Professor für das Handels- und Wechsel-
recht, das bürgerliche Recht und die Rechtsphilo-
sophie an der Czernowitzer Universität ernannt.

Er schrieb: Abgesehen von der Monographie über
„Die Perfection des Acceptes“ und der Untersuchung über
„Die Verjährung und gesetzliche Bestrafung“, in welcher
Gravein sich, wie er sagte, ganz und gar auf eigene Füße
zu stellen hatte, endlich einem Gutachten über das russische
Wechselrecht, Übersetzungen spanischer Stücke, von denen
„Galeotto“ Echegaray's Aula zu einer in der „Posseischen
Zeitung“ veröffentlichten geistsprühenden Kritik der Paul
Lindau'schen Bearbeitung des „Galeotto“ gab. Auch ein
paar moderne englische Bühnenstücke hat er — allerdings
mit weniger Glück — zu bearbeiten versucht. Die Be-
arbeitung von Echegaray's „Lo sublime en lo vulgar“,
dann einige seiner Originaldramen „Der Negerkönig“,
„Henri Beaumont“, endlich eine seiner Posse „Der Seelen-
reicher“ wurden auf deutschen Bühnen ein oder das andere
Mal aufgeführt. Durchgesetzten hätten seine dramatischen
Arbeiten wohl kaum; dazu besaß Gravein zu wenig
Bühnenroutine und Formgewandtheit. Ein vor Jahren in
der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichter Roman „Die
Rührung vor Gott“ zeugte von einem bedeutenden Erzähler-
talent und hatte einen schönen Erfolg. Auf diesem Gebiete
hat sich Gravein nicht wieder versucht.

Groß Hans, geboren am 26. December
1847 in Graz, studierte in Wien und Graz und
promovirte 1870 an der Universität Graz zum
Doctor der Rechte. 1869 trat er in den Justiz-
dienst und wirkte als Auscultant, Gerichtsadjunct,
Staatsanwaltsstitut und Landesgerichtsrath in
Feldbach, Leoben und Graz. Er war f. u. f. Ober-
leutenant und Compagnie-Commandant im
27. L. Inf. Reg. Mit Allerhöchster Entschließung
vom 16. December 1898 wurde er zum o. ö.

Universitätsprofessor für Strafrecht und Strafprozeß an der Universität in Czernowitz ernannt und für das Studienjahr 1899/1900 zum Decan der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät gewählt; Groß ist Besitzer der Kriegsmedaille und Ritter des Franz Josephs Ordens.

Er schrieb: 1. „Entwurf einer Rechtsentwicklung“, Graz 1873; 2. „Über die Ehrenfolgen bei strafrechtlichen Verurtheilungen“, Graz 1874; 3. „Die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes über den Meineid“, Wien 1880; 4. „Handbuch für Untersuchungsrichter als System der Kriminalistik“, Graz 1893, 1896, 1899. Russische Übersetzung 1895, Spanische Übersetzung 1896, Französische Übersetzung 1898, Dänische Übersetzung 1899; 5. „Lehrbuch für den Ausforschungsdienst“, Graz 1895; 6. „Kriminallpsychologie“, Graz 1898. — Außerdem eine große Anzahl von Abhandlungen u. a. in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in der Allgemeinen österreichischen Gerichtszeitung, Juristischen Blättern, Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft, Zeitschrift für Verwaltung, Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Juristische Literatur-Zeitung und in dem von ihm herausgegebenen Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik.

Halban Alfred, v., geboren am 22. September 1865 zu Krakau, absolvierte das St. Anna Gymnasium dasselbe und bezog die dortige Universität, an der er am 4. Mai 1887 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Seit 1886 diente er bei der Wiener Finanzprocuratur, seit 1888 bei der Statthalterei in Lemberg und bei der Statthalterei Delegatur in Krakau als Conceptspraktikant und sodann als Concipist, fungierte seit 1892 als landesfürstlicher Commissär bei der Krakauer Sparcasse, sowie als Vertreter des landesfürstlichen Patronaterechtes. Mittlerweile zeigte er mit Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums seine rechtshistorischen Studien 1887/88 in Berlin fort und habilitierte sich 1889 in Krakau als Privatdozent für Kirchenrecht; im Wintersemester 1891/92 erfolgte die Ausdehnung seiner Venia legendi auf deutsches Recht und die Ernennung zum Mitgliede der rechtshistorischen Staatsprüfungs Commission. Mit Allerhöchster Entschließung vom 22. September 1894 wurde er zum Extraordinarius und mit A. h. Entschließung vom 18. August 1897 zum Ordinarius für deutsches Recht in Czernowitz ernannt, ist seit 1896 Mitglied des akademischen Senates, war 1898/99 Decan der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät, gehört der rechtshistorischen und judiciellen Staatsprüfungs Commission an und ist Mitglied der historischen und juristischen Commission der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Er unternahm im Winter 1889/90 mit Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums eine Studienreise nach Paris, die den Anlaß zu einer Reihe rechtshistorischer Aufsätze gab, dann über Anforderung der Krakauer Akademie der Wissen-

schaften im Winter 1890 eine Forschungsreise nach St. Petersburg, deren Ergebnis in dem in den Schriften dieser Akademie publizierten „Berichte über die rechtshistorischen Handschriften der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg“, zu sammengefaßt ist, 1894 im Auftrage des k. k. Unterrichtsministeriums eine neuerliche Reise nach St. Petersburg, deren Resultat der „Bericht über die canonistischen Handschriften der erwähnten Bibliothek“ (in Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, Band V) und eine Reihe kleiner Aufsätze bildeten, im Auftrage desselben Ministeriums 1894 und 1896 Reisen nach Kiew und 1897 nach Charkow, deren Ergebnisse in der selbständigen erschienenen Schrift „Über das deutsche Recht in Podolien, Wolhynien und der Ukraine“ und in dem Aufsätze „Zur Geschichte des deutschen Rechtes in den Gebieten von Tschernigow und Poltawa“ (Savigny Zeitschrift XIX) niedergelegt sind. Auf Grund dieser Schriften betraute ihn die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien mit der Fortführung der einschlägigen Forschungen in Petersburger Archiven.

Er schrieb außerdem: „Der päpstliche Schutz im Mittelalter“, Innsbruck 1890. „Entstehung des deutschen Immobilereigentums“, I. Grundlagen, Innsbruck 1894. „Das römische Recht in den germanischen Volksstaaten“, I., Breslau 1899. (II. Band unter der Presse). Außerdem eine Reihe von Aufsätzen aus dem Gebiete des Kirchenrechtes, der deutschen, polnischen und allgemeinen Rechtsgeschichte in deutscher, polnischer und französischer Sprache, in den Sitzungsberichten der Krakauer Akademie der Wissenschaften, dem Archiv der historischen Commission dieser Akademie, dem Archiv für katholisches Kirchenrecht, Nouvelle Revue histor. de droit français et étranger, der deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht, dem Lemberger Przewodnik naukowy i literacki, dem Krakauer Przegląd polski dem Lemberger Kwartalnik historyczny, dem Lemberger Przegląd prawa i administracji, der Biblioteka Warszawska, dem Warschauer Ateneum, der Savigny Zeitschrift für Rechtsgeschichte, der Zeitschrift für das private und öffentliche Recht der Gegenwart und der Zeitschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, sowie zahlreiche kleinere.

Hauke Franz, geboren am 28. August 1852 zu Mauer bei Wien; studierte an der Wiener Universität, an welcher er am 28. Februar 1877 zum Doctor der Rechte promovirt wurde; habilitierte sich im Sommersemester 1884 als Privatdozent für österreichisches Staatsrecht an der Universität in Innsbruck und wurde mit Ministerialerlass vom 18. September 1885 mit der Abhaltung von Vorlesungen über österreichisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Czernowitz betraut, mit Allerhöchster Entschließung vom 24. August 1889 zum außerordentlichen, mit A. h. Entschließung vom 22. September 1894 zum ordentlichen Professor

ernannt, fungirt seit 1886 als Mitglied der staatswissenschaftlichen, seit 1887 als Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs Commission, und bekleidete das Decanat der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät im Jahre 1897/98.

Publicationen: „Die Lehre von der Ministerverantwortlichkeit. Eine vergl. Studie zum österreichischen Staatsrecht“, Wien 1880. „Die Vertretung der Universitäten in den Landtagen. Ein Vorschlag zur Ergänzung des bestehenden Rechts“, Czernowitz 1893. „Die geschichtlichen Grundlagen des Monarchenrechts. Ein Beitrag zur Bearbeitung des österreichischen Staatsrechts“, Wien 1891. „In Vorbereitung ein „Grundriss des österreichischen Verfassungsrechts“. Kleinere Beiträge sind im Österreichischen Staatsbüroverbuch (Artikel: Kaiserliches und königliches Haus, Kremserer Verfassungsentwurf, Pragmatische Sanction, Verfassungsgeschichte), in den Juristischen Blättern (1886, Nr. 51: „Die Pflege d. Staatsrechts an den österreichischen Universitäten“), in der Österreichischen Rundschau (1883: Die staatsrechtliche Stellung Wiens) publiziert. Manigfache Recensionen über Schriften staatswissenschaftlichen Inhalts im Archiv für öffentliches Recht, in Grünhuts Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, in der Kritischen Vierteljahrsschrift für Gelehrte und Rechtswissenschaft.

Hiller Carl, Dr. (Biographie Seite 31).

Hörmann zu Hörbach Walter v., geboren am 2. August 1865 in Guadenvald (Tirol), studierte in Graz und Innsbruck und promovirte am 15. März 1888 in Innsbruck zum Doctor der Rechte. Im selben Jahre trat er als Concipient der k. k. Tiroler Finanzprocuratur in den Staatsdienst und habilitirte sich 1891 als Privatdozent für Kirchenrecht an der Universität in Wien. Im Februar 1892 wurde er vom Unterrichtsministerium zu Studienzwecken nach Italien entsendet, October 1892 zum Supplenten der Lehraukzel für Kirchenrecht mit italienischer Vortragsprache an der Universität Innsbruck und 1895 an derselben Universität zum Extraordinarius derselben Faches ernannt; 1897 ist er dem Ruf an die Universität Czernowitz gefolgt und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Jänner 1901 zum Ordinarius für Kirchenrecht an derselben Universität ernannt. Er ist Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs Commission und für das Studienjahr 1900/1 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät.

Er schrieb: Die despousatio impuberum. „Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des canonischen Echerrichtes“, Innsbruck 1891. Quaestioaffinität. „Rechtshistorische Untersuchungen über Affinitätsvortilungen des Verlöbnisses nach weltlichem und kirchlichem Rechte“, 1. Band; „Römisches und byzantinisches Recht, Lehre der griechisch-orientalischen Kirche“, Innsbruck 1897, 2. Band; „Lehre der lateinischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der vorgratianischen Begriffe despousatio und affinitas, sowie der deutschrechtlichen Geschlechungslehre“, Innsbruck 1900 (im Erscheinen

begriffen.) Außerdem noch Recensionen in den Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung und in der Prager juristischen Vierteljahrsschrift.

Hruza Ernst, am 12. Mai 1856 in Prag geboren, hat seine Gymnasial und Universitätsstudien in Prag absolviert und promovirte dasselbst am 23. März 1879 zum Doctor der Rechte. 1879 in den Justizdienst eingetreten, war er bis 1881 bei den Landesgerichten in Prag und Wien thätig und habilitirte sich 1882 an der Universität in Wien als Privatdozent für römisches Recht und österreichisches Privatrecht. Mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1883 wurde er zum Extraordinarius für römisches Recht an der Universität in Czernowitz und mit A. h. Entschließung vom 7. October 1887 zum o. ö. Professor dieses Faches dasselbst ernannt. Mit A. h. Entschließung vom 5. August 1896 wurde Hruza zum ordentlichen Professor desselben Faches in Innsbruck ernannt. Er fungirte 1888/89 als Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Czernowitz, wurde für 1896/97 zum Rektor gewählt, und war 1897/98 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Innsbruck.

Schriften: „Zur Lehre von der Novation nach österreichischem und gemeinem Rechte“, Erlangen 1881; „Neben das lege agere pro tutela“, Erlangen 1887; „Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familiengerichts“, 1. Theil, 1892, 2. Theil, 1891, Leipzig. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen in Grünhuts Zeitschrift in dem Sachsischen Archiv für Privatrecht und Prozeß und in der Kritischen Vierteljahrsschrift.

John Vincenz, 1838 in Schneeberg in Böhmen geboren, studierte in Dresden und Prag, wurde 1868 in Prag zum Doctor der Rechte promovirt. Er habilitirte sich 1880 als Privatdozent für Nationalökonomie und Statistik an der Universität in Bern, dann 1884 in Prag und wurde 1885 zum Extraordinarius für Statistik mit der venia legendi für politische Ökonomie, an der Universität Czernowitz, sodann 1888 an der Universität Innsbruck, schließlich mit Allerhöchster Entschließung im Jahre 1890 zum Ordinarius für Statistik und Verwaltungslahre mit der venia legendi für politische Ökonomie an der jetztgenannten Hochschule ernannt. Er ist wirkliches Mitglied des Institut international de Statistique, correspondirendes Mitglied der k. k. statistischen Central Commission, Mitglied der British Economic Association in London und der American Academy of Political and Social Science in Philadelphia, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Mitglied der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs Commission in Innsbruck.

Er schrieb: „Vorschuß- und Creditovereine in Böhmen“, 1870, „Geschichte der Statistik“, I. Bd., 1884. — Außerdem

aber zahlreiche Abhandlungen in der *Riforma sociale*, im allgemeinen statistischen Archiv, in Jahrbüchern für Nationalökonomie, in der Monatsschrift der I. k. statistischen Central-Commission, in Böhm's Zeitschrift für Volkswirtschaft, in der Zeitschrift des Staatswissenschaftlichen Seminars in Halle, 1893, in der Prager Sammlung gemeinnütziger Vorträge, 1900 et. sc., in der Schweizer statistischen Zeitschrift, im Handbuche der Staatswissenschaften von Conrad und Lexis, in der Jubiläumsschrift der Universität Innsbruck, 1899.

Juraschek Franz, R. v., wurde zu Arad in Ungarn am 25. Februar 1849 geboren. Der selbe studierte an den Gymnasien in Budapest, Wien, Krakau und Graz, sodann an der philosophischen respective juridischen Fakultät der Universität in Graz (1868–72) ferner an den Universitäten in Breslau (1872–73) und Göttingen (1873–74) und erwarb 1872 den philosophischen, 1873 den juridischen Doctorgrad in Graz. Ebenda erhielt er 1875 die venia docendi für allgemeines und österreichisches Staatsrecht, 1880 die für Statistik. 1881 wurde er als außerordentlicher Professor für Statistik und Staatsrecht an die Universität in Czernowitz, 1883 in derselben Eigenschaft an jene in Innsbruck berufen. Hier erhielt er die ordentliche Professur im October 1885. Zwei Jahre später wurde er unter Beibehaltung von Titel und Charakter eines Universitätsprofessors als Regierungsrath, sodann als Hofrat der I. k. statistischen Central Commission in Wien angestellt. Seine Tätigkeit an der Wiener Universität erstreckt sich auf Statistik und Staatsrecht, gleichzeitig trägt er auch an der k. u. k. Kriegsschule in Wien Staats- und Völkerrecht vor. Er ist Ritter des Eisernen Kr. D. III. Cl., Officier des italienischen Kr. D., Ritter des dänischen D. D., Ehrenmitglied der „Royal Statistical-Society“ in London, Mitglied des international statistischen Institutes, des British Economic Society, des American Academy of Political and Social Science und der Permanent Commission für die Handelsvertheile, Vehrer für Statistik an dem k. u. k. Intendanturzuse, Mitglied der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs Commission, Lieutenant o. D.

Er veröffentlichte an staatswissenschaftlichen Schriften: „Personal und Neutralität“, Berlin 1878; „Beiträge zur Darstellung des Rechtes der Vertragsgesellschaft und ihrer Mitglieder“, Wien 1879, Selbstverlag; „Die Volkszählung von 1880 in Österreich-Ungarn“, Czernowitz 1882; „Hübner's geographisch statistische Tabellen aller Länder der Erde“, herausgegeben seit 1881 jährlich, Frankfurt a/M.; „Übersichten der Weltwirtschaft“, Jahrgang 1885–1889, herausgegeben seit 1890, Berlin; „Die Ortsgemeinde und die Ortschaft in der Wählerklasse der Städte, Märkte und Industrialorte im österreichischen Wahlrecht“, Wien 1895; „Die österreichischen Städte in der Reichsraths-Wahlordnung“, Wien 1896. — Außerdem eine große Anzahl von

Abhandlungen in Grünhut's Zeitschrift für privates und öffentliches Recht, in der österreichischen Zeitschrift für Verwaltung, in der statistischen Monatsschrift, in Ratteler's Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Loening, 1. und 2. Ausgabe, in der volkswirtschaftlichen Wochenschrift und im Allgemeinen statistischen Archiv von Mayer, 3. Jahrgang, 1894.

Kleinwächter Friedrich, Dr. (Biographie Seite 29).

Kryspin Josef, geboren zu Nobous in Böhmen am 22. Juni 1837, absolvierte das Obergymnasium in Něm und sodann die bergakademischen Studien an den Akademien in Schemnitz und Przibram. Am 30. November 1858 in den Staatsdienst getreten, war er bis 1870 bei der Münz- und Bergwerks-Hofbuchhaltung und im Montanfach Departement im k. k. Finanzministerium thätig und hat namentlich auch bei der Einführung der mercantilen Doppit bei den Staats-Montanwerken mitgewirkt. Im Jahre 1870 bei der k. k. Güter-Direction in Czernowitz als Vorstand des Rechnungs-Departements ernannt, erhielt er mit Alterhöchster Entschließung vom 23. November 1876 den Titel und Charakter eines Ober Rechnungsrathes. Seit 3. März 1881 war er Vorstand des k. k. Landesregierungs Rechnungs-Departements, wo er mit A. h. Entschließung vom 31. October 1889 den Titel und Charakter eines Regierungsrathes erhielt; honorirter Docent der Staatsrechnungswissenschaft war er vom Sommersemester 1881 bis inclusive 1899, Präses der staatsrechnungswissenschaftlichen Prüfungskommission 1887–1899. Mit A. h. Entschließung vom 6. Februar 1900 wurde Kryspin aus Aulaz der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. allergrädigst ausgezeichnet.

Lunz Franz, geboren am 24. April 1862 in Rosylawec (Galizien), studierte in Czernowitz das k. k. Obergymnasium und hieraus als Beamter die Jurisprudenz an der k. k. Josephs Universität. Er trat im Jahre 1885, nach Ableistung des Einjährig freiwilligendienstes als Rechnungspraktikant in den Staatsdienst, avancierte 1889 zum Rechnungsassistenten, 1895 zum Rechnungsofficialen und endlich 1899 zum Rechnungsrevidenten. Mit dem Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 10. Mai 1900, §. 3180 wurde er vom Sommersemester 1900 ab mit der Abhaltung der Vorträge über Staatsrechnungswissenschaft an der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Czernowitz betraut.

Mayer Friedrich, geboren am 22. August 1851 in Czernowitz, studierte in Czernowitz das

Gymnasium, in Wien die Medizin und wurde am 19. März 1877 in Wien zum Doctor der gesamten Heilkunde promoviert. Er wurde ernannt am 1. August 1879 zum Bahnharzt, am 19. Mai 1877 zum Oberarzt in der Reserve, 1882 zum nichtaktiven Regimentsarzt in der Landwehr, am 1. August 1886 zum Primärarzt des Inquisitionsspitales und Landesgerichts Arzt, am 18. December 1893 zum k. k. Sanitätsrat und habilitierte sich 1899 als Privatdozent für gerichtliche Medizin an der Universität Krakau, worauf ihm die *venia legendi* für die juridische Fakultät in Czernowitz ertheilt wurde.

Er schrieb: „Neben Wärmestarre und die Stellung der Leiche bei der Verbrennung und über pestogröse Geistesstörungen“.

Mischler Ernst, geboren am 23. December 1857 zu Prag, studierte in seiner Vaterstadt, wo er auch im Wintersemester 1876/77 die damals noch ungetheilte Universität bezog, an welcher er auch am 8. April 1881 zum Doctor der Rechte promoviert wurde. Im October 1881 trat er in die k. k. statistische Central-Commission in Wien ein, in welcher er bis zum Sommersemester 1888 verblieb und zuletzt als Hofconciptist die Abtheilung für Finanzstatistik leitete. Er habilitierte sich am 8. April 1884 als Privatdozent für Statistik an der deutschen Universität in Prag, 1887 in derselben Eigenschaft an der Universität in Wien und supplirte im Sommersemester 1885 die Lehrkanzel für Statistik an der k. k. orientalischen Akademie in Wien. Im Jahre 1888 wurde er zum a. o. Professor an der Universität Czernowitz ernannt und im Wintersemester 1891 an die deutsche Universität in Prag berufen, wo er neben Statistik noch über Finanzrecht und Specialgebiete der Nationalökonomie liest. Er organisierte in Czernowitz das statistische Landesamt, dessen erster Director er vom 1. Jänner bis 30. September 1890 war. Er ist ordentliches Mitglied des Institut international de Statistique und correspondirendes Mitglied der k. k. statistischen Central Commission in Wien.

Er schrieb: „Alte und neue Universitätsstatistik“ (Eine Amtsrede, Prag 1885.) „Österreichisches Städtebuch“, I. Band, Wien 1887, II. Band, 1888 (mit A. Th. von Zinna-Sternegg). „Die Armenpflege in den österreichischen Städten und ihre Reform“, Wien 1890. „Der öffentliche Haushalt in Böhmen“, Wien 1887. „Mittheilungen des statistischen Landesamtes des Herzogthums Bukowina“, I. Heft, Czernowitz 1892. „Handbuch der Verwaltungsstatistik“, I. Band, „Allgemeine Grundlagen der Verwaltungsstatistik“, Stuttgart 1892. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Redaktions- und Sammelwerken und in folgenden Zeitschriften: „Schanz“ Finanzarchiv, Mayers Allgemeines statistisches Archiv, Österreichisch-statistische Monatschrift, Österreichisch-ungarische Revue, Deutsche Worte, Jahrbuch für Nationalökonomie, Archiv für sociale Gesetzgebung und Nationalökonomie, Handelsmuseum, Dorus' Volkswirthschaftliche Wochenschrift u. s. w.

Platter Julius, am 27. December 1844 in Kastelruth in Tirol geboren, studierte in Bozen und Innsbruck, promovirte im Juli 1873 in Innsbruck zum Doctor der Rechte und habilitierte sich 1875 als Privatdozent für politische Ökonomie und Statistik dasselbst. 1877 wurde er zum Extraordinarius für Statistik an der Universität in Czernowitz ernannt und folgte 1879 als Ordinarius für Nationalökonomie einem Rufe an die Universität in Zürich, wo er 1882—1884 als Decan der staatswissenschaftlichen Fakultät fungierte. Seit October 1884 ist er Professor der Nationalökonomie und Statistik am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich und seit October 1889 Vorstand der VII. Abtheilung dieser Hochschule.

Er schrieb: „Der Bucher in der Bukowina“, 1878. „Das Recht auf Erbsitz“, 1880. „Die Pflichten des Besitzers“, 1883. „Kauf oder Pacht?“, 1887. „Kritische Beiträge zur Erkenntnis unserer sozialen Zustände und Theorien“, 1894. „Genossenschaftliche Selbsthilfe“, 1895. „Demokratie und Sozialismus“, 1897. „Erfolg und Konsum“, 1899. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen im Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, der Statistischen Monatschrift, den Schweizerischen Blättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Ethischen Cultur, der Neuen Deutschen Rundschau, der Zeit, dem International Journal of Ethics, dem Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik, der Sozialen Praxis, der Zukunft, den Deutschen Worten, dem Leben, der Monatschrift für christliche Social-Reform, dem Handels-Museum u. s. w.

Roschmann-Hörburg Julius, v., Dr. (Biographie Seite 38).

Koza Heinrich, R. v., am 20. Janu 1844 in Tornia bei Lancut in Galizien geboren, studierte am Gymnasium in Rzeszow 1854—1862, an der Universität in Krakau 1862—1866 und wurde am 28. Juli 1870 in Krakau zum Doctor der Rechte promovirt, trat am 20. März 1867 als Statthalterei Conceptspraktikant in den politischen Dienst bei der k. k. Landesbehörde in Czernowitz ein, wurde im Jahre 1868 zum Conceptspadjuncten (10. August) und Regierungsconcipisten (24. September) befördert und trat 1870 in den Dienst bei der k. k. Direction der Güter des gr. or. Religionsfondes in der Bukowina über. Im Jahre 1875 als Bezirkskommissär in den Status der politischen Verwaltungsbehörden in der Bukowina wieder eingereicht, übernahm Dr. Koza die Leitung 1. Mai des Präsidialbureaus der Landesregierung. Bei der Errichtung der Universität wurde Dr. Koza als Supplent für Vorträge über österreichische Verfassungs- und Verwaltungs-Gesetzkunde (Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht 30. Juli 1875) und in der Folge über Auftrag des akademischen Senats als Supplent für Vorträge über allgemeines und österreichisches Staatsrecht bestellt (Erlaß des

Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 29. Februar 1876). Die für das Wintersemester 1876/77 angekündigten Vorlesungen war Dr. Moza nicht mehr in der Lage abzuhalten, da inzwischen (October 1876) seine Berufung zur Dienstleistung im k. k. Ministerium des Innern erfolgte. (Bei Einsetzung der theoretischen Staatsprüfungs Commission in Czernowitz wurde Dr. Moza zum Prüfungskommissär bei der staatswissenschaftlichen Abtheilung als Examinator für Nationalökonomie und Statistik ernannt. (Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 14. November 1875). Er ist Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. und des Kaiserlich russischen Stanislaus Ordens I Cl. und fungirt dermalen als Sectionsober im k. k. Ministerium des Innern.

Schiffner Ludwig wurde 1845 zu Sieg hartskirchen (Niederösterreich) geboren, absolvierte die juristischen Studien in Wien und wurde da selbst 1868 zum Doctor der Rechte und der Philosophie promovirt. Nach längerer Advocature praxis habilitierte er sich an der Wiener Universität für römisches und österreichisches Civilrecht, worauf er 1875 als a. o. Professor für letzteres nach an die Czernowitzer Universität berufen wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum Sommer 1879, wo er zum a. o. Professor für beide obigen Fächer an der Innsbrucker Universität ernannt wurde. Das Ordinariat bekleidet er da selbst seit 1882, das Rektorat 1888/89 und dreimal das Decanat. Er ist Präses der indischen Staatsprüfungs Commission in Innsbruck und Ritter des Eisernen Kr. d. III. Cl.

Er schrieb: „Der Vermächtnisbegriff“, 1873; „Systematisches Lehrbuch des österreichischen Civilrechtes“, I. Bd., 1876 – 1882; „Beziehungen des Rechtes in der universitas litterarum“, 1889; „Der Vermächtnisvertrag“, 1891; „Die Hösbücher für Deutschpol.“, 1892; „Die geleglichen Vermächtnisse nach römischem und österreichischem Recht“, 1895; „Pflichttheil, Erbenausgleich usw.“, 1897; „Der Erbvertrag“, 1899.

Schrutka-Riechtenstamm Emil, Edl. v., geboren am 1. Juni 1852 in Brünn (Mähren), studierte an dem Gymnasium in Znaim in Mähren und an den Universitäten Wien, Graz und Straßburg i/E. und wurde am 11. Februar 1876 in Wien zum Doctor der Rechte promovirt. 1874 widmete er sich dem Justizdienste zunächst bei dem Wiener Landesgerichte und dann als Gerichtsadjunct bei dem Bezirksgerichte in Währing (1879). Am 20. März 1879 habilitierte er sich als Privatdocent für österreichischen Civilprozeß an der Universität in Wien, 25. September 1879 wurde er zum Extraordinarius dieses Faches an der Universität Czernowitz und am 28. April 1885 an der Universität Wien ernannt. Nach Ablehnung einer Berufung als ordentlicher Professor

an die königlich preußische Universität in Kiel erfolgte mit A. h. Entschließung vom 29. Juli 1886 seine Ernennung zum Ordinarius für österreichischen Civilprozeß an der Universität Wien. Inzwischen, 15. Februar 1884, erfolgte auch die Ausdehnung der Lehrbefugnis auf das Gebiet des römischen Rechtes. In den Jahren 1881/82 bis 1883/84 gehörte er dem akademischen Senate in Czernowitz, in den Jahren 1889/90, 1895/96 bis 1897/98 dem akademischen Senate in Wien an, fungirte 1890/91 als Decan der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät an der letzte nannten Hochschule, wurde für das Studienjahr 1900/1901 zum Rektor der Wiener Universität gewählt und ist seit 16. August 1898 Vice Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs Commission in Wien. Er ist seit 6. Juni 1891 Ritter des königlich preußischen Rothen Adler Ordens III. Cl., seit 30. November 1898 Ritter des Eisernen Kronen-Ordens III. Cl.

Er schrieb: „Zeugnispflicht und Zeugnisswung im österreichischen Civilprozeß“, Wien 1879; „Compensation im Concurrenz“, Berlin 1881; „Praktische Fragen des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens“, Prag 1884; „Neber den Schlusszäh in cap. XXI legis Rubriae de Gallia cisalpina“, Wien 1884; „Zur Dogmengeschichte und Dogmatik der Freigabe fremder Sachen im Zwangsvollstreckungsverfahren“, Berlin 1889 und 1893; „Die Umgestaltung der Gerichtsverfassung“, Berlin 1894; „Neber das jus novorum in der Berufungsinstanz“, Stuttgart 1898. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Zeitschrift für deutschen Civilprozeß, Grünhut's Zeitschrift für Privat- und öffentliches Recht der Gegenwart, Allgemeine österreichische Gerichtszeitung, Gerichtshalle, Deutsche Literaturzeitung, Juristisches Literaturblatt, Österreichisches Literaturblatt.

Schuler v. Libloy Friedrich, Dr. (Biographie Seite 25).

Singer Heinrich Josef, Dr. (Biographie Seite 33).

Skedl Arthur, Dr. (Biographie Seite 40).

Tomaszczyk Konstantin, Dr. (Biographie Seite 23).

Bering Friedrich, am 9. März 1833 in Vieborn (Westphalen) geboren, studierte in Paderborn, Bonn und Heidelberg und promovirte im Juli 1856 in Heidelberg zum Doctor der Rechte. 1857 habilitierte er sich als Privatdocent der Rechte an der Universität in Heidelberg, wo er 1862 den Titel eines Extraordinarius erhielt. 1875 folgte er dem Ruf an die neugegründete Franciso Josephina als Ordinarius für römisches und canonisches Recht und wurde im Jahre 1879 zum ordentlichen Professor für Kirchenrecht an der Universität in Prag ernannt, in deren Verbände er bis zu seinem am 30. März 1896 erfolgten Ableben verbtrieb. In Czernowitz fungirte Bering 1877/78 als Decan.

Er schrieb: „Comment. ad leg. 4 § 1 dig. de cond. inst.“, Heidelberg 1856; „Römisches Erbrecht in historischer und dogmatischer Entwicklung“, Heidelberg 1861; „Geschichte und Institutionen des römischen Privatrechts“, ebenda, 1865, 1887 als Lehrbuch der Pandekten in 5. Auflage erschienen; „Lehrbuch des katholischen, protestantischen und orientalischen Kirchenrechts“ mit besonderer Rücksicht auf das vaticane Concil, sowie aus Deutschland, Österreich und Schweiz, 1874, 3. Auflage, 1893; „Lateinische Uebersetzung des Kirchenrechts-Lehrbuches von Philippss“, 1875; Fortsetzung (8. Bd.) von „Handbuch des Kirchenrechts“ von Philippss, 1889—91. — Außerdem zahlreiche Abhandlungen in den Heidelberger Jahrbüchern, in der kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft, in der Wiener katholischen Literaturzeitung, namentlich aber in dem Archiv für Kirchenrecht, dessen Mitredacteur seit 1857 und dessen Leiter er seit 1862 bis zu seinem Tode war.

Wahrmund Ludwig, geboren im Jahre 1830 in Wien, absolvierte seine Gymnasial und Universitätstudien in Wien, wo er auch 1886 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. 1888 habilitierte er sich als Privatdocent für Kirchenrecht an der Universität in Wien, wurde 1891 zum Extraordinarius für Kirchenrecht an der Universität Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September 1894 zum Ordinarius dieses Faches an derselben Universität ernannt. Im October 1896 folgte er als ordentlicher Professor des Kirchenrechts einem Ruf an die Universität Innsbruck. Wahrmund war 1889 bis 1891 Mitglied des Instituto austriaco di studi storici in Rom.

Er schrieb: „Das Ausschließungsrecht bei den Papstwahlen“, Wien 1888; „Die Bulle aeterni patris filius“, Mainz 1894; „Das Kirchenpatronatsrecht und seine Entwicklung in Österreich“, 1. Band, Wien 1894; 2. Band, Wien 1896. — Außerdem mehrere Abhandlungen in dem Archiv für Kirchenrecht, der Zeitschrift für Kirchenrecht, den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, der Wiener philosophisch-historischen Classe und der kritischen Vierteljahrsschrift für Gesetz und Rechtswissenschaft.

Weizmann Johann, geboren im Jahre 1820, war als unentgeltlicher Praktikant bei der galizischen Provinzial Staatsbuchhaltung am 16. December 1841 eingetreten, wurde dasselbe am 14. Mai 1845 Necessist, am 30. Juli 1849 Zugrossist, am 23. September Official und kam als Rechnungsraath bei der Bukowiner Landesregierung am 27. Jänner 1864 nach Czernowitz. Als Docent der Staatsverrechnungskunde fungierte er nur kurze Zeit, denn schon am 15. Juli 1877 ereilte ihn der Tod.

Wlahak Moriz, geboren 20. August 1854 in Brünn, besuchte das Gymnasium derselbst 1864/72, oblag den juridischen Universitätstudien in Wien 1872/76, bestand die Staatsprüfungen und Doctorprüfungen sämtliche in Wien 1874,

1876/77 und wurde am 2. Juli 1877 zum Doctor juris promovirt. Er trat als Rechtspraktikant beim Brünner Landesgericht 1876 ein und wurde als Assistent im October 1877 bis October 1878 zur Fortsetzung des Studiums des römischen Rechtes an reichsdeutschen Universitäten beruhrt. Wintersemester 1877/78 war er in Berlin im Seminar von G. Brunns, Sommer 1878 in Höttingen bei R. Hering. 1878/79 war er als Concipient bei der niederösterreichischen Finanzprocuratur in Wien thätig. Am 22. März 1879 habilitierte er sich für römisches Recht an der Universität in Wien und wurde am 27. September 1879 zum Extraordinarius für römisches Recht in Czernowitz ernannt. Im März 1882 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Graz versetzt. 1883 wurde er nach Greifenswald als Ordinarius berufen, lehnte ab, worauf er am 26. September 1883 zum Ordinarius in Graz, im October 1884 zum ordentlichen Professor für römisches Recht an der Universität in Breslau ernannt wurde. Am 12. April 1888 wurde er an die Universität in Bonn a/Rh. berufen, hat aber diese Stellung nicht angetreten. Nach Breslau wieder berufen, wurde er am 13. August 1893 an die Kaiser Wilhelm's-Universität in Straßburg berufen und im October 1899 zum ordentlichen Professor des römischen Rechtes ernannt.

Er schrieb: „Zur Geschichte der negotiorum gestio“, 1879; „Edict und Klageform“, 1882; „Kritische Studien zur Theorie der Rechtsquellen“, 1884; „Römisches Prozeßgesetz“, 1889/91, II., „Litigostituation im Formularprozeß“, 1889; „Zur Geschichte der Cognitio“, 1892. — Eine größere Anzahl von Artikeln für Pauly-Wissowa Realencyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaft, Band I.—IV. und zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Wolan Basil, v., war im Jahre 1826 in Galizien geboren, bezog nach Absolvirung der Gymnasial- und philosophischen Studien in Lemberg die Universität in Wien, an der er im Jahre 1856 zum Doctor der Medicin promovirt wurde, und trat im Februar desselben Jahres als Spitalspraktikant am k. k. allgemeinen Krankenhaus in Wien in den öffentlichen Sanitätsdienst, wo er bis April 1857, nämlich bis zu seiner Ernennung zum Physicus und Badearzt in der königlichen Freistadt Bartfeld, an seiner ärztlichen praktischen Ausbildung arbeitete. Am 28. August 1866 wurde Dr. v. Wan zum Primärarzte an das damals städtische sogenannte Bürgerspital in Czernowitz berufen. Am 1. Juni 1886 wurde Dr. v. Wan vom Landesanschluß zum Director der Landes-Krankenanstalt in Czernowitz ernannt. Während mehr als dreißig Jahre wirkte Dr. v. Wan in der Bukowina als Spitals und als praktischer Arzt, fungierte als Gerichtsarzt von 1866 bis 1886, als Landes-Sanitätsrath vom Jahre 1870, als a. o. Professor

der gerichtlichen Medicin an der hierortigen Universität seit 1875, als Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz vom Jahre 1880 bis 1883, als Präsident der Bulowiner Aerztekammer seit deren Bestände und war vielfach auf humanitärem Gebiete thätig. Im Jahre 1890 betrat Dr. v. Wolan die politische Arena; er wurde zum Landtags und Reichsrathsabgeordneten gewählt, war in den Jahren 1890 - 1892 Landeshauptmann Stellvertreter und 1892 - 1898 Mitglied des Bulowiner Landesausschusses. Im Jahre 1854 wurde Wolan für literarische Leistungen im Schulfache durch die Verleihung der großen

goldenen Medaille, und im November 1884 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josephs Ordens ausgezeichnet. Vom Kaiser von Russland erhielt er im Jahre 1886 das Comthurkreuz des St. Stanislaus Ordens; der König von Rumänien verlieh ihm im Jahre 1887 das Offizierskreuz des rumänischen Kronen-Ordens; endlich zeichnete ihn Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. mit dem Commandeurkreuz des St. Gregor Ordens mit dem Sterne aus. Am 2. December 1898 wurde Wolan von Sr. Majestät dem Kaiser in den Adelsstand erhoben. Wolan ist am 28. October 1899 im 73. Lebensjahr gestorben.

3. Philosophische Facultät:

Alth Camillo, Dr. v., geboren zu Czernowitz am 16. October 1842, studierte in Wien an der medicinischen Facultät die pharmaceutischen Fächer und erhielt am 22. Juli 1863 in Wien das Magisterium der Pharmacie. Er wurde mit dem Ministerialerlaß vom 3. Juli 1880, mit der Abhaltung der Vorträge über Pharmacognosie an der Universität in Czernowitz betraut. Er war außerordentliches Mitglied des Vereines der Aerzte in der Bulowina und starb am 10. Februar 1890 in Czernowitz.

Becke Friedrich, 1855 zu Prag in Böhmen als Sohn des dortigen Universitäts Buchhändlers dr. Becke geboren, absolvierte die Mittelschule an den Gymnasien Pilsen, Budweis und am Schotten gymnasium in den Jahren 1867/74. Nach der 1874 mit Auszeichnung abgelegten Maturitätsprüfung wandte er sich dem Studium der Naturwissenschaften an der Wiener Universität zu, woselbst die Professoren Tschermat, Gundwig und Zehn den größten Einfluss auf seinen Studiengang gewannen. Im Jahre 1879 verlor er seinen Vater und legte die Lehrantragsprüfung für Gymnasien ab. 1880 erlangte er an der Wiener Universität die philosophische Doctorswürde. Schon im Jahre 1878 war er Assistent am mineralogisch petrographischen Institut unter Hofrath Tschermat geworden. Unter dessen Leitung führte er seine ersten Arbeiten aus, welche verschiedene Zweige der Mineralogie betrafen. In den späteren Jahren seines Wiener Aufenthaltes wendete er sich der petrographischen Forschungsrichtung zu, welcher auch seine Doctoredissertation angehörte. Für Petrographie habilitierte er sich auch im Jahre 1881 an der Wiener Universität, hielt aber nur durch zwei Semester als Privatdocent Vorlesungen, da er bereits im März 1882 an Stelle Brba's nach Czernowitz berufen wurde. Becke war wohl damals im Alter von 26 Jahren der jüngste Universitätsprofessor Österreichs. 1885 wurde er zum ordentlichen Professor befördert. In Czernowitz beschäftigte er sich vornehmlich mit der Unter-

suchung der Aleyerscheinungen der Kystalle und nebenbei mit kristallographischen Fragen mit molekulartheoretischem Hintergrund. Becke ist seit September 1882 mit der Schwester seines Freundes und Studiengenossen Max Schuster verheiratet, mit diesem gemeinsam hatte er in den Ferien monaten von 1884 an geologisch petrographische Untersuchungen im Altwater Gebirge unternommen, die durch das unglückliche Ende von M. Schuster 1886 unterbrochen wurden. Im Jahre 1890 wurde er an Stelle des verstorbenen Hofrathes B. v. Zepharovich nach Prag berufen, wo er bis 1898 wirkte, im Herbst 1898 kam er an Stelle Schrauff's nach Wien. Seit 1893 ist Becke correspondirendes, seit 1898 wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Budinszky Alexander Carl August, geboren am 27. Februar 1844 in Wien, studierte dasselbst, Untergymnasium am akademischen Gymnasium, Obergymnasium als Zögling der Theresianischen Akademie, an der Wiener Universität ein Jahr Lus, dann Philosophie und wurde 1865 in Wien zum Doctor der Philosophie promoviert. Im Herbst 1865 begab er sich nach Paris und absolvierte dort die Ecole des Chartes, erhielt dasselbst das Diplom eines Archiviste Paléographie, wurde 1875 a. o. Professor für historische Hilfswissenschaften und romanische Philologie an der Universität in Czernowitz und 1881 zum Ordinarius für diese Fächer an der Universität Czernowitz ernannt. Er wurde 1884 in den zeitlichen Ruhestand versetzt. 1892 wurde er zum Director des Archivs und Bibliotheksdienstes im k. k. Finanzministerium in der VII. Rangclasse ernannt; 1894 erhielt er ad personam die VI. Rangclasse und am 2. December 1898 den Orden der Ehernen Krone III. Cl. 1895 wurde er zum Mitgliede des Archivrathes ernannt. Er starb am 15. März 1900.

Er schrieb folgende Werke: „Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter“, Berlin

(Herb.) 1876; „Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reiches“, ebenda, 1881; ferner erschien von ihm der Katalog der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums, Wien (Staatsdruckerei) 1898; „Das Reliquienwesen im Mittelalter“ (in Vorbereitung). Auf dramatischem Gebiete zwei Lustspiele (einactig), aufgeführt an verschiedenen deutschen Lüthnen, eines davon am 7. October 1890 am Burgtheater in Wien. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in der Münchener Allgemeinen Zeitung, Februar 1887 und März 1890 u. zw. Bruchstücke aus obigem in Vorbereitung begriffenen Werke.

Escherich Gustav, R. v., geboren am 2. Juni 1849 in Mantua, absolvierte das akademische Gymnasium in Wien, wo er auch den Universitätsstudien oblag. Er wurde im Jahre 1874 in Graz zum Doctor der Philosophie promoviert und habilitierte sich 1874/75 als Privatdozent für Mathematik an der Universität in Graz. Im Jahre 1876 wurde er zum Extraordinarius für Mathematik an der Universität in Graz und mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Jänner 1879 zum Ordinarius für Mathematik an der Universität in Czernowitz ernannt. Am 15. August 1882 wurde er in gleicher Eigenschaft an die technische Hochschule in Graz und am 2. Juni 1884 an die Universität in Wien berufen.

Elter Anton, geboren am 5. März 1858 in Rosbach an der Sieg, besuchte die Gymnasien zu Siegburg und Köln, studierte in Münster i/W. und Bonn und wurde am 14. August 1880 in Bonn zum Doctor der Philosophie mit einer Schrift „De Jo. Stobaei codice Photiano“ promoviert. 1878—1880 war er erster Assistent an der k. Universitätsbibliothek in Bonn, 1880 bis 1884 in Rom, 1885 in Paris, absolvierte dann das Probejahr als Lehramtskandidat am Gymnasium in Bonn und wurde 1887 zum Extraordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität in Czernowitz, 1890 zum außerordentlichen und 1892 zum ordentlichen Professor der Eloquenz und Director des philosophischen Seminars in Bonn ernannt. Als solcher hält er alljährlich die Festrede am Gedenktage des Stifters der Universität und verfasst die Universitätsprogramme (bisher 21 Stück).

Er schrieb: „De Forma Urbis Romae de qua Orbis aut qui facie“, 1891; „De antiquissima forma Americae“, 1896, die übrigen meist zur Geschichte der griechischen Gnomologie: „Sexti“, „Clitarchi“, „Enagrii“, „Epicteti“, Moschionis sententiae = Gnomica“, I., II., 1893; „De Gnomologiorum Graecorum historia atque origine“, 1893—97; „Jo. Katrarius“, 1898; „Analecta Graeca“, 1899; „Gnomica homoeomata“, 1900. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in „Bollettino dell’ instituto archeologico, Wiener Studien, Rheinisches Museum.“

Friedwagner Matthias, geboren am 3. Februar 1861 in Wallsee, Oberösterreich,

studierte in Linz 1873/80 die Oberrealschule, legte auch am dortigen k. k. Staatsgymnasium 1881 die Maturitätsprüfung ab, besuchte zuvor die Wiener Universität 2 Semester als außerordentlicher und dann 8 Semester als ordentlicher Hörer der Philosophie und wurde am 23. December 1889 in Wien zum Doctor der Philosophie promoviert. Er wurde ernannt am 7. Mai 1885 zum Supplenten an der k. u. k. Marine-Realschule in Pola (durch Erlass des k. u. k. Reichskriegs Ministeriums, Marine-Section); am 18. November 1886 zum Professor an derselben Anstalt (mit Decret des k. u. k. Reichskriegs Ministeriums, Marine-Section) und hierauf am 29. August 1888 zum Professor an der k. k. Staats-Oberrealschule im XVIII. Bezirk in Wien (Erlass des Ministeriums für Cultus- und Unterricht) habilitierte sich 1898 als Privatdozent für romanische Philologie an der Universität in Wien und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Mai 1900 zum Ordinarius für romanische Philologie an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Ehrenmitglied des akademisch-romanischen Vereinvereines an der Wiener Universität, Mitglied der Société des anciens textes français in Paris, ehemaliges Mitglied des Istituto austriaco di studi storici in Rom.

Er schrieb: „Goethe als Corneille-Übersetzer“. Ein Beitrag zur Geschichte des französischen Dramas in Deutschland. Leipzig, Fock, 1890; „Über die Sprache des altsprachlichen Heldenepos Huon de Bordeaux“, Paderborn, Schöningh, 1891; „Meraugis von Portesquez“, altsprachlicher Abenteuerroman von Raoul de Houdenc, Halle a/S., Niemeyer, 1897. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Verhandlungen der 42. Philologenversammlung; Zeitschrift zur Beprüfung des VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentages zu Wien, Verhandlungen des IX. deutschen Neuphilologentages zu Leipzig, dann Recensionen in diversen Zeitschriften.

Gartner Theodor, geb. 4. November 1843 in Wien, Sohn eines Beamten; absolvierte an der Universität in Wien 1863—1868 die philologischen, dann mathematischen, physiologischen und chemischen Studien. 1868—1875 war er Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer in Troppan, Bozen, Korneuburg und Ungarisch-Hradisch, 1875—1885 Lehrer der französischen Sprache an der Realschule in Linz und Wien, 1885—1899 ordentlicher Professor für romanische Philologie in Czernowitz, vom October 1899 an in Innsbruck.

Er schrieb: Doctorsdissertation: „Die Gradner Mundart“, 1897; „Älterromanische Grammatik“, 1883. Aufsätze und Besprechungen in Zeitschriften und den Sitzungsberichten der Wiener Akademie über Älterromanisches, Rumänisches, Phonetisches, Germanisches und (mit St. Smat-Stoici) Ruthenisches.

Gegenbauer Leopold, geboren in Asperhofen (N. Dr.) am 2. Februar 1849. Im Jahre 1875 wurde er zum Extraordinarius für Mathe-

mathis an der Universität Czernowitz und 1879 an der Universität in Innsbruck ernannt. Im Jahre 1881 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius für Mathematik an derselben Universität und im Jahre 1893 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Universität in Wien berufen. Er ist Director des mathematischen Seminars, Mitglied des niederösterreichischen Landesschulrathes, Mitglied der Gymnasial und Realschul Prüfungskommission, correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, und bekleidete 1897/98 das Decanat der philosophischen Fakultät.

Goldsbacher Alois, Dr. (Biographie Seite 28).

Graber Peit, Dr. (Biographie Seite 32).

Handl Alois, Dr. (Biographie Seite 26).

Herzberg-Tränkel Sigmund, wurde am 7. März 1857 zu Brody in Galizien als Sohn des dortigen Handelskammer Secretärs Leo Herzberg Tränkel geboren, studierte seit 1874 Jura an der Wiener, dann Geschichte an der Leipziger, Berliner und Wiener Universität. An der letztgenannten Hochschule erwarb er 1880 das Doctor-diplom der philosophischen Fakultät. 1879–81 setzte er seine Studien als Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung fort. Im Juli 1887 habilitierte er sich an der Wiener Universität als Privatdozent für Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften, im Juli 1893 wurde er zum außerordentlichen, im November 1895 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz ernannt.

Er schrieb außer zahlreichen Abhandlungen: „Die ältesten Land- und Gottesfrieden in Deutschland“ (Forschungen zur deutschen Geschichte, XXIII). „Geschichte der deutschen Reichsanzlei“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, I. Erg.-Band). „Das älteste Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg“ (Neues Archiv, XII) 1887. „Kaiserurkunden in Abbildungen“, Heft VIII, 1887. „Die nekrologischen Quellen der Diöcesen Salzburg und Passau“ (Neues Archiv, XIII) 1888. „Monumenta Germaniae“ Necrologia, II, 1890. „Zur erbköniglichen Politik der Habsburger“ (Mittheilungen des Instituts XII) 1891. Ebner's „Mährische Gebetsverbrüderungen“, ebenda, XIV, 1893. „Besteigung und Pfeindjagd am deutschen Königshof“ ebenda, XVI, 1895. „Johannis Wyclif De Simonia“ (mit Dziewielski) 1898.

Hilberg Gustav, Dr. (Biographie Seite 39).

Hochegger Rudolf, geboren im Jahre 1862 in Wien, studierte am Gymnasium in Innsbruck, wo er auch im Jahre 1879 die Hochschule bezog. Er wurde im Jahre 1883 zum Doctor der Philosophie sub auspicio Imperatoris promoviert, setzte seine Studien in

Berlin fort und habilitierte sich, zurückgekehrt, in Innsbruck für Philosophie und Pädagogik, wurde im Jahre 1891 zum Extraordinarius an der Universität in Czernowitz und mit Alterhöchster Entschließung vom 6. April 1894 zum Ordinarius für Philosophie derselbst ernannt. Ein törichtes Verden machte seinem Leben im 32. Lebensjahre ein allzufrühes Ende. Er starb 6. October 1895 in Innsbruck.

Er schrieb: „Geschichtliche Entwicklung des Farbensinnes“, 1881; „Über die Sprache und zur Entwicklungsgeschichte der Menschheit“, 1886; „Über die platonische Liebe“, 1887; „Über Individual- und Socialpädagogik“, 1891. „Über die Culturaufgabe des Lehrers und die Nothwendigkeit eines freien Lehrerstandes“, 1892; „Liber Regum“, 1892; „Über Erinnern und Vergessen“, 1893; „Die Bedeutung der Philosophie der Gegenwart für die Pädagogik“, 1893. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in zahlreichen Zeitschriften, namentlich in der Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik, 1891 und 1895.

Iudeich Wallher, geboren 5. October 1859 zu Dresden, studierte an den Universitäten Tübingen, Leipzig, Straßburg und Berlin und wurde am 1. December 1884 in Straßburg zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Herbst 1886 ging er als Stipendist des kaiserlich-deutschen archäologischen Instituts nach Athen, bereiste Griechenland, einzelne Gebiete West-Minasiens und seit dem Beginn des Jahres 1888 Italien. Nach seiner Rückkehr habilitierte er sich am 14. December 1889 an der Universität zu Marburg in Hessen. Im Frühjahr 1890 begab er sich aufs neue nach Griechenland und im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin nach Nordwest-Griechenland, war danach, seit October 1890 als Titularprofessor, wieder in Marburg thätig, bis er unter dem 10. November 1899 zum a. o. Professor der alten Geschichte nach Czernowitz berufen wurde und für das Sommersemester 1900 dorthin übergesiedelte. 1888 wurde er correspondirendes Mitglied des kaiserlich-deutschen, 1900 des k. k. österreichischen archäologischen Instituts.

Schriften: „Gesar im Orient“, Leipzig 1885; „Atheno-asiatische Studien“, Marburg 1892 (Theile beider Schriften erschienen auch als Dissertation, beziehungsweise Habilitations-schrift); „Alterthümer von Hierapolis“. Wertiges Ergänzungsbuch des Jahrbuches des deutschen archäologischen Instituts, 1898, IV; Die Inschriften Tazu an größeren Abhandlungen: „Pedasa“, Athenische Mittheilungen, XII, 1887; „Das Grabrenheitslignum bei Theben“, ebendaselbst, XIII, 1888; „Olympos“, ebendaselbst, XIV, 1889; „Tajos“, ebendaselbst. „Inschriften aus Marien“, ebendaselbst. „Zwei attische Grabstellen“, ebendaselbst. „Ausführliche Besprechung von Wachsmuths“ „Die Stadt Athen im Alterthum“, II, Jahrbücher für classische Philologie, 1890; „Die Schlacht von Adrianopol 378 v. Chr.“ Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, VI, 1891; „Inschriften aus Jonien“, Athenische Mittheilungen, XVI, 1891; „Lenaiion“

Rheinisches Museum, XLVII, 1892; „Der Grabherr des Alexanderkarophags“, Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts, X, 1895; „Athen im Jahre 1395 nach der Beschreibung des Nicolo di Martoni“, Athenische Mittheilungen, XXII, 1897; „Bericht über eine Reise im nordwestlichen Kleinasien“, Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1898; „Stephan Rieger Tschitschist“, 1898; „Der älteste attische Volksbeschluss“, Athenische Mittheilungen, XXIV, 1899. Endlich verschiedene größere Artikel (Aristides, Aspasia, Attika re.) in Pauly-Wissowas Nealeencyclopädie.

Kaindl Raimund Friedrich, geboren zu Czernowitz am 31. August 1856, absolvierte daselbst im Jahre 1885 die Gymnasialstudien und besuchte sodann ebenda die Universität. Er widmete sich, angeregt durch die Prof. v. Ziegler und Loserth, vor allem historischen Studien; ferner betrieb er Geographie und Germanistik. Im Sommer des Jahres 1891 erlangte er die Lehrbefähigung aus der Geschichte und Geographie für die ganze Mittelschule; am 3. December desselben Jahres wurde er zum Doctor der Philosophie promoviert und im Juni des folgenden Jahres wurde er auch als Lehrer des Deutschen für die Mittelschule befähigt. Im Jahre 1891/92 hatte Kaindl zugleich das Probejahr am Obergymnasium in Czernowitz zurückgelegt und wurde im Herbst 1892 an der Oberrealschule ebenda als Supplent angestellt. Da aber inzwischen ihm vom Staate und vom Lande Stipendien zur weiteren Fortbildung gewährt worden waren, so ließ er sich beurlauben, und bezog das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien. Von dort zurückgekehrt, habilitierte er sich an der Czernowitzer Universität für österreichische Geschichte. In den Jahren 1893 bis 1896 war Kaindl zugleich wieder Supplent an der Oberrealschule, und seit 1896 ist er Professor an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Kaindl wurde von der Comeniusgesellschaft (Berlin) zu ihrem Diplommitgliede, und von der k. k. Central Commission für Kunst- und historische Denkmale (Wien) zum Correspondenten ernannt. Im Auftrage der Anthropologischen Gesellschaft in Wien bereiste er wiederholt zu historisch-ethnographischen Studien die Waldkarpathen der Bukowina, Galiziens und Übernugarns.

Werke: „Zur Geschichte der Stadt Czernowitz“, Czernowitz 1888; „Geschichte der Bukowina bis 1342“, I., Czernowitz; „Die Ruthenen in der Bukowina“, I. u. II., Czernowitz 1889/90; „Neber die Besiedlung der Bukowina“ u. „Die Vertheilung der Siedlungen in der Bukowina“ (Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft, 1891); „Brun von Querfurt“ (Historisches Jahrbuch, Band 13, 1892); „Neber die angebliche Bielweiberei bei den alten Böhmen“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Band 31, 1893); „Passio s. Adalberti martiris“ (Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft,

Band 9); „Beiträge zur älteren ungarischen Geschichte“ (Wien); „Die Huzulen“ (Wien, herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien); „Die Erwerbung der Bukowina durch Österreich“, Czernowitz 1894; „Cana-parius und Brun“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 32. Band); „Neber die Legenden des heiligen Stephans und ihr Handschriftenverhältnis (Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen, I. u. II., Wien); „Neber die ungarisch-polnische Chronik“, „Neber die Urkunde Stephans des Heiligen für Martinsberg (Studien, III. u. IV., Wien 1895); „Zu Cosmas“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 16. Band); „Geschichte der Bukowina“, II., 1342 - 1771, Czernowitz; „Illustrirte Heimatkunde der Bukowina“, Czernowitz; „Zwei Urkunden zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ (Historisches Jahrbuch, 17. Band, 1896); „Josef II. in seinem Verhältnisse zur Bukowina“, Czernowitz; „Die Entstehung und Entwicklung der Lippowaner-Colonien in der Bukowina“, Wien; „Haus und Hof bei den Huzulen“; „Bei den Huzulen im Pruththal“; „Ethnographische Streifzüge in den Ostkarpathen“ (mit 344 Illustrationen, Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft, Wien, 26. Band ff.); „Urkunden zur Localgeschichte Niederösterreichs“ (Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 31. Band 1897); „Geschichte der Bukowina“, III., Österreichische Zeit (Festschrift zum Allerhöchsten Regierungsjubiläum, die mit besonderer Bevollmächtigung des Allerhöchsten Namens tragen darf, 1898); „Annales veteres Ungarici. Annales Albenses“, „Spuren von Graner Geschichtsaufzeichnungen“ (Studien V. u. VI., Wien); „Die ungarischen Chroniken, kritische Bergsiedlung derselben und Entstehung ihrer einzelnen Redaktionen“ (Studien VII., Wien); „Zur Geschichte des heiligen Adalbert“, I. (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 19. Band); „Das Unterthanswesen in der Bukowina“. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernstandes und seiner Befreiung, Wien 1899; „Die Gesta Hungarorum vetera, ihr Entstehen, ihre Quellen und ihr Werth“ (Studien VIII., Wien); „Zur Geschichte des heiligen Adalbert“, II. (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 20. Band); „Die Bukowina in den Jahren 1848 und 1849“, Wien 1900; „Die Gesta Hungarorum des Anonymus“, „Die ungarische Chronik Kezas“, „Die ungarischen Nationalchroniken und ihre Redaktionen“, „Andere kleinere ungarische Geschichtsquellen“ (Studien IX. bis XII., Wien); „Bericht über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina“ (9 Jahrgänge) Czernowitz 1891-1899; „Bericht über die gesammte historische Literatur Österreichs“ (5 Jahrgänge, zusammen 3939 Nummern, in Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Berlin 1894-1898). — Außerdem zahlreiche Fachartikel in: Österreich-Ungarn in Wort und Bild (Kronprinzenwerk), Wiener Zeitung, Münchener Allgemeine Zeitung, Frankfurter Zeitung, Leipziger Zeitung, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Ausland und Globus. Ebenso Referenzen in: Deutsche Literaturzeitung, Österreichisches (Allgemeines) Literaturblatt, Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Zeitschrift für österreichische

Gymnasien, Historisches Literaturblatt, Mittheilung aus der historischen Literatur und Kwartalnik hist.

Kalinka Ernst, geboren am 5. Februar 1865 in Wien, studierte daselbst am k. k. Schotten gymnasium und an der Universität und promovirte am 19. Jänner 1889 in Wien zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt zum Gymnasiallehrer am Wiener k. k. akademischen Gymnasium (extra statum) am 1. Jänner 1891, Sekretär des k. k. archäologischen Instituts in Wien am 1. September 1898; habilitirte sich 1896 als Privatdocent für classische Philologie an der Universität in Wien und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai 1900 zum Ordinarius für classische Philologie an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Besitzer der Militär- und Civil Jubiläums Medaille, Mitglied des k. k. archäologischen Institutes in Wien, ordentliches Mitglied des kaiserlich deutschen archäologischen Institutes, correspondirendes Mitglied des kaiserlich russischen archäologischen Institutes und des griechischen philologischen Synodos in Constanțiaopel.

Er schrieb: „De usu coniunctionum quarundam apud scriptores Atticos antiquissimos“, 1889; „Das römische Kriegswesen in Caesars gallischen Kämpfen“ (Anhang zu Primmers Schulausgabe), 1890; „Xenophontis qui fertur libertas de Atheniensium republicae“, 1898. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeit- und Sammelschriften: Wiener Studien, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrbücher für das classische Alterthum, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft in Wien, Mittheilung des kaiserlichen deutschen archäologischen Institutes in Athen, bulletin de correspondance hellénique, archäol.-epigr. Mittheilungen, Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes, Eranos Vindobonensis, Serta Harteliania, Siepert-Festschrift, Festschrift für O. Benndorf.

Kalužniacki Emil, Dr. (Biographie Seite 34).

Lendlmayer-Lendensfeld Robert, Dr. v., geboren 1858 zu Graz, maturirte 1875 an der Realschule daselbst und legte 1878 die Gymnasialmatura ab, nahm als Leutnantsoffizier am Occupationsefeldzug 1878 teil, studierte 1878 bis 1881 die Philosophie an der Universität in Graz, machte 1881 das Doctorat und fuhr in demselben Jahre nach Australien. Er hielt sich 1881–1886 in Victoria, Neuseeland und New South Wales auf, studierte die niedere Seethierfauna der dortigen Küsten; auch unternahm er drei Expeditionen nach den neuseeländischen und australischen Alpen. Mit 21 Kisten gesammelten Materials begab er sich 1886 nach London und arbeitete im Britischen Museum sein Material aus, dann kehrte er in die Heimat zurück und habilitirte sich 1889 als Privatdocent der Zoologie an der Universität in Innsbruck, 1892 wurde er Extraordinarius der Zool-

ogie in Czernowitz; 1897 wurde er nach Prag berufen, wo er gegenwärtig thätig ist.

Er hat die Formenkenntnis der Spangon und Endarier der australischen Gewässer erhöht, auch über Histologie und Physiologie dieser Thiere gearbeitet, die fossilen Korallenriffe in Südtirol studiert, Reichtorgane der Tessinerische der Challengerexpedition histologisch bearbeitet, Monographie der adriatischen Spangon in Arbeit (Abtheilung 1, 2, 3 und 4 erschienen). Viele kleinere, specielle und allgemeine Sachen publiziert. Geographische Arbeiten über die von ihm bereisten australischen und neuseeländischen Alpengebiete, Gletscher, Alpenseen, die europäischen Alpen und die Hochgebirge der Erde im Allgemeinen veröffentlicht.

Lenz Heinrich Oskar, geboren zu Leipzig am 13. April 1848, absolvierte 1863 das dortige Nicolai Gymnasium, studierte 1866–1870 an der Leipziger Universität Naturwissenschaften, speziell Mineralogie und Geologie unter Raumann und Eredner, wurde 1870 auf Grund einer Dissertation „Über das Auftreten jurassischer Gebilde an der sächsisch böhmischen Grenze“ zum Doctor der Philosophie promovirt, siedelte Ende 1870 nach Wien über, wo er zwei Jahre an einem Privatgymnasium Unterricht ertheilte und gleichzeitig als Volontär in die k. k. geologische Reichsanstalt einrat. 1872 wurde er als Praktikant an dem genannten Reichsinstitut aufgenommen, 1873 zum Adjuncten ernannt (IX. Mongoclaße), rückte später zum Geologen vor (VIII. Rangsclasse). 1883 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Geographie in Czernowitz, 1887 wurde er in derselben Eigenschaft an die deutsche Universität in Prag berufen. Seine geologischen Reisen und Aufnahmen im Innlande bezogen sich auf Böhmen, die Nordalpen, Ostgalizien und Südmähren. Zu Galizien und Böhmen sind auch ergebnisreiche prähistorische Ausgrabungen von ihm veranstaltet worden. Lenz wurde dreimal zur Durchführung wissenschaftlicher Forschungs-expeditionen im tropischen Afrika beauftragt. 1874–1877 unternahm er im Auftrage der „Deutschen afrikanischen Gesellschaft in Berlin“ eine Expedition in das tropische Westafrika, specien in die Gabun und Ogowe Länder. 1879–1881 bereiste er Marokko, überschritt das Atlasgebirge, durchquerte die westliche Sahara und gelangte nach Timbuktu und von da auf ebenfalls neuen Wegen durch den westlichen Sudan nach Senegambien; gleichfalls im Auftrage der „Deutschen afrikanischen Gesellschaft“. 1885–1887 durchquerte er, zeitweise mit Dr. C. Raumann den afrikanischen Kontinent von der Congomündung im Westen bis zur Zambezmündung im Osten. Diese von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien ausgerüstete Expedition verhinderte ihn an der Ausübung seines Lehrberufes in Czernowitz und nach seiner Rückkehr erhielt er die durch den Abgang des Prof. D. Brün erledigte Lehrkanzel

der Geographie in Prag. Für seine Verdienste wurden ihm vielfache Auszeichnungen zuteil. Er ist Ritter des kaiserl. österr. Franz Josephs Ordens, Inhaber der kaiserl. österr. großen goldenen Medaille „litteris et artibus“, Offizier des königl. belg. Leopold Ordens, Ritter des königl. preuß. Kronen Ordens III. Cl., des königl. sächs. Albrechts Ordens I. Cl., des königl. ital. Kronen Ordens, des königl. portug. milit. Christus Ordens, Inhaber der großen goldenen Medaillen der geographischen Gesellschaften von Paris und Marseille und der Ritter Medaille des Vereines für Erdkunde in Berlin, Ehrenmitglied der geographischen Gesellschaften von Wien, Budapest, Berlin, Leipzig, Dresden, Bremen, München, St. Gallen, Bern, Neapel, Marseille, Montpellier, Madrid, Victoria, Cairo, correspondirendes Mitglied der geographischen Gesellschaften von Rom, Lyon, Genf, Halle, Hannover, Brüssel, Laarau, Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, sowie der Prüfungskommission für Handelswissenschaften, Mitglied der kaiserl. Leopoldinisch Carolinischen Akademie der Naturforscher, ordentliches Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen etc. und des Institut Colonial International etc., 1892 Decan der philosophischen Fakultät.

Werke: „Skizzen aus Westafrika“, Berlin 1878; „Timbuktu. Reise durch Marokko, Sahara und Sudan“, 2 Bde., Leipzig 1884; (auch in französischer Übersetzung bei Hachette in Paris 1884); „Wanderungen in Afrika. Studien und Erlebnisse“, Wien 1895; „Heber Geld bei Naturvölkern“, Hamburg 1895. Außerdem erschien von ihm eine große Anzahl von Arbeiten zur Geologie, Geographie und Ethnographie, enthalten in dem Jahrbuch und den „Verhandlungen“ der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, in Petermann's geographischen Mittheilungen, in „Aus allen Welttheilen“, in der Zeitschrift für den Orient und in zahlreichen geographischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes.

Löwl Ferdinand, geboren im Jahre 1856 in Proßnitz, studierte in Prag, Wien und Bonn, wurde im Jahre 1879 in Prag zum Doctor der Philosophie promovirt und habilitirte sich 1881 als Privatdocent für Geographie an der Universität in Prag. 1887 wurde er zum Extraordinarius für Geographie an der Universität in Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October 1894 zum Ordinarius für Geographie dagegen ernannt. Er war im Studienjahre 1898/99 Decan der philosophischen Fakultät.

Werke: „Thalbildung“, „Granitrone des Kaiserwaldes“, „Siedlungsgarten in den Hochthälern der Alpen“, „Die gebirgsbildenden Felsarten“. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen im Jahrbuch und Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt und Petermann's geographische Mittheilungen.

Soserk Johann, wurde am 1. September 1846 zu Ústí nad Labem in Mähren geboren, studierte seit 1866 in Wien Geschichte, trat im Jahre 1869 in das Institut für österreichische Geschichtsforschung als ordentliches Mitglied ein, wurde 1871 Gymnasialprofessor in Wien und erhielt 1875 einen Ruf als Professor der allgemeinen Geschichte an die neu gegründete Czernowitzer Universität. 1893 wurde er Professor desselben Naches in Graz. In seinen Arbeiten behandelt er vornehmlich die ältere böhmische Geschichte, die wielfitische und hussitische Bewegung und die Reformation in Innerösterreich.

Er schrieb außer sehr zahlreichen Accessionen und kleineren Abhandlungen in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen „Die Geschichtsquellen von Kremsmünster“, 1872; „Die Königssäaler Geschichtsquellen“ (Fontes Rerum Austriacarum, I, 8), 1874; „Studien zu böhmischen Geschichtsquellen“ (Archiv für österreichische Geschichte, 53); „Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen“ (ebenda, 51), 1876; „Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung“, I—IV (ebenda, 55, 57, 60, 75, 82), 1878—91; „Fragmente eines Formelbuchs Wenzels II von Böhmen“ (ebenda, 57), 1879; „Grundriss der allgemeinen Weltgeschichte“, 1879—81; „Studien zu Cosmas“ (Archiv für österreichische Geschichte, 61), 1880; „Die Denkschrift des Beeslauer Domherrn Nicolaus Tempfeld“, (ebenda, 60), 1880; „Die geistlichen Schriften Peters von Bittau“ (Wiener Akademie, Sitzungsberichte, 98), 1881; „Die Herrschaft der Langobarden in Böhmen, Mähren und Rügenland“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, II), 1881; „Das Senioratsgesetz Boleslaw I. (Archiv für österreichische Geschichte 64), 1882; „Der Umgang des böhmischen Reiches unter Boleslaw II.“ (ebenda); „Kritische Studien zur älteren Geschichte Böhmens“ (ebenda, IV, V), 1883/84; „Hus und Wyclif“, 1881; „Die lateinischen Predigten Wyclifs“ (Zeitschrift für Kirchengeschichte, IX); „Wyclif's Buch von der Kirche“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXIV), 1885; „Heber die Versuche Wyclif-Hussit. Lehren nach Österreich etc. zu verpflanzen“ (ebenda); „Wyclif De Ecclesia“, London, 1886; „Urkunden und Urkatale betreffend die Verbreitung des Wyclifismus in Böhmen“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXV), 1887; „Wyclif Sermones“, London, 1887—1890; „Kirchen- und Klostersturm der Hussiten“ (Zeitschrift für Geschichte und Politik, IV), 1890; „Der älteste Katalog der Prager Universitäts-Bibliothek“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XI), 1890; „Die Stadt Waldshut und die vorderösterreichische Regierung 1523—26“ (Archiv für österreichische Geschichte, 77), 1891; „Englische und böhmische Wyclifiten“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XI), 1891; „Wyclif De Eucharistia“, London 1892; „Die Wyclif'sche Abendmahllehre und ihre Ausnahme in Böhmen. Deutsch-böhmisches Wiederläuter“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXX), 1892; „Die kirchliche

Reformbewegung in England im XIV. Jahrhundert und ihre Aufnahme in Böhmen" (Monatshefte der Comeniusgesellschaft), 1892; „D. granum catalogi prae-sulum Moraviae" (Archiv für österreichische Geschichte, 78), 1892; „Der Anabaptismus in Tirol" (ebenda 78, 79), 1892/93; „Balthasar Hubmaier", 1893; „Sigmar und Bernhard von Kremsmünster" (Archiv für öster-reichische Geschichte, 1894); „Wyclif Opus evan-gelicum". London, 1894; „Kleine steiermärkische Necro-logien" (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichts-quellen, 26), 1894; „Briefe zur Geschichte der steirischen Babenberger" (ebenda); „Wiedertäufer in Steiermark" (Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, 12), 1894; „Wyclif De Antichristo", London, 1895; „Wiclijs erstes Auftreten" (Zeitung für Kronen), 1895; „Der Communismus der mährischen Wiedertäufer" (Archiv für österreichische Geschichte, 81), 1895; „Zu Pseudo-Udal-ricus und Bruno v. Segni" (Neues Archiv, XX), 1895; „Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek" (ebenda, XXI); „Zwei biographische Skizzen aus der Zeit der Wiedertäufer in Tirol" (Zeitschrift der Ferdinandea, 39), 1895; „St. Pauler Formular", 1896; „Die steiermärkische Religionsspecification", 1896; „Die Registratur Mari-tilians II." (Fontes Rerum Austriacarum, II, 48), 1896; „Studien zur Kirchenpolitik Englands im XIV. Jahr-hundert", 1897; „Erzherzog Karl II und die Klosterreform", 1897; „Eine Höhlung des Viecfanzlers Wotlg. Schatz" (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XVIII), 1897; „Reformation und Gegenrefor-mation in den innerösterreichischen Ländern", 1898; „Der Huldigungstreit nach dem Tod des Erzherzogs Karl", 1898; „Die Salzburger Provinzialsynode von 1519", 1898; „Acten zur Geschichte der Gegenreformation" (Fontes Rerum Austriacarum II, 50), 1898; „Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterathes" (Archiv für österreichische Geschichte, 83), 1898; „Die Gegenrefor-mation in Salzburg" (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 19), 1898; „Die Beziehungen der steiermärkischen Landshaft zu den Universitäten Wittnberg sc." (Festschrift der Grazer Universität), 1898; „Briefe und Acten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl II.", 1899.

Marty Anton, geboren am 18. October 1847, in Schwyz (Schweiz), besuchte daselbst das Gymnasium und Lyceum, machte dann theologische und philosophische Studien in Mainz und Würzburg und wurde im Alter von 22 Jahren zum Professor am Lyceum seiner Vaterstadt ernannt. Nach fünfjähriger Wirksamkeit legte er, 1874, diese Stelle freiwillig nieder, begab sich zum Zwecke weiterer Fortbildung nach Göttingen und wurde im Herbst 1875, nachdem inzwischen sein Buch „Über den Ursprung der Sprache" erschienen war, vom Ministerium Stremayr an die neugegründete Universität in Czernowitz berufen, der er durch die nächsten 5 Jahre angehörte. Im Herbst 1880 überredete er an die Universität Prag und gehört noch heute dem Lehrkörper der deutschen

Universität dieses Namens an. Im Studienjahr 1889 war er Decan der philosophischen Fakultät, vertrat dann letztere durch eine Reihe von Jahren als gewählter Senator im akademischen Senat und wurde im Jahre 1896 zum Rektor der Universität gewählt. Der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft Kunst und Literatur in Böhmen gehört er seit ihrer Gründung als Mitglied an.

Außer der schon erwähnten Arbeit „Über den Ur-sprung der Sprache", Würzburg 1875, hat er bisher publiziert: „Die Frage nach der geschichtlichen Entwicklung des Farbeninnes", nebst zwei Anhängen: I. „Über die Ab-grenzung und Intensität der Farbempfindungen". II. „Über die Fähigkeit und Verichtigung der Poesie zur Schleierung von Farben und Formen", Wien 1879; Sodann: „Über Sprachrester, Nativismus und absichtliche Sprachbildung"; 10. Artikel in der Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie. Ebenda: „Über subjektive Sätze und das Verhältnis der Grammatik zu Logik und Psychologie"; 7 Artikel. Ferner: „Über das Verhältnis von Grammatik und Logik". (In den Symbolae Pragenses. Festgabe der deutschen Gesellschaft für Alterthumskunde in Prag zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien, 1893). „Über die Scheidung von grammatischem, logischem und psychologischem Subjekt resp. Prädikat". (Im Archiv für systematische Philosophie, Bd. 111) „Was ist Philosophie", Altoratseide, Prag 1897. — Außerdem sind von ihm Versprechungen wissenschaftlicher Werke in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen, in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Heraus-gegeben von H. Ebbinghaus und A. König) und anderwärts erschienen.

Migotti Adolf, geboren zu Wien am 11. November 1850, absolvierte im regelmäßigen Studiengange die Oberrealschule, dann die Ingenieurschule am polytechnischen Institute zu Wien. Vom Jahre 1872/73 bekleidete er die Stelle eines Assistenten für Brückenbau und Bau-mechanik am polytechnischen Institute in Brünn, trat dann in das Constructionsbureau der Staats-bahn ein, aus welchem er nach zweijähriger Tätigkeit im Jahre 1875 schied, um sich vollständig der Theorie zuzuwenden, was ihm auch dadurch ermöglicht wurde, daß seine Bewerbung um die Assistentenstelle für Mathematik am polytechnischen Institute in Wien eine erfolgreiche war. Diese Stelle bekleidete er bis 1879 und legte in dieser Zeit die Lehramtsprüfung für Mathematik und darstellende Geometrie mit ausgezeichnetem Erfolge ab. Nachdem er das Doctor examen bestanden, habilitierte er sich als Privat-docent für „Zahlentheorie in Anwendung der Analysis auf die Theorie der Curven und Flächen" und lehrte als solcher 2 Jahre. Das Studienjahr 1881/82 brachte er mit Hilfe eines Staatsslipendiums an der Berliner Universität zu. Mit Allerhöchster Einischließung vom 11. März 1882

wurde Migotti zum a. o. Universitätsprofessor an der Universität in Czernowitz ernannt. — Leider wurde Migotti der Wissenschaft am 15. August 1886 in der Blüthe seines vielversprechenden Lebens durch den Tod entrissen. Migotti, der ein gübter Bergsteiger war, ist bei einem Ausflug in die Alpen abgestürzt.

Miskowicz Wladimir, geboren in Polanecz (Galizien) am 27. August 1857, besuchte die Normalschule in Przemysl, wo er auch das damals schon polnische Gymnasium absolvierte. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung inscribierte er sich an der theologischen Fakultät in Lemberg und absolvierte sie auch mit ausgezeichnetem Erfolge; doch sagte ihm der geistliche Stand nicht zu und er ging daher nach Czernowitz, um sich hier an einer weltlichen Fakultät zu inscreiben. Er wollte anfangs Jus studieren und trat sogar, um einen Einblick in die Kanzleipraxis zu gewinnen, als unentgeltlicher Mundant ins Strafgericht ein. Doch inscribierte er sich dann in die philosophische Fakultät und hörte hier Vorlesungen über slavische Philologie und Geschichte. Nach zwei Jahren ging er im Jahre 1882 zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, wo er auch nach abgelegten Prüfungen aus der Geschichte und der slavischen Philologie am 15. Mai 1894 zum Doctor der Philosophie promovirt wurde. Nachher absolvierte er den dreijährigen Curs im Institut für österreichische Geschichtsforschung, 1884–87. Mit ministerieller Unterstützung unternahm er dann eine Studienreise und erhielt den Auftrag Studien über die alten kroatischen Klöster zu machen. Wiederholt machte er aus eigenen Mitteln Studienreisen in ganz Österreich, in Ungarn, dann nach Serbien, Italien, Deutschland und sammelte viel Material, welches nur zum Theil verarbeitet werden konnte. Wie die Geschichte, so interessierte ihm auch die Chronologie und die Kunstgeschichte, woran er viel Zeit und Mühe verwandte. Das Ziel, welches ihm dabei besonders vorschwebte, war, die Geschichte der illustrierten Kalender zu verfolgen, worüber er wiederholt in den Mittheilungen der Central Commission für Kunst und historische Denkmale berichtete. Im Jahre 1895 habilitierte er sich an der Czernowitzer Universität für die allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit und wurde am 24. Mai 1898 zum Extraordinarius für die Geschichte Osteuropas ernannt.

In den Jahren 1884–87 veröffentlichte er seine ersten Arbeiten aus der böhmisch-schlesischen Geschichte in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau, welche Arbeiten einen Theil seiner Dissertation („Der Anfall Schlesiens an die böhmische Krone“) bildeten. Als Frucht seiner Studienreise in Krain, veröffentlichte er die Abhandlung „Die Klöster in Krain“ im Archiv der kais. Akademie der Wissenschaft in Wien und dann noch eine

Reihe von Arbeiten über Krain. Im Auftrage der Central-Commission veröffentlichte er eine Arbeit über die Malereien in den Bulowiner Klosterkirchen Boronetz und Sucezamija. Während seines Aufenthaltes in Lemberg publizierte er einige Arbeiten über russisch-polnische Geschichte, darunter das wichtige Werk „Monumenta confraternitatis Stavropigianae leopoliensis“ T. I., welches viele unbekannte Urkunden zur Geschichte der Union enthält.

Müller Georg Elias, geboren am 20. Juli 1850 in Grimma (Sachsen), besuchte die Fürstenschule dasselbe und das Nicolai Gymnasium zu Leipzig, studierte an den Universitäten zu Leipzig, Berlin und Göttingen und promovirte am 18. September 1873 in Göttingen zum Doctor der Philosophie, habilitierte sich 1876 als Privatdozent für Philosophie an der Universität in Göttingen und wurde mit A. h. Entschließung vom Jahre 1880 zum Ordinarius für Philosophie an der Universität zu Czernowitz ernannt. Seit 1. April 1881 ist Müller ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität zu Göttingen und wurde am 15. Juni 1897 von der medizinischen Fakultät der Universität in Leipzig honoris causa zum Doctor der Medicin ernannt.

Er schrieb: „Zur Theorie der sinnlichen Ausmerksamkeit“, Leipzig 1873; „Zur Grundlegung der Psychophysik“, Berlin 1878; „Theorie der Muskelkontraktion“, 1. Theil, Leipzig 1891; „Zur Analyse der Unterschiedsempfindlichkeit“ (gemeinsam mit L. Martin), Leipzig 1899. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Pflügers Archiv für die gesammte Physiologie, Band 19 und 45; Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, Band 6, 10 und 14.

Onyszkiewicz Ignaz, geboren im Jahre 1843 in Ujnow (Galizien), studierte nach Absolvierung des Gymnasiums in Lemberg, die Theologie in Lemberg und Wien, wo er auch philosophische Collegien besuchte und insbesondere slavische Philologie betrieb und wurde in Lemberg zum gr. kath. Priester geweiht, war Supplent am Gymnasium in Lemberg und wurde mit Aller höchster Entschließung vom 8. Jänner 1877 zum Extraordinarius für ruthenische Sprache und Literatur an der Universität Czernowitz ernannt. Nach langwierigem Leiden starb er am 26. März 1883.

Er machte sich als Herausgeber der Werke mehrerer ruthenischer Schriftsteller in der von ihm begründeten Bibliothek „Ukrainska Pycha Biblioteka“ bekannt. Außerdem veröffentlichte er noch mehrere Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Polek Johann, geboren am 27. Februar 1843 zu Bantsch in Mähren, absolvierte von 1857–1865 das k. k. Über gymnasium in Troppau und hörte dann durch sieben Semester an der k. k. Universität in Wien philosophische, physiologische, geschichtliche, geographische und geologische Vorlesungen bei den Professoren Zimmermann, Bonitz, Buhle, Hartel, Asch-

bach, Simony und Suesz. Hierauf hatte er durch sieben Jahre eine Erzieherstelle bei dem niederösterreichischen Gutsbesitzer Gustav Freiherr von Suttner inne. Während dieser Zeit erwarb er sich im Jahre 1871 an der Wiener Universität den Grad eines Doctors der Philosophie. Mit Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Jänner 1877, wurde er zum Ammanuensis der k. k. Universität in Czernowitz ernannt. Drei Jahre darauf, am 10. Jänner 1880, erfolgte seine Beförderung zum Scriptor und nach Verlauf von nicht ganz zwei weiteren Jahren, am 22. November 1881, zum Custos derselben Anstalt. Von seinem Eintritt in den Bibliotheksdienst an rückte er sein ganzes Streben auf die Erweiterung seiner Berufskenntnisse; er legte 1878 die Lehramtsprüfung aus Geschichte und Geographie fürs Über gymnasium ab, lernte, nachdem er bereits im Wort und Schrift des Deutschen, Tschechischen, Englischen und Französischen mächtig war, auch noch Italienisch und Rumänisch und zum Theil auch Polnisch und Russisch und hörte an der Universität Vorlesungen über Paläographie. Was an freier Zeit ihm sonst noch übrig blieb, verwandte er auf das Studium der Landes- und Volkskunde der Bukowina. Er durchstreifte nicht nur das Land nach allen Richtungen, sondern stellte auch Forschungen in Archiven, zunächst in den Archiven der katholischen und protestantischen Pfarren, dann in dem Archive der Bukowiner k. k. Landesregierung und zuletzt auch in dem k. u. k. Kriegsarchiv und in den Archiven des k. u. k. Reichsfinanzministeriums und des k. k. Ministeriums des Innern an. Auf Grund dieser Forschungen hat er bereits eine große Anzahl von größeren und kleineren Arbeiten veröffentlicht. Zu Anerkennung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit wurde Dr. Poel von dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht über Vorschlag des Prof. Dr. C. Cenz in beiden Semestern des Studienjahres 1885/86 mit der Zulassung der geographischen Lehranzet vertraut; dann wurde er im Jahre 1893 von der k. k. Central Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale zum Correspondenten ernannt; schließlich wurde er von dem Redactionscomité des Werkes: „Die österreichisch ungarische Monarchie in Wort und Bild“ zur Mitarbeiterchaft eingeladen. Erwähnt sei noch, daß er Mitglied des Curatoriums des Bukowiner Landesmuseums und Vorsitzender im Redactionscomité für das von dem Museum herausgegebene Jahrbuch ist.

Werke: „Australien. Ein Natur- und Culturbild“, Wien 1875; „Die Lippowaner Colonien in der Bukowina“, ebenda, 1885; „Statistik des Judenthums in der Bukowina“, ebenda, 1889. „Die Erwerbung der Bukowina durch

Österreich“, Czernowitz 1889; „Ausgewählte Capitel aus dem Gedenktheile der röm.-kath. Pfarre zu Czernowitz“, 1890; „Der Protestantismus in der Bukowina“, ebenda, 1890; „Die Anfänge des Volksschulwesens in der Bukowina“, 1891; „Rückblick auf die Forschungen zur Landeskund- und Volkskunde der Bukowina“, 1892; 2. Auflage, 1893; „Repertorium der landeskundlichen Literatur der Bukowina“, 1893; „General Splénny's Beschreibung der Bukowina“, 1893; „Ortschaftsverzeichnis der Bukowina“, 1893; „Die Bukowina zu Anfang des Jahres 1893“, 1891; „Die Religionsherrschaft Radauz v. G. v. Asboth“, 1891; „Die Anfänge des k. k. Staatsgestütes Radauz“, 1891; „Die ehemalig russische Münzhalle in Sadagura“, 1891; „Joseph's II Reisen nach Galizien und der Bukowina“, 1895; „Die Lipowaner in der Bukowina“, I—III, 1896—1899; „Das Entstehen und die Entwicklung der evangelischen Pfarrgemeinde in Czernowitz“, 1897; Topographische Beschreibung der Bukowina mit militärischen Annäherungen von Major F. v. Mieg“, 1897; „Die Anfänge der deutschen Besiedlung der Bukowina unter der Militärverwaltung“, 1897 und „Die magyarischen Ansiedlungen in der Bukowina“, 1899. In „Wort und Bild“ stammen von ihm die Artikel: „Die Besiegereiung der Bukowina“, „Die Deutschen“ und die „Ungarn und Slowaken“.

Přibram Richard, Dr. Biographie
Seite 36.

Puchta Anton, geboren 1851 in Altjattl bei Haid in Böhmen, studierte und promovirte in Prag, war 1874—1882 Assistent für Mathematik an der Prager deutschen technischen Hochschule. Dazwischen, 1876—1878 mit Reisebüppen dium bei Prof. A. Klein, Brill und Tolln in München, habilitierte sich 1878 für Mathematik an der Prager Universität und lehrte und supplirte an der letzteren 1880—82 die eine der zwei Lehrlinzen für höhere Mathematik. Im Jahre 1882 wurde er zum wirklichen a. o. Professor an der Prager deutschen Universität und 1887 zum Ordinarius für Czernowitz ernannt. Seine Publicationen betreffen algebraische, geometrische und funktionentheoretische Probleme sowie Determinantentheorie.

Sbiera Don G. stammt aus einer zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts hervorragenden, sehr begüterten, aber durch verschiedene Wechselsefälle in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zum Bauernstande herabgedrückten moldauischen Bojarenfamilie, ist am 2. November 1836 zu Unter Horodnit in der Bukowina geboren, begann seine geistige Ausbildung im Jahre 1844 in rumänischer Sprache im elterlichen Hause, setzte sie vom Jahre 1845 an in deutscher Sprache in Radauz und Czernowitz fort, wo er im Jahre 1857 das Über gymnasium mit Auszeichnung absolvirte, und endlich an der Wiener Universität juridische, philosophische und sprachliche Studien betrieb, und im Jahre 1861 die juri-

dische Facultät mit bestandenen Prüfungen ab solvire; ließ sich sogleich in den politischen Staatsdienst aufsuchnen, trat in denselben aber nicht ein, weil er den fränkischen Gymnasialprofessor für rumänische Sprache und Literatur Aron Pumnul, auf sein und der Gymnasial direction Zudringen suppliren und dann seit 1866 diese Lehrkanzel bis April 1871 auch vertreten musste; wurde hierauf als Enstos an der Bukowiner Landesbibliothek angestellt und über ging mit derselben an die im Jahre 1873 in Czernowitz errichteten k. k. Franz Josephs Universität unter gleichzeitiger Anstellung als Supplent für die Lehrkanzel der rumänischen Sprache und Literatur an derselben, in welcher Eigenschaft er bis 1881 verblieb. Mit Allerhöchster Entschließung vom 13. April 1881 wurde er zum ordentlichen k. k. Universitätsprofessor für diese Lehrkanzel ernannt, die er auch heute verfüht. Am 11. Juni 1866 wurde er als Mitglied der in Bukarest befuhs Feststellung einer allgemeinen rumänischen Orthographie mit lateinischen Lettern und Verfassung einer Grammatik sowie eines Dictionars der rumänischen Sprache errichteten Sozialitate literara româna ernannt. Als dieselbe am 29. März 1879 in eine rumänische Akademie der Wissenschaften umgewandelt wurde, verblieb er ebenfalls als Mitglied derselben. Auf Vorschlag des Professoren Collegiums der philosophischen Facultät der k. k. Franz Josephs Universität in Czernowitz wurde ihm mit Allerhöchster Entschließung vom 14. März 1885 der Titel Doctor philosophiae ad honores verliehen, und am 26. Dezember 1898 wurde er von Sr. Majestät dem Könige von Rumänien Carol I. als Comandeurmitglied des Ordens Coroana României ernannt und ihm die diesbezüglichen Aussignien im diplomatischen Wege eingehändigt.

Literarisch thätig trat er im Jahre 1863 auf, besonders in der „Foaiea Soțietății pentru cultură și literatură română în Bucovina“, die er auch vom 1. Juli 1866 bis zu ihrem Aufhören im December 1869 redigte; er überfachte für die rumänische Volkschule die Moenitschen Rechenbücher, und veröffentlichte in Czernowitz nebst mehreren kleineren Broschüren über die autonomen und culturellen Bewegungen der Rumänen in der Bukowina, wie: „Sinta scriptura . . .“, 1864; „Prima adunare poporala“, 1870; „Conceptul națiunile și însemnatatea graiului național“, 1881; „Rundsch. principale noastre ereditore“, 1881; „Condițiunile necesare pentru existența . . . graiului național“, 1883; „Puterea graiului național“, 1883; Însemnatatea teritorialui național, „Solidaritatea intereselor“, 1888; „Mișcările literare la România din Bucovina“, 1890; „Traiul Românilor înainte de înființarea statelor naționale“, 1890; „Un păcat strămoșesc“, 1892; „Baronul Alexandru Vasilescu Sireteanu“, 1893; „Ceva despre formarea idealurilor“, 1891;

„Tetina și Horecea“, 1894; „O săptătoare pe lună“, 1891; „Fie, dar' eū tot mă retrag“, 1896; „Mișcarea bisericească a Românilor în Bucovina“, 1896; „Naționalitatea Evreilor“, 1897; „O pagină din istoria Bucovinei din 1848–1850“, 1899; „Ceva despre Tricolorul românesc“, 1899; „Darea de samă a epitropiei bisericești“, 1900; — auch größere Werke, wie: „Grigoriu Urechia“, Bukarest 1881; „Povesti populare“, 1886; „Colinde“, 1888; „Aron Pumnul“, 1889; „Mișcările culturale și literare la România din stînga Dunării între 1504–1714“, 1897; „Familia Sbiera și amintiri din viața autorului“, 1899. Auch veröffentlichte er im Kronprinz Rudolfschen Werke „Österreichisch-ungarische Monarchie“ zwei Artikel über die Rumänen in der Bukowina und ihre Sprache und Literatur. Gegenwärtig arbeitet er an dem Werke „Contribuiri pentru o istorie a limbii, culturii și literaturii Românilor dela originea lor pînă în 1504“.

Scharizer Rudolf, geboren am 1. April 1859 zu Freistadt in Oberösterreich als Sohn des Grundbuchführers Karl Scharizer, besuchte die Volkschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, legte im Juli 1877 die Maturitätsprüfung ab und bezog im Herbst desselben Jahres die Universität in Wien, um Naturwissenschaften zu studieren. Auf seine spätere Laufbahn gewann sein Lehrer Professor A. Schrauf, der ihm durch seine Vorträge über paragenetische Mineralogie für diese Disciplin begeisterte und im April 1880 auch zum Demonstrator am mineralogischen Museum machte, hervorragenden Einfluss. Im October 1883 wurde Scharizer Assistent derselbst und in dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Berufung nach Czernowitz. Im Juli 1882 legte Scharizer die Lehramtsprüfung für Gymnasien ab, absolvierte im darauffolgenden Jahre das Probejahr am akademischen Gymnasium in Wien, promovierte am 14. Juli 1883 zum Doctor der Philosophie in Wien, habilitierte sich im Jahre 1886 als Privatdozent für chemische Mineralogie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und im Jahre 1888 für Mineralogie an der Wiener Universität. Im Jahre 1889 unternahm er auf Grund der Verleihung eines Habere v. Linneberg'schen Meistershipendiums eine sechsmonatliche Studienreise durch Deutschland, Frankreich, England, Schweden und Norwegen. Nach seiner Rückkehr wurde er an der geologischen Reichsanstalt mit der Ordnung der dortigen Mineraliensammlung betraut. Am 19. März 1891 wurde Scharizer zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai 1894 zum Ordinarius in Czernowitz ernannt. Im Studienjahre 1896/97 war er Decan der philosophischen Facultät derselbst.

Die Arbeiten Scharizer sind theils kristallographischen, theils chemischen Inhaltes. In Czernowitz beschäftigte er sich vor allem mit der Frage der Genese der

natürlichen Eisenjulsate, worüber er im Jahre 1898 und 1899 zwei Arbeiten veröffentlicht hat.

Gmals-Stocki Stefan, geboren am 8. Jänner 1859 in Niemilow (Galizien), studierte in Lemberg am akademischen und am II. Obergymnasium und in Czernowitz und Wien an der Universität, promovierte am 15. Jänner 1884 in Wien zum Doctor der Philosophie. Habilitierte sich 1884 als Privat docent für vergleichende slavische Philologie an der Universität in Wien, 1885 wurde er zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October 1893 zum Ordinarius für ruthenische Sprache und Literatur an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied des Zwezentro Vereines in Lemberg, im Jahre 1894/95 Decan der philosophischen Fakultät, im Jahre 1892 und 1899 zum Landtagsabgeordneten gewählt, i. l. Oberleutnant in der Evidenz der Landwehr.

Er schrieb: „Über die Wirkungen der Analogie in der Declination des Kleinrussischen“ SA. Archiv für slavische Philologie 1886; „Über den Inhalt des Codex Hankensteinianus“, SA. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften 1886; „Zum 25jährigen Jubiläum der literarischen Tätigkeit Jedlowitz“, Czernowitz 1886; (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Gartner): „Minioriatenbuch in der vom k. k. Bukowiner Landesratthe behüft Regelung der ruthenischen Schulorthographie eingesetzten Commission“, Czernowitz 1887, sammt Anhang 1888; „Ruska Szkoła“, Czernowitz 1888 und 1891; (in Gemeinschaft mit Dr. Th. Gartner): „Kritik über die ruthenische Grammatik von Ogonowski“, SA. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien in Wien, 1889; „Das geistige Leben der Ruthenen und seine Grundlagen“ (ruthenisch), Czernowitz 1891; „Kritik über das russisch-ruthenische Wörterbuch von Ilmanow und Spilka“, Czernowitz 1893; (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Th. Gartner): Ruthenische Grammatik, Lemberg 1893; „Ruthenische Orthographie“, Lemberg 1893; „Die Bukowiner Ruthenen, Culturhistorisches Bild“, Czernowitz 1897; „Kotlarewski und seine Aneis“, Czernowitz 1898; „Die Bedeutung Kotlarewskis für die ruthenische Literatur“, Czernowitz 1898; „Nationale und kirchliche Bestrebungen der Rumänen in der Bukowina 1818–1865 von Bischof Halmann in einem Sendschreiben dargestellt“, Czernowitz 1899; „Das deutsch-ruthenische Wörterbuch“ (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Th. Gartner) befindet sich im Druck. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Archiv für slavische Philologie, Zoria, Bukowyna, Literaturno naukowyj Wistnyk. — Um die Regelung der ruthenischen Schulschreibung hat er sich das größte Verdienst erworben.

Strobl Josef, geboren in Wien, 6. August 1843; besuchte das Gymnasium bei den Schotten in Wien, und bezog im Jahre 1861 die Wiener Hochschule, wo er sich sprachwissenschaftlichen Studien widmete. Im Jahre 1870 begab er sich an die Berliner Hochschule. Sodann übernahm

er das Lehramt für deutsche Sprache, Geographie und Geschichte an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling nächst Wien und versah es bis 1875, worauf er an die neuerrichtete Universität Czernowitz als a. o. Professor der deutschen Sprache und Literatur berufen wurde. Im Jahre 1877 zeichnete ihn die philosophische Fakultät in Czernowitz durch Verleihung des Doctortitels aus, worauf mit Aller höchster Entschließung vom Jahre 1878 seine Ernennung zum ordentlichen Professor dasselbst erfolgte. In dieser Stellung verblieb er bis zum Jahre 1892, in welchem mit A. h. Entschließung vom 19. Juli seine Versetzung in den Ruhestand erfolgte.

Er schrieb: „Messer Marienlied“, 1870; „Spielmannsgedicht von S. Oswald“, 1870; „Heintz von Neustadt-Apollonius“, 1875; „Sammlung lateinischer Predigten Bertholds von Regensburg“, 1877; „Berthold von Regensburg und der Schwabenspiegel“, 1878; „Berthold v. Regensburg vollständige Ausgabe seiner Predigten“, 1880; „K. A. Hahn's althochdeutsche Grammatik“, 1885; „J. Grimm“, 1885 und zahlreiche Aufsätze in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften, in der Germania, Vierteljahrsschrift für deutsches Alterthum; Zeitschrift für deutsches Alterthum, Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, Jenaeer Literaturzeitung, Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben, Wiener Zeitschrift, Zeitschrift für österreichische Gymnasien etc.

Supan Alexander, geboren am 3. März 1847 in Jenischen Tirol, studierte in Taibach Gymnasium, Universitäten in Graz, Wien, Halle a. S. und Leipzig und promovierte am 4. Februar 1870 in Graz zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt 1870 zum Supplenten an der Überrealschule in Taibach, 1871 zum Lehrer dasselbst, 1877 zum Professor am Gymnasium in Czernowitz und habilitierte sich 1877 als Privat docent für Geographie an der Universität in Czernowitz, 1880 wurde er zum Extraordinarius für dasselbe Fach dasselbst ernannt. Seit 1884 ist er Herausgeber von Dr. Petermann's Geographischen Mittheilungen in Gotha. Er ist Mitglied der k. k. Leopoldinisch Carolinischen Akademie der Naturforscher, correspondirendes Mitglied der geographischen Gesellschaften in Leipzig und St. Petersburg, correspondirendes Ehrenmitglied der R. Geographical Society in London, Ehrenmitglied der geographischen Gesellschaften in Halle, München, Hamburg, Wien, Rom, Amsterdam und Neapel und der k. k. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung in Mostau.

Er schrieb: „Die letzten Lebensjahre des Grafen Ulrich II von Cilli“, Wien 1868; „Lehrbuch der Geographie für österreichische Mittelschulen“, Taibach 1871, 10. Aufl., 1900; „Statistik der unteren Zusätzungen“,

Leipzig 1881; „Grundzüge der physischen Erdkunde“, Leipzig 1884, 2. Aufl., 1895; „Archiv für Wissenschafts-geographie“, Gotha 1886; „Geographie von Österreich-Ungarn“, Wien 1889; „Die Bevölkerung der Erde“, 3 Hefte, 1891—99; „Deutsche Schulgeographie“, Gotha 1895, 4. Aufl., 1899; „Allgemeine Erdkunde als Anhang zur deutschen Schulgeographie“, Gotha 1898, 2. Aufl., 1900; „Die Vertheilung der Niederschläge auf der festen Erdoberfläche“, Gotha 1898. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Petermanns Mittheilungen der Wiener Geographischen Gesellschaft, Zeitschrift für Meteorologie.

Tangl Eduard, geboren am 20. März 1848 in Lemberg, studierte und promovirte im Jahre 1870 in Lemberg zum Doctor der Philosophie und habilitirte sich 1871 als Privatdozent für Pflanzenanatomie an der Universität in Lemberg. 1876 wurde er zum Extraordinarius und mit Alterhöchster Entschließung vom Jahre 1881 zum Ordinarius für Botanik an der Universität Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied der tsch. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der Deutschen botanischen Gesellschaft in Berlin und der t. t. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.

Er schrieb verschiedene Abhandlungen in Deutschen und Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Pringsheims Jahresbericht für wissenschaftliche Botanik, Flora.

Tumšz Ottokar, wurde am 17. Jänner 1856 zu Weipert in Böhmen geboren. Er erhielt seine Vorbildung theils am Egerer, theils am deutschen Prag Neustädter Gymnasium und bezog im Jahre 1874 die Prager Universität, um sich dem Studium der Physik, Mathematik und Philosophie zu widmen. Am 23. Juni 1879 erlangte er den philosophischen Doctorgrad und zufolge Ministerialerlasses vom 10. Mai 1882 die *venia legendi* für Physik. Als Privatdozent hielt er an der k. k. österreichischen Universität in Prag bis zum Schlusse des Schuljahres 1890 Vorlesungen über experimentelle und theoretische Physik, worauf er nach Wien überstiegle. Zufolge Ministerialerlasses vom 6. December 1890 erhielt er die *venia legendi* für Physik an der Universität in Wien und wurde mit Alterhöchster Entschließung vom 5. Mai 1891 zum außerordentlichen und mit A. h. Entschließung vom April 1894 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der k. k. Universität in Czernowitz ernannt.

Heberhorst Carl, geboren am 13. August 1847 in Lakenburg (Westfalen), machte die Gymnasialstudien auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt und dem Gymnasium zu Hamm-Westf., an welch letzterem er zu Ostern 1867 maturirte; er studierte an den Universitäten zu Halle, Heidelberg und Berlin Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie, promovirte Ende des Winter

semesters 1872/73 an der Universität zu Göttingen mit der *Quanguraldissertation*: „Der Inhalt von Geisteswissenschaft und Philosophie und die Notwendigkeit der Trennung beider Wissenschaften“, 1873. An der letzteren Universität habilitirte er sich für Philosophie und Geisteswissenschaften Anfang des Wintersemesters 1875/76 mit der Schrift: „Die Entstehung der Gesichtswahrnehmung, Versuch der Auflösung eines Problems der physiologischen Psychologie“, 1876. Am 1. October 1881 erhielt er die Lehrtitel der Philosophie an der Universität zu Czernowitz als a. o. Professor und vertauschte sie im October 1885 mit einer an der Innsbrucker Universität. Seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte am 1. Jänner 1890. Seine Vorlesungen an den genannten drei Universitäten umfassen das gesamme Gebiet der Geschichte der Philosophie, Psychologie (Sinnesfunctionen, intellektuelle Functionen, Fühlen und Wollen), logik, praktische Philosophie, Ästhetik (über die Tragödie, über das Komische) und endlich Metaphysik, welcher besonders die Vorlesungen über die deutsche Philosophie der Gegenwart gewidmet sind.

Er publicirte außer einer Reihe von Recensionen im Jahre 1878 die Schrift: „Kant's Lehre von dem Verhältnis der Kategorien zu der Erfahrung“. Während seines Aufenthalts in Innsbruck veröffentlichte er außer einigen längeren Recensionen 1893 in dem Festgruß aus Innsbruck an die 42. Versammlung deutscher Philologen und Schriftsteller in Wien eine Abhandlung: „Über die Trugschlüsse der griechischen Philosophie“; 1896 den ersten Band seines Werkes: „Das Komische“ mit dem Nebentitel: „Das Wirklich-Komische“, Leipzig; 1897 in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Bd. 13) eine Abhandlung: „Eine neue Theorie der Gesichtswahrnehmung“; 1898 in dem Archiv für systematische Philosophie (Bd. 5) eine Abhandlung: „Das Wesen der Aufmerksamkeit und der geistigen Sammlung“ und 1900 den zweiten Band des Werkes: „Das Komische“ mit dem Nebentitel: „Das Fälschlich-Komische, besondere Erscheinungen des Komischen, Wit, Spott und Scherz, Nachträge zur Lehre vom Wirklich-Komischen“. Von diesen Arbeiten fällt die über das Komische zum Theil in seinen Czernowitzer Aufenthalt.

Brba Karl, ist am 10. November 1845 in Klattau (Böhmen) geboren, bezog nach Absolvierung des Klattauer Gymnasiums im Jahre 1864 die Universität in Prag, an welcher er im Jahre 1872 den philosophischen Doctorgrad erreichte. Im Jahre 1874 habilitirte sich Brba an derselben Hochschule für Petrographie und ward dortselbst von 1868—1876 Assistent der Lehrtitel für Mineralogie. Mit Alterhöchster Entschließung vom 23. Juli 1876 wurde Brba zum Extraordinarius für Mineralogie an der Universität Czernowitz und mit A. h. Entschließung vom 16. October 1880 zum Ordinarius des selben Faches an der genannten Universität

ernannt. Am 3. Juli 1881 erfolgte seine Berufung an die Prager Universität, an welcher er mit den Vorlesungen über Mineralogie in böhmischer Sprache betraut wurde, am 1. October 1882 wurde er der Universität mit böhmischer Vorlesungssprache überwiesen, wo er bis jetzt thätig ist. Brba ist Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Cl., ordentliches Mitglied der böhmischen Kaiser Franz Josephs Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst, Sekretär der II. Cl. dieser Akademie, ordentliches Mitglied der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, wirthliches Mitglied der kaiserlich russischen mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg, correspondirendes Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereines „Votos“ in Prag, Correspondent der t. t. geologischen Reichsanstalt in Wien, Mitglied des Comit's für die naturwissenschaftliche Durchforschung von Böhmen in Prag und Ehrenmitglied des Vereines der Naturhistoriker in Czernowitz. Nebstdem ist Brba Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine des Zu und Anstandes, sowie Director der mineralogisch petrographischen Abtheilung des Museums des Königreiches Böhmen in Prag.

Wahle Richard, 1859 in Wien geboren, studierte die Mittelschule und Universität dorthselbst. An der Wiener Universität 1883 zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitirte er sich 1885 als Privatdozent an derselben Universität, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1896 zum Extraordinarius und mit A. h. Entschließung vom Jahre 1898 zum Ordinarius an der Czernowitzer Universität ernannt.

Er veröffentlichte nebst kleineren Kritiken und Essays, Arbeiten „Über Ideenassocation“, „Über Willensfreiheit“, „Zur Psychologie der Frage“, „Studien zu Spinoza“ (3 Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften), „Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Philosophie“, „Über Metaphysik im Alterthume“, „Über den gegenwärtigen Zustand der Psychologie“, „Das Ganze der Philosophie und ihr Ende“, „Kurze Erklärung der Ethik von Spinoza und die definitive Philosophie“.

Waldberg Max, Freiherr v., geboren am 1. Jänner 1858 in Zossy Rumänien, studierte in Czernowitz die Mittel und Hochschule und wurde am 11. März 1881 in Czernowitz zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitirte sich im Studienjahre 1883/84 als Privatdozent für neue deutsche Sprache und Literatur an der Universität Czernowitz und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1888 zum Extraordinarius für diese Fächer an derselben Universität ernannt. Im März 1889 folgte Waldberg einem Ruf an die Universität Heidelberg, wo er seither als a. o. Professor für die oben bezeichneten Fächer wirkt.

Er schrieb: „Untersuchungen über Lessings Stil in der hamburgischen Dramaturgie“, Berlin 1881; „Lenz, Wald-

bruder“, 1882; „Die galante Lyril“, Straßburg 1883; „Die Renaissance-Lyril“, Berlin 1888; „Goethe und das Volkslied“, Berlin 1889; „Venusgärtlein“, Halle 1890; „Wahlverwandtschaften“, 1893; „Literatur-historische Forschungen“ (mit Schic) 1896. Außerdem noch zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Wähnisch Anton, am 5. Mai 1844 in Stříl Tepl geboren, absolvierte am 2. August 1863 das Pilener Gymnasium und im Sommer 1866 die Prager Universität. Von 1. November 1866 an wirkte er durch vier Jahre als Supplent und Assistent an der deutschen, technischen Hochschule in Prag, legte am 5. Juli 1869 die Lehramtsprüfung ab und wurde schon damals auf Grund eigener Arbeiten in die Ternavorlesungen der Universitäten Graz und Prag aufgenommen. Von 1. October 1870 an bekleidete er durch ein Jahr die Stelle eines Assistenten für Physik am t. t. polytechnischen Institute in Wien, habilitirte sich da selbst am 2. März 1871 als Privatdozent für Electricity und Magnetismus und wirkte zugleich vom Herbst 1871 an durch fünf Jahre als Professor am t. t. Obergymnasium auf der Landstraße. Am 23. Juli 1876 wurde er zum außer ordentlichen und am 27. Februar 1882 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der Universität in Czernowitz ernannt. In diese Periode fallen außer Vorrägen und wissenschaftlichen Arbeiten die Errichtung des mathematisch physikalischen Seminars und Cabinets in Czernowitz, die Theilnahme an den Messungen der elektrischen Ausstellungskommission in Wien und mehrere wissenschaftliche Reisen nach Paris, Brüssel, München und insbesondere nach Berlin, wo er mit Kirchoff in näheren Verkehr trat. Mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juli 1890 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der Universität Linz ernannt, wirkte er dasselb durch 3 Jahre, worauf über einstimmigen Vorschlag der Grazer philosophischen Fakultät unter dem 16. Juli 1893 seine Ernennung in gleicher Eigenschaft für Graz erfolgte; auch hier wurde es ihm, dank der Unterstützung der Unterrichtsverwaltung, möglich, nicht nur ein mathematisch physikalisches Cabinet mit fester Dotiration, sondern auch ein entsprechendes Seminar zu erlangen. Mehrere gelehrte Gesellschaften wählten ihn zum Mitgliede. Seine Collegen ehrteten ihn wiederholt durch die Wahl zum Decan Czernowitz 1895/96, Junebrück 1891/92, Graz 1898/99; infolge einstimmigen Antrages seiner Collegen in Czernowitz unter dem 26. März 1886 wurde ihm von der Czernowitzer Universität das Doctorat der Philosophie honoris causa verliehen. Er ist Vorstand des mathematisch physikalischen Cabinets und Seminars in Graz, Mitglied der t. t. wissenschaftlichen Prüfungskommission, Mitglied der kaiserlich Leopoldinisch Coro-

linischen Akademie, Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Ehrenmitglied des Vereines deutscher Mathematiker und Physiker in Graz.

Die Arbeiten Waßmuth's bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Elektricität, des Magnetismus und der Thermodynamik.

Volkan Rudolf, geboren am 21. Juli 1860 in Prčelouč (Böhmen), studierte in B. Leipa das Gymnasium 1870–78, in Prag und Wien die Universität und promovirte am 13. Juli 1884 in Prag zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt zum Supplenten am k. k. Gymnasium der Kleinstadt in Prag 1886, zum Supplenten an der k. k. Staatsgewerbeschule in Reichenberg 1887–89, zum Ammannensis der k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz 1889 und habilitierte sich 1896 als Privatdozent für neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität in Czernowitz.

Er schrieb: „Studien zur Reformationsgeschichte Nordböhmens“, 1882–84; „Nordböhmen und die Reformation“, 1885, 2. Aufl., 1888; „Leipa zur Zeit der Reformation“, 1888; „Fürst Büttner-Muskau und Leopold Schell“, 1886; „Beiträge zu einer Geschichte der Reformation in Böhmen“, I., 1887; „Georg Teckanders v. Gobel Reise nach Persien“, 1889; „Böhmens Anteil an der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts“, I., II., 1890/92; „Das deutsche Kirchenlied der böhmischen Brüder im 16. Jahrhundert“, 1891; „Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts“, 1894; „Niederman's Sonntags-evangelie“, 1894; „Deutsche Lieder auf den Winterkönig“, 1898. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Allgemeine deutsche Biographie, Zeitschrift für deutsches Alterthum, Zeitschrift für deutsche Philologie, Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Literarisches Centralblatt, Deutsche Literaturzeitung, Erzgebirgszeitung, Herzogs Alalemencyclopädie für protestantische Theologie, Monatshefte der Comeniusgesellschaft, Nagl und Zedlers österreichische Literaturgeschichte, Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte, Euphorion, Zeitschrift für Bücherfreunde, Monatshefte für neue deutsche Literatur *et cetera*.

Wrobel Johann, Dr. Biographie Seite 30.

Zelinka Carl, geboren am 15. December 1858 in Mährenberg (Steiermark), studierte in Innsbruck und Graz und wurde am 24. Jänner 1882 in Graz zum Doctor der Philosophie promovirt. Er wurde ernannt zum Assistenten am zoologischen Institute der Universität Graz 1884/85, war Supplent am städtischen Gymnasium in Graz 1885/86, Professor an dieser Anstalt vom 10. Juli 1886 bis 30. September 1897 und habilitierte sich 1885 als Privatdozent für Zoologie, vergleichende Anatomie, vergleichende Entwicklungsgeschichte an der Universität in Graz.

1893 wurde er zum Extraordinarius für Zoologie und vergl. Entwicklungsgeschichte an der Universität in Graz und mit Alterhöchster Entschließung vom 18. Juli 1897 wurde Zelinka zum Ordinarius für Zoologie an der Universität Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied der deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Seine Arbeiten bewegen sich auf dem Gebiete der Histologie der Vertebraten, der Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Rotatorien, Gastrotrichen und Echinodermen.

Ziegler v. Blumenthal Ferdinand, Doctor Biographie Seite 24.

Zingerle Oswald, v., wurde am 8. Februar 1855 in Innsbruck geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte dann an der Universität durch fünf Semester classische und deutsche Philologie. Um sich in letzterem Fach weiter auszubilden, bezog er zu Ostern 1877 die Universität Erlangen, an der er drei Semester germanistischen Studien oblag und auch im März 1878 das Doctorat erwarb und begab sich schließlich im Herbst 1878 noch auf ein Halbjahr nach Berlin. Von dort in die Heimat zurückgekehrt, widmete er die nächste Zeit wissenschaftlichen Arbeiten und habilitierte sich dann im December 1881 für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Graz. Im Herbst 1892 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen und im Herbst 1894 zum ordentlichen Professor an der Universität zu Czernowitz, an der er noch wirkt.

Publicationen: „Friedrich von Sonnenburg“, Innsbruck 1878; „Ueber eine Handschrift des Passionals und Buches der Märtyrer“, S. B. d. B. A., Bd. 105, Wien 1883; „Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems“, Breslau 1885; „Sterzinger Spiele nach Aufzeichnungen des Vigil Haber“, Wiener Neudrucke, H. 9, 11, Wien 1886; „Der Paradiesgarten der altdutschen Genesia“, S. B. d. B. A., Bd. 112, Wien 1886; „Reinhardt II. Urbare der Grafschaft Tirol“, I. Theil, Fontes rer. Aust., Bd. 1, 5, Wien 1890; Im 1. J. erscheint „Mittelalterliche Inventare, zumeist tirol. Burgen“ mit Einleitung, Gloner *et cetera*. In Vorbereitung: Oswald v. Wolkenstein Gedichte“, „Der Seelenrat des Heinrich v. Burguis“, „Reinhardt Urbare“, II. Theil; „Forschungen zur Geschichte des deutschen Hauseswesens“ *et cetera*. — Aufsätze und Mittheilungen: „Bruchstücke des Willibam“, Zeitschr. f. d. Phil. 9; „Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf v. Ems“, Zeitschr. f. d. Alt., 23; „Bruchstücke altdänischer Predigten“, ebendaselbst, 23; „Ein Gelehrtenbrief für Oswald v. Wolkenstein“, ebendaselbst, 21; „Himselfell“, ebendaselbst, 26; „Manuel und Amande“, ebendaselbst, 26; „Das Heldenbuch an der Etsch“, ebendaselbst, 27; „Segen“, ebendaselbst, 31; „Fragment der Kaiserchronik“, ebendaselbst, 32; „Zur Reibhartlegende“, ebendaselbst, 32; „Din line“, ebendaselbst, 33; „Zur Kudrun“, ebendaselbst, 38; „Fragmente eines Sonnenburger Pfalters“, ebendaselbst, 41; „Zur Kudrun“, erscheint im nächsten Heft, ebendaselbst, Bd. 14; „Zur Geschichte der Ambraut hs.“,

Anzeiger f. d. Alt., 14; „Extract Schreiben an dem Kays., Fettager bei Osen 1684“, Anzeiger für Kunde d. d. Vorz., 1880; „Lieder aus der Zeit der Türkenkriege“, ebendaselbst, 1880; „Aus Kunzelstein“, ebendaselbst, 1880; „Statut der Kürschnerzunft in Brunned“, ebendaselbst, 1881; „Freidank als Familiennamen“, ebendaselbst, 1882; „Aus der Sterzinger Miscellaneenhandschrift“, Mittheil. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., 1889; „Zu den Kunzelsteiner Fresken“, Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung vom 26. Juli 1885; „Segen und Heilmittel aus einer Wollstthurner Hs.“, Zeitschrift d. V. f. Volkskunde, 1891; „Wintberge“, ebendaselbst, 1897; „Der Söller“, ebendaselbst, 1897; „Brantreite“, ebendaselbst, 1898; „Über alte Beliebungsmittel“, ebendaselbst, 1899; „Der Ruhenschwanz an der Thüre“, ebendaselbst, 1899; „Hans Vintler“, Allg. deutsche Biogr., 40; „Egels Burg in den Nibelungen“ in der Festchrift zur 50jährigen Doctozubelser Feier Weinholds, Straßburg 1896.

— Recensionen: „A. Bartuch, Deutsche Liederdichter“, Anzeiger f. d. Alt., 6; „K. F. Kummer, Die poetischen Erzählungen des Herrn von Wildonie“, ebendaselbst, 7; „A. v. Muß, Unternehmungen und Ereurse zur Geschichte und Kritik der deutschen Heldenage“, ebendaselbst 7; „K. Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter“, ebendaselbst, 9; „Ausseld, Über die Quellen zu Ludolfs v. Ems Alexander“, ebendaselbst, 10; „A. Schulz, Das höfische Leben“, ebendaselbst, 18; „W. Stoerwer, Das Culturhistorische im Meier Helmbrecht“, ebendaselbst, 19; „K. Vintle, Beiträge zur Sittengeschichte aus Tandarcis und Flordibel“, ebendaselbst, 22; „Fischer-Benzon, Altdutsche Gartenstore“, ebendaselbst, 24; „J. E. Wackernell, Altdutsche Passionspiele aus Tirol“, Göttingische gel. Anzeigen, 1899. — Von den Recensionen sind nur jene angeführt, in denen die Ergebnisse eigener Forschung Verwerthung gefunden haben und die Neues bieten.



Universitäts-Anstalten.

I. Naturwissenschaftliche Institute.

Die im Gründungsjahre begonnene Organisation der naturwissenschaftlichen Institute nahm im zweiten Studienjahre einen erfreulichen Verlauf. Die Hochprofessoren gingen mit zielbewusstem Eifer an die Ausführung ihrer schwierigen Aufgabe, und nur dank ihrer Erfahrung und Thatkraft war es möglich, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden und mit relativ geringen Mitteln Sammlungen und Laboratorien zu schaffen, wie sie zur Erreichung der gesteckten Ziele erforderlich waren. Zwar hatte die Fürsorge der Regierung für die Errichtung und Ausstattung der Laboratorien und Institute sehr nachhaltige Dotationsen gewährt, es sind für die Mobilareinrichtung der über 30 Zimmer umfassenden Vocalitäten im Priesterhaus mehr als 10.800 fl. ausgezahlt worden, für die innere Ausstattung der Sammlungen und Laboratorien mit sehr mitteln sind im Studienjahre 1876/77 dem physikalischen Institute 6500 fl., dem zoologischen Institute 3500 fl., dem mineralogischen Institute 4000 fl., dem chemischen Laboratorium 6500 fl., dem botanischen Institute 1000 fl. bewilligt worden, aber diese Mittel reichten keineswegs hin, allen Ansprüchen zu genügen.

Der Ausbau des Organismus der naturwissenschaftlichen Abtheilung erforderte dringend die Anlage eines botanischen Gartens und die eifrige Fürsorge der Regierung war daher auch diesem Zweige gewidmet. Mit Allerhöchster Entschließung vom 21. December 1876 haben Seine

Majestät der Kaiser die Systemisirung des Postens eines botanischen Gärtners an unserer Universität zu genehmigen geruht. Für diesen Posten wurde der Gärtner des botanischen Gartens an der Lemberger Universität Carl Bauer ernannt.

(Bauer Carl, geboren am 1. November 1818 in Barth bei Alt-Strelitz (Mecklenburg), erhielt seine gärtnerische Ausbildung in Potsdam und Wien. Im Jahre 1843 bereiste er einen großen Theil Deutschlands. Nach kürzerem Aufenthalt in München, Augsburg, Stuttgart, Mainz, Frankfurt und anderen Städten, weilte er im Jahre 1844 in Köln a/Rh., woselbst er hauptsächlich seiner theoretischen Ausbildung in der Landschaftsgärtnerei und deren Hilfsfächern lebte. Zu das Jahr 1847 füllt seine Reise über Prag, Dresden, Berlin, Hamburg nach London und zurück über Genf, Aachen, Brüssel, abermals nach Köln a/Rh. Am 8. März 1851 erlangte Bauer die österreichische Staatsbürgerschaft, 1853 wurde er zum Universitätsgärtner in Lemberg ernannt und 1877 in gleicher Eigenschaft an die Universität Czernowitz berufen, woselbst er bis zu seinem Ableben 18. März 1894 wirkte. Bauer hat sich durch seine hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten des Gartenfaches einen weit über die Grenzen Galiziens und der Bukowina gehenden Namen erworben. Die Begründung der Gärtner-Bildungsanstalt am botanischen Garten in Lemberg, die Anlage der beiden botanischen Gärten Lemberg und Czernowitz, sowie die Anlage der grossen Zahl von 376 Privat und öffentlichen Gärten geben ein beredtes Zeugnis seiner Thatigkeit. Speziell hervorgehoben seien, der Schlossgarten in Ambras bei Innsbruck, der Nahenberg bei Wien, die grossen Gärten der beiden Grafen Goluchowksi in Skala und

Husjathu, der Ex Jesuitengarten und Sandberg in Lemberg, die Umgestaltung des Volksgartens in Czernowitz u. s. w. Während seiner Amtszeit samlet waren Bauer zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen zutheil geworden, von denen wir hier nur die wichtigsten verzeichnen wollen. Am 2. Mai 1871 wurde ihm das Diplom und der Kaiserpreis für besondere Leistungen im Gartensach zuerkannt; am 1. November 1873 wurde er mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und am 22. November 1893 mit dem Titel eines kaiserlichen Räthes ausgezeichnet. Er starb am 18. März 1894. Zu seinem Nachfolger wurde dessen Sohn, der Assistent der Rehrlanze für Botanik an der Wiener Universität Phil. Dr. Carl Bauer auf diesen Posten berufen.

Die bewährte Minificenz der Commune Czernowitz hat ein zweimäßiges Grundstück von nahezu 6 Arsch Umsang an der Westseite des Volksgartens zur Anlegung des botanischen Gartens gewidmet. Nachdem der vom Universitätsgärtner Bauer sorgfältig ausgearbeitete Gartenplan vom Institutsvorstand Prof. Dr. Tantl geprüft und von der Regierung genehmigt worden war, wurde unverzüglich mit den Arbeiten, für welche zunächst ein Betrag von 5500 fl. bewilligt war, in Angriff genommen. Schon im Herbst wurden Anpflanzungen vorgenommen und der nächste Sommer führte bereits die Anlage ihrem Zwecke zu. Dass die Anlegung dieses Gartens in verhältnismässig kurzer Zeit gelungen ist, ist zunächst der eifrigen Fürsorge der Regierung, welche die erforderlichen Mittel mit besonderer Rücksicht flüssig machte, ferner der fachkundigen Leitung des Vorstandes Prof. Dr. Tantl und endlich der unermüdlichen Thätigkeit des mit ausgezeichneteter Erfahrung, künstlerischem Sinn und Blick für landschaftliche Schönheit reich ausgestatteten Universitätsgärtners Bauer zu danken. Zur Förderung dieser Gartenanlagen hat die Direction der Güter des gr. or. Religionsfondes und der Gemeinderath der Landeshauptstadt durch weiss unentgeltliche Übergabe von Waldsträuchern und Bäumen einen nennenswerthen Beitrag geleistet.

Im Studienjahr 1880/81 wurde der Bau eines Warmhauses, eines Pumpwerkes zum Brunnens und eines Bassins samt Aquarium um den Kostenpreis von rund 5000 fl. in Angriff genommen. Im Laufe der Jahre sind weitere vier Glashäuser aufgebaut worden. Im

Jahre 1898 ist mit dem Bau des Wohnhauses für den Garteninspector begonnen worden. Dasselbe wurde im Frühjahr 1899 fertiggestellt und im Mai desselben Jahres bezogen. Die Kosten des Wohnhauses für den Universitätsgärtner betrugen rund 13,200 fl.

Der gedeihlichen Entwicklung der Institute standen von Anbeginn auch die beschränkten Räumlichkeiten hindernd im Wege und dieser Missstand wurde im Laufe der Zeit immer fühlbarer. Nach langen Verhandlungen wurde endlich im Studienjahre 1882/83, dank der unermüdlichen Sorgfalt der Regierung, der Minificenz des Landtages, des Gemeinderathes und des gr. or. Religionsfondes der schöne Bau vollendet, wo bisher das chemische, physikalische, botanische, mineralogische und mathematisch physikalische Institut untergebracht sind. Die trefflichen Pläne für das Gebäude der k. k. Universitätsinstitute rührten von weitand Gewerbeschuldirektor Josef Vaizner her.

Von grosser Bedeutung für die naturwissenschaftlichen Institute wurde die im Studienjahr 1898/99 der Benützung übergebene Wasser gesamt, mit deren Überleitung der Vorstand des mineralogischen Institutes Herr Professor Dr. K. Schatzler betraut ist.

Es bestehen:

1. Das chemische Institut (Vorstand: Prof. Dr. Richard Pribram seit 1875), war zunächst in einem Flügel des Residenzgebäudes unterbracht.

2. Institut für Experimentalphysik (Vorstand Prof. Dr. Alois Handl, seit 1875) war wie das chemische Institut bis zum Jahre 1884 im Residenzgebäude unterbracht und von da ab in den eigenen, ausgedehnten Räumlichkeiten des neu erbauten Hauses. Diesem Institute war anfangs angegliedert das

3. Institut für theoretische Physik (Vorstände: Prof. Dr. Wasmuth von 1875 - 1890, Prof. Dr. Ottokar Tumlitz, seit 1891). Erst als im Jahre 1883 dem Institute besondere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, konnte an seine Ausgestaltung und erweiterte Einrichtung geschritten werden.

4. Das mineralogische Institut (Vorstände: Prof. Dr. Prba von 1876 - 1881, Prof. Dr. Dr. Becke von 1882 - 1890 und Prof. Dr. Rudolf Schatzler, seit 1891).

5. Botanisches Institut, (Vorstand: Prof. Dr. E. Langl seit 1876). Seit 1878 steht mit denselben auch das pharmaco-ognostische Institut (Vorstand Apotheker Camillo v. Alth von 1878—1888) und der botanische Garten in Verbindung.

6. Das zoologische Institut (Vorstände: Prof. Dr. Veit Gräber von 1876—1892, Prof. Dr. v. Lindenfeld von 1892—1897 und Prof. Dr. Zelinka seit 1897). Auch die drei letzten Institute waren vorerst im Residenzgebäude unterbracht, während seit 1884 das mineralogische und botanische Institut im neuerrichteten Institutsgebäude, das zoologische jedoch im Universitätsgebäude selbst sich befinden.

Mit der Ausgestaltung der Institute begann eine sehr rege Forscherthätigkeit. Aus sämtlichen Instituten gingen bedeutungsvolle wissenschaftliche Arbeiten hervor, die in verschiedenen Fachzeitschriften des In- und Auslandes publiziert wurden und den Namen unserer Universität in ein glänzendes Licht stellten.

Von den zahlreichen Assistenten und Schülern, die ihre Ausbildung in den genannten Instituten erfuhrten, haben heute die meisten gesicherte Stellungen. Wir finden unter denselben Mittelschulprofessoren, Apotheker, Aerzte, Chemiker etc. Einige von ihnen haben sich durch ihre wissenschaftliche Tätigkeit und die veröffentlichten Arbeiten bereits einen Namen gemacht. Von diesen seien an dieser Stelle genannt die Herren: Prof. Dr. Jaworowski in Lemberg, Prof. Dr. Gustav Schilling in Olmütz, Prof. Dr. Lehenter in Innsbruck, Dr. Caesar Pomeranz, Privatdozent und Adjunct am chemischen Laboratorium in Wien, Prof. Dr. Neumann Wender, Stadt- und Gerichtschemiker, Gründer der Lebensmittelkontrolle in Czernowitz, Carl Glücksman, Director des Laboratoriums des Allgem. österr. Apothekervereines, Georg Gregor, Apothekenbesitzer, Dr. R. Segall, Adjunct, Dr. Schieber, Dr. Sonnenthal, A. Procopianu Procopovic, Garteneinspector in Bukarest, Dr. Carl Bauer, Garteneinspector in Czernowitz u. m. A.

2. Münzencabinet.

Der Grundstock der Münzen unseres Münzencabинetes röhrt aus dem ehemaligen Vandemuseum her. Nachdem nämlich die Universität errichtet worden war, sind seit 1877 die Sammlungen des früheren Vandemuseums an diese überlassen worden. Da es in dem damals sehr beschränkten Universitätsgebäude an Raum gebrach, um die Münzensammlung aufzustellen, so wurden die Münzen in der Quästur verwahrt. Erst nachdem 1888 jener Theil des Universitätsgebäudes, welcher bisher von der Lehrer-Bildungsanstalt eingenommen wurde, in die Benützung der Universität übergangen war, konnte über Anregung des damaligen Rectors, Herrn Prof. Dr. Kaluzniacki, an die Errichtung eines Cabinets geschritten werden, dessen Custodiat Prof. Dr. Voßert h übernahm. Am 21. Juli 1890 übernahm der Custos 3589 Münzen und Medaillen, 19 Papiernoten und 3 Gemmen und widmete sich mit größtem Eifer der Bestimmung und Aufstellung derselben. Zu gleicher Zeit machte sich Prof. Voßert h auch um die Vermehrung

der Sammlung sehr verdient, indem er nicht nur bei der Regierung und dem Landtag reiche Unterstützung fand, sondern vor allem auch viele Privatpersonen zu werthvollen Spenden veranlaßte. Als Voßert h zufolge seiner Berufung nach Graz im April 1893 das Custodiat niedergelagte, zählte zufolge seiner Bemühungen das Cabinet 3731 inventarisierte bestimmte Münzen, 25 nicht bestimmte ältere Münzen, 40 antile Doubletten, 260 nicht bestimmte neuere Münzen, 434 neuere Doubletten in Silber und 546 eben solche in Kupfer, endlich 13 Bracteaten, zusammen also bereits 5049 Nummern. Au Werthnoten waren 25 vorhanden; die Zahl der Gemmen war dieselbe geblieben. Seither ist die Zahl der Münzen um 53, jene der Noten um 2 gestiegen. Das Custodiat hatte nach Voßert h Prof. Dr. Herzberg Fränkel und seit 1900 Prof. Dr. Jüdeich inne. In den Jahren 1890—1893 war mit dem Cabinet eine kleine Alterthümersammlung verbunden, die im jetztgenannten Jahre an das neue Vandemuseum übertragen worden ist.

3. Bibliothek.

Den Grundstock der I. t. Universitätsbibliothek bildete die ehemalige „Bulowiner Landesbibliothek“. Im Jahre 1852 aus freiwilligen Sammlungen ins Leben gerufen, stand diese Bibliothek ursprünglich unter der Verwaltung einer zu diesem Zwecke gegründeten „Landesbibliothekomitus“, und kam im Jahre 1861 entsprechend den Bestimmungen der Statuten unter die Verwaltung des Bulowiner Landesausschusses. Mit dem Landtagsbeschlusse vom 12. Mai 1875 wurde diese Bibliothek der neu zu gründenden Universität unentgeltlich überlassen. Sie zählte am Schluß ihres Bestandes 11.925 Bände und 3619 Hefte. Zur Vermehrung dieses Büchervorrathes hat die Regierung für das Gründungsjahr allein den Betrag von 20.000 fl. in Aussicht genommen, aus welchem zunächst die juridische Bibliothek des Münchener Universitätsprofessors, Paul v. Moth mit mehr als 8000 Bänden und außerdem auch mehrere kleinere Bibliotheken Krauß, Bielhaber, Kischhoff angelauft wurden. Dazu kam im Jahre 1876 auf Veranlassung des Professoren Collegiums der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät der schon gegründeten Universität der Anfang einer zweiten größeren juridischen Bibliothek mit 4681 Bänden aus dem Nachlaß des Universitätsprofessors Conrad Moßhirt in Heidelberg. Für die Moßhirsche Bibliothek wurden mit Einstellung der Spesen 1755 fl. 53 kr., für die Moßhirtsche 2380 fl. 10 kr. verausgabt. Auch erhielt die Bibliothek schon in dem Gründungsjahre 1875/76 mehrere größere Schenkungen, von denen dieseljenige Sr. Exellenz des Geheimen Rathes Ferdinand Kleischer, die der juridischen Gesellschaft in Wien, des Pfarrers Otto Abel in Leonberg bei Stuttgart und die der Buchhändler Hermann Manz und Wilhelm Braumüller in Wien besonders zu erwähnen sind. Aufgabe der Verwendung des I. t. Unterrichtsministeriums ließen von den intändischen Akademien Wien, Krakau, Agram sowie von den I. t. und den autonomen Behörden zahlreiche wissenschaftliche beziehungsweise amtliche Publicationen unentgeltlich ein.

Die trotz der genannten Anläufe und Schenkungen noch immer fühlbaren Lücken des Bücherbestandes mußten im Wege des Buchhandels

ergänzt werden. Die Vieerungen besorgte in den zwei ersten Jahren die R. G. Manz'sche Buchhandlung in Wien, mit welcher das I. t. Unterrichtsministerium bereits im April 1875 einen besonderen Vertrag geschlossen hatte. An diese Buchhandlung allein wurde in runder Zahl der Betrag von 16.000 fl. ausgezahlt. Die Summe der Ausgaben für Bücheranschaffungen mit Einschluß der Buchbindergehölne und Frachten erreichte in den beiden Gründungsjahren den Betrag von 28.054 fl. 84 kr.

Seit dem Jahre 1877 betrug die Jahresdotierung für Bücheranschaffungen 6000 fl., wurde im Jahre 1892 auf 7000 fl., im Jahre 1896 auf 8000 fl. und im Jahre 1897 auf 9000 fl. erhöht. Außerdem fließen in den Ansatzungsfond noch die Matrikeltaxgelder und die durch Verkauf der Doublettten, Maenaturen u. a. erzielten Erträge.

Die bis Ende 1899 auf Bücheranschaffungen, Buchbindergehölne, Frachten, Portos und Correspondenzen verausgabte Summe belief sich auf 186.986 fl. 95 kr. Außerdem wurde für Neigeanlagen 16.588 fl. 61 kr., für die Einrichtung approximativ 8500 fl. verausgabt, während die auf Personalausgaben verwendete Summe auf rund 224.600 fl. zu berechnen ist.

Die Gesamtausgaben für die Bibliothek betrugen daher in den abgelaufenen 25 Jahren: 436.675 fl. 56 kr., d. i. 873.351 K 12 h.

Auch in den auf die Gründungsperiode folgenden Jahren ließen die Geschenke reichlich ein. Am hervorragender Stelle zu erwähnen ist die Schenkung des erhabenen Stifters der Universität Sr. Majestät des Kaisers, aus Allerhöchstdeßens Familien und Videcommiss Bibliothek im Jahre 1878 1056 Doublettten der I. t. Universitätsbibliothek zugeschlossen.

Die numerisch bedeutsamste Schenkung war die im Jahre 1890 eingelassene Büchersammlung aus dem Nachlaß des ersten Rectores der Universität Dr. Constantin Tomaszewski - 2249 Bände welche entsprechend dem Wunsche der Geschenkgeberin, der Witwe des Verstorbenen, als ein besonderes Ganze mit der Aufschrift „Bibliotheca Tomaszewski“ aufgestellt wurde.

Weitere größere Zuwendungen kamen im Laufe der Jahre von Sr. Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister Curt v. Stremanier, von Sr. Exzellenz dem Herrn Bautgouverneur Joseph M. v. Pippis, vom kaiserlich russischen Consulate in Czernowitz, von Anton Stotera, Silverius Chapirer, A. A. Wickenhäuser u. v. A. Eine Reihe von wissenschaftlichen Vereinen und Instituten des In- und Auslandes, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, bereichern die Bibliothek mit regelmäßigen Zuwendungen ihrer Publicationen. Die Summe der durch Kauf erworbenen Werke belief sich in dem 25jährigen Zeitraume auf 47.600 Bände, die der Geschenke mit Ausschluß der Landesbibliothek auf 66.700 Bände, in welch letzterer Ziffer allerdings die Kategorie der kleinen Schriften (Programmen und Dissertationen) überwiegt. Außerdem sind 2200 Bände durch Abgabe von Pflichtexemplaren und 1100 Bände durch den Umtausch von Doublettes erworben worden.

Am Schlusse des Jahres 1899 war der Totalbestand folgender: 81.309 Bände, 47.747 kleine Schriften, 875 Hefte Continuanden und 2677 Doublettes, zusammen 132.608 Stück. Außerdem besitzt die Bibliothek 47 Stück Handschriften geringen Wertes.

Der Benützung und Zustandhaltung dienen nachstehende Kataloge: 1. Der allgemeine alphabetiche Verfasser und Titelkatalog; 2. der systematische Katalog; 3. der Standortskatalog auch Standortstabellen genannt; 4. Nummernrepertorium (Inventar). Die beiden erstgenannten Kataloge sind Zettelkataloge; der allgemeine alphabetische ist zugleich Grundkatalog und umfaßt den ganzen Bücherbestand, der systematische erstreckt sich gegenwärtig ungefähr über zwei Drittel der Bibliothek wird aber auch in dieser Ausdehnung vielfach benutzt. Der Standortskatalog und das Nummernrepertorium sind zunächst für den internen Gebrauch bestimmt, doch wird der erstere so lange der systematische Katalog noch nicht vollständig vorliegt, auch von dem Publicum häufig in Anspruch genommen.

Die Bibliothek besitzt außer dem allgemeinen Vesezimmer, ein Vesezimmer für Professoren und einen reservirten Raum für die Benützung von Handschriften. Diese Veseräume sind während des Studienjahres vom 1. October bis 31. Jänner

von 9—1 und von 2—4 Uhr, vom 1. Februar bis 30. April von 9—1 und von 3—5, vom 1. Mai bis 31. Juli von 9—1 und von 4—6 Uhr geöffnet.

Ausgenommen sind: Die Sonn- und gebotenen Feiertage des röm. kath. und des griechischen Kalenders, der Freitag in der Charrwoche bis einschließlich den Osterdienstag und jene nach beiden Kalendern, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der Rektorstag, der 5. Jänner, der 4. October und der 24. December.

Der jährliche Durchschnitt der den allgemeinen Vesezaal benützenden Personen betrug in den letzten vier Jahren 4005, der Durchschnitt der von ihnen begehrten Werke 13.391 Bände. Da die Benützung im Professoren Vesezimmer, wenn auch nicht hinsichtlich der Zahl der Personen, so doch nach der Zahl der begehrten Werke zum mindesten ebenso stark ist, so kann angenommen werden, daß in beiden Vesezimmern in demselben Zeitraume jährlich 26.800 Bände verabfolgt wurden.

Der jährliche Durchschnitt der nach Hause entlehenen Bände betrug seit 1876 5043. Die höchste Ziffer 6974 wurde im Jahre 1880, die nächste hohe 6646 in dem Studienjahre 1897/98 erreicht.

Die Zahl der entlehnenden Personen betrug in dem Durchschnitte der letzten vier Jahre 241, wobei jedoch Universitätsprofessoren, Bibliotheksbeamten und Beaute der Universität nicht mit zählen.

Das Personal der Bibliothek besteht gegenwärtig aus einem Bibliothekar, einem Custos, einem Scriptor, drei Amanuens und zwei Bibliotheksdienern.

Der Wechsel der Personen seit dem Bestande der Universitätsbibliothek ist aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen, wobei die gegenwärtig Wirksenden mit hervorragender Schrift kennzeichnet sind:

Bibliothekar:

Reisenfugel Carl, geboren zu Lemberg am 31. December 1846, absolvierte die Gymnasialstudien am t. l. zweiten Obergymnasium in Lemberg und bezog ebendaselbst die Universität, an welcher er unter der Leitung Prof. Zeißberg historische Studien betrieb. Reisenfugel promovirte an dieser Universität zum Doctor der Philosophie am 22. Juli 1871 und bestand gleichzeitig die Lehramtsprüfung zum

Unterrichte von Geographie und Geschichte am ganzen Gymnasium. Er wurde mit Unterrichtsministerialerlaß vom 21. November 1869 zum Scriptor der f. f. Universitätsbibliothek in Lemberg und am 18. April 1875 zum Enstos der f. f. Universitätsbibliothek in Czernowitz ernannt, in welch letzterer Eigenschaft er die Gründung und Einrichtung der Anstalt leitete. Bibliothekar seit 5. November 1879.



Er publicirte: „Die Gründung der röm.-kath. Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir“, Wien 1875; „Biblioteka uniwersytecka we Lwowie“, in Przewodnik naukowy i literacki, I., Lemberg 1873; „Die Czernowitzer Landesbibliothek und die f. f. Universitätsbibliothek in Czernowitz, Geschichte und Statistik“, Czernowitz 1885; „Die f. f. Universitätsbibliothek in Czernowitz 1885-95“, Czernowitz 1896.

Enstoden:

Ebiera Johann, Scriptor und Titularenstos seit 22. September 1875, Enstos seit 10. Jänner 1880, Universitätsprofessor seit 13. April 1881. (Biographie Seite 66).

Pölet Johann, Dr., Ammannensis seit 8. Jänner 1877, Scriptor seit 10. Jänner 1880, Enstos seit 22. November 1881. (Biographie Seite 65).

Scriptoren:

Wach Franz, Ammannensis seit 14. September 1880, Scriptor seit 22. November 1881, † am 30. März 1888.

Bucher Adolf, Dr., Polonär seit 10. April 1881, Ammannensis seit 3. Juni 1882, Scriptor seit 25. April 1889.

Ammannensen:

Dunay de Duna Bece Hugo Agenor, seit 17. August 1875, resignirte auf den Posten am 9. October 1876.

Strele v. Bärwangen Richard, provisorisch seit 18. März 1877, Scriptor der Studienbibliothek in Salzburg seit 20. Februar 1880.

Mongusz Johann, Ausihilfsbeamter seit 3. Mai 1878, Ammannensis seit 17. April 1880.

Wolffau Rudolf, Dr., seit 25. April 1889. (Biographie Seite 71).

Steinent Robert, Prattitant seit 25. Jänner 1891, prov. Ammannensis seit 1. September 1896, in definitiver Eigenschaft seit 1. Jänner 1900.



Unterstützungswesen.

Stipendien.

Dank der allernädigsten Fürsorge des erhabenen Stifters und Beschützers der t. k. Franz Josephs Universität, Sr. Majestät des Kaisers, dank ferner der Minniseen des Landtages des Herzogthums Bukowina, sowie den warmen Sympathien, welche der neugegründeten Universität von edlen Freunden der akademischen Jugend im Lande dauernd zugewendet werden, sind schon im ersten Jahre des Bestandes der Universität ergiebige Quellen zur Unterstützung hifssbedürftiger Studierenden erschlossen worden.

Se. t. u. k. Apostolische Majestät haben zunächst mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September 1875 allernädigst genehmigt, daß von den auf Grund A. h. Entschließung vom 17. Jänner 1850 für Ruthenen, welche den juridischen und philosophischen Studien sich widmen, aus dem Studiensonde gegründeten 20 Handstipendien à 105 fl. ö. W., die Hälfte, d. i. zehn Stipendien der Czernowitzser Universität zugewendet werden.

Mit dem an Se. Exzellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht gerichteten Allerhöchsten Handschreiben vom 13. November 1875 hat Se. Majestät der Kaiser für mittellose und rücksichtswürdige ordentliche Studierende der Czernowitzser Franz-Josephs Universität und zwar ohne Unterschied der Nationalität und Confession, jedoch nur für die Dauer der Studien an der

hierortigen Universität sechs Stipendien von je 300 fl. auf Kosten der A. h. Privateasse bewilligt.

Se. t. u. k. Apostolische Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit durch Widmung von Capitalien aus dem Allerhöchsten Privatvermögen vierzig Stipendien zu 300 fl. in Gold für dürftige und würdige Hörer einer der vier Facultäten an den Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie hundredest zu stiften geruht. Von den Stipendien, welche den Namen „Franz Joseph- und Elisabeth-Goldstipendien“ zu führen haben, sind je sieben für die Universitäten von Wien und Budapest, fünf für die Universität in Prag und je drei für jene von Graz, Innsbruck, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Klausenburg und Agram bestimmt.

Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers hat der Landtag des Herzogthums Bukowina über Antrag des Abg. Dr. Tomaszczuk beschlossen, drei Stipendien à 200 fl. für bedürftige ordentliche Studierende an einer intändischen Universität, welche Landesangehörige des Herzogthums Bukowina sind, ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession der Bewerber zu gründen. Diese Stipendien führen den Namen „Kaiser Franz-Joseph-Universitäts-Stipendien“.

Der Landtag des Herzogthums Bukowina hat in seiner Sitzung vom 29. April 1875 den Besluß

gefaßt, die Aktivresie der beständigen Bezirksfondie zur Bildung von Stipendien zu je 100 fl. für nübe mittelte Landesangehörige der Bukowina, welche an der hiesigen Universität studieren, zu verwenden.

Mittels Stiftbriefes vom 16. Februar 1876 hat Frau Sophie Wedde geb. Engel, ein Capital von 1150 fl. in Grundentlastungsobligationen zur Begründung einer „Sophie Wedde'schen Stipendienstiftung“ für einen Hörer oder eine Hörerin an den weltlichen Facultäten der Czernowitz'schen Universität gewidmet.

Ärner hat mittels Stiftbriefes vom 20. März 1876 Frau Josephine Wagner geb. Achner, aus Czernowitz ein Capital von 8000 fl. in Papierrente zur Begründung einer „Jonas Achner'schen Stipendienstiftung“ zu Stipendien für drei ordentliche Studierende der hierortigen Universität bestimmt.

Die Erben des am 28. August 1876 zu Czernowitz verstorbenen Realitätenbürgers und Bankgeschäfts Inhabers Jacob Rosenzweig, die Herren Leo Rosenzweig und Aquas Rosenzweig, dann die Frauen Adele Rosenzweig und Regina Steif geb. Rosenzweig, haben zum bleibenden Andenken ihres verstorbenen Vaters Jacob Rosenzweig, österreichische unisicierte Staatschuldverschreibungen im Nominalbetrage von 2500 fl. als Stipendienstiftung für Hörer an der Czernowitz'schen l. l. Franz Josephs Universität für immerwährende Zeiten gewidmet.

Der am 10. November 1876 zu Czernowitz verstorbene pensionierte l. l. gr. or. Regiments Captain Demeter Zutinsti hat zwei Stück sechspcentige Pfandbriefe der galizischen l. l. priv. Actien Hypothekenbank zu je 5000 fl. ö. W., zusammen also Wertpapiere im Gesamtbetrage von 10,000 fl. ö. W. mit der Widmung über geben, daß dieses Capital zur Gründung dreier Stipendien an der l. l. Universität zu Czernowitz zu verwenden ist. Von den aus der „Demeter Zutinsti'schen Stipendienstiftung“ errichteten drei Stipendien wird je eines an ordentliche öffentliche Studierende der rechts und staatswissenschaftlichen, dann der philosophischen Facultät in Czernowitz und das dritte Stipendium an einen ordentlichen öffentlichen Hörer der medicinischen Facultät in Wien verliehen. Sobald jedoch eine medicinische

Facultät an der l. l. Franz Josephs Universität in Czernowitz errichtet sein wird, kann auch das für einen Hörer der medicinischen Facultät bestimmte Stipendium nur an einen an der Uni versität Czernowitz studierenden Bewerber verliehen werden.

Der zu Hawrylestie am 16. April 1877 verstorbene Gutsbesitzer Anton v. Zadnowicz hat mit lebenswilliger Auordnung ddto. Hawrylestie, den 30. März 1877 den Betrag von 10,000 fl. in galizischen oder Bukowiner Grundentlastungsobligationen zur Errichtung einer Stipendienstiftung mit der Widmung legt, daß die Zinsen dieser Obligationen zu Stipendien für zwei mittellose Hörer der Rechte oder Philosophie armenisch katholischen oder armenisch orientalischen Glaubens an der Czernowitz'schen l. l. Franz Josephs Universität verwendet werden.

Demeter Serethian, weiland gr. or. Pfarrer und Erzpriester zu Ober Wikow, welcher dasselbst am 12. April 1880 gestorben ist, hat mittels schriftlicher lebenswilliger Auordnung vom 13. Juni 1879, welche theilweise durch die am 25. Februar 1880 getroffene mündliche lebenswillige Verfügung geändert wurde, ein Capital von 2000 fl. ö. W. mit der Bestimmung vermacht, daß zur dauernden Erinnerung an den Erblasser eine dessen Namen führende Stipendienstiftung für einen Studierenden an der l. l. Franz Josephs Universität in Czernowitz errichtet werde.

Der am 16. Februar 1883 in Czernowitz verstorbene Herr Anton Hetix hat der Universität testamentarisch einen Betrag von 1776 fl. zum Zwecke der Errichtung eines Stipendiums vermacht.

Der zu Podhajczyki am 27. Decembar 1883 verstorbene Gutsbesitzer Christof R. v. Pyunkul hat testamentarisch zwei Stipendien à 200 fl. jährlich für siezige nach der Bukowina zuständige Studierende armenischen Mittus, welche elterlos oder armer Eltern Kinder sind ohne Unterschied, ob sie den juridischen, medicinischen, technischen oder Gewerbestudien sich widmen, errichtet.

Zum Grunde einer testamentarischen Verfügung des am 9. Februar 1879 zu Jasienów verstorbenen Gregor R. v. Alywas wurde im Jahre 1900 eine Stipendienstiftung aktiviert, deren Stamm

vermögen Effecten im Gesammtwerthe von 1149 fl. 45 fr. österr. Währ. und 28.900 Kronen bilden.

Aus den Zinsen des Capitals werden Stipendien von je 300 fl. jährlich geschaffen. Die Zahl der erzielten Stipendien muss stets eine gerade sein und ist von den jeweils bestehenden Stipendien die eine Hälfte für die weltlichen

Fakultäten der Universität in Lemberg, die andere für jene der Universität in Czernowitz bestimmt.

Ueberdies gelangen Stipendien, die nicht speziell für die hiesige Universität gestiftet sind, weiters Stipendien für Studierende der Theologie aus Boosnien und der Herzegowina und Unterstützungen aus dem gr. or. Religionsfonde soll weise zur Verleihung.

Kranken- und Unterstützungsverein der Universitäts-Studierenden.

Die Gründung dieses Vereines ist auf eine Anregung Sr. Exellenz des damaligen Ministers für Cultus und Unterricht, Herrn Dr. Carl von Stremaner gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Eröffnung der Universität in Czernowitz zurückzuführen. Nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeiten übergab nämlich Se. Exellenz dem damaligen Universitätsrector, Herrn Professor Dr. Constantin Tomaszewski in der Rectoratskanzlei eine Hundertgulden Note mit den Worten: „Als Grundstock für einen künftigen Studenten Unterstützungsverein“. Dieser hochherzige Act des Herrn Ministers wurde rasch bekannt und erweckte freudigen Wiederhall in den der neu gegründeten Universität näherstehenden Kreisen. Am Abende eines jener denkwürdigen Oktobertage des Jahres 1875 fand sich in einem der hierortigen Restaurants eine größere Anzahl der Festgäste zusammen, in deren Mitte die Schenkung des Herrn Ministers freudig besprochen und der Gedanke angeregt wurde, diesem schönen Beispiel zu folgen. Es wurde ein Subscriptionsbogen angelegt und in Umlauf gesetzt, und im Verlaufe von wenigen Minuten war ein namhafter Betrag gezeichnet. Die gedachte Gesellschaft constituirte sich sodann als Comité, wählte den hierortigen Advocaten, Herrn Dr. Heinrich Kiesler zum Obmann und beschloß, die Sammlung von Beiträgen für einen zu gründenden Studenten Unterstützungsverein weiter fortzusetzen. Als Ergebnis dieser Sammlung übermittelte Herr Dr. Kiesler dem akademischen Senate der Universität am 17. Jänner 1876 einen Betrag von . . . 1077 fl. -- fr. und am 5. Juli 1876 einen

weiteren Betrag von . . . 175 " — "

somit zusammen . . . 1252 fl. -- fr.

Außerdem floßen dem akademischen Senate zu, eine Spende der Herren Geschworenen (aus

den ihnen zukommenden Reisegebühren) im Betrage von 57 fl. 50 fr. ferner eine von dem hierortigen Kaufmann, Herrn Leo Vichtenidorff gespendete Bulowiner Grundentlastungs Obligation im Nominalbetrage von 100 " — "

Zufolge dessen wurde seitens des akademischen Senates eine allgemeine Studentenversammlung einberufen, welche gegenüber der Frage der Gründung eines studentischen Unterstützungsvereines Stellung nehmen sollte. Zu dieser Versammlung wurden vom akademischen Senate drei seiner Mitglieder, u. zw. die Herren Professoren Basil v. Repta, Dr. Friedrich Meinwächter und Dr. Raban Freiherr v. Gaußtein delegirt. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereines unter dem Namen „Kranken und Unterstützungsverein der Studierenden an der Universität Czernowitz“, und wählte ein Comité, welches mit der Aufgabe betraut wurde, die Statuten des Vereines zu entwerfen. Das Comité kam diesem Auftrage nach, und nachdem die von ihm entworfenen Statuten von einer neuerrichteten allgemeinen Studentenversammlung angenommen und von der k. k. Bulowiner Landesregierung (mit Erlaß vom 14. December 1876) bestehigt worden waren, fand die constituirende Generalversammlung des Vereines unter dem Vorsitz Sr. Magnificenz, des damaligen Universitätsrectors, Herrn Prof. Dr. v. Sieglauer am 11. Februar 1877 statt. Zum Obmann des Vereines wurde von jener Versammlung Herr Prof. Dr. Meinwächter gewählt, der bis zum heutigen Tage ununterbrochen dieses Amt bekleidet.

Der Ausschuß des neuen Vereines empfing aus der Hand des Herrn Universitätsrectors die

oben erwähnten Geldern, die jedoch in der Zwischenzeit durch weitere Zuwendungen (namlich seitens der Herren Geschworenen) eine Erhöhung erfahren hatten, u. zw.:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. die gedachte Gründungslastungs-Obligation im Nominalbetrage von | 100 fl. - fr. |
| 2. ein Einlagsbüchel der Bukowiner Sparcasse (exklusive der in der Zwischenzeit aufgelaufenen Zinsen) auf den Betrag von | 1378 „ 50 „ lautend, und |
| 3. einen Baarbetrag von | 113 „ 36 „ |
- somit zusammen 1591 fl. 86 fr.

Mit dieser relativ bedeutenden Summe begann der Verein seine Thätigkeit u. zw. beschloß derselbe, aus den disponiblen Geldern Pfandbriefe der Bukowiner Sparcasse im Nominal betrage von 1100 fl. anzukaufen und diese, sowie die öster erwähnte Gründungslastungs Obligation dem Stammvermögen zu widmen, so daß der Verein am Schlusse seines ersten Jahres bereits ein Stammvermögen in Werthpapieren im Betrage von 1200 fl. besaß.

In der Zeit von seiner Entstehung bis Ende des Jahres 1897 (die späteren Jahresberichte liegen noch nicht vor) hat der Verein verausgabt: an Krantenverpflegskosten . . . 2698 fl. 40 fr. an baaren Unterstützungen . . . 7059 „ 75 „

zusammen 9758 fl. 15 fr.

Die Vereinsleitung mußte begreiflicher Weise stets daran bedacht sein, das Stammvermögen zu vergrößern. Zu diesem Zwecke wurden verwendet:

1. Die sogenannten Gründungsbeiträge (Ein schreibgebühren) der Mitglieder, die nach dem Statut zum Stammvermögen hinzuzuschlagen sind.

2. Die von den Vereinsmitgliedern rückgezahlten Unterstützungen. Die den Verein mitgliedern bewilligten baaren Unterstützungen gelten nämlich nach den Vereinstatuten als ein still schweigend gewährtes (unverzinsliches) Darlehen, und es wird als Ehrensache betrachtet, daß der Empfänger seiner Zeit, wenn er in eine materiell gesicherte Stellung eintritt, oder wenn seine Vermögensverhältnisse sich sonst günstig gestalten, die erhaltenen Unterstützungen dem Vereine zurück zahlt. Es bedarf keiner weiteren Auseinander setzung, daß mehr als ein Decennium vergehen mußte, ehe der Verein in die Lage kommen konnte, derortige Rückzahlungen zu empfangen. Und ebenso ist es begreiflich, daß es leider nicht jedem Studenten vergönnt ist, in eine zufriedenstellende materielle Position einzurücken. Zumerhöhn sind bis Ende 1897 dem Vereine auf diese Weise 491 fl. zugeslossen, die zum Stammcapitale hinzu geschlagen wurden.

3. Größere, dem Vereine zugeschlossene Widmungen.

Durch diese Zuflüsse erhöhte sich das Stammvermögen des Vereines bis Ende 1897 auf 4200 fl. (in pupillarischeren Werthpapieren).

Zu gnädiger Würdigung der Bestrebungen des dem Wohle der Studierenden gewidmeten Vereines geruhete Sc. t. n. l. Apostolische Majestät am 26. Juli 1879, das Protectorat über denselben zu übernehmen.

Universitäts-Studentenheim.

„Das unerlässlichste Zeugnis für den Werth der Universitäten lag stets und liegt noch jetzt in der Liebe und Dankbarkeit derjenigen, welche einen Theil ihrer Jugend in diesen Anstalten verlebten; denn wie entfaltet sie nun auch durch Alter, Rang und Geschäftigkeit jenem Leben stehen mögen, fast immer werden sie nicht nur mit Freude daran zurückkehren, sondern auch dankbar erkennen, daß der wohlthätige Gottesluß, den es auf ihre Bildung gehabt, durch kein anderes Mittel hätte erzeugt werden können.“

Savigny. Ueber Wesen und Werth
der deutschen Universitäten.

Für Wohl und Wehe der studierenden Jugend haben seit jeher alle Elössen der Bevölkerung ein warmes Interesse an den Tag gelegt. Wenn überhaupt jede Humanitätsfrage, Dauert der Entwicklung des sittlichen Gesichts einem mehr oder

minder richtigen Verständnisse begegnet und die Empfindung von sozialen Pflichten weckt und stärkt, so muß dies natürlich in höchstem Grade dann eintreten, wenn es sich um diejenigen handelt, in denen Volk und Staat ihre Zukunft

erblicken; was der reife und alternde Mann in seiner Jugend geträumt und angestrebt, das hofft er, daß es zu seiner Zeit nicht gelungen, von der kommenden Generation verwirklicht zu sehn; man müßte an dem inneren Werthe der menschlichen Gesellschaft zweifeln, wenn die Pietät gegenüber den Vorfahren und die freudige Sorge um die Nachkommen versagen würden.

Doch selbstverständlich sind es die Nächststehenden, die in erster Linie berufen und verpflichtet erscheinen, Werke zu vollbringen, die eine Förderung der studierenden Jugend bewecken. Und wer steht dem jungen akademischen Bürger näher, als der ehemalige Student, namentlich der ehemalige Student derselben Universität!

Nur wer eine Hochschule besucht hat, kann das theure Gut dieser freien Kameradschaft von würdigen. Sie gehört zu den ältesten und ewig jungen Überlieferungen des Hochschulwesens. Das Leben und Treiben des Hochschülers unterscheidet sich in allen Beziehungen von dem des Mittelschülers. Das Universitätsstudium füllt die Jahre aus, in denen der heraureichende Jüngling neuen Eindrücken am zugänglichsten ist; in dieser Zeit begründet er die Selbständigkeit seiner Aussöhnung, streift das Schulmäßige ab, lernt freies Wort und freies Wissen kennen, ohne von Zweifeln an der Verwirklichung der Ideale gepeinigt zu werden; ein Lebensfrühling in unserer dünnen, durch den Kampf um's Dasein erschwerten Zeit. Denn auch derjenige, der seit frühestem Jugend mit Sorgen kämpft, findet als Student Gelegenheit, sie zu vergessen, er gewinnt in der frohen Kameradschaft die Kraft manches zu überwinden und der Zukunft wacker entgegenzugehen. Und da die Hochschulen nicht zahlreich sind, beschränkt sich der Zugang nicht auf die allernächste Umgebung; die Universität konzentriert die Jugend größerer Gebiete, die akademischen Bürger sind weniger homogen, als die Mittelschüler. Welch' reiche Gelegenheit den engen Gesichtskreis zu überwinden, Meinungen anzutauschen, den Grundstein zur Sammlung von Erfahrung und zur Begründung von Menschenkenntnis zu legen. Leibungen bleiben natürlich nicht aus; aber auch sie tragen zur Klärung der Begriffe bei und lehren frühzeitig die Pflicht, eigene Meinung zu vertreten, mit fremder zu rechnen. Von bedauerlichen und zu weit gehenden Differenzen abgesehen, die geeignet

sind, die Kameradschaft zu gefährden, ja sogar momentan zu unterdrücken, muß man doch im allgemeinen behaupten, daß das collegiale Band sich auf die Dauer stärker erweist, als alles, was vorübergehende Störung hervorruft und daß es weit über die Studienjahre hinaus wirkt. Diese Führung übermaunt jeden, der studentisches Leben genossen, bei der Erinnerung an die schöne Zeit, wo Ernst und Scherz wechselten, das Bewußtsein der Verantwortung auftauchte, selbstgesetzte Pflichten den Jüngling zum Manne machten, ohne ihn in engen Berufsbahnen zu fesseln. Und in schweren Zeiten gibt diese Erinnerung Kraft und Muth, hindert unschriebenes Verzweifeln, hilft über Manches hinweg. Es sind Zeiten, die nicht wiederkehren und wenn man sie selbst nicht mehr durchleben kann, so erfreut man sich doch daran, daß die Quelle nicht versiegt und daß immer wieder Generationen folgen, die neue theure Tradition aufrechterhalten. Jeder ehemalige Student fühlt sich, mancher vielleicht unbewußt, als College aller, die nach ihm Studenten werden, er freut sich ihrer Erfolge und empfindet alles, was sie betrübt. Man vergißt, daß es Meinungsverschiedenheiten gab und schließt die gesamme Studentenschaft in sein Herz; ein festes collegiales Band umschlingt alte und junge Studenten.

Dies gilt nicht nur für Hochschulen, die auf Jahrhundertlange Vergangenheit zurückblicken; wo immer akademisches Leben blüht, stellt sich auch diese Erscheinung ein, sie läßt sich von dem Begriffe der Hochschule nicht trennen.

Die Alma mater Francisco-Josephina verfügt erst über eine fünfundzwanzigjährige Tradition; aber die hier ihre Bildung genossen und die schönsten Jahre ihrer Jugend zugebracht, sind ihr in Treue ergeben und äußern collegiales Interesse für Wohl und Wehe jüngerer Com-militonen. Es bedurfte nur eines Anlasses, um das Gefühl in That umzusetzen.

Diesen Anlaß bot die bevorstehende Wiederkehr des Tages, an dem vor 25 Jahren die Alma mater gegründet wurde. Das erste Jubiläum sollte dazu benutzt werden, die Lage jener Com-militonen zu erleichtern, die von Glücksgütern weniger gesegnet, dennoch ihrem Wissensdrange folgen und den Schwierigkeiten trotzend, sich zur Hochschule drängen, um die Möglichkeit zu gewinnen, dereinst dem Vaterlande zu dienen.

Die Frage war nur, was zu thun, welchem Bedürfnisse und in welcher Weise abzuholzen sei. Man dachte zunächst an Stipendien, durch deren Stiftung eine Anzahl von strebsamen, würdigen akademischen Bürgern in ihren Studien gefördert werden könnte. Da gab der Professor des deutschen Rechtes an der Francisco-Josephina Dr. Alfred v. Halban die Anregung, von der allerdings sehr üblichen und läblichen Stipendien Stiftung abzusehen und der besonders empfindlichen Wohnungsnot der hiesigen Studentenschaft durch Schaffung eines Studentenheims abzuholzen. Zur Stiftung mehrerer Stipendien müßte, wenn dieselben ausgiebig sein sollten, angesichts des fortwährend sinkenden Zinsfußes, ein in hiesigen Verhältnissen schwer anzubringendes Capital gesichert werden, während eine bei weitem bescheidenere Summe hinreichen würde, um zahlreichen akademischen Bürgern ein würdiges, ihrer Stellung entsprechendes Heim zu bieten. Die hohe Miethe macht es vielen strebsamen Studenten unmöglich, das ganze Studienjahr in der Landeshauptstadt zu verbringen; im besten Falle sind sie in der Lage in entfernten Vororten, unter ganz sanitätswidrigen und auch sonst unpassenden Umständen zu wohnen, müssen im Herbst und Winter einen langen Weg zurücklegen, finden in ihrer mehr als bescheidenen Behausung nicht die nötige Ruhe zur Arbeit, für ihre Gesundheit aber oft Gefahr. Selbst der im Genüsse eines Stipendiums stehende, kann mit seinem Stipendium nicht viel mehr als die Wohnungsauslagen bestreiten, die sich hierorts weit höher stellen, als in den größten Universitätsstädten Österreichs und des Auslandes. Deshalb stoßen Stipendienstiftungen, die immer größere Capitalien erfordern und im Verhältnisse zu dem Capitalsaumande wenig leisten können, auf große Schwierigkeiten. Dagegen werden Studentenheime nicht nur vom materiellen Stand punto, sondern vor allem auch deshalb, weil sie die Collegialität fördern, gerühmt. Es genügt aus die von berufener Seite, nämlich von Prof. Dr. Koerster (Berlin) in dem Aufsatz über Hochschul Pädagogik geäußerte Meinung zu verweisen.

Diese Idee unterbreitete Prof. Dr. v. Halban, der ein offenes Auge für die ihm umgebenden Verhältnisse und ein warmes Herz für die Studentenschaft besitzt, einigen Herren, die als ehemalige Bürger der Francisco-Josephina, ihre

warme akademische Empfindung und ihr Interesse für jüngere Kommilitonen bewahrt hatten und mit der Idee umgingen, in irgend einer Weise den Bedürfnissen der Studentenschaft entgegenzukommen. Auch Mitglieder des Festanschusses, der im Jahre 1875 an der Wiege der Hochschule stand, wurden um ihre Mitwirkung ersucht, sie, die an der jungen Alma mater Pathen dienste geleistet, ihre Entwicklung mit Liebe verfolgt, die Studentenschaft in ihr Herz geschlossen haben.

Im December 1899 traten über Einladung des Prof. Dr. v. Halban die Herren: Regierungsrath Dr. Basil M. v. Duziniewicz, Landesgerichtsrath Siegmund Dworski, Royal Director Dr. Josef Krauskopf, Landes und Gerichtsadvocat Dr. Max Goldenberg, Landesgerichtsrath Dr. Leo Grabscheid, Finanzprocuraturadjunct Dr. Alexander Freiherr v. Horowitzki, Oberrealschuldirektor Constantin Mandyczewski, Oberfinanzrath Johann Manev, Universitätssecretär Dr. Anton Norst, Vizebürgermeister Dr. Eduard Neiß, Landesregierungskonciliist Monnald Freiherr v. Szymbornowicz, Universitätsprofessor Dr. Theodor Tarunawetz und Universitätsprofessor Dr. Emilian Wojnicki, im Ganzen 14 Personen zu einer Besprechung zusammen.

Rector magnificus Dr. Ferdinand Blumenthal beeindruckte diese erste Besprechung mit seiner Gegenwart und führte den Vorsitz; das Erscheinen des berufensten Vertreters studentischer Interessen, seine warme Theilnahme für alles, was das Wohl der Jugend zu fördern geeignet ist, erhöhten die Bedeutung der privaten Besprechung und gaben den Anwesenden die Überzeugung, daß das geplante Werk in jeder Beziehung einem Bedürfnisse entspricht. Denn niemand war competenter das Vorhaben zu beurtheilen als der Rector, namentlich aber dieser Rector, an dem Professoren und Studenten, aber auch alte Classen der Bevölkerung, das echt patriotische Herz, das alterzeit warne Empfinden für alles Gute und Schöne und ein durch reiche Erfahrung abgeklärtes objectives Urtheil schäzen. Den Versammelten aber erschien es als günstiges Omen, daß der Plan seine gewichtige Zustimmung fand und daß das Vorhaben unter seinem Rectorate der Verwirklichung entgegengehen sollte.

Der allgemeinen Berathung folgte die Constituierung des Comités, welches das Nöthige veranlassen sollte, um ein Studentenheim zu stiften, und der stattlichen Anzahl von circa 40 akademischen Bürgern, standesgemäße Unterkunft für immerwährende Zeiten zu sichern. Zum Obmann wurde Prof. Dr. v. Halban gewählt, der zwar nicht zu den Hörern der hiesigen Hochschule gehörte, aber als derjenige, der die Idee aufgeworfen und überdies als der vom f. f. akademischen Senate bestellte Referent der Jubiläumscommission für diese Function berufen schien; zu Obmann-Stellvertretern wurden die Herren Oberfinanzrath M a h e r und Vice-Bürgermeister Dr. R e i ß, zum Schriftführer Universitätssecretär Dr. N o r s t gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, diesem Vorhaben durch Einladung der maßgebendsten Persönlichkeiten des Landes ein würdiges Protectorat zu sichern. Neben die Person dessenigen, der um die Uebernahme des Protectorates anzugehen war, konnte kein Zweifel obwalten; nicht das Amt des f. f. Landespräsidenten, nicht seine offizielle Stellung allein war ausschlaggebend gewesen; in demselben Landespräsidenten Friedrich Freiherrn Bourguignon von Baumberg verehrt das Land den Förderer aller culturellen Bevrebungen, den um das Wohl aller Schichten der Bevölkerung in edler Weise besorgten Vertreter des geliebten Monarchen; keiner Frage tritt er gleichgültig entgegen, erfaßt vielmehr mit Herz und Gemüth ihre richtige Bedeutung, stellt sich hingebungsvoll in den Dienst des Guten und

so wächst seine unermüdliche Thätigkeit über die rein amtliche Wirksamkeit hinaus und schafft ihm Bewunderung und Verehrung. Begeisterung Zustimmung fand daher Vicebürgermeister Dr. Eduard Reiß, als er den Auftrag stellte, den Herrn Landes-Präsidenten um die Annahme des Protectorates zu ersuchen.

Neben ihn sollten als Protector-Stellvertreter diejenigen Persönlichkeiten treten, deren thätige Mitwirkung bei seinem gemeinnützigen Werke fehlt und besonders in diesem Falle mehr als erwünscht war. Der oberste Vertreter der Landesautonomie, Landeshauptmann des Herzogthums Bufowina, Johann N u p u l, der Bürgermeister der Landeshauptstadt, Anton Freiherr v. Kochanowski und ebenso der Rector magnificus Dr. Ferdinand Sieglauer v. Blumenthal konnten nicht fehlen, wo es sich um ein Unternehmen handelt, welches allen Bußowinern zugänglich sein, minder bemittelte Studenten von der drückenden Sorge befreien und der Landeshauptstadt zur Ehre gereichen sollte.



Friedrich Freih. Bourguignon v. Baumberg
f. f. Landespräsident.

des Präsidenten, nicht seine offizielle Stellung allein war ausschlaggebend gewesen; in demselben Landespräsidenten Friedrich Freiherrn Bourguignon von Baumberg verehrt das Land den Förderer aller culturellen Bevrebungen, den um das Wohl aller Schichten der Bevölkerung in edler Weise besorgten Vertreter des geliebten Monarchen; keiner Frage tritt er gleichgültig entgegen, erfaßt vielmehr mit Herz und Gemüth ihre richtige Bedeutung, stellt sich hingebungsvoll in den Dienst des Guten und

Eine Abordnung des Comités brachte dem Herrn Landes-Präsidenten die Bitte, um Uebernahme des Protectorates vor. Obmann des Comités Prof. Dr. v. Halban konnte sich darauf berufen, daß Se. Majestät anlässlich des am 2. December 1898 gefeierten Regierungs-Jubiläums, wie übrigens mehrmals zuvor, gemeinnützige Stiftungen als diejenigen bezeichnete, die Allerhöchstseinem Herzenswunsche am besten entsprechen. Das hohe Beispiel des verehrten und geliebten Herrschers hat das Wohlthätigkeitsgefühl

der Bevölkerung gehoben und bei jedem denkwürdigen Anlaße entstehen wichtige gemeinnützige Anstalten, die den Intentionen des hochgefürsteten Monarchen entsprechen. So wollten denn auch ehemalige Studenten der Francisco-Josephina den edlen Intentionen des erhabenen Sisters der Alma mater entsprechen, indem sie es kommenden Generationen erleichtern, sich ungehört dem Studium widmen und sich wenigstens teilweise frei von behindernder Noth den Eindrücken der schönen Studentenzeit hingeben zu können.

Der Herr Landespräsident hat dieser Bitte in der ihm eigenen, gewinnenden Weise entsprochen. Er gab seiner Freude über das Auskommen dieses Planes in herzlichen Worten Ausdruck und stellte sich bereitwilligst an die Spitze des geplanten Unternehmens, dessen Bedeutung seine volle Würdigung fand. Die aufmunternden Worte des Herrn Landespräsidenten verschliefen ihren Eindruck nicht; gaben sie doch Zeugnis von der warmen Sympathie des Landesherrn für die Studentenschaft und für die Universität; dem Comité aber boten sie die Gewähr, daß sein auch an dieser Stelle als nöthig und erwünscht bezeichnetes Vorhaben nicht scheitern werde.

Von ähnlichem Erfolge waren die Schritte begleitet, die das Comité bei den drei andern, oben genannten Persönlichkeiten, vorzunehmen hatte. Der Rector magnificus hat schon in der Besprechung, der er präsidierte, daß an ihn gerichtete Ansuchen, als Protector Stellvertreter zu fungiren, gewährt. Einige Tage später fand sich eine Abordnung des Comités bei dem Herrn Landeshauptmann und sodann bei dem Herrn Bürgermeister der Landeshauptstadt ein und fand bei beiden Herren die erhoffte Zustimmung; beide erblickten in dem geplanten Studentenheim ein neues Band, das die Jugend des Landes an die Universität und an die Landeshauptstadt knüpfen und da es allen Studenten ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession zugänglich sein soll, auch ein Institut, welches geeignet sein wird, die Eintracht der Nationalitäten zu fördern.

Unter dem Eindruck dieser Resultate fand eine zweite Verathung statt, in der eine Ausdehnung des Comités durch Cooptirung und die Bildung von drei Sectionen, und zwar: einer

Bau Section, einer Finanz Section und einer Section für Veranstaltungen, beschlossen wurde. Bei der Cooptirung wurden - ebenso wie bei dem Zusammentreten des ursprünglichen Comités — nur ehemalige Studierende und Mitglieder des Festausschusses vom Jahre 1875 gewählt; den Sectionen dagegen wurde ein unbeschränktes Cooptirungsrecht zugestanden. Es traten auf diese Weise dem Comité bei, die Herren: Dr. Friedrich Billig, Landes und Gerichtsadvocat; Josef Bohosiewicz, f. l. Bezirksemissär; Dr. Theophil Böndewksi, Landes und Gerichtsadvocat; Dr. Adolf Bucher, f. l. Scriptor; Hyppolit Calinescu, f. l. f. Bezirksrichter; Dr. Emanuel Dresdner, f. l. Landesgerichtsrath; Nikolaus Kitter v. Howora Drohoniecti, f. t. Notar; Dr. Basil Gajana, f. l. Universitätsprofessor; Anton Gajewski, f. l. Finanzrath; Dr. Friedrich Naimund Kaindl, f. l. f. Professor und Universitätedocent; Johann Klarin, f. l. Professor; Dr. jur. et phil. Leo Kiesler, Landes und Gerichtsadvocat; Dr. Robert Korn, f. l. Landesregierungs Consipist; Dr. Eugen Kozał, f. l. Universitätsprofessor; Dr. Adolf Kramer, Landes und Gerichtsadvocat; Karl Felix Krzesinski, f. l. Bezirkshauptmann; Dr. Florian Kupu, f. l. Landesgerichtsrath; Nikolaus Malowetz, f. l. Bezirkshauptmann; Arthur Mallek, f. l. Landesgerichtsrath; Ernst Mandyczewski, f. l. Landesgerichtsrath; Otto Mayer f. l. Professor; Dr. Vladimir Willowicz, f. l. Universitätsprofessor; Ladislaus Kitter v. Mierzwiński, f. l. f. Bezirksrichter; Heinrich Kitter v. Miluli, f. l. Bezirkshauptmann; Victor Nußbaum, f. l. Professor; Hilarion Nečík, f. l. Landesgerichtsrath; Julius Paták, f. l. f. Bezirkshauptmann; Wilhelm Pompe, f. l. Hofrath; Robert Schweimischuh, Magistraterath; Johann Stobielotz, f. l. Professor; Dr. Stefan Smal Stocki, f. l. Universitätsprofessor; Dr. Friedrich Stadtmäuer, Landes und Gerichtsadvocat; Dr. Benno Strancher, Reichsratsabgeordneter; Dr. Emil Tarnowiecki, f. l. Finanzcommisär; Emil Tomorung, f. l. f. Bezirksrichter; Julian Trompeteur, f. l. f. Landesgerichtsrath; Nikolaus Kitter v. Wassillo, Reichsraths und Landtagsabgeordneter; Dr. Stefan Dreiherr

von Wassitko, f. f. Bezirkscommissär; Dr. Wilhelm Würfel, f. f. Bezirkshauptmann; f. f. Regierungsrat Anton Zachar, Landesrat; Kazimir Żukowski, f. f. Steuer-Oberinspector.

An die Spitze der Sectionen traten die Herren: Oberfinanzrat Mayer (Finanz-Section), Vice-bürgermeister Dr. Reiß (Bau Section) und Regierungsrat Anton Zachar (Section für Veranstaltungen).

Am 14. Jänner 1900 fand im Rathausaal die erste Plenar-Versammlung des gesamten Comités statt; der Herr Protector beeindruckte die Versammlung durch die persönliche Führung des Vorsitzes. Er leitete die Verhandlungen durch eine formvollendete und inhaltlich bedeutende Ansprache ein, in der er der von Prof. Dr. v. Halban ausgegangenen Anregung anerkennend gedachte, ganz besonders aber betonte, wie dringend erwünscht ihm ein, allen akademischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität und Confession zugängliches Studentenheim erscheint. Die bedeutsame Art und Weise, in welcher der Herr Protector das Vorhaben des Comités billigte, noch mehr aber der Umstand, daß er die Mühe nicht scheute, den Vortrag zu führen und seine Zeit dem Unternehmen zur Verfügung stellte, verpflichtete die Versammlungen zur immisten Dankbarkeit. Als daher am Ende der Sitzung, der auch die Protector Stellvertreter, Herren Bürgermeister Dr. Freiherr von Schönowski und Rector Dr. von Zieglauner, beiwohnten, Letzterer sich erhob, um im Namen des Comités, aber auch im Namen der Studentenschaft dem allverehrten Protector für das an den Tag gelegte geradezu ungewöhnliche Wohlwollen zu danken, konnte er mit Recht der aufrichtigsten Zustimmung aller gewiß sein, denn er hatte allen aus dem Herzen gesprochen. Der Herr Landespräsident ließ es sich nicht nehmen, in Erwiderung auf die Worte Sr. Magnificenz, seine Sympathien für das Studentenheim nochmals zu äußern und zu versichern, daß er jederzeit bereit sei, alle Bemühungen des Comités zu unterstützen.

Die Versammlung hat unter anderem die Erlaßung eines Aufrufs beschlossen, der von dem Protector, den Protector-Stellvertretern und sämtlichen Mitgliedern des Comités gefertigt wurde.

Seither sind die Arbeiten des Comités im Zuge; die Sammlungen sind im ganzen Lande eingeleitet und haben schon einen neunenwerthen Erfolg gebracht, nämlich die Summe von mehr als 8000 Kronen. Ohne auf alle begonnenen Arbeiten einzugehen, wollen wir nur noch bemerken, daß Herr Director Romstorfer sich der Mühe der Ausarbeitung der Pläne unterzogen und einen Entwurf geliefert hat, der sowohl in Bezug auf die praktische Verwirklichung der Idee, als auch in architektonischer Hinsicht alle Erwartungen übertrifft und der bewährten künstlerischen Begabung des Meisters alle Ehre macht. Das geplante Heim wird den akademischen Bürgern eine, wenn auch bescheidene, so doch sehr standesgemäße Wohn- und Arbeitsstätte bieten. Der Stellung der Hochschüler entsprechend, darf selbstredend nicht ein internatmäßiges Massenquartier gedacht werden; es werden vielmehr kleinere Räume projectirt, für je 1—2 Einwohner; ein gemeinsamer geräumiger Saal wird den Einwohnern des Gebäudes die Möglichkeit von Zusammenkünften bieten, eventuell als Lesezimmer u. s. w. dienen.

Zu Würdigung des Zweckes hat die Wiener Sparschaffe, die gerade in diesem Jahre über geringere Mittel als sonst zu verfügen hatte, schon jetzt seinen Beitrag von 1000 Kronen gespendet und wenn auch der Landtag angeichts des Umstandes, daß derzeit noch kein Stiftbrief vorliegt und aus anderen formellen Gründen sich außer Stande glaubte, schon jetzt eine entsprechende Subvention gewähren zu können, so hat er doch in der Sitzung vom 5. Mai 1900 das geplante Unternehmen durch eine Sympathiekundgebung geehrt und eine namhafte Unterstützung in Aussicht gestellt.

Von besonderem Werthe ist auch der Umstand, daß der f. f. akademische Senat, dem Sr. Magnificenz in der Sitzung vom 17. März 1900 das Vorhaben des Comités offiziell zur Kenntnis brachte, diese Mittheilung „mit aufrichtiger Anerkennung“ entgegennahm und diese Kundgebung ins Protokoll aufnahmen ließ.

Die wichtigste Förderung aber verdankt das Comité seinem Protector, dem Herrn Landespräsidenten, der dem Studentenheim aus der Achner'schen Stiftung den Betrag von 20.000 Kronen überwiesen hat.

Mit lebhaftem Dante verzeichnen wir, daß der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz dem „Studentenheim“ einen werthvollen Bau grund schenkungsweise überlassen hat.

Das Comité, dem Angehörige aller die Bukowina bewohnenden Nationen beigetreten sind, kann also auf Verwirklichung seines Planes rechnen; die Arbeiten müssen im Herbst energisch aufgenommen werden; bisher hat erst das akademische Corps Allemannia ein Kränzchen zu diesem Zwecke veranstaltet, doch werden weitere Veranstaltungen in Czernowitz und in der Provinz stattfinden. Namentlich die

Provinz hat allen Grund das Unternehmen zu fördern; denn aus naheliegenden Ursachen werden überwiegend Studenten, deren Familien nicht in Czernowitz wohnen, die Wohlthat des Heims zu rühmen haben.

Ein in warmer Studentenfreundschaft ange regtes, von ehemaligen Studenten alter Nationalitäten jüngeren Commititonen zugedachtes Werk, an dessen Spitze sich so maßgebende und gleichzeitig so allseitig verehrte Persönlichkeiten stellten, wird die schönste Erinnerung an die und für sich bescheidene erste Jubiläumsfeier der Alma mater Franciscus Josephina bilden.



Chronik der Francisco-Josephina.

Das innige Band, das unsere Hochschule mit ihrem erhabenen Stifter verbindet, bewirkt es, daß alle Glieder der Alma Francisco-Josephina in ihrer liebvollen Verehrung und Treue für die geheiligte Person Sr. Majestät den lebhaftesten Anteil nehmen an Allem, was Allerhöchsteselben bewegt, daß sie in Seinem Glück sich glücklich fühlen, daß Sein Schmerz der ihre ist. Und darum sei hier vorerst verzeichnet, was wir in diesen Gefühlen während der 25 Jahre des Bestandes unserer Universität erfahren haben.

1875.

Hoch Austria! Hört des Rechtes! Quell der Milde!
Der Bürgerfreiheit fortschrittsfrohes Heim!
Du schirmtest kräftig mit dem Wappenschild
Ein voll Jahrhundert unsres Glücks Heim!

Wilhelm Schmidt.

Die Bukowina, das schöne, von der Natur reich gesegnete Land, das Land, das wir mit Stolz unsere Heimat nennen, feierte am 4. October ein hohes, ein denkwürdiges Fest. Es galt der freudigen Erinnerung an die hundertjährige Vereinigung des Landes mit dem großen Kaiserstaate Österreich, es galt der ausdrucksvoollen Anerkennung der vielen Segnungen, welche dem Lande im Laufe des Jahrhunderts seitens der erhabenen Regenten Österreichs zu Theil geworden.

Es kann wohl nicht Zweck dieses Buches sein, eine genaue Schilderung der Feierlichkeiten, des äußern Aussehens der Stadt und ihres Schmuckes zu liefern, nur festhalten wollen wir, daß die Bevölkerung von Czernowitz auch äußerlich

durch die ebenso reiche als geschmackvolle, der Bedeutung und dem Wesen der Feier entsprechende Decorirung der Gebäude ihre Freude, ihre patriotische und loyale Gemüthsart zum Ausdrucke brachte. Aus der Schilderung heben wir bloß jene Momente hervor, in denen die Vertreter der Universität besonders hervortraten.

Dem vom Landes Festcomité herausgegebenen Programme gemäß, wurde die Feier dieses Tages mit einem Gottesdienste in allen Gotteshäusern eingeleitet. In der röm. kath. Pfarrkirche pontificirte Dechant Domherr Dr. Rieck das Hochamt mit Te Deum.

Se. Excellenz der Minister Dr. v. Streimayr sowie der Rector magnificus der Universität mit den Decanen und Professoren der Hochschule fanden sich in der gr. or. Kathedrale zu dem vom Consistorialarchimandriten, Erzbischofsverweiser Blažewicz unter zahlreicher Assistenz celebrierten Gottesdienste ein. In der gr. kath. Kirche celebrierte Dechant Maziowicz, in der evangelischen Senior Jenkner und im israelitischen Tempel hielt Rabbiner Dr. Engel die Predigt. Sämtliche Gotteshäuser waren von den Angehörigen der respectiven Confessionen dicht gefüllt.

Nachdem der Gottesdienst beendet war, eilten Alle, die an dem Festzuge zur Darbringung der Huldigung im Regierungsgebäude Theil zu nehmen berufen waren, nach dem Landhause. Dazwischen begann die Aufstellung auf dem

Austriaplätze, wo die Enthüllung des vom Bildhauer, Professor an der k. k. Gewerbeschule in Czernowitz, Carl Petaray, hergestellte Austria-Denkmales stattfand. — Unter den Behörden und Mörperschaften, die sich um das Denkmal gruppirten, befand sich auch der Rector mit den Decanen und Professoren der k. k. Franz Josephs Universität unter Vortritt der Pedelle mit den Stäben, die Deputationen der in und ausländischen Hochschulen, die Vertreter der akademischen Corps und Burschenschaften in voller Wicke. Nach einer zündenden Ansprache des Bürgermeisters Dr. von Ambros fiel die Hütte: Auf einem Sockel von grünem Karpathensandstein, an dessen Seiten sich Widmungstafeln mit der Inschrift: „Der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Österreich“ in deutscher, rumänischer und ruthenischer Sprache und den Jahreszahlen 1775 1875 befinden, steht ein Piedestal von Bronze, an den vier Ecken mit Gürten haltenden Adlern, auf dem im Bassrelief die Kaiserin Maria Theresia auf dem Throne, an dessen Seite Kaiser Josef II. steht, sitzend dargestellt ist, der die allegorische Figur der Austria ein Kind, „die Bukowina“ selbst, mit ihrem Schilde schützend, zuführt; ringsherum befinden sich allegorische Figuren: die Weisheit, Gerechtigkeit, die Stärke, die Industrie, den Ackerbau und den Handel darstellend; auf diesem Piedestal erhebt sich die Colossalfigur der „Austria“ aus Carrassischem Marmor, auf dem Haupte die Krone, an der Seite das Schwert, mit der linken Hand auf den Schild gespannt, in der vorgestreckten Rechten die Friedenspalme haltend.

Bei dem Feiabanteite im Landhause, antwortete Rector Dr. Tomaszczuk auf eine die Alma Franciso-Josephina feiernde Ansprache des Bürgermeisters: „Die Professorenschaft sei sich bewusst der großen Verpflichtung, auch hier an der allgemeinen Arbeit der wissenschaftlichen Weiterforschung teilzunehmen, um den akademischen Lehranstalten genügen zu können. Deshalb sei die Universität in Czernowitz in den Kreis der österreichischen Hochschulen eingetreten, um Altes, was man von Deutschland gelernt, hier im Osten anzuwenden und dem von Deutschland übernommenen Geistereichthum hieher zu übermitteln.“

So sei das vielverlästerte Wort von Österreichs Culturmision nach dem Osten zu verstehen. Wenn auch auf polnischen und magyarischen

Hochschulen die deutsche Sprache schwindet, mögen dieselben doch nie vergessen, woher sie und ihre Vorfahren ihren wissenschaftlichen Bildungsschatz genommen.

Daher möge — so schloß der Redner — eben der Geist der deutschen Wissenschaft uns alle mit den Universitäten in Österreich vereinigen.“

1878.

Die erschütternde Kunde von dem großen Verluste, den Se. k. u. k. Apostolische Majestät und die Völker Österreichs durch das Ableben Erzherzogs Franz Karl erlitten haben, verauflachten den Rector und Senat der durch die Allerhöchste Huld Sr. Majestät ins Leben gerufenen Universität die Gefühle der innigsten Theilnahme an den Stufen des kaiserlichen Thrones niederzulegen mit dem Wunsche, es möge die Liebe der Völker Österreichs, die ein gemeinsames Band des Schmerzes umfaßt, es möge eine lange Reihe glücklicher Regentenjahre dazu beitragen, den gerechten Schmerz Sr. Majestät zu mildern.

1879.

In vollster Hingabe an Thron und Vaterland und in wahrhaft herzerquickender Weise wurde das Fest der silbernen Hochzeit Ihrer k. u. k. Majestäten gefeiert. Am 22. April Mittags 12 Uhr versammelten sich der akademische Senat und die Professoren der k. k. Universität in der Aula zur Entgegennahme der dem erlauchten Kaiserhaus geltenden Glückwünsche und Huldigung der Studentenschaft, welche sich in feierlicher Auffahrt zum Universitätsgebäude begeben hatte. Der Präses der akademischen Feste halle, stud. jur. Julius Patak, gab in einer an den Senat gerichteten Ansprache den Gefühlen der treuen Abhänglichkeit der Universitätsjugend an das geliebte Herrscherpaar mit der Bitte Ausdruck, diese patriotische Rundgebung der studierenden Jugend der jüngsten Hochschule zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Hierauf hielt Se. Magnificenz der Rector, Herr Professor Dr. Schuler von Vibon eine begeisterte Ansprache an die Studentenschaft. Zodann begaben sich der Rector, der akademische Senat, die Professoren und die Studentenschaft in langer Wagenreihe zu dem Herrn Vandeepräsidenten Baron Alejani, welchem der Rector naumeus

der Universität (Professoren und Beamten der Hochschule) eine geschmackvoll ausgestattete Huldigungssadresse überreichte. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Als vor fünfundzwanzig Jahren Donauab wärts, an den alten Stätten österreichischer Cultur vorbei, die Kaiserbrant ins Land zog, da durch halte ein Ruf der Freude, ein Ruf des Heils das weite Reich von Nord nach Süd, von West nach Ost. Der treue Österreicher, der des Segens Fülle so gerne ans seinen geliebten Monarchen ausgestreut sieht, müsste sich freuen, als auch jenes stille Glück, das Palast und Hütte erhellt, in die alte Kaiserburg wieder einzog. Mit Vertrauen sah er sein Theuerstes, seines Kaisers Glück, in die Hände der Frau gelegt, die eine Zierde des Baier Landes, nun die schönste Perle in Österreichs Krone ward. Und die Rufe des Heils — heute nach fünfundzwanzig Jahren sehen wir sie aufs herrlichste erfüllt: die Hoffnung der Völker, weil des Vaters Ebenbild, blüht ein Prinz der Zukunft entgegen, der erlauchten Mutter Tugenden schmücken zwei herrliche Töchter. Sichtlich segensreich hat hier des Allmächtigen Hand gewaltes und tiefer Dank erfüllt heute Österreichs Völker. Es ruht des Landmanns Hand, des Gewerbmannes Hammer schweigt, von seiner stillen Arbeit wendet sich der Gelehrte und ein Gebet schwelt hente auf den Lippen und in dem Herzen eines jeden Österreichers. Möge dies Glück ein dauerndes seiu, möge den geliebten, erhabenen Häuptern ferne bleiben jede trübe Stunde, und möge es den Völkern Österreichs noch lange, lange vergönnt sein zu sehen, wie ein glückliches Kaiserpaar den alten Thron der Habsburger zierte. Diese Besinnungen erfüllten auch hente die Angehörigen der Universität Czernowitz, die in Eurer Majestät ihren hoch herzigen Gründer und Schnäheren verehrt, der das Glück zu Theil wird, unter dem glänzenden Namen Eurer Majestät die Wissenschaft durch Lehre und Forschung zu erweitern und zu verbreiten und so begrüßen und begehen in diesen Besinnungen den heutigen Fest und Familientag Österreichs die Professoren, Docenten, Lehrer und Beamten der Universität Czernowitz.“

An denselben Tage vereinigte alle Universitätsangehörigen und geladenen Gäste ein studentischer Festcommers, an welchem der Herr Landespräsident und eine grosse Anzahl hervorragender Männer

aller Berufsklassen teilnahmen. Der Verlauf des Tages war bis zur letzten Stunde würdig und festbewegt und bildete ein ehrenvolles Erinnerungsblatt in der Geschichte der Universität.

Der Wichtigkeit des Festes angemessen erfolgte am 27. April die Theitnahme am feierlichen Gottesdienste in der römisch katholischen und in der gr. or. Kirche und alle von dankbarer Erinnerung erfüllten Herzen vereinigten sich, in den Segenswünschen für das geliebte Allerhöchste Kaiserpaar.

1880.

Salve festa dies, quam florea sera per urbem,
Quam populi voces significant bilares.
Illustris salve Princeps, Dux optime salvo,
Cujus in accessu laetitia capimur.
Pacis enim coleris nobis fidissimus auctor,
Diversos socians Austriacos populos.
Impigre sancteque geris tot munia regni.
Nec cessas publicis invigilare bonis.
Artes ingenuas alis atque foves placide, queis
Pectora mollescunt asperitasque fugit.
Cuivis Austriadum genti Tu libera jura
Clemens concedis, nec ditione premis.
Viribus egregiis et firmo pectore praestans
Austriacas fauste res renovare vales.
Sis felix et sint Tua semper candida fata:
Austria principe Te sospite sospes erit.
Steph. Wolf.

In festlichem Schmucke prangte die Landeshauptstadt, Flaggen in den Farben des Reiches und des Kaiserhauses, des Landes und der Stadt stärtterten in die Feste, Blumen und Laubgewinde zierten die Häuser und längs des Schienenstranges, von der Landesgrenze am Preuth bis an die Ufer der Suceava nach Radatz hin, wiesen Triumphpforten, Fahnen und Standarten, daß es im ganzen Lande gilt, ein hohes und freudiges, ein Alle gleichmäßig hoch beglückendes Fest zu feiern. „Der Kaiser kommt!“, das war die frohe Botschaft, die die Herzen der stets getrennten Batowiner im Herrenhofe wie im Bürgerhause, in der Bauernstube wie in der Hütte der Metpler, in der Dorfschule wie in der, den Allerhöchsten Namen des glorreichen Stifters tragenden, hohen Pflanzstätte der Wissenschaft, am Pflege wie in der Werkstatt höher, freudiger schlagen ließ.

Am 15. September um 2 Uhr 45 Min. nachm. traf der Monarch an der Landesgrenze ein und eine Stunde später zog Allerhöchsterfahrt umjubelt von einer nach Tausenden zählenden festlich gekleideten

Menge ni seine getrene Landeshauptstadt ein. Es war ein Triumphzug in des Wortes edelster Bedeutung; auf der ganzen langen Strecke vom Bahnhof bis zum Regierungsgebäude, wo die Appartements für Se. Majestät den Kaiser vorbereitet waren, herrschte buntbewegtes freudiges Gewoge und dabei doch eine mißterhafte Ordnung. Hoch-, Vä treäsea-, und muohaja lita-Iduse, tönten harmonisch in einander und harmonisch klangen auch die Herzen Alter zusammen in der gleichen lieblichen Verehrung zu ihrem Monarchen, in der sie sich in diesem erhebenden Momenten zusammengefunden hatten.

Nachdem sich Se. Majestät der Kaiser in Allerhöchsteine Appartements begeben hatte, begannen die Aufwartungen und wurde n. A. empfangen der Rector Dr. Handl an der Spitze des Senats und Professoren-Collegiums der Hochschule. Derselbe begrüßte Se. Majestät mit folgenden Worten:

„Enere kais. und königt. Apostolische Majestät! Die Repräsentanten der Hochschule, welche Eurer Majestät ruhmvollen Namen zu tragen die Ehre hat, preisen den erhebenden Moment, dessen Erinnerung sie leuchtend durchs Leben begleiten wird, indem es ihnen vergönnt ist, dem erlauchten Stifter der Universität jnbelnd ihre ehrenrechts volle Huldigung darzubringen. Unauslöschlich sind die erhabenen Worte unserer Seele eingeprägt, mit welchen Enere Majestät in der Sitzungsurlunde das Vertrauen aussprachen: „dass diese neue Hochschule nicht nur eine Pflanzstätte werde für die hohe Wissenschaft, für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes, sondern dass sie sich auch gestalte zur edlen Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend.“ Mit felsenfester Treue wird die Hochschule an diesem Kaiserworte halten und ihr redlichstes Streben wird der Fölung dieser hohen Aufgaben gewidmet sein. Das glückliche Voll bringen derselben wird dem Reiche zum Heile, dem Lande zum Glücke gereichen und zugleich den Kranz des Dankes bilden, den die Hochschule zum Herrscherthrone legt.

Das walte Gott, der Enere kais. und königt. Apostolische Majestät und das ganze erlauchte Herrscherhaus mit seinem reichsten Segen immerdar begleiten möge.“

Am 16. September Morgens fuhren Seine Majestät zur Universität. Der Rector magnificus

mit dem akademischen Senate, dem Lehrkörper und Beamten der Universität erwarteten Seine Majestät beim Thore, während die Studenten, die Convales in voller Wuchs, auf der vom Erd geschoße bis zu der im II. Stockwerke befindlichen Aula Spatier bildeten. Als Se. Majestät der Kaiser vom Rector magnificus und den akademischen Würdenträgern und Professoren ehrfurchtsvoll begrüßt die Schwelle der Universität betrat, durchbransten donnernde Hochrufe die Männer der Universität. Vom Rector geleitet, begab sich Se. Majestät in die Bibliothek, besichtigte die Rectorats- und Decanatsstanzeien, die Quästur, in welch letzterer Se. Majestät den dort anwesenden Quästor Vogler mit einer kurzen Ansprache beehrte und versügte sich hierauf in die Aula, woselbst Se. Majestät der Kaiser mit begeisterten Hochrufen der Professoren und Studenten empfangen wurde. Nachdem Seine Majestät die Aula besichtigt hatte, richtete der Rector an den erhabenen Stifter der jüngsten Hochschule die allerhöchste Bitte, um gnädige Einzeichnung des Allerhöchsten Namens in das Gedenkbuch der Universität. Se. Majestät geruhten dieser ehrenrechtsvollen Bitte huldreichst zu willfahren und beglückte sodann die verjammelten Professoren und Studenten mit folgender Ansprache:

„Es freut mich, daß ich diese neue Universität besuchen könnte und ich kann hier nur den lebhaftesten Wunsch äußern, daß der echt österreichische Weist, welcher diese Hochschule seit ihrem Anbeginne angezeichnet hat, stets erhalten bleibe.“

Donnernde, nicht enden wollende Hochrufe der enthusiastischen Versammlung folgten diesen ewig unvergänglich bleibenden kaiserlichen Worten. Seine Majestät verabschiedeten sich nun in Allerhuld vollster Weise, nachdem der Rector die Worte: „Gott segne und erhalte Enere Majestät!“ gesprochen hatte.

Als Se. Majestät die Aula verließen, ertönten wieder, sich bis auf die Straße unter die harrende Volksmenge fortspanzende unanhörliche Hochrufe der begeisterten Professoren und Studenten. Die den Allerhöchsten Namen tragende Universität Czernowitz, durch den Besuch ihres erhabenen Stifters ausgezeichnet und hochbeglückt, wird den

16. September als den schönsten Tag ihres Lebens mit goldenen Lettern in ihre Chronik einzeichnen.

Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in alten Theilen der Universität, das lebhafte Interesse, welches Er für das Leben und Gedeihen derselben bezogt, die Versicherungen Seiner kaiserlichen Huld und Fürsorge bildeten wohl, wie der damalige Rector Prof. Dr. Handl in seinem Berichte sagte, den schönsten Vohu für das bisherige Streben, die schönste Ausmunterung zum unausgesetzten weiteren Arbeiten nach vor wärts. Rector Handl sagt weiters in seinem Berichte: „Ich glaube im Namen der ganzen Universität geloben zu können, daß wir stets fest halten werden an den Worten des Kaisers, die Er von dieser Stelle aus zu uns gesprochen, daß wir österreichischen Geist und steirisches Studium stets hoch halten und pflegen werden.“ Die herzliche Freude, die aufrichtige Begeisterung, mit welcher Se. Majestät bei allen Gelegenheiten von Professoren und Studenten begrüßt wurde, sind eine Bürgschaft für die Wahrheit dieses Gelobnisses.

Das abgelaufene Jahr bot unserer Universität noch einen erfreulichen Anlaß zu einer tiegsühlten, wenn auch stilleren patriotischen Kundgebung. Die Verlobung Se. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in Brüssel veranlaßte den Herrn Pro-Rector Dr. Schuler v. Vibron in zeitweiliger Abwesenheit des Rectors am 11. März im Namen der Universität ein Glückwunschtelegramm nach Brüssel abzusenden.

1881.

In diesem Jahre bildete naturgemäß das Fest der Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen den glänzendsten Punkt des Rückschangebietes. Es war im Mai 1881, da feierte auch die Bukowina und mit ihr die Universität, das patriotische Fest der



Das Durchlauchtigste Kronprinzenpaar.

Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen, der Hoffnung seines kaiserlichen Vaters und der treuen Völker desselben. Die ganz spontane und freudig erregte Theilnahme der akademischen Jugend an diesem Feste des Hauses Österreich, die begeisterten Glückwünsche, welche miteinander wetteifernde Studentendeputationen vor dem akademischen Senate und Vehrförper darbrachten und welche von diesem mit seinen eigenen patriotischen Gefühlen dem Herrn Landespräsidenten zur Kenntnis gebracht wurden, die schöne Spende, welche ein Theil der Studentenschaft in seiner Festfreude an die Landeshilfsvereine der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze übermittelte ließ, der durch sein Motiv, durch seine

Ausstattung, durch seinen Verlauf und durch den reichen Kranz hochangesehener Gäste, die ihn beehrten, glänzende Festcommers, welche ein anderer Theil der Studierenden veranstaltete, Alles dies sind eben so viele beredte Zeugnisschäften für den echt österreichischen Geist, der die Söhne unserer Alma mater beeilt, und eine herzerquickende Episode aus der Chronik der Franciseo-Josephina.

1884.

Dieses Jahr ward uns durch das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna zum Trauerjahr. Als die Trauerbotschaft in Czernowitz eingetroffen war, beeilte sich auch die Universität den Ausdruck ihres Beileids an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

1887.

Ein Meer von Licht erstrahlt im Buchenlande
Und helle Freude schaut aus jedem Blick:
Sieh' Land und Leut' empfah'n im Festgewande
Den Kaisersohn, des Reiches Stolz und Glück.

Was die Bevölkerung der Bukowina seit Monaten sehntlichst erhoffte, hatte sich am 7. Juli

1887 endlich verwirklicht. Se. k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf war auf seinem Triumphzuge im Osten der Monarchie in der Galowina eingetroffen.

Die Stimmung schildern zu wollen, in welcher sich an diesem denkwürdigen Tage die gesamte Bevölkerung unserer Stadt und des ganzen Landes befand, wäre ein vergebliches Unterfangen. Die freudig leuchtenden Augen des Volkes spiegelten das namenlose Glück wieder, das der Besuch des heißgeliebten Kronprinzen bis in die entlegenste Hütte des fernsten Gebirgsbewohners gebracht hatte.

Selbstverständlich nahm unsere Universität an der allgemeinen Feier herzlichsten Anteil. Das Universitäts- und das gegenüberliegende Institutsgebäude waren glänzend decorirt. Von den Dächern wehten lange Fahnen in den verschiedensten Farben. Die ganze Fassade des Hauptgebäudes war mit von Tannenreiß und Blumenguirlanden umkränzten und mit zahlreichen Fähnchen geschmückten Reichs-, Landes- und Stadtwappen, mit Festons und Kränzen reich verziert. Das Vestibule und das Treppenhaus waren gleichfalls mit Wappen, Meissigguirlanden, Fähnchen und Blumen glänzend ausgeschmückt. In der Aula standen in einem reichen Blumenwald die Marmorbüsten Ihrer Majestäten, während an den Wänden, von Vorbeerkränzen umrahmt, die Medallons des Kronprinzenpaars prangten. Vom Eingange bis zu der im zweiten Stocke befindlichen Aula bildete die akademische Jugend Spalier.

Am Eingange in die Universität wurde Se. k. u. k. Hoheit vom Rector magnificus Professor Dr. Vitus Graber ehrfurchtvollst empfangen und unter donnernden Hochrufen der Studenten die Treppe hinauf, durch das Professorenzimmer, woselbst die Professoren versammelt waren, in die Aula geleitet.

Begeisterte Hochrufe der Professoren und Studenten durchbrausten hier den weiten Saal, worauf der Rector magnificus an den Durchlauchtigsten Kronprinzen folgende Ansprache richtete:

„Eure k. u. k. Hoheit, Allerdurchlauchtigster Kronprinz! Nächst dem Tage, an dem Seine k. u. k. Apostolische Majestät der erhabene Gründer und Schirmherr unserer Francisco Josephiana dieselbe durch Allerhöchsteinen Besuch auszeichnete, ist der heutige, an dem ihr die gleiche Auszeichnung seitens unseres heißgeliebten

Thronerben, des hochsinnigen Förderers und Beschützers der Wissenschaften zu Theil wird, der freudenvollste und beglückendste im Leben dieser jüngsten Hochschule des Reiches. Werthen Eure k. u. k. Hoheit den unterthänigsten Dank der versammelten Professoren und Studenten unserer Alma mater für Höchstihren Besuch entgegenzunehmen. Se. Kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf lebe hoch!“

Nachdem die begeisterten Hochrufe verhallt waren, geruhte Se. k. u. k. Hoheit Folgendes zu erwiedern:

„Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang und es freut mich, daß ich die jüngste Universität des Reiches, deren bestes Bedecken ich wünsche, besuchen kann. Möge sie tüchtige Männer und Gelehrte heranbilden. Das wünsche ich aus ganzem Herzen.“

Der ehrfurchtvollsten Bitte um gnädige Einzeichnung des Höchsten Namens in das Gedenkbuch der Universität geruhte Se. k. u. k. Hoheit holdreich zu willfahren. Hieran ließ sich der Durchlauchtigste Kronprinz einige Professoren vorstellen und zeichnete diese wie einzelne Studenten mit Ausprachen aus. Der Durchlauchtigste Kronprinz verließ unter unaufhörlichen Hochrufen der Professoren und Studenten die Aula. Nachdem der Rector am Eingange nochmals in ehrfurchtvollsten Worten für den höchst ausgezeichneten Besuch gedankt hatte, verabschiedete sich Se. k. u. k. Hoheit in holdvollster Weise.

1888.

In diesem Jahre trat ein Tag besonders hervor, ein Tag überaus großer Freude, der 2. December 1888, an dem unser allgeliebter Monarch mit Gottes Hilfe das 40. Jahr seiner glorreichen und segensreichen Regierung vollendete. Der Freudentag vom 2. December wurde über Altherhöchsten Wunsch überall ohne prunkvolle Feiern, vielmehr in weihvolter Stille und unter Acten wohlthätiger Nächstenliebe und Culturpflege, in denen die Kronländer, Städte, Gemeinden, Vereine und Einzelpersonen miteinander wetteiferten, begangen, und so wurde infolge einer Eröffnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht auch an unserer Hochschule von der Veranstaltung

jeder wie immer gearierten äusseren Feierlichkeit aus diesem Anlaße abgesehen, dafür aber der Festtag von jedem akademischen Bürger desto inniger in der Tiefe seines Herzens gefeiert.

1889.

Mit tiefer Trauer erfüllt uns die Erinnerung an dieses unheilvolle Jahr, in welchen am 30. Jänner mit dem Ableben des Durchlautigsten Herrn Kronprinzen Rudolf die schönste Hoffnung Seines Kaiserlichen Vaters und der getrennen Völker Allerhöchsteselben dahinschwand. Der Telegraph wollte die Hoffbotschaft durch die er uns ins tiefste Herz trug, nicht widerrufen und die Völker Österreich-Ungarns, die verzweifelt am offenen Targe ihres Lieblings standen, mußten an das Unabänderliche glauben, mußten den furchtbaren Schlag zu tragen suchen, mußten, blickend auf den in unsägbarem Leid gebengten Vater, ihren so innig geliebten Monarchen, auf den eigenen Schmerz vergessen und die Hände faltend, den Allmächtigen anflehen, daß Er ihnen den Kaiser erhalte, daß Er dem Vater Seiner Völker die Kraft verleihe, den Tod des einzigen Sohnes zu verwinden.

Unserer Universitätskreise bemächtigte sich bei der Trauermesse eine nie dagewesene schmerzhafte Ansregung und blutenden Herzens nahm unsere Franciso-Josephina an den allgemeinen Trauermessegebungen theil. Die Vorlesungen wurden eingestellt. Der akademische Senat versammelte sich zu einer feierlichen Sitzung und begab sich sodann verstärkt durch die Senioren der drei Fakultäten und durch den Vorstand der Universitäts-Bibliothek zu Sr. Exellenz dem Herrn Landespräsidenten, um demselben die Bitte zu unterbreiten, Sr. Exellenz wolle das allerunterthänigste innigstgefühlte Beileid der Universität an die Stufen des Thrones gelangen lassen. Dem am 5. Februar in der gr. or. Kathedrale Kirche, sowie in der römisch-katholischen Pfarrkirche stattgefundenen Trauergottesdienste wohnten sowohl der gesamme akademische Lehr- und Beamtenkörper, als auch die Studierenden tiefbewegt bei. Auch wurde Namens unserer Universität durch Herrn Universitätsprofessor Dr. Emil Schrufka v. Rechtenstamm in Wien eine Blumenspende auf den Targ des höchsten Verbliebenen niedergelegt. Nicht minder gab die Studentenschaft ihren

Schmerzensgefühlen in studentischen Trauerfeierlichkeiten Ausdruck.

Über A uregung der Universitätsprofessoren Dr. Handl, Dr. Sedl und Dr. Wojucki fand eine allgemeine Studentenversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem Professor Dr. Handl als Senior der Einberufer in wärmsten Worten Sr. I. u. I. Hoheit des Erzherzogs Rudolf und des schweren Verlustes, den das Kaiserhaus und das Vaterland durch Höchsteselben Tod erlitten, gedacht hatte, wurde unter dem Vorsitz des stud. phil. Marx geschlossen, nach der feierlichen Beisetzung der Seele des Kronprinzen durch einen solennen Trauercommers im Musikvereinsaal nach studentischem Brauch den tiefen Schrei; um den Dahingebliebenen seitens der Universität zu bethätigen.

Die Corps „Austria“ und „Allemannia“, sowie die „Akademischen Gesellschaften“ veranstalteten sodann am 6. Februar eine studentische Trauerfeier. Der Musikvereinsaal war schwarz drapiert, im Hintergrunde der Estrade stand in einem Haine exotischer Weißwächse auf den schwarz überzogenen Sockel unter einem schwarzen, filzverbrannten Baldachin die sturmähnliche Büste des Verewigten mit einem Kranze von Lorbeer und Edelweiß, vor derselben in einiger Entfernung der schwarz behangene Tisch für das Commerspräsidium, rechts zur Seite die schwarz drapierte Rednerbühne. Die Logen waren von in Trauerkleidung erschienenen Damen besetzt. Das Präsidium führten der Senior des Corps „Austria“ Miroslawicz, der Senior des Corps „Allemannia“ Alfred Handl und der Präses der „Akademischen Gesellschaften“ Gang. Nach Ablesen des vom stud. jur. Sieglis gedichteten Trauerliedes, hielt der Senior des Corps „Allemannia“, Alfred Handl, die Trauerrede, in der er der hervorragenden geistigen Eigenschaften, der Tugenden des Herzens und des Gemüthes des verbliebenen Kronprinzen in schwungvollen Worten gedachte und dann in warmer und tiefempfundener Weise dem Schmerze und der Trauer um den Verlust der Hoffnung des Kaiserhauses und Österreich-Ungarns Ausdruck gab. Nach der Rede wurden die Kerzen im Saale bis auf die in den Logen verlöscht und unter Commando des stud. jur. König von Corps „Austria“ ein Trauersalamander zu Ehren und Erinnerung an den höchsten Verbliebenen ausgeführt. Die

ganze Feier verließ in ebenso würdig ernster als erhebender Weise.

Am 9. Februar fand eine solenne studentische Trauerfeier in dem entsprechend drapierten Minit vereinssaale statt. Im Saale fanden sich vor 1/29 Uhr nebst zahlreicher Studentenschaft der Rector magnificus Dr. Constantin Popowicz mit dem akademischen Senat und zahlreiche Persönlichkeiten ein. Das Präsidium führte der stud. jur. Beldowicz. Nach Absingen des von L. A. Stauffe verfaßten Trauersliedes, hielt stud. jur. Vnpu die Trauerrede, in der er in begeisterter Worten die hervorragenden geistigen Eigenschaften, die Tugenden des Herzens und des Gemüthes des verblichenen Kronprinzen pries, um dann in mächtig bewegenden Worten dem berechtigten Schmerze Ausdruck zu leihen, der mit dem Aller höchsten Kaiserhause das Gesamme Österreich in seinem Banne hält. Nach der Rede wurden ebenfalls die Kerzen im Saale bis auf die in den Zügen ausgelöscht und unter Commando des stud. phil. Mark ein Trauersalamander zu Ehren und zur Erinnerung an den Kronprinz Rudolf ausgeführt. Auch diese Feier verließ in ebenso würdig ernster als erhebender Weise.

Die Vertreter des akademischen Vereines „Sojuz“ haben das ließte Beileid ihrer Verbindung bei Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten durch eine Abordnung zum Ausdruck gebracht.

1895.

Der letzte der großen Kriegsmänner aus der Mitte unseres Jahrhunderts, einer aus der Feldmarschalls Radetzky großen Zeit, Erzherzog Albrecht, der geniale Sieger von Custoza ist da abberufen worden in das Reich des ewigen Friedens. Am 18. Februar um 1 Uhr Mittags hauchte Feldmarschall Erzherzog Albrecht seine große Seele aus und mit dem Allerhöchsten Kaiserhause, mit der k. u. k. Armee, die trauernd ihre Fahnen senkte, trauerte das gesamme Vaterland. Auch unsere Universität nahm inniger Antheil an der Trauer. Der akademische Senat begab sich unter Führung des Rectors Professor Dr. Handl zum Herrn Landespräsidenten Grafen Götz mit der Bitte, den Ausdruck der Gefühle aufrichtiger Trauer und inniger Theilnahme an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Die akademischen Vereine

lagten die angekündigten Faschingsveranstaltungen ab und die gesamme Universität nahm an den kirchlichen Trauerfeiern teil.

Am 22. April hatte der akademische Senat die Ehre, dem zum bleibenden Aufenthalte in Czernowitz eingetroffenen Mitgliede des Aller höchsten Kaiserhauses, Sr. k. u. k. Hoheit den Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Peter Ferdinand seine Huldigung darzubringen.

1896.

Als das Allerhöchste Kaiserhaus am 19. Mai von dem gewaltigen Schmerze betroffen wurde, welches das Dahinscheiden Se. k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig verursachte, fühlten und äußerten auch diesen Schmerz lebhaft alle Mieder der Francisco-Josephiana und Se. k. u. k. Apostolische Majestät gerntheit Allergnädigkeit der Universität für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Theilnahme und treuen Ergebenheit den Aller höchsten Danl bekannt geben zu lassen.

1898.

„O, weint mit mir, wir haben Grund zu weinen,
Wenn der Verlust der Mutter Grund zu Thränen gibt.
O weinet, weint, nie gab's verdient'ee Thränen,
hat doch ihr edles Herz der Menschheit All geliebt.
Weint auch mit mir um dieser Menschheit Würde,
Die eines Scheusals Hand entweicht durch freulen Mord,
Der seinen Stahl — daß doch die Hand verdorrt!
Durch Eisabeths Brust in unser Herz gehöht!“

Mitten in den Frieden der Aerialwochen brach die Schreckenstunde aus Gewiss über uns herein. Es kann nicht die Ausgabe dieser Blätter sein, das Bild des unseligen Tages wieder heranzu beschwören. Aber das kann festgestellt werden, daß an jenem unglückseligen 10. September, an dem Kaiserin Elisabeth ihre edle Seele unter dem Stahle des Mörders aushauchte, wie an allen Unglücksstagen unserer Geschichte es sich wieder glänzend zeigte, daß alle Bewohner des Kaiserstaates, so vielstämmig und vielsprachig er ist, in der Liebe und Anhänglichkeit, in der Treue und Ergebenheit für Kaiser und Kaiserhaus sich als eine einzige Familie fühlen. Ein einziger, gewaltiger Schmerzensschrei durchzitterte aus Millionen Herzen über die zappeln sich drängend, die weiten Wanen der Monarchie, die eine einzige, große Trauergemeinde geworden. Der verderbenbringende Stahl, der von verruchter Mörderhand, gegen

ein edles, liebvolles Herz, gegen das Herz der hochfürstlichen Fürstin, gezückt war, der die Grenze einem Leben gesetzt hatte, das dem schwergeprüften Watten, den in zärtlichster Liebe an der besten Mutter hängenden Kindern, das den Völkern der großen österreichisch ungarischen Monarchie so heilig war, er hat Millionen Herzen getroffen, die in jähem Schmerz erzitterten. Unsere Stadt hatte auch äußerliche Trauer angelegt. Von allen Kirchen, öffentlichen und Privatgebäuden wehten Trauerafuhnen, überall waren Trauerdecorationen angebracht. Aus den Auslagen der Geschäfte blickte uns die düstere Farbe entgegen. Alles, alles umflost, wie das Gemüth der Bevölkerung, die das Geschehe nicht fassen, nicht glauben wollte.

Die in Czernowitz weilenden Mitglieder des akademischen Senates traten unter dem Vorjuze des Rector-Stellvertreters Decan Professor Dr. Anton Puchta am 13. September zur Sitzung der Trauer zu einer außerordentlichen Senatsitzung zusammen. Herr Prof. Dr. Anton Puchta hielt tiefbewegt folgende Ansprache:

„Hoher akademischer Senat! (Die Anwesenden erheben sich.) Unser geliebter Monarch, das Allerhöchste Kaiserhaus und die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie stehen unter dem lärmenden Eindrucke eines entsetzlichen Attentates, dem unsere unvergessliche, edle Kaiserin zum Opfer fiel.

Sie, die von der Liebe der ganzen Monarchie getragen wurde, die ausgestattet war mit so vielen seltenen Vorzügen des Geistes und des Herzens weist nicht mehr unter den Erdischen.

Um den Gefühlen des tiefen Schmerzes und der aufrichtigen Trauer Ausdruck zu geben, hat

sich der akademische Senat der Kaiser Franz-Josephs-Universität in Czernowitz zu dieser Trauersitzung versammelt und es entspricht gewiß dem Zuge der Herzen aller Angehörigen unserer Universität, wenn ich Sie, geehrte Herren Collegen einlade, mit mir beim Herrn k. k. Landespräsidenten persönlich die Bitte vorzubringen, den Ausdruck dieser Gefühle aufrichtiger Trauer und wahren Schmerzes, die wir als treue Österreicher empfinden, an die Stufen des Allerhöchsten Thrones mit der Allerunterthäufigsten Versicherung

gelangen zu lassen, daß der akademische Senat die schlußwürdige That eines Menschen aus tiefstem Herzensgrunde verdammt und in dieser Stunde neuerlich gelobt, in bedingungsloser Treue und Abhänglichkeit zu Kaiser und Reich unentwegt auszuhalten. Gott schirme und schütze unseren allernädigsten Kaiser und Herrn Franz Joseph I.! Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.“

Unmittelbar darauf begaben sich die Vertreter der Universität zum Herrn Landespräsidenten, um ihn zu ersuchen, die Gefühle des Schmerzes,

welcher alle Mitglieder der Universität erfüllte, an Allerhöchste Stelle zur Kenntnis zu bringen. An dem Trauergottesdienste, welcher am 17. September stattfand, beteiligten sich sämtliche in Czernowitz verbliebenen Mitglieder der Universität, Professoren und Studenten.

Unzweifelhaft der schönste Tag dieses Jahres war wohl der 2. December, an welchem alle Österreicher ihrem innigstgeliebten allverehrten Monarchen, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I. die freudigen und tief empfundenen Glück- und Segenswünsche zu seinem



D. M. Kaiserin Elisabeth. †

glorreichen 50jährigen Regierungsjubiläum ehrfurchtsvoll dargebracht haben. Selbstverständlich feierte auch die hiesige, den Namen des erlauchten Herrschers tragende Franz-Josephs-Universität diesen hohen Festtag im engeren Familienkreise.

Nurz vor 12 Uhr Mittags veranstalteten die Couleurs eine glänzende Auffahrt zur Universität, in deren reichgeschmückter Aula sich um 12 Uhr der gesammte Lehr- und Beamtenkörper, die farbentragenden Verbindungen, die akademischen Vereine und die Zinkenschäf in großer Anzahl versammelt hatten. Rector Dr. Skedl richtete an die Versammelten nachstehende Ansprache:

„Hochverehrte Herren Collegen, hochgeehrte Herren Beamte der Universität und Bibliothek, meine lieben Herren Studierenden! Der heutige Tag ist ein seltener, hoher Festtag. Heute vor 50 Jahren hat Se. Majestät der Kaiser, unser geliebter Monarch, in sturm bewegter Zeit die Regierung angetreten. Fünfzig Jahre hindurch führt er dieselbe mit fester Hand, von Liebe für seine Völker beseelt. Auf eine lange Periode fruchtbarster Tätigkeit kann unser erhabener Herrscher und wir mit ihm zurückblicken. Auf allen Gebieten wurde enormes geleistet, eine Zeit wahren, wirklichen Fortschrittes liegt hinter uns.“

Es ist daher erklärlich, daß sich alle Völker Österreichs schon seit lange auf dieses hehre, schöne Fest freuten und die umfangreichsten Vorbereitungen trafen, dieses in würdevoller, glänzender Weise zu begehen. Keider hat ein furchtbar tragischer Schicksalschlag unsere Freudenstimmung in diese Trauer verwandelt. Unsere geliebte Kaiserin weilt nicht mehr unter uns, der Thron der Kaiserin ist verwaist, und unser geliebter Monarch muß getrennt von seiner treuen Lebensgefährtin den heutigen Jubiläumstag verbringen. Der schönste Tag seines Lebens sollte zum traurigsten werden.

Es fehlt uns daher, wenngleich wir die hohe Bedeutung des heutigen Tages nicht verneinen, an einer wahren Festes- und Freudenstimmung. Uns beherrscht nur das Gefühl der Liebe zu unserm erhabenen Monarchen, welche durch das Mitempfinden an seinem Schmerze noch gesteigert wurde, des Dankes, daß Gott der Allmächtige unseren geliebten Kaiser den heutigen Tag erleben ließ, und der Wunsch, es möge ein gütiges Geschick uns unseren erhabenen Herrscher noch lange erhalten.

Diesem Gefühle der Liebe, des Dankes und der Abhängigkeit an Se. Majestät den Kaiser, den Gründer unserer Universität, wollen wir nun eine bleibende Erinnerung schaffen, welche noch späteren Generationen Zeugenschaft unserer Ehrung ablegen wird. Es soll sein ein Denkmal unserer Kaiserliebe und Kaiserfreue.

So enthüllte ich mithin die von uns errichtete Gedenktafel mit dem Worte: Se. Majestät der Kaiser, unser geliebter Monarch, der Gründer unserer Universität, lebe hoch, hoch, hoch!“

Begeisterte Hochrufe ertönten, die Volks hymne wurde angestimmt, die Hütte fiel und von der aus dem Atelier des Steinmetzmeisters Kundi hervorgegangenen Tafel aus belgischem Marmor leuchtete die Inschrift:

Q. B. F. F. F. Q. S.

In Memoriam

Lætissimi diei II mensis Decembris anni
MDCCXCVIII

decem lustris glorioissimi imperii
FRANCISCI JOSEPHI I

Transactis ut grati piique animi erga
huius universitatis augustissimum conditorem
sempiternum testimonium exstaret.

Hunc lapidem poni iusserunt
Rector et Senatus Universitatis

Francisco-Josephinae Czernoviciensis.

Sodann vertheilte Se. Magnificenz der Rector den Professoren, Beamten und Dienern der Universität die von Sr. Majestät gestifteten Erinnerungsmedaillen und dem Herrn Regierungsrath Prof. Dr. Ziegler v. Blumenthal auch die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.

An den zahlreichen anlässlich des Allerhöchsten Jubiläums von Sr. Majestät huldvollst verliehenen Auszeichnungen participirte auch unsere Universität. Seiner Hochw. Gen. Vicar Honorar professor Dr. Basil v. Repta wurde zum Bischof von Radanz ernannt, der Senior der juridischen Facultät Herr Prof. Dr. Friedrich Kleinwächter wurde mit dem Titel eines Hofrathes ausgezeichnet und dem Senior der philosophischen Facultät, Herrn Professor Dr. Alois Handl wurde der Orden der Eisernen Krone III. Cl. verliehen.

1900.

Das 70. Geburtstagest Sr. Majestät des Kaisers, das die Völker Österreich-Ungarns in freudigster Stimmung erhält und ihnen willkommenen Anlaß

bietet, dem edelsten und hochherzigsten der Monarchen Beweise der Danckbarkeit, Liebe und Verehrung darzubringen, gab auch der Wiener Universität die Veranlassung eine gemeinsame Huldigung der deutsch-österreichischen Universität anzuregen.

Freudig stimmten die Senate sämmtlicher in Betracht kommenden Universitäten zu und so überreichte denn eine aus den Rectoren der deutsch-österreichischen Universitäten bestehende Abordnung am 21. Juli d. J. Sr. Excelleuz dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht Dr. Wilhelm R. v. Hartel eine künstlerisch ausgefertigte, in prachtvoller Enveloppe enthaltende Huldigungsadresse mit der Bitte, dieselbe an die Stufen des Alterhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Die Huldigungsadresse hat folgenden Wortlaut:

„Euere Kaiserl. und königl. Apostolische Majestät! Allergrädigster Kaiser und Herr! Der Tag, welcher vor siebzig Jahren Euere Majestät den Völkern Österreichs als Träger reicher Zukunftshoffnungen gescheust hat, eint alle Glieder und Stände des Reiches in freudiger und dankbarer Erinnerung. In dem großen Chor huldigender Stimmen, welche diese Gefühle der Völker zu vielgestaltigem Ausdruck bringen, wollen und dürfen die deutschen Universitäten Österreichs nicht fehlen. Mit unvergänglichen goldenen Zügen ist Euerer Majestät Lebens- und Herrschergang in unserer Geschichte eingeschrieben. Altehrwürdige Traditionen sind zu frischem Leben erweckt, neue Pflanzstätten des wissenschaftlichen Geistes gegründet worden. Aus bloßen Schulaufstalten zu Organen freier Forschung und Lehre erhoben, mit reichen und stetig sich mehrenden Hilfsmitteln ausgestattet, den Universitäten des deutschen Reiches durch Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden wie durch stetigen Austausch hervorragender Lehrkräfte in enger Wechselwirkung verbunden, haben die deutschen Universitäten Österreichs unter Euerer Majestät Regierung vermocht, viele im heimischen Volksthum schlummernde Kräfte zu wecken und den österreichischen Yändern einen würdigen, ja ausgezeichneten Antheit an den großen wissenschaftlichen Kultursthaten des neunzehnten Jahrhunderts zu sichern. Der heutige Tag ruft dies alles in frischer Erinnerung. Erfüllt von tiefstem Danke huldigen wir den Träger des

mächtigen und erleuchteten Willens, der für ein so edles Ningen die Bahn geöffnet, und der geistigen Freiheit an den Universitäten ein kostbares Asyl geschaffen hat. Möge die schirmende Hand Euerer Majestät auch fürderhin über den deutschen Universitäten Österreichs walten, und möge es Euerer Majestät gegönnt sein, in vielen künftigen Jahren äußeren und inneren Friedens die segensreichen Früchte des Geschaffenen, das Wachsthum geistiger Kraft und wissenschaftlicher Culturarbeit, unter den Völkern Österreichs zu schauen und weiter zu fördern. — In tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit.“

Eingedenk des euggeschlungenen Bandes, das alle Hochschulen als Werkstätten des höchsten Geisteslebens verknüpft, hat sich auch unsere Hochschule den Kundgebungen der Theilnahme an den Jubelfesten der Schwesterniversitäten, wie an den Gedenktagen um die Wissenschaft verdienter Männer angeschlossen.

1877.

Die königlich Württembergische Universität Tübingen und die königlich schwedische Universität Upsala haben in diesem Jahre, die eine im August, die andere im September den Gedenktag ihres 400jährigen Bestandes festlich begangen und auch die Czernowitz Hochschule zur Theilnahme an den Festen eingeladen. Die Franciso-Josephina hat, der Einladung folgend, in elegant und würdig ausgestatteten Adressen ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht und ihre begeisterten Grüße in die Jubellänge der denkwürdigen Feste gemischt, welche ihre älteren, an Ehre und Würde so reichen Schwestern begingen.

Am 30. April, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren der berühmte Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß das Licht der Welt erblickte, ist auch in Czernowitz eine Gaußfeier in einfacher aber würdiger Weise begangen worden. Im Hörsaal für Mathematik haben die Professoren der Mathematik und der mathematischen Physik in Gegenwart vieler Professoren und Hochschüler zwei Vorträge gehalten, welche die bahnbrechende Geistesthätigkeit des Gefeierten in ein gehender Weise würdigten.

1879.

In diesem Jahre richtete die philosophische Facultät eine Beglückwünschungsadresse an das

archäologische Institut in Bonn. Die rechts und staatswissenschaftliche Fakultät beglückwünschte in gleicher Weise die geheimen Räthe und Professoren Dr. Bluntschli in Heidelberg und Dr. Wächter in Leipzig.

1882.

Zm August feierte die altehrwürdige Julius-Maximilians-Universität in Würzburg das Fest ihres 300jährigen Bestandes. Auch die Franciso-Josephina hat ihre Boten hingeschickt zur Würzburger Hochzeit: Rector magnificus Dr. Goldbach und Prof. Dr. Hiller (der dritte Abgesandte Prof. Dr. Gräwein war verhindert an den Festen teilzunehmen) und hat herzlichst ihre alte berühmte Collegin beglückwünscht.

1884.

In diesem Jahre feierte die Universität Edinburgh ihr 300jähriges, die Universitäten Bern und Kiew ihr 50jähriges Jubiläum. Unsere Hochschule beteiligte sich an den Festen durch Uebersendung von Adressen.

1885.

Am 4. Jänner, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren Jacob Grimm, der Begründer deutscher Alterthumswissenschaft das Licht der Welt erblickte, ist, wie an allen deutschen Universitäten auch bei uns die Grimm Feier in würdiger Weise begangen worden. Der Vertreter der germanistischen Philologie, Prof. Dr. Strobl hielt vor einer Festversammlung in der Universitätssaula einen Festvortrag, der die eminente Bedeutung der bahnbrechenden Forschung und die fürtliche Größe des Gefeierten in eingehender Weise würdigte.

1886.

Am 2. Mai nahm die Franciso-Josephina an der erhebenden Feier des 100jährigen Bestandes der Breslauer Erzdiözese und am 5. September an der Eröffnung der ersten Breslauer Landesausstellung teil. Zu den Tagen des 2. bis 7. August nahm unsere Universität an einem als deutsichen Feste von universeller Bedeutung ganz besonderen und herzlichen Anteil. Die altehrwürdige Ruperto Carola zu Heidelberg beginnt das Fest ihres 500jährigen Bestandes. Mit der Ueberreichung einer künstlerisch ausgestalteten Adresse wurde Rector magnificus, Prof. Dr. Hiller betraut, der dieselbe während des Festes in die Hände des Rector magnificus der Heidel-

berger Universität, Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden übergab.

1888.

Zm Juni hat sich unsere Alma mater an der achten Säcularfeier der altehrwürdigen Hochschule zu Bologna durch Zusendung einer Glückwunschnadrede beteiligt, um ihrer Freunde über dieses seltene Jubelfest, zu dem Europas älteste Hochschule ihre jüngeren Schwestern geladen hatte, Ausdruck zu geben.

1889.

Auch in diesem Jahre stand die Franciso-Josephina in fortgesetztem freundlichen Verkehr mit den Schwesternanstalten des In und Auslandes. Die älteste amerikanische Universität Georgetown, welche am 21. Februar ihr 100jähriges Jubiläum feierte, lud zu diesem Fest auch unsere Hochschule ein und diese erwiderte die Einladung mittelst einer von Professor Dr. Wrobel in classischem Latein verfaßten Glückwunschnadrede.

1891.

Aus Anlass der am 18., 19. und 20. Mai stattgehabten feierlichen Eröffnung der Universität in Lausanne sendete unsere Universität eine würdig ausgestattete Adresse.

1892.

In diesem Jahre war der Beschluß des akademischen Senates, durch eine an das Allerhöchste Hoflager zu endsendende Deputation, die Errichtung einer medicinischen Fakultät zum Zwecke der Ausgestaltung der Franciso-Josephina zu erbitten, von besonderer Bedeutung und es muß dankbar des Entgegenkommens gedacht werden, daß unserer Hochschule vom Breslauer Landesausschusse einerseits und dem Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz andererseits entgegengebracht wurde. Diese beiden Röperschaften haben dem ebenso begründeten, wie zeitgemäßen Beschlusse des akademischen Senates ihre Unterstützung dadurch angeleihen lassen, daß auch sie den Gegenstand Allerhöchsten Orts durch eine eigene Deputation wärmstens vertraten.

Se. i. u. l. Apostolische Majestät geruhten die Deputation am 12. December 1892 in Audienz zu empfangen und auf die Ansprache des Rectors Dr. Wojszki folgende beglückende Antwort zu

ertheilen: „Daß es möglich sei, ist ohne Zweifel. Ich werde den Wunsch der Universität in Überlegung mit der Regierung zu erfüllen trachten.“ Diese Allergnädigste, vom Rector in der Sitzung des akademischen Senates vom 19. December 1892 mitgetheilte Antwort Sr. Majestät wurde von der genannten Universitätsbehörde als ein neuer Beweis der Huld und Gnade des erhabenen Stifters unserer Alma mater mit ehrfurchtsvollstem Danke und großer Freude vernommen.

Eines gleich werthvollen Entgegenkommens, wie seitens der beiden autonomen Körperschaften erfreute sich die Franciseo-Josephina in diesem Studienjahre auch seitens der Regierung. Als Beweis dessen darf vor Altem die Thatsache gelten, daß jener Beschluß des akademischen Senates vom Herrn Landespräsidenten mit dem größten Wohlwollen behandelt und mit gleichem Wohlwollen über Allerhöchsten Auftrag auch die Erhebungen darüber eingeleitet wurden.

1894.

Der hervorzeichnendste Zug dieses Studienjahres ist wohl der rege persönliche Verkehr unserer Universität mit den Hochschulen des Zu- und Theilweise auch des Auslandes; in nicht weniger denn sechs Fällen trat unsere Universität durch Delegirte mit anderen Hochschulen oder deren Delegirten in Berührung.

Aufgangs Jänner trat in Wien eine Conferenz von Delegirten der philosophischen Facultäten der österreichischen Facultäten zusammen, um die seit einiger Zeit schon schwedende Frage der Regulirung der Gehalte der Universitätsprofessoren zunächst allerdings mit Rücksicht auf die Professoren der philosophischen Facultäten wieder in Fluß zu bringen. Unsere Universität war hiebei durch den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl, vertreten.

Ende Februar trat diese Conferenz abermals zusammen, um das inzwischen ausgearbeitete Memorandum den betreffenden Herren Ministern — dem Herrn Ministerpräsidenten, dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht — zu überreichen. Herr Prof. Dr. Handl verrat auch hier wieder als Decan die Facultät.

Mit derselben Frage (diesmal aber mit Rücksicht auf alle Facultäten) besaßte sich die

Conferenz der österreichischen Universitätsrectoren, welche Mitte März in Wien zusammentrat und bei der auch unsere Universität durch den Rector vertreten war. Auch die Universitätsrectoren entwarfen ihrerseits ein Memorandum, welches sie den bereits genannten Herren Ministern überreichten.

Die Aufnahme, welche sowohl den Delegirten der philosophischen Facultäten als den Universitätsrectoren seitens der Herren Minister zu Theil wurde, war die deutbar zuvor kommendste. Die Berechtigung der vorgetragenen Bitte wurde von den Räthen der Krone unbedingt anerkannt und beiden Deputationen wurde die Zusage gegeben, die in Rede stehende Angelegenheit nach Kräften fördern zu wollen.

Am 10. Juli feierte die polytechnische Hochschule zu Lemberg das Fest ihres fünfzigjährigen Bestandes. Unsere Universität beauftragte den Rector und den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl, der Inbilarin die freundnachbarlichen Glückwünsche zu überbringen.

In gleicher Weise wurde der Rector zu der am 2. August stattgehabten 200jährigen Jubelfeier der Universität Halle entsendet. Ihm schloß sich seitens der juristischen Facultät Herr Professor Dr. Hrnza an. Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, daß in beiden Fällen die Vertreter unserer Alma mater in der collegialsten und freundlichsten Weise aufgenommen wurden.

Am 9. September endlich wurde in Lemberg die medicinische Facultät feierlich eröffnet. Der Act erhielt bekanntlich eine ganz besondere Weihe dadurch, daß Se. k. u. k. Apostolische Majestät in Allerhöchst eigener Person die Größnung der Facultät und die Schlüßsteinlegung des neuen Gebäudes für das physiologisch anatomische Institut vornahm. Der freundlichen Einladung der Lemberger Schwestern-Universität folgend, entsandte unsere Universität den Decan der juristischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Skedl und den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl (der Rector war mit Urlaub abwesend) zur Theilnahme an diesem seltenen Feste.

1895.

Zum Verkehr mit anderen Universitäten war auch in diesem Jahre Gelegenheit, der geistigen

Gemeinschaft und dem collegialen Zusammenwirken aller Hochschulen in Frend und Feid Ausdruck zu geben.

Am 21. Februar nahm der Decan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. S m a l - Stocki an einer Versammlung von Delegirten der philosophischen Fakultäten aller Universitäten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in Wien theil, welche nenerlich die Bitte um eine endliche gerechte Regelung der Bezüge der Professoren der philosophischen Fakultäten den berufenen Factoren vortrug, und nenerlich die fremdlichsten Versprechungen einer baldigen wohlwollenden Lösgung dieser dringenden Frage erhielt.

Bei der am 4. Juni in Graz in Anwesenheit Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers stattgefundenen feierlichen Schlusseintegung und Größnung des neuen Hauptgebäudes der k. k. Carl-Franzens Universität war unsere Hochschule durch den dazu entsendeten Rector vertreten.

Am 18. September endlich geleitete der größte Theil der in Czernowitz anwesenden Professoren unserer Universität den Professor und Decan der theologischen Fakultät der Universität in Lemberg, Enstach Skrochowski, zu seiner letzten Ruhestätte, die ihm in Czernowitz zu finden bestimmt war.

1896.

Am 2. März und am 3. und 19. Mai nahm die Universität theil an den offiziellen und öffentlichen Ehrenbezeugungen, welche Se. erzbischöflichen Gnaden dem hochw. gr. or. Erzbischof und Metropoliten Arcadius Czupernowicz aus den Anlässen seiner Ernennung, seines Einzuges und seiner Installation dargebracht wurden.

1897.

Wenige Tage nach dem Amtsantritte der Funktionäre des abgelaufenen Studienjahres hatte die Universität Gelegenheit, das Andenken eines Mannes zu feiern, dessen Gedächtnis stets in Ehren fortleben wird in der Geschichte der Bukowina und des ganzen Kaiserstaates. Das Denkmal unseres ersten Rectors, des Professors Dr. Constantin Tomaszezki wurde Sonntag, den 17. October im Volksgarten enthüllt und schon am Vorabende dieses Tages veranstaltete die akademische Gesellschaft im Münzvereinsaal eine

Tomaszezki-Feier. Sowohl zu dieser Feier als auch zur Denkmalsenthüllung entsandte die Universität ihre Vertreter und ließ durch den Rector den Mannen des Verewigten ihre Huldigung darbringen. Bei der Enthüllung des Denkmals ergriff auch der Rector magnificus Professor Dr. Ildor Hilberg das Wort. Er sagte:

„Die Professoren der Francisco-Josephina sind erschienen, um angeichts des Denkmals ihres unvergesslichen ersten Rectors dem Gedächtnis des Verewigten ihre Huldigung darzubringen. Wenn ich den anerkennenden Worten, welche der Herr Bürgermeister über die künstlerische Ausführung des Denkmals geäußert hat, mich anschließe, so mache ich mich nur zum Dolmetsch dessen, was alle meine Collegen empfinden. Wenn ich aber hinzufüge, daß ich auch den Platz, auf welchem das Denkmal steht, für den denkbar glücklichst gewählten halte, so weiß ich, daß ich mich dabei in Widerspruch mit mehreren meiner Collegen befindet, und muß daher meine Ansicht begründen. Bekanntlich bestand ursprünglich die Absicht, das Denkmal in der Nähe der Universität zu errichten, und dadurch auch äußerlich Tomaszezki's Zugehörigkeit zu ihr zu kennzeichnen. Aus künstlerischen Motiven wurde dieser Plan fallen gelassen und dem Denkmal ein Platz im Volksgarten angewiesen. Aber nicht blos künstlerische Motive sprechen für diesen Platz, sondern auch innere. Die akademische Lehrthätigkeit war, wenn auch eine hervorragende, so doch nur eine Seite von Tomaszezki's reichem Leben. Der Sitzplatz seiner Wirksamkeit beschränkte sich nicht auf die Studierstube und den Hörsaal. Er lebte und wirkte in der Öffentlichkeit, und es geziemt sich daher, daß sein Denkmal an einem so öffentlichen, allgemein zugänglichen und so viel besuchten Orte stehe wie der Volksgarten, der Erholungsort der Czernowitz, der Bürger seiner geliebten Vaterstadt, wo zahllose Spaziergänger Jahr aus Jahr ein nach des Tages Lust und Mühen Erquickung suchen und finden. Welcher Ort wäre angemessener für den gemüthvollen Menschenfreund — denn ein edler warmherziger Mensch war Tomaszezki in erster Linie und erst in zweiter Linie der große Parlamentarier und gefeierte akademische Lehrer als dieser, von welchem er mit seinem milden Blicke das heitere, fröhliche Treiben der Erwachsenen und

zugleich das lustige Herumtollen der Kinder auf dem benachbarten Spielplatz überschauen kann? Vor Kurzem war ich auf der altberühmten Universität Leyden und betrat den Senatssaal, welchen der große Historiker Niebuhr den für die Wissenschaft ehrwürdigsten Raum in ganz Europa neunt. Dieser Senatssaal ist mit den herrlichsten Tapeten geziert, die man sich denken kann, nämlich mit den Bildnissen all' der großen Gelehrten, die dort wirkten. Ich wünsche und hoffe, daß einst auch die Aula unserer Universität einen ähnlichen Wandschmuck erhalten wird. Dann wird auch Constantiu Tomaszczuk dort den gebührenden Platz erhalten. Vorläufig aber möge sein Denkmal im Volksgarten als Mahnung zur Nachreisung an die heranwachsenden Generationen segensreich wirken. Tomaszczuk's Leib ruht unter den Arkaden des Wiener Centrafriedhofes in einem Ehrengrabe, sein Geist aber waltet hier. Diese Zweiteilung kennzeichnet symbolisch Tomaszczuk's Wesen. Er versucht zeitlebens den Staatsgedanken, hing aber andererseits an seiner Vaterstadt Czernowitz und seinem engeren Heimatlande, der Bukowina. Möge sein Standbild nur auf Viechliches und Erfreuliches herabschauen, möge er Zeuge sein des Aufschwunges von Czernowitz und des Aufblühens der Bukowina für und für!"

1898.

Unsere Universität hatte in diesem Jahre Gelegenheit an einem schönen Feste in Hermannstadt teilzunehmen. Über die Einladung der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen, der Feier der Enthüllung des Bischof Tentsch-Denkmales anzuhören, beschloß der akademische Senat in seiner Sitzung vom 7. Juli 1899, die Herren Regierungsrath Prof. Dr. v. Ziegler und den Rector Prof. Dr. Skedl als Vertreter der Franz-Josephs-Universität nach Hermannstadt zu entsenden. Da Letzterer durch seine Untergeschäfte verhindert war, entschloß sich Herr Regierungsrath Prof. Dr. v. Ziegler in bereitwilligster Weise, die beschwerliche Reise allein zu unternehmen und dem Festkomitee der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen die Glückwünsche unserer Universität zu der erhebenden Feier zu überbringen.

1900.

Im Juni feierte die altberühmte Jagellonische Universität in Krakau das Jubiläum ihres

500jährigen Bestandes. Über Einladung des akademischen Senates der Krakauer Universität nahm auch die Franciso-Josephina an der erhebenden Feier durch Entsendung ihres Rectors Regierungsrathes Prof. Dr. v. Ziegler und des Prodecanus der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Professors Dr. v. Halbantheil. Bei der Festversammlung überreichten die oben genannten Delegirten eine elegant ausgestattete Adresse, deren Wortlaut vom Professor Dr. Tjodor Hilberg herrührt:

"Rectori et Senatui Universitatis Iagellonicae Cracoviensis Rector et Senatus Universitatis Franciso-Josephinæ Czernoviciensis S. P. D. Quinque lustra nostræ universitatis feliciter transacta celebraturis lætissimus nobis nuntius adfertur iamiam illuecescere quingentesimum celeberrimæ sororis Cracoviensis diem natalem, diem vere candidum et a cunctis Musarum cultoribus albo signandum lapillo. O alma mater tot tantorumque virorum doctrinae laude florentium, quam, si vel unum Nicolaum Copernicum litterarum lacte nutrisset, universum genus humanum tamquam communem parentem colere et observare deberet! Summa perfundimur lætitia, cum venerandam universitatem Iagellonicam, cuius fundamenta iecit sapientissimus ille rex incorrupto posteritatis iudicio Magni cognomine iure meritoque ornatus, post quinque saecula iuvenili robore videamus vigentem. Pergite igitur pede fausto et gloriæ a maioribus partam augete: Magnus ab integro sæclorum nascitur ordo! Czernoviciis, pridie Kal. Iunias MDCCCC."

Die gr.-or. theologische Fakultät wählte in ihrer Sitzung vom 27. Juni den o. ö. Professor der praktischen Theologie Dr. Theodor Garunawski, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in ihrer Sitzung vom 19. Juni den o. ö. Prof. des Kirchenrechtes Dr. Walther von Hörmann zu Hörbach, die philosophische Fakultät in ihrer Sitzung vom 20. Juni den o. ö. Prof. der allgemeinen Geschichte Dr. Siegmund Herzberg-Fräntel zu Decanen für das Studienjahr 1900/1901.

Am 30. Juni 1900 fand im Sitzungssaale des akademischen Senates die Wahl des Rectors

für das 26. Studienjahr an der Francisco-Josephina statt. Zum Rector magnificus wurde der o. ö. Prof. des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes Dr. Franz Hauke gewählt.



Dr. Franz Hauke.

(Biog. S. 52.)

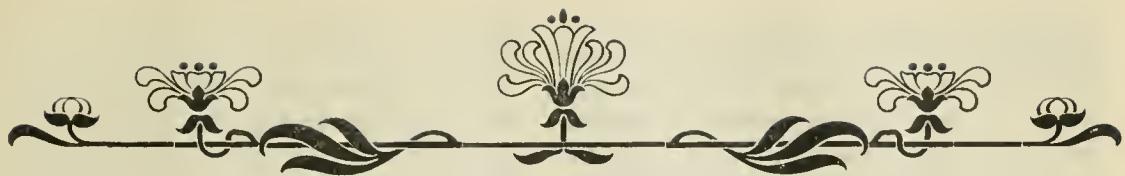
Am 15. Juli fand die Schluss-Sitzung des akademischen Senates statt, in welcher das Scheiden des Rector magnificus Dr. v. Zieglauner aus dem engeren Verbande der Francisco-Josephina nach Ablauf seines Ehrenjahres den Senatsmitgliedern die Veranlassung gab, sich von ihrem Vorsitzenden zu verabschieden. Namens des akademischen Senates sprach der Decan der gr.-or. theologischen Fakultät Prof. Dr. Woyjeti:

„Hoher Senat! Wohl zum letzten Male sind wir heute unter dem Vorsige Sr. Magnificenz des Rectors, unseres verehrten Collegen, Herrn Regierungsrathes Prof. Dr. v. Zieglauner, versammelt und da geziemt es sich, ihm für seine umsichtige, dem Ansehen und Gedeihen unserer Alma mater förderliche Amtsführung den wohlverdienten Dank zu sagen. Zudem ich im Einvernehmen mit Ihnen, meine Herren Senatcollegen, diesem Danke Ausdruck verleihe, drängt es mich auch, hervorzuheben, dass wir alle mit aufrichtigem Bedauern einen Mann aus unserem engeren Verbande scheiden sehen, der seit Gründung unserer

Francisco-Josephina, deren Zierde er war, mir seltener Hingabe an deren Ausgestaltung mitwirkte und jederzeit ein warmes Herz für seine Collegen, wie für seine Hörer hatte. Dem streiten Gesetze gehorchn, nicht innere Notwendigkeit, scheide Zieglauner aus dem Professorencollegium in seltener Geistes- und voller Körperfrische, und das gibt uns die Zuversicht, dass er unserer Universität noch lange, lange erhalten bleibt, dass er von uns nicht scheiden und uns seine Freundschaft, seinen weisen, abgellsarten Rath auch künftig hin schenken wird. An den Dank für alles Gute, das wir von Eurer Magnificenz durch 25 Jahre in reichem Maße erfahren, schliesse wir die Bitte, uns diese Gefühle der Freundschaft und Collegialität auch fürderhin zu bewahren, und möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre zum Wohle der studierenden Jugend, zu unserer Freude und zum Glück Ihrer verehrten Familie in vollster Gesundheit zu wirken. Das walte Gott!“

Hierauf erwiederte Sr. Magnificenz der Rector:

„Gehrte Mitglieder des hohen Senates! Mich erfüllt die dankbarste Anerkennung Ihres edlen Bestrebens, meine schmerzlichen Empfindungen in der Scheidestunde durch Worte der Liebe zu mildern und mein Wehmuthsgefühl möglichst zurückzudrängen. Jeder von Ihnen wird diese Seelenstimmung erklärlich finden. Im Sinne des Reichsgesetzes vom 9. April 1870 scheide ich nach Vollendung meines „Ehrenjahres“ Ende September aus den Collegien der Hochschule und trete in die Stelle eines Honorarprofessors. Wie könnte eine solche Trennung ohne schmerzliche Erregung der Seele sich vollziehen! Eine Trennung von Collegien, in denen ich seit 14 Jahren gewirkt und — ich darf das hinzufügen — mit Liebe und Eifer, mit Hingabe und Ausdauer gewirkt habe. Drei Umstände sind aber geeignet, die wehmuthige Stimmung zu mildern, ja in ein verlärendes Licht zu rücken. Einmal die Anerkennung und Achtung, die ich in Ihrem Kreise gesunden und der Sie heute wieder durch den Mund des Sprechers in einer mich ergreifenden Weise Ausdruck gegeben haben. Dann wird meine bittere Empfindung in der Scheidestunde durch die Erwägung zurückgedrängt, dass ich ja aus dem Lehrkörper der Hochschule nicht scheide, sondern als Honorarprofessor in Ihrer lieben Mitte und an Ihrer Seite fortwirken kann. Ferner finde ich Trost in dem Umstande, dass meine persönlichen Beziehungen zu meinen lieben Collegen fortdauern, sicher unverändert fortdauern werden. Ich danke herzlich für Ihre stets bewährte Freundschaft, für Ihre Zuneigung und für Ihre edle collegiale Haltung, ich danke insbesondere allen Mitgliedern des hohen Senates für die thatkräftige Unterstützung, die ich bei der Führung meines Rectoramtes bei Ihnen stets gefunden habe. Ich schließe mit der Bitte, mir Ihre Freundschaft und Zuneigung zu erhalten.“



Die Francisco-Josephina in ihren Beziehungen zu den Nachbarreichen.

Als im Jahre 1875 die Francisco-Josephina gegründet wurde, da ist unter andern Hoffnungen und Wünschen die an ihrer Wiege laut wurden, auch die Hoffnung ausgesprochen worden, die östlichste der deutsch-österreichischen Universitäten möge den Nachbarländern Dienste leisten und auf diese Weise die culturelle Mission Österreichs, die edelste Aufgabe des Kaiserstaates, fördern. Thue jedwede politische Nebenabsicht und ganz speziell ohne expansive Tendenz stellte Österreich den Ländern, an die das Buchenland grenzt, die Universität zur Verfügung. Wenn auch schon kurz nachher in den meisten dieser Länder eigene Hochschulen ähnlicher Art entstanden und ein unmittelbares Bedürfnis, die Francisco-Josephina aufzusuchen, für die Ausländer entfiel, so muß doch betont werden, daß das Beispiel der Czernowitz'schen Universität für manche dieser jungen Hochschulen des Ostens bestimmend war und daß trotz allem Rumänen und Serben aus Ungarn, Siebenbürgen und Rumänien die hiesige Universität bezogen und ebenso die von Österreich-Ungarn der Cultur zugeführten Länder, Bosnien und Herzegowina, ihr Contingent stellten. So hat die Czernowitz'sche Universität ihren friedlichen, internationalel Beruf zur Ehre Österreichs und zum Nutzen der Nachbarstaaten in nicht zu unterschätzender Weise erfüllt. Sie zählt unter ihren Zöglingen eine Reihe bedeutender Männer, die im Auslande in erprobter Weise wirken.

Der Mangel einer medizinischen Fakultät hat von vornehmerein den Zugang fremder Studierender eingeschränkt. Was die in Czernowitz bestehenden Fakultäten anbelangt, so konnte selbstverständlich die rechts und staatswissenschaftliche Fakultät in dieser Hinsicht direct wenig leisten; haben doch die an dieser Fakultät vertretene Fächer, mit Rücksicht auf die zum großen Theile praktischen Aufgaben des Rechtsstudiums in Österreich keinen derart internationalen Werth, daß Ausländer schon deswegen diese Universität ihren eigenen Hochschulen vorzuziehen Anlaß gehabt hätten; auch waren bedauerlicherweise Disciplinen, die am ehesten geeignet gewesen wären, Ausländer zu interessiren, wie Rechtsphilosophie, Vergleichende Rechtswissenschaft, Völkerrecht, Internationales Privatrecht u. s. m. aufwings entweder gar nicht oder doch nur nebenbei vertreten, so daß die damit betrauten Docenten, die gleichzeitig wichtige Hauptfächer lehrten, nicht in der Lage waren, diesen Nebenfächern ihre volle Kraft zuzuwenden; ausländisches Recht wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Dennoch sind juristische Fächer von fremden Studirenden, die hier die gr.-or. theologische, oder die philosophische Fakultät besuchten, frequentirt worden, namentlich die rechtshistorischen, staatsrechtlichen und nationalökonomischen Vorlesungen; römisches Recht ist sogar für die gr.-or. Theologen obligat.

Der philosophischen Fakultät der hiesigen Hochschule entstammt eine Reihe von

Gymnasial- und Lyceal Professoren Bosniens und Rumäniens, sowie der Historiker Dr. Demeter Scuiein, der einem ehrenden Weise nach Bukarest folgte, um an der dortigen Universität die Entwicklung des historischen Unterrichtes zu fördern. Überdies muß ebenso wie hinsichtlich der juridischen Fakultät bemerkt werden, daß zahlreiche, namentlich historische, philosophische und literarhistorische Vorlesungen an der philosophischen Fakultät von gr. or. Theologen des Auslandes besucht werden und daß der Vorzug der theologischen Ausbildung in Czernowitz gegenüber vielen andern theologischen Lehrstätten, in hohem Grade auf der hier gebotenen Möglichkeit, Kenntnisse allgemeiner Art zu gewinnen, beruht.

Den Hauptantheil an der Ausbildung von Fremden hat die theologisch-fakultät. Sie ist die einzige griechisch-orientalische Fakultät des Westens, stand lange Zeit hindurch auch in Rumänien, Serbien und Siebenbürgen ohne Nebenbuhler da und ist hente noch die einzige gr. or. theologische Hochschule in Österreich-Ungarn. Ihr ebenso wissenschaftlich als auch praktisch gut angelegter Lehrplan und ihr Zusammenhang mit den übrigen Fakultäten, der den Theologen eine erwünschte Abrundung ihrer Bildung auf andern Gebieten ermöglicht, hat in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden, so daß die gr. or. Synode in Bukarest schon im Jahre 1878 den Beschluß gefaßt hat, rumänische Theologen an die Czernowitzer Universität zu senden und auf diese Weise theologische Professoren für Rumänien heranzubilden. Dieser Beschluß machte der Bukarester Synode alte Ehre; sie zeigte sich von politischem Chauvinismus frei, suchte und anerkannte das Gute und Rügliche in der Fremde und bewies dadurch, welchen Werth dieser junge mächtig anstrebende Staat auf den Zusammenhang mit dem Westen legt. Die Karlowitzer gr. or. Synode hat kurze Zeit darauf dieses Beispiel befolgt und einen ähnlichen Beschluß gefaßt. In beiden Fällen wurde die akademische und wissenschaftliche Stellung der Francisco-Josephina gewürdigt und beide Synoden haben die hiesige Universität den eigenen, sowie den griechischen, russischen und selbst deutschen theologischen Lehrstätten, in denen die Jugend der ihnen unterstehenden Kirchenprovinzen bisher ihre theologische Aus-

bildung genossen hat, in entschiedener Weise vorgezogen.

Der erwartete Erfolg ist nicht ausgeblieben und so wie man einerseits die unparteiische Beurtheilung der Czernowitzer Universität durch die beiden fremden Synoden denselben hoch anrechnen muß, so darf man andererseits die Thatache verzeichnen, daß die jüngste Universität des ganz überwiegend katholischen Staates der wissenschaftlichen Pflege gr.-or. Theologie eine im Auslande so sehr geschätzte Zufluchtstätte bot.

Viele der hervorragendsten gr.-or. Theologen Ungarns, Siebenbürgens und Rumäniens verdanken ihre Ausbildung der Czernowitzer Hochschule, an der sie nicht nur positive Kenntnisse, sondern, was wichtiger ist, einen Einblick in das wissenschaftliche Leben, Ansporn zu selbständiger wissenschaftlicher Tätigkeit und wissenschaftliche Methode gewannen. Die gr.-or. theologische Lehranstalt in Caransebes verdankt der Czernowitzer Universität ihre bedeutendsten Professoren: Dr. Peter Barbu, Dr. Peter Jonešen, Dr. Julius Tarin: die Lehranstalt in Arad die Professoren: Dr. Theodor Botis, Dr. Georg Dragomir, Dr. Georg Proca, Dr. Julian Suciun; das Consistorium in Caransebes zählt unter seine Consistorialräthe die Czernowitzer Zöglinge Dr. Trajan Badescu und Ioan Groza.

Besonders wichtig war und ist noch hente die Ausbildung bosnischer Studierender, bei denen namentlich in den ersten Jahren der Mangel hinreichender Gymnasialstudien ins Gewicht fiel. Erst in Czernowitz fanden sie Gelegenheit ihre Bildung zu ergänzen, die nöthigen Fortschritte in der Kenntnis der deutschen Sprache zu machen und überhaupt wissenschaftlicher Bildung näher zu treten. Dadurch wurden Kräfte herangezogen, die nunmehr in ihrem Vaterlande Einsprachliches leisten und die erste gr.-or. theologische Lehranstalt Bosniens in Metjeno verdankt diesem Umstände ihre Entstehung: an dieser Lehranstalt wirkten als Professoren die ehemaligen Czernowitzer Zöglinge: Alexa Bonjatović, Stanislav Lupanski, Costa Cavice und Alexa Jovanović; an ihrer Spitze steht der besonders verdiente Seminar-Rector Jovan Simonić, einer der hervorragendsten gr.-or. Theologen in Bosnien, ebenfalls ein Czernowitzer Student.

Ausläßlich einer Audienz hat Professor Dr. Wojneti als Sprecher der Czernowitz University-deputation im Jahre 1893 die Ehre gehabt, aus dem Munde Sr. Majestät des Kaisers zu vernehmen, daß diese Leistungen an Allerhöchster Stelle einer besonderen Anerkennung gewürdigt werden.

Die Beziehungen der Czernowitz gr. or. theologischen Facultät zu Rumäniens sind schon erwähnt worden. Zu dieser Hinricht sind geradezu außerordentliche Erfolge anzuführen, die in gleichem Maße der Lehrthätigkeit der Professoren als auch der Tüchtigkeit und dem Streben der aus Rumäniens hieher entsendeten Candidaten zuzuschreiben sind. Den in Czernowitz ausgebildeten Theologen sind hohe kirchliche Würden in ihrer Heimath übertragen worden; der verstorbene Weihbischof in Jassy Dr. Barlaam Naiileanu, der derzeitige Weihbischof daselbst Dr. Donici Conon Arameanu, der Weihbischof in Bukarest Dr. Peter Georgescu, der Diözesanbischof in Râmnicul Valea Dr. Alexander Mironeanu und der Diözesanbischof in Curtea de Argeș Dr. Gerasim Timuș haben in Czernowitz studiert und sind hier promovirt worden.

Auch der gr. or. theologische Unterricht in Rumäniens bewegt sich in den Bahnen, die ihm die hiesige theologische Facultät vorgezeichnet hat. Die im Jahre 1884 auf moderner Grundlage activierte gr.-or. theologische Facultät in Bukarest ist vorwiegend nach hiesigem Muster eingerichtet worden und auch der Lehrplan entspricht dem hiesigen, bis auf die Seminarübungen, die bisher noch nicht eingeführt wurden, in naher Zukunft aber einzuführt werden sollen. Dem Zuge ins Große, der dem rumänischen Staate eigen ist, entspricht dieses neidlose Anerkennen guter Einrichtungen fremder Staaten.

Von den in Czernowitz ausgebildeten rumänischen Theologen wirken Dr. Constantin Chirecescu, Dr. Badea Cireseanu, Dr. Johann Cornoiu und der schon erwähnte Weihbischof Dr. Peter Georgescu als Professoren an der gr.-or. theologischen Facultät in Bukarest. Diözesanbischof Dr. Gerasim Timuș war vorher ebenfalls Professor an der genannten

Universität und fungirte als erster Decan der gr. or. theologischen Facultät. Mit geringen Ausnahmen sind alle Lehrkanzeln dieser Facultät durch Czernowitz Zöglinge besetzt.

Sowohl in Rumäniens, als auch in Ungarn, Siebenbürgen und Bosnien haben ehemalige Hörer der Franciso-Josephina einen merklichen Aufschwung der gr.or. theologischen Literatur begründet und die Thätigkeit des Alters auf ein vorher nie erreichtes Niveau gebracht. Wir können hier nicht alle kirchlichen Functionäre dieser Länder anführen, die in Czernowitz ihre Ausbildung genossen haben: es sei aber gestattet zu erwähnen, daß Prof. Dr. Chirecescu in Bukarest auch Referent im rumänischen Cultusministerium ist, daß viele Czernowitz Hörer als Klosterstände, Consistorialräthe und Erzbischöfe einen großen Wirkungskreis haben und schließlich daran hinzuweisen, was die gr.-or. theologische Literatur der Thätigkeit des serbischen Budapester Pfarrers Vladimir Dimitrijević, des bosnischen Seminar-Rectors Simonić, der rumänischen Bischöfe Mironeanu, Timuș und anderer verdankt.

Vom culturellen Standpunkte sind diese Erfolge der Universität und die uneingeschränkte Anerkennung derselben in den Nachbarstaaten wichtig. Es hat sich in diesem Falle wieder einmal gezeigt, daß für wissenschaftliche Betätigung keine politischen und nationalen Grenzen bestehen, daß das Gute und Nützliche über die Landesgrenzen hinaus dringt und Würdigung findet. Zwischen Gebenden und Empfangenden tritt Gegenheitigkeit ein: die Empfangenden erkennen die aufrichtig culturellen Bestrebungen der Hochschule, der sie ihre Ausbildung daufen, die Gebenden gedenken mit aufrichtigem Stolze der ehemaligen Hörer und freuen sich, daß dasjenige, was sie zu bieten in der Lage waren, auf einen culturell so fruchtbaren Boden fiel.

Die hier ausgebildeten Ausländer haben Gelegenheit gehabt, die wahren Tendenzen einer österreichischen Universität und den Werth des hiesigen akademischen Lebens kennen zu lernen und vertreten dieselben nunmehr in ihrer Heimat mit bestem Erfolge.

Dr. Alfred v. Halban.

Der Einfluss der Francisco-Josephina auf die landeskundliche Erforschung der Bukowina.

Als die Bukowina an Österreich kam, war die Volksbildung dasselbst gleich Null. „Der Edelmann sowohl als der geistliche Stand hat fast gar keine Studien oder sonstige Education, und der Bauerstand ist folglichem unso roher“, lautet ein Bericht des ersten Landesverwesers, des Generals Spény, aus dem Jahre 1775. Von den Bojaren war nach der Angabe seines Nachfolgers im Amte, des Generals Enzenberg, Baul v. Baltsch, „der einzige sowohl von Geistlich als Weltlichen Stand, der andere als die Wallachische Sprache erlernt hatte und auf die Rechten und Wissenschaften“ sich verlegte. Viele von den Adeligen konnten auch nicht lesen und schreiben. Die Geistlichen mussten noch gegen das Ende der moldanischen Regierung durch Drohungen zum Lesenlernen gezwungen werden. Da Fürst Constantin Murecior dat auch befahl, daß fortan nur Geistliche angestellt würden, welche „vollkommen Kenntnis“ besäßen, so gestatteten sich allensfalls in der nächsten Zeit die Verhältnisse etwas besser. Mit diesen Reformen hängt es wohl zusammen, daß 1777 in Radatz und in Suceava Schulen bestanden, von denen jede „beinahe 50 Knaben“ zählte. Um diese Schulen zu erhalten, hatte der Metropolit die Berechtigung von jedem Popen und Diaconen 4 Gulden jährlich unter dem Namen eines Schut geldes zu beziehen. Auch in einzelnen Klöstern, so z. B. in Putna, wurde um diese Zeit ein freilich sehr beschränkter Unterricht ertheilt. Trotzdem war Lesen und Schreiben der Landessprache oder auch nur Lesen derselben das höchste Maß der Kenntnisse des Clerus. Der Vicar des Metropoliten, namens Makari, konnte weder lesen noch schreiben. Als man daran ging, in der Bukowina öffentliche Schulen zu errichten, war keiner der Mönche zum Lehrer geeignet, ja die Schulen litten Mangel an Katecheten. In den Bukowiner Dörfern waren wenige Leute zu finden, welche auch nur das Bauerndorf zu beten wußten. So lagen die Verhältnisse, als die Bukowina an Österreich kam. Sie war damals ein Land, bedeckt von Hümpfen und Wäldern, ohne jegliche materielle und geistige Cultur.

Und hundert Jahre später wird in Czernowitz, der inzwischen herangeblühten Hauptstadt dieses Buchenlandes, eine Stätte der höchsten Bildung, die Franz Josephs Universität, eröffnet. Wer hätte diesen Fortschritt nach so kurzer Zeit erhofft: wer hätte noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts diese lühnen Hoffnungen gehabt. Meister hast bringt Scheffel diese Gefühle in seinem zur Feier der Eröffnung der Universität gedichteten Liede zum Ausdruck:

Verwunderst hebt der Bruth im Schuß
Sein Haupt, das sluthumischwemmt,
Dein hoch zu Noß, im Frühroth'schein
Rahm eine hohe Fremde.
Einst ehren Griechenland und Rom
Die himmlische, die Muse;
Zeigt hält sie vor des Oslens Strom
Und hebt die Hand zum Grusse.

Die Errichtung der Franz Josephs Universität ist unstrittig das herrlichste Wahrzeichen österreichischer Culturnarbeit. Kein passenderes Denkmal hätte an die schönen Jubeltage des Jahres 1875, da die Bukowina voll Dankbarkeit die Jahrhundertfeier ihrer Vereinigung mit dem Kaiserstaate beginnt, errichtet werden können. Aber der Name unserer Alma mater wird die künftigen Generationen auch daran erinnern, daß die Zeit des Aufschwunges der Ostmark unseres Österreichs in die Zeit der Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Josephs I. fällt. Was die Bukowina gegenwärtig ist, das ist sie erst seit dem Jahre 1849 geworden, da der Machtsspruch des Kaisers dem Lande seine Freiheit gab, es zum selbständigen Herzogthume erhob und der galizischen Kreisstadt Czernowitz den Rang einer Landeshauptstadt verlieh.

Dieses schönste Denkmal altösterreichischer Culturnfähigkeit und habsburgischer Größe hat aber auch eine unendliche praktische Bedeutung. Von welchem hohen culturellen Werthe die Universität für die Bukowina ist, bedarf nicht näherer Erörterung. Nur eine Seite dieses vielsachen wohlthätigen Einflusses soll in den folgenden Zeilen erörtert werden, theils weil sie von hervorragender Wichtigkeit ist, theils weil auf dieselbe, wie es scheint, bisher nicht genügend Rücksicht genommen wurde.

Die Czernowitzer Universität ist für die Erforschung der Bukowina und die Entwicklung der Landeskunde derselben von größtem Einfluß gewesen.

Mit dem Einzuge der österreichischen Adler in die Bukowina am 31. August des Jahres 1774 hatte auch zum ersten Male höhere Bildung und Besitzung hier Eingang gefunden. Dies äußerte sich auch sofort in einer Reihe von werthvollen Deutschrästen und Berichten über die Bukowina. Zu den interessantesten derselben zählt das umfangreiche Handschreiben Kaiser Joseph II. vom 19. Juni 1783, das eine Fülle von wichtigen Nachrichten enthält und ein beredtes Zeugnis davon ablegt, wie warm sich der menschenfreundliche Monarch die Neorganisierung der Bukowina angetragen sein ließ, deren Erwerbung er angeregt und betrieben hatte. Von hoher Bedeutung sind die Deutschrästen der commandirenden Generale Spähn und Enzenberg die 1774—1786 die Bukowina verwalteten, ferner jene des Majors Mieg und des Mappirungsdirectors Budinsky; ihnen schloß sich an, als erstes Zeugnis des neuangeregten geistigen Lebens, die „Beschreibung der Bukowina“ des obgenannten Basil Batsch. So hat das erste Jahrzehnt der österr. Herrschaft eine Reihe von Arbeiten hervorgebracht, die durchaus wichtige Beiträge zur Geschichte der Bukowina in jenen Tagen sind, wie wohl sie zunächst nur durch praktische staatliche Zwecke veranlaßt waren. Aber in den folgenden Jahrzehnten trat kein besonderer Fortschritt ein. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ist verschwindend wenig geteisst worden. Als Theophil Benedita, der nachmalige Bischof und Erzbischof, im Jahre 1845 sein Schriftchen „Die Bukowina im Königreiche Galizien“ schrieb, da konnte er mit vollem Rechte sagen: „Die Bukowina, einer der interessantesten Theile der Moldau, ist für die gebildete Welt noch größtentheils eine terra incognita“. War schon aber im Lande selbst die Kenntnis desselben gering, so hat man natürlich auswärts noch weniger Notiz von dem Ländchen genommen. Daher war es nichts Seltenes, daß man Briefe aus den westlichen Ländern zu sehen bekam, auf deren Adresse Czernowitz nach Galizien, Ungarn oder gar nach Russland verlegt wurde. Ja, eine sehr angesehene Zeit-

schrift bespricht noch immer die Bukowiner Literatur unter dem Schlagwort „Ungarn“. Es soll mitunter vorgekommen sein, daß man im Westen die Bukowina und Türkei als benachbarte Gebiete auffaßte, und da war denn der Spaß, welchen einst ein Bukowiner sich erlaubte, ganz am Platze. Als man ihn nämlich fragte, was denn die Leute in der Bukowina thäten, gab er zur Antwort, sie speisen zu Mittag und gehen dann nach Constantinopel auf einen „Schwarzen“

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich allenfalls die Verhältnisse gebessert. Männer wie A. v. Alth, R. Denauowski, J. Fedkowicz, J. E. v. Gutter, E. Horunzaki, D. Józpe sen, S. Jl. Marian, J. Martynowicz, A. Mikuli und allen voran J. A. Wickenhäuser, der hochverdiente Nestor der Bukowiner Geschichtsforscher und Förderer der Geschichte von Czernowitz, des Radanzer Bisthums, der Bukowiner Klöster und der deutschen Ansiedelung, haben sich manche Verdienste um die Bukowiner Landeskunde erworben: Aber noch fehlte es zumeist an wissenschaftlich geschulten Kräften; noch fehlte es an einer Bibliothek, welche in vollem Maße umfangreiche Studien ermöglicht hätte; noch fehlte es an mannigfaltigen Hilfsmitteln und Anregungen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir das, was bis zum Jahre 1875 geleistet wurde, in Ehren halten, ohne daß es freilich strengeren Anforderungen immer genügen könnte.

Erst die Begründung der Universität hat die Bedingungen geschaffen, unter denen sich die wissenschaftliche Erforschung der Bukowina erfolgreich entwickeln konnte. Die Universität hat der Bukowina tüchtige geschulte Kräfte zugeführt; sie hat auf die im Lande befindlichen auffordgend gewirkt und junge Kräfte herangezogen; die mit der Hochschule verbundene, trefflich geleitete Universitätsbibliothek hat zugleich die für umfassendere Forschungen nötigen Hilfsmittel geschaffen.

Zudem sich Professoren, Beamte und Studierende der Universität der landeskundlichen Forschung zuwandten, ferner andere Kräfte durch die neue Zeitrichtung Anregung erhielten, entstand in den letzten Jahren eine so reiche Literatur, daß durch sie alles was bis 1875 geschaffen wurde, bei weitem übertroffen wird. Wer sich von diesem

Berhältnisse näher unterrichten will, möge das „Repertorium der landeskundlichen Literatur der Bukowina“ und „Die Berichte über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina“ in die Hand nehmen. Im ersten ist die Literatur bis 1890 verzeichnet, die letzten berichten seit 1891 alljährlich über die neu erschienenen Arbeiten. Aus dem Repertorium ersieht man sofort, daß in allen Disziplinen die Zahl der Arbeiten von 1775—1875 bei weitem derjenigen von 1875—1890 nachsteht; mit anderen Worten: in den letzten 15 Jahren ist viel mehr geleistet worden, als in den vorangegangenen 100 Jahren. Wer aber die einzelnen Jahrgänge der seit 1891 erscheinenden Berichte zur Hand nimmt, wird finden, daß gerade das letzte Jahrzehnt so reich an Neuerscheinungen ist, daß deren jährliches Verzeichnis und kurze Befprechung ein kleines Heft füllt.

Diese intensive Vereicherung der Bukowiner landeskundlichen Literatur in den letzten Jahren ist vor allem auf die rege Anteilnahme der Hochschultreise zu setzen. Von den Professoren beteiligte sich an landeskundlichen Arbeiten vor allem unser gegenwärtiger Rector magnificus, Regierungsrath Dr. v. Zieglauner. Wiewohl seine Wiege im fernen Tirol stand, hat er das grüne Buchenland in sein stets junges Herz so tief geschlossen, daß er demselben nicht nur als begeistertster akademischer Lehrer nützt, sondern auch seine Fülle von frischen Kräften in zahlreichen Ehrenämtern weicht und vor allem seit einer langen Reihe von Jahren die Bukowiner Geschichte erfolgreich fördert. So hat er durch seine Veröffentlichung der Denkschriften Zpelný's und Enzenberg's die Kenntnis des Zustandes der Bukowina am Anfang der österreichischen Herrschaft hell beleuchtet, während seine „Geschichtlichen Bilder aus der Bukowina“, von denen bereits der 7. Band im Buchhandel erschienen ist, auf breiter archivalischer Grundlage besonders die, in den ersten zwölf Jahren der österreichischen Herrschaft durchgeföhrten Reformen und sonstigen Ereignisse schildern. Wie diese Arbeiten, so zeigt insbesondere auch noch seine begeisterte Inaugurationsrede über die Entwicklung des Schulwesens in der Bukowina (1774 – 1899) und seine Darstellung der Bukowiner Geschichte seit 1774 im Kronprinzenwerke jenen edlen Schwung der Worte und jene Lebendigkeit des echten Patrioten, die wir so

sehr an ihm bewundern. Außer Zieglerer betheiligten sich an der Schaffung der Brotowiner Literatur die Professoren Becke, Wartner, Handl, Maluzniacki, Kleinwächter, E. A. Rozak, Löffert, Mischler, v. Dencin, J. Platter, E. Popowicz, Přibram, v. Nepta, Šbiera, Stocki und J. Worobkiewicz. Löffert, Herzberg und Indeich sind als Enthoden des Münzen cabinets zu nennen. Von den Beamten sind Warten inspector Dr. Bauer jun., Scriptor Dr. Bucher, Secretär Dr. Norst und Bibliothekar Reisenfugel zu nennen, vor allem Gustos Dr. Polek, der durch eine große Reihe von tüchtigen Arbeiten die Kenntnis der Bukowina in den ersten Jahren der österreichischen Herrschaft, die Geschichte des Schul und Kirchenwesens, jene der Ansiedlungen der Deutschen, Pippowaner und Ungarn, ferner der Juden, dann die Geschichte des Radanzer Geslutes u. dgl. gefördert hat; sein werthvolles Repertorium der landeskundlichen Literatur ist schon oben erwähnt worden. Aus der Reihe einstiger Studierender der Universität mögen die durch zumeist ethnographische Arbeiten bekannten Pfarrer D. Dan und B. Mozziszczuk, sowie Consistorialrat A. Manastyrski genannt werden; ferner A. Procopian Prokopowicz, Verfasser von zoologischen Mittheilungen; Religionsprofessor E. Worobkiewicz, von dem historische und statistische Studien erschienen; und andere. Zuletzt darf ich wohl auch auf meine Arbeiten verweisen, die ich als Student unserer Hochschule begonnen und in meiner gegenwärtigen Stellung fortgesetzt habe.

Um einzelnen auf die Arbeiten der vorgenannten Forscher einzugehen, ist hier nicht der Platz: es würde dies zu weit führen und die Aufzählung allzu ermüdend sein. Auch sind an anderen Stellen dieses Buches die Arbeiten der meisten genannten Männer erüchtlich gemacht, und alle lassen sich aus den oben genannten bibliographischen Verzeichnissen ersehen.

Hervorgehoben muß werden, daß die Sammlungen des ehemaligen Landesmuseums und des Serether Alterthumvereines, dessen Schöpfer J. E. v. Gütter war, in der Universität eine Heimstätte gefunden haben. So findet sich im zoologischen und mineralogischen Institute vieles auf die Unlowina Bezugliche.

Zum Jahre 1890 wurde über Anregung des damaligen Rectors *Kaluznicki* das Münz-cabinet errichtet und von Prof. *Vöserth* mit großer Sorgfalt geordnet; denselben sind auch zahlreiche für die Bukowina wichtige Münzfunde einverlebt. Vom Jahre 1890—1893 war mit demselben auch eine vorzüglich aus Bukowiner Fundobjecten bestehende Alterthümersammlung verbunden, deren Grundstock aus dem ehemaligen Landesmuseum herrührt und die im April 1893 wohlgeordnet an das neue Landesmuseum übergeben worden ist.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch die schöne Literatur, die in den Sechziger- und am Anfang der Siebzigerjahre in der Bukowina sich eine Stätte errungen hatte, seither aber wenig gepflegt wurde, in der heimatlichen Zeitschrift „Im Buchenwald“, die von dem unserer Universität entsprossenen Dr. *Norst* herausgegeben wurde, leider nur für kurze Zeit ein neues Heim gefunden hatte.

So hat sich die Czernowitz University nicht nur im Allgemeinen um die Förderung der Bildung und Cultur der Bukowina große Verdienste erworben, sondern auch die Bukowiner Literatur, insbesondere die historische und ethnographische

Erforschung des Landes, ist durch sie in hervorragendem Maße gefördert worden. Rounten noch in den Achzigerjahren, wenn auch nicht mit vollem Rechte, Stimmen laut werden*), daß die Hochschule zu wenig mit dem Lande in Contact getreten sei, insbesondere für die Erforschung des Landes nicht genug gethan wurde, so hat gegenwärtig die entgegengesetzte Ueberzeugung wohl allgemeine Geltung erlangt. Wie an den anderen Hochschulen, vor allem in Graz, Innsbruck, Prag und Lemberg, sich hervorragende Kräfte, und zwar besonders die Vertreter der historischen Wissenschaften, der landeskundlichen Forschung mit vollem Eifer widmen, so ist dies auch in der Bukowina geschehen. Freilich ist infolge der Kürze der Zeit und den noch immer beschränkten Verhältnissen gar vieles noch zu thun; aber wir dürfen hoffen, daß unter dem wohlthätigen Einflusse der Hochschule das nächste Vierteljahrhundert weitere Fortschritte zeitigen wird, zum Nutzen des Landes und zur Ehre unserer Alma mater.

Dr. N. F. Kaindl.

*) Man vergl. z. B. „Deutschland“, Berlin 1890 Nr. 48.

Akademische Verbindungen und Vereine.

Was ist das: ein Student?
Nehmt Jugend, Hoffnung, Lust und Scherz,
Nehmt glüh'nden Sinn, ein freies Herz,
Nehmt Blüthenkränze und Gefänge
Von Freud' und Leid im bunt Gedränge
Gießt wacker drauf kristallne Fluth, —
Das treibt das Blut, das schürt den Muth —
Viel Anspruch nehmt und viel Genügen,
Bei wenig Geld und groß Vergnügen —
Nehmt Narreleinung, goldne Träume
Verstand und Thorheit mischt zusammen,
Und seht es, daß es tüchtig schwärme,
Dann auf der Lieb und Freundschaft Flammen —
Läßt's sprüh'n und glüh'n, und seit gewärtig:
Mein herrlich Meisterstück ist fertig.

O. Roquette, Waldmeisters Brautfahrt.

Das akademische Vereinsleben hat schon im ersten Studienjahre an unserer Hochschule reiche Blüthen getragen. Zuerst wurde die akademische Vereihalle gegründet. Weiters sind im ersten Studienjahre entstanden: Das akademische Corps

„Austria“, die deutsch-akademische Verbindung „Dacia“, der akademische Verein rumänischer Studierender „Arborosa“, der Verein ruthenischer Universitätsstudierender „Sojuz“, der akademische Gabelsberger Stenographenverein und das akademische Corps „Gothia“. Im nächsten Studienjahre schon hatten die deutsch-akademische Verbindung „Dacia“ und der „Akademische Gabelsberger Stenographen-Verein“ zu bestehen aufgehört, dagegen entstanden neu: (nach dem Datum der Genehmigung der Statuten) der polnisch-akademische Verein „Dniusko“, der „Akademische Verein der Naturhistoriker“, das akademische Corps „Alemannia“ und der „Club deutscher Studenten“.

Im dritten Studienjahre wurde der rumänisch-akademische Verein „Arborosa“ wegen Ueberschreitung des statutennäßigen Wirkungskreises behördlich aufgelöst. An dessen Stelle erhielten

im nächsten Jahre die Statuten des rumänisch akademischen Vereines „Juninea“ die behördliche Bescheinigung. Der „Club deutscher Studenten“ hat sich im selben Jahre in die Landsmannschaft „Arminia“ umgewandelt, um sich im Jahre 1880 als Burschenschaft „Arminia“ zu constituiren. Aus ihr ging die Burschenschaft „Teutonia“ und der „Verein deutscher Studenten“ hervor. Die Burschenschaft „Teutonia“ löste sich nach kurzem Bestande auf und ihre Mitglieder traten in den „Verein deutscher Studenten“ ein. Aus diesem Verein entstand im Jahre 1887 die jetzige Burschenschaft „Arminia“.

Zum Jahre 1884 wurde die „Academia ortodoxa“, ein akademisch theologischer Verein für kirchliche Literatur, Rhetorik und Musik ins Leben gerufen, der sich in erfreulichster Weise entwickelt. Zum Jahre 1885 entstand der akademische Pharmacentenverein „Hygiea“. In den Jahren 1891 und 1897 entstanden die jüdisch nationalen Vereine „Hasmonaea“ und „Zephrah“ und im Jahre 1900 der Verein „Humanitas“.

Die akademischen Vereine und Verbindungen, wenn auch gesondert durch Nummern und Band durch Farben und Circle, leben in gegenseitiger Achtung neben einander ihre Ideale nach und der akademische Körperschaft steht zu ihnen in herzlichem Wohlwollen. Diejenigen Alle, die aus unseren Verbindungen ins praktische Leben treten, sie wahren stets die Liebe zur Alma mater Francisco-Josephina, sie wahren treu die Gründsäße, die sie an unserer Hochschule gefestigt und gestählt haben, sie sind und bleiben altezeit getreue Söhne Österreichs und so sei denn den akademischen Verbindungen und Vereinen an der Francisco-Josephina am Beginne des zweiten Vierteljahrhunderts aus trenem altem Studenten herzen zugernissen:

Vivant, crecent, florant!

Nachstehend bringen wir kurze Sizzinen der bestehenden akademischen Verbindungen und Vereine auf Grund der uns nur spärlich zur Verfügung stehenden Daten:

„Academia ortodoxa“

Akademisch theologischer Verein für kirchliche Literatur, Rhetorik und Musik.

Begründet im Jahre 1884 durch weitland Erzbischof Dr. Sylvester Morariu Andrie

wie z unter Mithilfe des Herrn Univ. Prof. Eugenius Popovici und der Theologie Hörer Valie Turturcan und Ilarie Badolata, nachdem die f. f. Landesregierung mit dem Erlass vom 20. November 1884, Nr. 12.412 die Statuten dieses Vereines bestätigt und das gr. or. Consistorium diese Bestätigung mit dem Erlass vom 23. November (5. December) 1884, Nr. 4374 intimiert hatte.

Der Verein besteht aus zwei Sectionen — der literarisch rhetorischen und der musikalischen Section und hat zum Zwecke die gegenseitige Vervollkommenung seiner Mitglieder auf dem literarischen, rhetorischen und musikalischen Gebiete, welche dadurch gefördert werden soll, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, sich literarisch zu betätigen und seine Arbeiten in den Sitzungen der literarisch rhetorischen Section zu lesen; außerdem müssen die gesangstüdigen Mitglieder auch noch in der musikalischen Section wirken.

Von den Arbeiten, die veröffentlicht wurden, sind besonders hervorzuheben:

Die Herausgabe des „Calindariul pentru arhidieceza Bucovinei“ in beiden Sprachen durch 11 Jahre hindurch bis 1895 und die Herausgabe der Broschüre „Istoricul bisericii ort. din Bucovina, 1775—1893“, im Jahre 1893 zu Ehren des Protectors des Vereines, weitland Ex. Gnaden Dr. Morariu Andrei wiez, der in diesem Jahre sein 50jähriges Priester Jubiläum feierte.

Die bisher noch nicht veröffentlichten Arbeiten werden demnächst in einem größeren Almanache herangegeben werden.

Neben den literarisch rhetorischen Sitzungen hält der Verein alljährlich im großen Synoden saale der gr. or. erzbischöflichen Residenz sogenannte „sădinișe soleunne“ feierliche Sitzungen, die ein reichhaltiges Programm aus literarisch rhetorischen und besonders kirchlich musikalischen Productionen enthalten. Außer diesen größeren feierlichen Sitzungen veranstaltet der Verein auch noch kleinere sogenannte familiäre Sitzungen.

Andererseits gibt der Verein alljährlich an verschiedenen Orten des Landes Wohlthätigkeits Concerte.

Vereinsband und Vereinsfahne: Auf einem blauen Felde ist mit goldenen Lettern der Name des Vereines — „Academia ortodoxa“ — ge-

schrieben: zwischen den beiden Worten sind in rother Farbe die Abzeichen eingenäht und zwar ein Kreuz, ein Herz und ein Anker, als Symbole des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

Au der Spize des Vereines standen vor seiner Begründung an bis jetzt folgende Präsidenten: George Sandru, Dimitrie Burac, Traian Pătici, George Moroșan Mihăescu, Victor Zaharachi, Vasile Găina (2 Jahre hindurch), Tit. Popescu, Toader Balan, Arsenie Bacăan, Ilie Verboșchi, Vasile Cilieci, Atanasiu German, George Ciopercă, Nico Gottlarene und Valerian Sesau.

Bundeslied.

Musik: Prof. Iosif Vorobkiewicz.

XXIII. Psalm.

Jehova mă conduce pe cărări drepte pentru nomele său
De nici un râu nu mă ten; căci Tu cu mine ești.
Toegăut Téu și sprijinul Téu, ele mă măngăia.
Cu oleiu uns'ai capul meu;
Păharul meu plin este peste măsură.
Numai fericirea și îndurarea mă vor urmări în
toate dilele vieții mele,
și locui-voiu în casa lui: Jehova dile îndelungate.

„Akademische Lesehalle“

Akademischer Verein.

Gegründet am 26. October 1875 von dem ersten Rektor der Czernowitz Universität Dr. Constantin Tomaszewski. Der Zweck des Vereines liegt darin, die Mitglieder zu kaiser- und reichstreuen Bürgern heranzuziehen, sie in ihrem Bestreben nach geistiger Ausbildung zu unterstützen und ihr geselliges, freundschaftliches Leben zu fördern. Nationale Tendenzen sind ausgeschlossen.

Wahlspruch: „Für Kaiser und Reich! — Für Wahrheit und Wissen!“

Farben: Gold schwarz gold.

Der erste Präses war der Rechtskandidat Leo Grabscheid, gegenwärtig steht eand. jur. S. Grünhans an der Spize des Vereines. An der Spize des Alte-Herren Verbandes steht Magistratsdirector Josef Wiedmann. Der Verein zählt folgende Ehrenmitglieder: Dr. Constantin Tomaszewski (†), Dr. Dr. Schuler v. Vibloy, Dr. Emil Schrunka v. Rechtenstamm, Dr. Ferdinand Ziegler v. Blumenthal, Anton Baron Kochanowski, Dr. Ernst Hruza, Dr. Ernst Michler, Dr. A. Handl, Dr. Mich.

Přibram, Hořík, Dr. Friedrich Klein wächter, Victor Ritter v. Wessely, Bischof Dr. v. Repka, Dr. Carl Hiller, Dr. Arthur Šedl, Dr. Ludwig Wahrmund.

Bundeslied.

Dr. Anton Norit.

Ostreichs hohe Wacht im Osten,
Buchenlandes Stolz und Zier,
Alma mater steht auf Posten,
Freunde, Brüder steht zu ihr!
Steht zu ihr in allen Lagen,
Wie's auch komme, wanken nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen,
Himmelan zum Sonnenlicht.

Kaifer, Reich und Wahrheit, Wissen
Und das gold-schwarz-goldene Band
Mögen alle treu umschließen,
Einen All' im Vaterland.
Einen uns in allen Lagen,
Wie's auch komme', wir wanken nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen,
Himmelan zum Sonnenlicht.

Freunde, reichtet Euch die Hände,
Wendet himmelwärts den Blick,
Schwört: Wir steh'n, was Gott auch sende,
Oesterreich stets für dein Glück.
Stehen treu in allen Lagen,
Wie's auch komme', wir wanken nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen,
Himmelan zum Sonnenlicht.

„Alemannia“

Akademisches Corps.

Gegründet am 13. Mai 1877 von den Herren: Eduard Wurzer, Michael Komorowski und Eduard Pawłowski. — Reactivierungsbursche nach der von 1885 bis Herbst 1887 dauernden Suspension des Corps waren: Alfred Handl, Rudolf Zucker und Rudolf Grünfeld.

Der Zweck des Corps ist, einen Theil der akademischen Jugend von Czernowitz zu einem gemeinsamen Genuss der ihrem Alter und ihren Verhältnissen entsprechenden Vergnügungen in einem geselligen Kreise von Freunden zu vereinigen, innerhalb dieses Kreises anregend auf die körperliche und geistige Ausbildung der Mitglieder des Corps zu wirken und dieselben zu ehrenhaftesten und charakterfesten Bürgern ihres Vaterlandes heranzubilden.

Die Farben des akademischen Corps „Alemannia“ sind schwarz-blau-gold auf blauem

Grunde und werden von allen Mitgliedern auf dem blauen Bummler mit goldener Percussion, ferner von den dem engeren Corpsverbande angehörenden (den Burschen) in einem Bande vereint, mit Goldrand über die Brust von rechts nach links, von den dem äusseren Corpsverbande angehörenden (den Füchsen) als schwarz-blaues Band mit Goldrand, von den Chargiren auf den Schärpen und Paradeschlägern getragen.

Der Wahlspruch des Corps lautet: „Dem Freund die Hand — Dem Feind die Stirn!“

Das Wappen besteht aus einem viertheiligen Schild, u. zw.: sind im oberen linken Felde die Corpsfarben, im unteren linken Felde zwei gekreuzte Paradeschläger und in den Zwischenräumen die Initialen des Wappenspruches G. U. N. (d. h. Gladius Ultar Noster) auf weißem Grunde. Im oberen rechten Felde ist der Zirkel des Corps, das Gründungsdatum und der Wahlspruch mit schwarzen Lettern auf weißem Grunde, und im unteren rechten Felde auf rothem Grunde eine Eule vor einem aufgeschlagenen Buche als Symbol der Weisheit.

Als Senioren des Corps fungirten: Eduard Wurzer, Leop. Obengruber, Joh. R. v. Kalineczuk, Anton Pawlowksi, Bogdan M. v. Tarnawa-Woloszynowski, Gustav Wilhelm Scherer, Hermann Blankops, Ladislans Domarawski, Alfred Handl, Salomon Weißelberger, Rudolf Grünfeld, Carl Rosin, Maximilian Hendel, Julius Hirschel, Augustin Sobottiewicz, Thaddäus Rapf, Longin Womela, Hugo Wurzer, Otto Ernst, Franz Nedvéd, Franz Theodor Petics, Friedrich Frank, Heinrich Samuely, Julius Beiner, Bruno Barber, Milan Gustav Dérer, Vladimir Jlinz.

V und es lie d.

E. Dr. D'Albon. Melodie von Musibit. Grimaly.
Tön' auf, du alter Burschen sang,
Aus treuer Burschenseele,
Dem Bande, das uns eint, geweiht,
Dem Bande ohne Fehle.
Auf Burschenherzen mag er ruhn
Und bis zum Himmel ragen
[: Der Bau des tapferen Burschenbums
In froh'n und trüben Tagen. :]

Wir wollen bis zum Tode uns
Dem Bruderband verpfänden,
Auf das kein Feind es lästig wagt,
Das Ehrenband zu schänden.
Wir ziehn mit Lust in Feindeskampf
Bis zu des Lebens Ende,

[: Und jeder Herzschlag gelte nur
Dem Banner und dem Vande. :]
„Dem Freund die Hand,
Dem Feind die Stirn!“

Dem Freund die Hand, dem Feind die Stirn!
Das wollen wir immer halten,
Bis das uns einst der Schläger sinkt,
Das Herz uns wird erlassen:
Und was das Schwarz, das Blau und Gold
Im Banner will bedeuten,
[: Das soll uns bis zum letzten Hauch
An's stolze Ziel geleiten. :]

Tön' auf, du alter Burschen sang,
Aus treuer Burschenseele,
Dem Bande das uns eint geweiht,
Dem Bande ohne Fehle;
Für deine Ehre, Burschenband,
Wollen wir den Schläger schwingen,
[: Zu deinem Preise wollen wir
Das letzte Lied einst singen. :]

„Dem Freund die Hand,
Dem Feind die Stirn!“

„Arminia“

Akademische Burschenschaft.

Begründet am 10. Juli 1877 als „Club deutscher Studenten“. Farben: Schwarz roth gold. Die Gründer waren: Carl Höhler, Alfred Eckhardt, Eduard Hackmüller, Franz Neuntenzel, Carl Alois Hofmann, Max R. v. Walberg, Julius Herzog, Adolf Bucher, Otto Mayer, Gustav Hirschel und Julius Paták.

Am 5. September 1879 entstand aus dem Club unter der Leitung Carl Höhler's die „deutsch akademische Landsmannschaft Arminia“, die sich schon am 24. November 1880 zur Burschenschaft erklärte und bis 15. December 1883 unter diesem Namen fortbestand. Erster Sprecher der Burschenschaft war Hermann Nump. Ein Theil ihrer Mitglieder gründete hierauf die Burschenschaft „Teutonia“, ein anderer Theil den „Verein deutscher Studenten“, welche zusammen im Kartell standen, wodurch nach der bald erfolgten Auflösung der „Teutonia“ die Mitglieder derselben zu dem „Verein deutscher Studenten“ übertraten. Aus diesem Vereine entstand am 8. November 1887 die heutige akademische Burschenschaft „Arminia“. Um diese Gründung machten sich besonders verdient: Franz Mart (zugleich erster Sprecher) und Dr. Hubert Wigilius. Weitere Gründer waren: Arthur

Rumpf, Heinrich Brichze, Anton Markt,
Conrad Vöbel, Victor Schneef und Josef
Meixner.

Farben: Schwarz roth-gold auf rothem Grund,
fischrothe Mütze; Fuchsenband: schwarz-roth auf
roth. Wahlspruch: „Zu deutscher Hand die blaute
Wehr“ — „Für's Vaterland und Burschenehr!“
Die Burschenschaft „Arminia“ gehörte dem
v. D. C. Verbande (Vilzer Delegirten Convent) an.

Die Sprecher, beziehungsweise Obmänner seit
der Gründung waren: Carl Löbler, Hermann
Rumpf, Adam Stroner, Richard Lippert, Franz
Zierhofer, Alexander Reinhold Käßlinger, Josef
Rott, Anton Stocklöw, Rudolf Wolf, Victor
Schneef, Franz Mart, Conrad Löbl, Hans Mayer,
Emil v. Negius, Ludwig Bertel, Carl Hamm,
Franz Scholz, Alfred Nasch, Wenzel Strauhall,
Alfons v. Negius, Friedrich Ernst Decker, Anton
Arthur Wigdal, Alfred Arthur Rohlfuß, Ludwig
Engel.

B u n d e s l i e d .

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen,
Fehlt nicht das blaue Schwert beim Becherlang;
Wir stehen fest und halten treu zusammen,
Und rufen's laut im feurigen Gesang:

Ob Fels und Eiche spittern,
Wir werden nicht erzittern!

[: Den Jüngling reiht es fort mit Sturmewehn
für Schwarz-Roth-Gold in Kampf und Tod zu gehn. :]

Noth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen,
Nein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir selbst im Tode nimmer weichen,
Sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Atem ist Streit!
Wir dauern aus und wollen mutig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut!

Ob Fels und Eiche u. s. w.

So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte:
Dem Bunde treu im Leben wie im Tod!
Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde
Und ruft hinaus in blut'ges Morgentrotz:
Ob Fels und Eiche u. s. w.

Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Den ewig lebt die treue Liebe fort!

Ob Fels und Eiche u. s. w.

Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichtet Euch die treue Bruderhand!

Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde tren und treu dem Vaterland!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

„Austria“

A k a d e m i s c h e s C o r p s .

Gegründet am 17. October 1875 durch
folgende Mitglieder: Richard Strele R. v.
Bärwangen, Gustav Barek, Theodor Eg-
lauer, Eduard Haeckmüller, Josef Barth,
Max Högl, Victor v. Kaspar, Karl Felix
Krzesiowski, Arthur Niemhin, Johann
Dengruber, Pauli, Johann Saner-
quell, Georg Tomaszczuk, Karl Wolf.

Zweck des Corps ist die Heranbildung und
Kräftigung männlicher Tüchtigkeit und die Pflege
der Geselligkeit, Förderung und Gewährung un-
bedingter Satisfaction wird jedem Mitgliede zur
Pflicht gemacht. Politische, nationale und religiöse
Tendenzen sind vollkommen ausgeschlossen.

Farben: Burschenband: Schwarz-gold-schwarz
mit Goldrand; Fuchsenband: schwarz-gold mit
Goldrand; Bummler: weiß, mit schwarz-gold-
schwarzen Rande, die Passepoilirung ist schwarz.
Cerevis: schwarz (Sammt) mit Goldstickerei.
Wahlspruch: „Furchtlos und treu!“ Wappen:
Das Wappen besteht aus vier Feldern u. zw. im
ersten Felde die Farben; im zweiten Felde sind
zwei gekreuzte Schläger mit den Anfangsbuchstaben
des Spruches: G. U. N. (Gladius Ultor
Noster); im dritten Felde der Zirkel und unter
demselben der Wahlspruch und Gründungstag.

Senioren seit der Gründung waren: Richard
Strele R. v. Bärwangen, Karl Krzesiowski,
Victor v. Kaspar, Johann Dengruber, Myron
Dolinski, Josef Seidler, Peter Issecesul, Frib
Adolf, Hermann Barek, König, Emil Gribowicz,
Anton Prokopowicz, Jacob Gläfer, Heinrich
Krenter, Korn, Mitrofanowicz, Leopold Schäß,
Victor Panel, Romuald Gora, Ulrich Endisch,
Julius Scheidt, Hermann Barfeld, Arnold
Oskar Vöwenherz, Alexander R. v. Zopa, Alexander
Janicki.

B u n d e s l i e d .

Richard R. v. Strele.

Ich habe eine Braut, die schönste im Land', zu eigen mir
erforen,
Ich habe mich ihr mit Herz und mit Hand auf ewig zuge-
schworen,

Ich trag' ihre Farben voll Stolz und Lust,
Ihr Schwarz-Gold-Schwarz auf Haupt und Brust.
Furchtlos und treu, furchtlos und treu,
Furchtlos und treu bis zum Tode.

Es ist meine Braut aus fürnehmen Haus, gar stolzer Eltern
Sprosse;
Ihr Goldhaar weist nach Westen hinaus, nach Ost das
Schwarzauge' das große.
Drum bin ich den Farben, dem Schwarz und Gold,
Vor allen anderen Farben so hold.
Furchtlos und treu u. s. w.

Es gilt meiner Braut, wenn früh ich am Tage aufwach'
der erste Gedanke;
Es gilt ihr des Herzens letzter Schlag, wenn müde zur
Grube ich wanke.
Und vom Schwarz und Gold will nimmer ich lan,
Ich Schwarz und Gold will stolz ich gan,
Furchtlos und treu u. s. w.

Ich trink' meiner Braut den ersten Posal, ich grüß' sie
mit Gesange:
O du herrliche Maid, du stolzes Gemahl! wie glüht mir
Lippe und Wange.
Wie glüht in meinen Adern das Blut,
Ich bin dem Schwarz-Gold-Schwarz so gut,
Furchtlos und treu u. s. w.

O du Kaiserlind, so stolz und gemeit, mein Schwert blüht
in der Nächten;
Ich ziehe für dich in Kampf und Streit, wer wag't's mit
mir zu fechten?
Das Schwarz-Gold-Schwarz in meinem Panier,
Es winkt zum sicheren Siege mir,
Furchtlos und treu u. s. w.

Eminnt, treu gesinn, eraußt, nicht ersaußt, bist du jetzt
ganz mein eigen;
Mit meinem Herzblute bist du getauft! wenn alle die
anderen schweigen,
Dann ruf' ich mit Macht bei Tag und Nacht:
Dir Austria sei mein Vivot gebracht!
Furchtlos und treu u. s. w.

„Gothia“

A k a d e m i s c h e s C o r p s.

Gegründet am 13. Mai 1876.

Wahlspruch: „Einer für alle! Alle für
einen!“

Bummel: Grün; Burschenband: Grün weiß
gold; Andenkenband: Grün gold.

Senioren waren: Carl Winkel, Gustav
Schilling, Leo Wingold. Im Jahre 1883 wurde
das Corps suspendirt, im Jahre 1893 reaktivirt
und im Jahre 1894 unter dem Senior Maximilian
Szipoß abermals suspendirt.

V u n d e s l i e d.

So laßt uns denn zusammensteh'n
Und laßt die Hand uns reichen,
Laßt in den Wind das Banner wehn
Das Banner ohne Gleichen.
Und wenn es weht und wenn es wälzt,
Dann ruhet, daß es fernhin schallt:
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Dir, Gothia!

Frisch aus der Scheide zieht das Schwert
Und hebt es hoch und schwingt es,
Wenn's durch die Luft wie Mühstrahl fährt,
Dann sagt es laut und singt es:
Wir lassen von dem Banner nicht,
Bis daß uns Stahl und Auge bricht.

Hurrah! u. s. w.

Es lacht uns an so hoffnungshold
Das Grün vom Auchenlande,
Der Ehre Weiß, der Treue Gold
Im Banner und im Bande;
Und was das Banner schwelt voll Lust,
Das schwelt mit Macht des Burschen Brust.
Hurrah! u. s. w.

So sei es bis zum Tode denn
Ohn' Baudern und ohn' Wanlen;
Wir wollen mit einander geh'n
Und in der Treu' nicht kranken;
Ein Schust, wer seine Zahne läßt!
Erschalten soll's vom Ost zum West:
Hurrah! u. s. w.

„Hasmonaea“

A k a d e m i s c h e Verbindung

Gegründet am 11. Juli 1891 vor den Studierenden: Josef Bierer, Jakob Schmieder, Mayer Ebner, Philipp Menzel und Pinkas Rieber. Zweck: Hebung des jüdischen Stammesbewußtheim, Pflege des Geistes der nationalen Zusammengehörigkeit der jüdischen Studenten, körperliche und geistige Ausbildung der Mitglieder durch Veranstaltung von Recht übungen einerseits, und Vorträgen, Discussionsabenden, sowie Wanderversammlungen und Pflege der hebräischen Literatur und Sprache andererseits.

Am 31. October 1896 wurde die „Hasmonaea“ suspendirt, am 12. April 1900 nahm die Verbindung, die sich derzeit im XVIII. Semester befindet, ihre Thätigkeit wieder an.

Farben: Roth violett grün auf goldenem Untergrunde und violette Burschenmütze. Die

„*Hasmonaea*“ ist schlagend. Conleurwaffe ist der Säbel.

Senioren: Josef Bierer, Mat Schmieder, Philipp Menzel, Josef Burstyn, Mayer Ebner, Emanuel Brodfeld, Mayer Schiffter, Jacob Kommer, Abraham Welt.

Bundeslied.

Di. Mayer Ebner.

Erlöse heiliger Gesang,
Der Zukunft ahnungsvoller Klang
[: Noch blüht mein Volk die Hoffnung Dir
Drum liebe Brüder singen wir. :]

Aus schrecket nicht der Feinde Schwert,
Wir sind der Makkabäer werth.
[: Die sochten wacker bis zum Tod,
Drum wählten wir das blutige „Roth“. :]

Ein Veilchen einsam auf der Höh'
So blühet du heilige Idee
[: Für Judas, Ehre, Freiheit, Wohl,
Drum wählten wir das Veilchen „Viol“. :]

Und fragst du, was in finstirer Nacht
Aus froh und zuversichtlich macht,
[: Die Hoffnung, Freund, wir sehn sie blüh'n
Drum schmücket uns das treante „Grün“. :]

Wie glänzt du Band an meiner Brust
Und fülltest sie mit Himmelstust,
[: Mit Ahnung der Glückseligkeit
In einer schöneren, bessern Zeit. :]

Die Farben sind's, so gut gewählt,
Die uns mit Kraft und Ruth besetzt
[: Das wir voll Stoltz den Säbel ziehn
Für unser theueres „Roth-Viol-Grün“! :]

„Humanitas“

Akademischer Verein.

Gegründet am 18. März 1900. Gründer: Philipp Fleischer, Józef Grauer, Max Kronisch, David Nengenborn, Abraham Nischler, Elias Friedwald, Zigmunt Hartmann, David Rab, Markus Kurzweil, Karl Münnich, Friedrich Sacher, Gerson Spirmann, Markus Sternberg, Samuel Weihrauch.

Der Zweck des Vereines ist: Förderung der geistigen Ausbildung seiner Mitglieder und Pflege der Geselligkeit. Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen durch Anschaffung einer Bibliothek, (die heute bereits 300 Bände zählt) und Zeitschriften (es liegen 10 verschiedene Zeitungen auf), durch Discussionen und öffentliche Vorträge.

Farben: Gold-grün-gold.

Gründungspräs: Ph. Fleischer.

„Hygiea“

Akademischer Pharmaceuten-Verein.

Gegründet am 1. Mai 1885. Protector des Vereines: Prof. Dr. Richard Pribram. Der Zweck des Vereines ist Pflege der Collegialität, Förderung der wissenschaftlichen und Standesinteressen durch Veranstaltung von Versammlungen, Vorträgen und Discussionen.

Farben: Roth gold-grün.

Übmänner: Alexander Braha, Stanislaus Manowarda, Pharm. Dr. Neumann Wender, cand. pharm. Terlecki, Mizmani, Herold, Schieber, Weisstein, Silberbusch.

Bundeslied.

Dr. Neumann Wender.

Ihr Brüder, die Ihr singbereit
Laßt laut ein Lied erlönen:
[: Der Hygiea sei's geweiht
Und ihren wackern Söhnen :]

Vom Band das unsre Brust umzieht
Vom Bande laßt und singen;
[: Und brausend soll das Weihesied
Aus voller Brust erklingen! :]

Es schmückt das Band ein herrlich Grün
Beim Gold, das feurig blinket:
[: Die Hoffnung, diese Zauberin,
Die uns verheißend winket. :]

Es mahnt das Gold an ewige Treu,
An unvergänglich sekte —
[: Das Herz am Fleck, die Sterne frei,
Dem Freund das Alterbeste! :]

An Liebe mahnet uns das Roth
Lieb anserem Verbande —
[: Und Lieb und Treu bis in den Tod
Dem theuern Vaterlande! :]

„Junimea“

Akademische Verbindung.

Gegründet 1878 durch Demeter Onciu, Marion Onciu, Georg Popescu, Ciprian Porumbescu, Teodor Bujor, Johann Dan.

Zweck des Vereines: Gegenseitige Ausbildung der Mitglieder auf national-literarischem Gebiete durch Vorträge, gehalten von Vereinsmitgliedern und Gönnern des Vereines, durch literarische Publicationen und Erhaltung eines Lesezimmers und einer Bibliothek; Förderung des geselligen Lebens durch Veranstaltung von Unterhaltungen, Ausflügen, verbunden mit musikalischen und

declamatorischen Productionen; Unterstützung mittellosen Mitglieder durch Unterstützungen unverzinslicher Darlehen gegen Garantie und unentgeltliche Behandlung durch den Vereinsarzt in Krankheitsfällen.

Farben: Roth gold blau.

Wahlspruch: „Uniți se sim în eugete — Uniți în Dumnezeu!“

Präsidenten seit Gründung: Demeter Unciu, Ciprian Porumbescu, Severin Procopovici, Vazar Picol, Georg Popovici, Aurel R. v. Unciu, Engebins Popovici, Teodor Popovici, Tădor Stefanelli, Florea Lupu, Georg Gallin, Alexander Br. Hornuzaki, Teofil Gramatovici, Petru Jonescu, Gregor Xilimon, Alexander Popovici, Radu R. v. Grigorcea, Georg Toma, Dorimedont Popovici, Victor Br. Wassilko, Johann R. v. Căparencu, Vasile Burduhos, Ion Nistor, Teofil Tarnawetski.

Bundeslied.

E. Porumbescu

Trei colori cunosc în lume
Ce le port ca sănt odor;
Sunt colori de-un vechiu române
Suvenir de-un brav popor.

Rosu'i focul ec'ni străbate
Inima plina de dor
Pentru săntă libertate
Și al patriei amor.

Viitorul României
Auriu va străluci,
Ea albastru-i că „Junimea“
Credincios în veci voi fi.

Pân pe ceriu și căt pe lume
Vor fi aste trei colori,
Vom avea un falnic nume
Și un falnic viitor.

Ea' când fraților m'oî duce
Dela voi, și-oî fi să mor,
Pe mormînt atunci să-mi punetă
Mândrul nostru treicolor.

„Karpat“

Academischer Verein.

Der Zweck des Vereines ist die moralische und materielle Unterstützung seiner Mitglieder behufs Erlangung einer höheren Bildung in allen wissenschaftlichen Disciplinen; Pflege und Förderung des nationalen und geselligen Geistes unter ihnen.

Das Abzeichen der ausübenden Mitglieder des Vereines ist ein blau-roth-blaues Band.

„Naturwissenschaftlicher Verein in Czernowitz“.

Am 13. Mai 1877 wurde zur Pflege der Naturwissenschaften an der hiesigen Universität der „akademische Verein der Naturhistoriker“ von den Herren Karl Wicteli, Victor Clement, Leopold Ebengruber, Eduard Wurzer, Franz Neumayer, Josef Frank, Gregor Halip, Anton Jaworowski und Basil Daszkiewicz gegründet. Eine Bibliothek wurde angelegt und durch Veranstaltung von Excursionen, Abhalten von Vorträgen und Versammlungen das Vereinsleben gepflegt.

Im Jahre 1885 erfolgte die Fusion mit dem 1881 gegründeten „akademischen Verein der Mathematiker und Physiker“ (Obmänner: Dr. Alois Niedl, Anton Pawlowetski, D. Seinfeld, Aurel Kiebel, Dr. G. A. Schilling).

Da dieser akademische Verein der Naturhistoriker Gefahr ließ, seinen Zielen wegen stetiger Abnahme der Studierenden an der philosophischen Fakultät nicht nachzukommen, ja sogar auszu sterben, wurde am 19. Mai 1889 der Beschluss gefasst, ihn in einen allgemeinen „Naturwissenschaftlichen Verein in Czernowitz“ umzuwandeln. Pflege der Naturwissenschaften im Allgemeinen, Durchforschung der Bukowina und Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unter Nichtfachleuten im besonderen sind die Zwecke dieses noch heute bestehenden Vereines. Gefördert werden diese besonders durch die im physikalischen Institute der Universität untergebrachte, 426 Bände zählende Vereinsbibliothek und durch Vorträge. Nachstehend die Namen der Obmänner des Vereines: Carl Wicteli, Gregor Halip, Josef Frank, V. v. Feinsner, A. Vederer, N. Blum, Dr. Beit Bräber, Dr. Friedrich Becke, Dr. Alois Handl.

„Ognisko“

Polnischer akademischer Verein.

Begründet 1876. Die Gründer des Vereines waren: Johann Donigiewicz, Julian Trompeteur und Vazar Sipser. Bis zum Jahre 1884 war der Verein mit der akademischen Gesellschaft der Franz Josephs Universität vereinigt.

Im Jahre 1884 löste sich der Verein von der akademischen Gesellschaft los und konstituierte sich selbstständig.

Der Zweck des Vereines ist wissenschaftliche Ausbildung, Erhaltung des geselligen Geistes unter den Hörern der Universität. Geistige und materielle Unterstützung der Mitglieder. Politische Tendenzen sind ausgeschlossen.

Das Abzeichen der wirklichen Mitglieder ist ein amaranth-silber-amaranthoses Band.

Präsidenten des Vereines waren: Kazimir Zukowski, Witold Mokrzyski, Julian Ritter v. Krzpanowski, Stanislaus Ritter v. Mierzwinski, Victor Swoboda, Alfred Rawecki, Eugen Pirogowski, Eugen Michalsti, Carl Kessler, August Wicentowicz, Leo Piorowicz, Mieczlaus Weiss, nach dessen Abdankung Stanislaus Piastkiewicz, Wilhelm Nemetz, nach dessen Abdankung Vladimir Wysocki, Thaddäus Piastkiewicz.

„Sojuz“

Akademischer Verein.

Gegründet 1875. Der Zweck des Vereines ist die Hebung des nationalen und geselligen Geistes der Mitglieder, ihre moralische und materielle Förderung.

Das Abzeichen der ausübenden Mitglieder des Vereines ist ein blau gold blaues Band.

„Zephirah“

Akademische Verbindung.

Gegründet am 24. October 1897 von Moses Bardich, Marx Diamant, Benjamin Fried

mann, Abraham Fuhrmann, Hermann Goldberg, Schulem Gronich, Samuel Ratz, Toivi Kern, Abraham Vaufer, Elie Vaft, Kalman Metzch, Leib Preller, Baruch Stecher und Josef Teinenhäuser.

Der Verein bezweckt die Hebung des jüdischen Bewußtheins unter den jüdischen Studenten, die Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur, wie auch der Geselligkeit.

Farben: Weiß-blau.

Präsidenten waren: Leib Preller, Marx Diamant, Toivi Kern, Josef Teinenhäuser, Mendel Rinsbrunner.

Bundeslied.

Componirt von S. Schulz.

Gedicht von A. David

Judas Söhne rafft euch auf
Vom Todeschlaf bei Zeiten!
Rüstet euch zum Siegeslauf
Vom Muth leßt euch leiten!
Makkabi euer Leitstern sei
Der tapfer sorgt dem Volke treu
 im Jakobs Sohn —
 der Feinde Hohn —
Zu machen vor der Knechtschaft frei.

So auch wir mit Muth und Kraft.
Mit Kraft und Muth begonnen!
Auf! Fürs Volk mit Gut und Blut
Bis wir den Kampf gewonnen.
Seid tapfer stets zur That bereit
Und zeiget, daß ihr Juden seid!
Frisch auf! Wolan!
Scht alles dran
Und Judas Stern erglänzt bald weit.



Tabelle über die Frequenz der k. k. Franz-Josephs-Universität von 1875—1900.

I. Griechisch-orientalische theologische Facultät.

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

. Philosophische Facultät.

¹⁾ Darunter 1 Dame; ²⁾ darunter 3 Damen



Die Ehren-Doctoren und ehemaligen Studenten der Francisco-Josephina.

I. Griechisch-orientalische theologische Facultät.

a) Ehren-Doctoren:

Illasiewicz Basil, Consistorialrath in Czernowitz, (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).
Ivackovic Procopius, Patriarch-Erzbischof von Karlowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).
Knezević Stefan, R. v., Eparchial-Bischof von Dalmatien und Istrien zu Zara (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Milas Nikodemus. Archimandrit, Theologie-Professor und Seminar-Rector zu Zara (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 31. April 1881; A. h. Entschl. vom 19. Juli 1881).
Mitrofanowicz Basil, k. k. o. ö. Professor der praktischen Theologie an der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Morariu Sylvester, Consistorial-Archimandrit in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Petranović Gerasim, Bischof von Cattaro und Ragusa zu Cattaro (Beschl. des Prof.-Collgs. der theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Repta Basil Wladimir, v., Consistorial-Archimandrit zu Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 31. Juli 1896; A. h. Entschl. vom 21. November 1896).

Romanul Miron, Erzbischof von Hermannstadt (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Zurkanowicz Johann, Consistorialrath in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

b) Doctor sub Auspiciis Imperatoris:

Gaina Basil, 93, Univ.-Prof., Czernowitz.

c) Doctoren:

Aramescu Donici Conon, 85, Weihbisch., Jassy.

Badescu Trajan, 89, Cons.-R., Caransebes.

Barbu Demeter, 89, Pf., Caransebes.

Barbu Peter, 91, Prof. a. d. th. Lehranst., Caransebes.

Bohatyretz Cassian, 97, Pr. (Adm.), Ober-Stanestie.

Botiș Theodor, 1900, Prof. a. d. th. Lehranst., Arad.

Chiricescu Constantin, 89, Univ.-Prof., Bukarest.

Ciresianu Badea, 91, Univ.-Prof., Bukarest.

Cornoiu Johann, 85, Univ.-Prof., Bukarest.

Dinulescu Stephan, 97, Th.-Prof. Huși.

Dragomir Georg, 96, Prof. a. d. th. Lehranst., Arad.

Georgescu Petr, 85, Weihb. u. Univ.-Prof., Bukarest.

German Lazar, 1900, Katech., Seret.

Gheorghiu Basil, 97, th. La.-Cand., Czernowitz.

Jonescu Peter, 97, Prof. a. d. th. Lehranst. Caransebes.

Letits G., 97, Protosync. u. Kloster vorst., Karlowitz.

Lutia Georg, 91, Katech., Radautz.

Mihuță Georg, 96, Pr., Snczawa.

Mironescul Alex., 87, Bisch., Râmnic-Vâlcea.

Olariu Julius, 85, Prof., Caransebes.

Pașcan Joan, 95, Pr., Czernowitz.

Popescu Constantin, 96, Prof., Bukarest.

Popescul Orestes, 82. Katech.. Czernowitz.
Popovici Georg. 86. Bez.-Erzpr.. Lugos.
Proca Georg. 96. Prof. a. d. th. Lehranst.. Arad.
Piticu Trajan. 88. Bez.-Erzpr., Temesvar.
Railean Varlaam. 85. Weihbisch., Jassy. †
Saghin Stef. 88. Kth.-Prd. u. Priv.-Doc., Czernowitz.
Sevescul Cornel. de. 86. th. La.-Cand.. Czernowitz. †
Suciu Julian. 98. Prof.. Arad.
Tarnawski Basil. 86. th. La.-Cand.. Czernowitz.
Tarnawski Hippolyt. 93. Pr.. Radautz.
Tarnawski Theodor. 85. Univ.-Prof.. Czernowitz.
Timuș Gerasim. 81. Bisch.. Curtea de Argeș.
Topala Johann. 82. Sem.-Rec.. Czernowitz. †
Trailescu Ioan. 86. Bez.-Erzpr.. Kis-Jenő.
Wojucki Emilian. 81. Univ.-Prof.. Czernowitz.

d) Absolvirte Hörer:

Abager Georg. 95. Pr.. Russ.-Moldawitz.
Abager Leon. 96. Pr.. Unter.-Petroutz.
Agapi Georg. 95. Pr.. Breaza.
Ananijev Bozidar. 96.
Andrijczuk Cornel. 85. Pr.. Zuczka.
Andronic Adrian. 98. Pr.. Molodia.
Antimowicz Basil. 93. Pr.. Toraki.
Areyczuk Mardari. 98. Pr.. Alt-Mamajestie.
Avram Johann. 99. Kath.-Diac.. Czernowitz.
Avram Modest. 80. Pf.. Solka.
Baciu Alexander. 99. Pr.. Czernowitz.
Badalău Iarion. 84. Pr.. Ober-Pertestie.
Baițan Arsenie. 95. Sem.-Prät.. Czernowitz.
Balan Theodor. 93. Pr.. Unter-Pertestie.
Baloschescul Georg. 80. Pf.. Dichtenitz.
Bargauan Roman. 77. Pf.. Bossancze.
Berariu Georg. 82. Pf.. Costina.
Berlinski Elias. 90. Pr.. Neu-Fratautz.
Boca Adrian. 87. Pr.. Czernowitz.
Boca Georg. 83. Pr.. Kloster-Humora.
Boca Michael. 93. Kath.-Diac.. Czernowitz.
Boendewski Michael. 85. Pt.. Krasna-Ilski.
Boendewski Orest. 94. Pr.. Dorna-Watra.
Boiczu Simon. 94. Pr.. Juzinetz.
Bošnjakowicz Alexander. 92. Prof.. Reljevo, Bosnien.
Botiș Theodor. 99. abs Th.. Valea-neagra.
Brendzan Cornel. 83. Pr.. Czernowitz.
Brendzan Kassian. 95. Pr.. Stanislau.
Buczewski Johann. 88. Pr.. Mahala.
Bumbac Theodor. 77. Pr.-Adm.. Danila. †
Bumbac Theodor. 99. Pr.-Adm.. Reuseni.
Burac Demeter. 87. Pf.. Jurkoutz.
Busnean Vasilie. 91. Pr.. Kapukimpului.
Calancea Basil. 81. Pt.. Milleschoutz.
Carbune Dimitrin. 98. Cand. d. Th.. Czernowitz.
Cavic Costa. 92. Th.-Prof.. Bosnien.
Cilievici Basil. 96. Kath.-Diac.. Czernowitz.
Cioloca Dimitriu. 89. abs. Th.. Šipot, Ungarn.
Ciuperca Georgius. 99. Pr.. Kuczurmik.
Coca Kalistrat. 77. Realsch.-Prof.. Czernowitz.
Cojocariu Simon. 92. Pr.. Mahala.
Constantinovică Georg. 92. Beamte. Czernowitz.

Constantinowicz Titus. 79. abs. Th. †
Constantinowicz Dionys. 77. Pf.. Gura-Sadowa.
Cotlarciuc Nicolaus. 99. abs. Th.. Czernowitz.
Crețu Gregor. 91. Pr.. Woloka. †
Cupić Johann. 98. abs. Th.. Bacz-Almasz.
Cepișca Stefan. 95. Pr.. Mihuczeny.
Czerniawski Leo. 80. abs. Th.. Scherboutsz. †
Czuperkowicz Athanasius. 76. Pf.. Bojan. †
Dan Demeter. 80. Pf.. Straža.
Dan Emilian. 81. Pr.. Wama.
Danilewicz Alexander. 90. Pf.. Ciortoria.
Danilewicz Alexander. 91. Pr.. Wolowetz.
Daskaliuk Basil. 84. Pf.. Mareniczeni.
David Mikolaus. 77. Pf.. Valeasacă. †
Dihon Johann. 88. Pf.. Lukawitza.
Dimitrovici Theophilact. 79. Pf.. Watra-Moldawitz.
Olužanski Orestes. 86. Pr.. Sereth.
Dolinski Michael. 92. Pr.. Alt-Fratautz.
Doroftei Johann. 88. Pf.. Strojestie.
Doroftei Michael. 87. Pr.. Kuczurmare.
Draczynski Epaminondas. 86. Pf.. Szypot a/S.
Draczynski Georg. 95. Pf.. Dobronoutz.
Draczynski Theophil. 85. Pf.. Toutry.
Drobot Demeter. 86. Pr.. Zamostie.
Dure Constantin. 99. Diac.. Lugos.
Ferlievich Michael. 77. Pr.. Russ.-Banilla. †
Fotea Joannes. 87. Pr.. Jassy. †
Gallin Hippolyt. 99. Pr.. Zeleneu.
Gallin Johann. 87. Gymn.-Prof.. Bukarest.
Georgescu Demeter. 86. Pr.. Dornawatra.
Georgian Titus. 98. Pr.. Komarestie.
German Athanasius. 98. abs. Th.. Czernowitz.
German Lazar. 99. Pr.. Sereth.
Giurumia Nikolaus. 85. Pf.. Prelipeze.
Golembiowski-Porumbescu Cypr. 77. Prof.. Brașou. †
Gorecki Eugen. 94. Pr.. Krysceziatyk.
Gramatowicz Constantin. 80. Pf.. Wasloutz.
Gramatowicz Demeter. 86. Pr.. Mold.-Banilla.
Gramatowicz Theophil. 90. Reg.-Comin.. Gurahumora.
Gribowicz Ambrosius. 91. Pr.. Galanestie.
Gribowski Emilian. 88. Pr.. Krasna Iłski.
Gribowski Iarion. 86. Pr.. Moldava.
Grigorowicz Lazar. 90. Pr.. Russ.-Banilla.
Grossar Georg. 80. Pt.. Czerepkoutz.
Hacman Vladimir. 86. Pf.. Negostina.
Hacman Tychon. 89. Pr.. Werenczanka.
Halarewicz Theophil. 88. Pr.. Lenkoutz. †
Halip Stefan. 93. Pf.. Jablonitza.
Haureș Elias. 95. Pt.. Kulentz.
Hlewka Theophil. 97. Pr.. Szubranetz.
Hlibka Constantin. 92. Pr.. Mosoriuca.
Horga Georg. 96. Pr.. Bojan.
Humeniuk Andreas. 89. Pr.. Burdej.
Iftodi Basil. 99. Pr.. Suczawitz.
Ignatescu Avram. 92. Pr.. Strojestie.
Iliutz Christofor. 89. Pr.. Camenca.
Iliutz Joan. 79. Pf.. Babestie.
Iliutz Titus. 95. Pr.. Kirlibaba.
Illasiewicz Dionys. 80. Pf.. Unter-Scheroutz.

- Isopescu Ilarion, 87, Privat in Arbora.
 Isopescul Basil, 79, Pf., Woloczynetz.
 Isopescul Joan, 96, Pr., Opriseni.
 Iwanowicz Ilarion, 82, Pf., Cadobestie.
 Iwanowicz Eusebius, 86, Relig.-Prof., Czernowitz †
 Iwanowicz Stefan, 94, Pf., Malatinez.
 Janowicz Johann, 88, Pr., Woloka.
 Jaworowski Basil, 89, Pf., Sergie.
 Joworowski Constantin, 82, Pf., Ispas.
 Jenaki Johann, 99, Pr., Ropcze,
 Jeremiewicz Sylvester, 80, Pr., Suczawa. †
 Jokanović Alexa, 98, Prof., Reljevo, Bosnien.
 Jurko Basil, 76, Pf., Costișa.
 Kadeszczuk Ilarion, 92, Pt., Duboutz.
 Kaleniuk Georgi, 94, Pr., Toutry.
 Karpuk Johann, 76, Pf., Davidesie.
 Kautisch Theodosius, 87, Pf., Lužan.
 Kibiedewicz Arcadie, 89, Pr., Czernowitz.
 Kibiedewicz Methodius 96, abs. Th., Czernowitz.
 Kisielewski Dionysius von, 89, Pf., Sadagura.
 Koczynski Josef, 80, Pf., Idze-tie.
 Komoroschan Basil, 85, Pf., Stebni.
 Kozak Orestes, 85, Pf., Putila-Storonetz.
 Kozariszczuk Basil, 84, Pf., Rohozna.
 Kozariszczuk Demeter, 79, Pf., Oroscheui.
 Kupečánko Michael, 76, Pt., Waszkoutz.
 Laza Gregor, 91, Pf., Slobodzia-Banila.
 Levescu Georg, 86, Pf., Slobodzia-Rarancze.
 Macovei Georg, 97, Pr., Karapciu a/Cz.
 Macoveiu Averchius, 82, Pr., Alt-Broskoutz.
 Maczuschak Elias, 76, Pf., Szyszkoutz.
 Magior Basil, 84, Pr., Marginea.
 Majstorović Simeon, 95, abs. Th. Bosnien. †
 Makowej Clemens, 93, abs. Th., Radautz.
 Makowiewicz Emilian, 85, Pf., Podzaharice.
 Malanczuk Stefan, 95, Pr., Plosca.
 Malek Emanuel, 99, abs. Th., Czernowitz.
 Manastyrski Alex., 80, Cons.-R., Czernowitz.
 Mandyczewski Georg, 93, suppl. Gesgl., Czernowitz.
 Massikiewicz Demeter, 83, Pf., Woloka.
 Massikiewicz Elias, 84, Pf., Karapciu.
 Matecziuk Peter, 82, Pf., Parhoutz.
 Mercheş Const., 900, Pr., Romanestie.
 Mihaescu Georg, 89, Pr., Brașca.
 Mihalce Nicolaus, 89, Pr., Kuczurmare.
 Mikitowicz Const., 81, Pr., Szpenitz.
 Mintiez Johann, 91, Pf., Iwankoutz.
 Mironowicz Basil, 88, Pr., Arborea.
 Mitric Maximilian, 92, Pr., Bilea.
 Mitrofanowicz Victor, 89, Pf., Unter-Sinoutz.
 Morariu Constantin, 78, Pf., Petroutz/Suczawa.
 Muntean David, 85, Pf., Mihowa.
 Muntean Georg, 83, Pf., Werbouthz.
 Nastasi Cornel, 96, abs. Th., Czernowitz. †
 Nikitowicz Michael, 81, Pf., Davideni.
 Nikorowicz Emil, 90, Pr., Ober-Lukawetz.
 Nesciuc Eugen, 92, Cons.-Act., Czernowitz.
 Ott Anton, 96, Pr., Parhoutz.
 Paliewicz Johann, 97, Pr., Costestie.
- Pașcan Dimitriu, 76, Pf., Valesaca.
 Pauliuk Georg, 82, Pf., Burla.
 Pohața Johann, 94, Pr., Braistie.
 Poienariu Leon, 96, Pr., Schipenitz.
 Pojoga Georg, 85, Pr., Mileschoutz.
 Popescul Alex., 77, Pr., Russ.-Moldawitz. †
 Popescul Demeter, 82, Pr., Bukschoja.
 Popescul Epiphanius, 88, abs. Th., Czernowitz. †
 Popescul Johann, 85, Pf., Zurin.
 Popescul Peter, 92, Pr., Rosch.
 Popescul Polycarp, 86, Pf., Gemine.
 Popescul Titus, 92, Pr., Negrileasa.
 Popović Tomo, 99, abs. Th., Czernowitz
 Popovici Nicolai, 80, Pr., Fundul-Sadovei.
 Popowicz Constantin, 91, Pr., Ober-Wikow.
 Popowicz Johann, 87, Pr., Mazanajestie.
 Popsfor Alexander, 77, Pf., Frumosul.
 Popu Nicolaus Stefan, 89, Cons.-Beamte. Arad.
 Preliecz Hilarion, 96, Pr., Fundul-Moldowei.
 Prelipczan Basil, 80, Pr., Molodia.
 Prelipczan Emanuel, 92, Pr., Dorna-Kaudreni.
 Rakocze Victor, Edl. v., 97, Pr., Stawczan.
 Rudejczuk Basil, 92, Pf., Piedekoutz.
 Sandru Georg, 86, Pf., Rogoszestie.
 Sauczuk Samuel, 89, Pf., Pojana-Stampi.
 Sauczuk Theophil, 91, Pf., Jordanesti.
 Sbiera Decebal, 98, abs. Th., Czernowitz.
 Sbiera Stephan, 91, Pr., Karapciu a/S.
 Schandru Nicolaus, 78, Pf., Walawa.
 Schapka Nicolaus, 79, Pr., Toutri. †
 Schindelar Samuil, 93, Pr., Fundul-Moldovei.
 Semanuk Theodor, 79, Pf., Wižnitz.
 Serbul Eugen, 86, Pr., Tischoutz.
 Serbul Michael, 86, Pr., Suczawa.
 Siretean Eugen, 78, Pf., Szerbouthz.
 Siretean Hilarion, 78, Pf., Baja-zesztie.
 Sevescul Johann, 95, Pr., Czereszenka.
 Simiganowski Vicent, 91, Pr., Tereblestie.
 Simiginowicz Johann, 88, Pr., Kotzman.
 Simionoviciu Samuel, 78, Pf., Waszkoutz.
 Sirbul Johann, 80, Pf., Theodoresti.
 Sorocean Eusebius, 89, Pf., Kalinesti.
 Stefanik Johann, 82, Pf., Kalafindestie-Kuparenco.
 Stefanowicz Stefan, 98, abs. Th., Czernowitz.
 Stefurac Nikodim, 88, Pr., Bosancze.
 Stratyczuk Hilarion, 81, abs. Th. Woloka. †
 Strežak Georg, 90, Pf., Suczaweni.
 Tarangul Eugen, 98, abs. Th., Czernowitz.
 Tarangul Orest, 99, Pr., Czernowitz.
 Tarangul Const., 8., Obercomm., Czernowitz.
 Tarnavscchi Michael, 78, Pf., Hliboka.
 Tarnawski Alex., 87, Pf., Bojanczuk.
 Tarnawski Constantin, 87, Pf., Czernawka.
 Teleaga Demeter, 91, Pr., Mardzina.
 Teleaga Gavriil, 86, Sem.-Spirit., Czernowitz.
 Teutul Aurelian, 97, Pr., Suczawa.
 Teutul Georg, 88, Pf., Hawrilesti.
 Tofan Anton, 97, Pr., Waszkoutz.
 Tomowicz Cornel, 85, Pf., Zwiniacze.

Tomowicz Stefan, 77, Pr., Michalcze. †
 Tonigariu Johann, 97, Pr., Czernowitz.
 Torak Michael, 94, Pr., Mihuczeni. †
 Turturean Basil, 84, Pf., Kalafundesti.
 Turturean Eugen, 97, Pr., Stanestie.
 Tyminski Titus, 86, Pf., Chlivestie.
 Ursachi Constantin, 85, Pr., Baince.
 Ursuleac Dionysius, 97, Kath.-Diac., Czernowitz.
 Ursulac Michael, 95, Gesgs.-Prof., Czernowitz.
 Ussatiuk Eusebius, 88, Pr., Sadowa.
 Vlad Leon, 76, Pt., Duboutz. †
 Vlad Nikolaus, 97, Pr., Horoschoutz.
 Volcinschi Victor v., 96, Pr., Czereschenka a.S.
 Voronka Zacharius, 80, Pf., Michalze.
 Wassilko Victor Br., 98, abs. Th., Czernowitz.
 Wassilowski Emilian, 90, Pr., Hatna.
 Wassilowski Theophil, 91, Pr., Ilischestie.
 Wassilowski Vikenti, 82, Pf., Ober-Sinoutz.
 Welehorski Basil, 96, Pr., Witeliwka.

Werbowski Elias, 95, Pr., Lenkoutz,
 Wojewitka Alexander, 77, Pt., Suczawitzia.
 Wolczynski Basil, 90, Pr., Danila.
 Wolczynski Georg, 78, Pt., Bojan.
 Woloschenko Basil, 97, Pr., Rarancze.
 Woloszczuk Johann, 90, Pr., Kimpolung.
 Woloszczuk Simeon, 87, Pf., Wassileu.
 Worobkiewicz Emanuel, 86, Katech., Czernowitz.
 Zacharowski Eusebius, 91, Auscultant, Suczawa.
 Zaharowski Victor, 90, Pf., Unter-Lukawetz.
 Zawadowski Isidor, 86, Pr., Woronetz.
 Zelenczuk Chrysant, 80, Pf., Czornohuzy.
 Zimonić Iwan, 93, Th.-Prof., Bosnien.
 Zopa Demeter, 89, Katech., Czernowitz.
 Zupanski Stanko, 91, Pf., Karlowitz.
 Zurkan Emilian, 77, Pf., Frumosa. †
 Zurkan Dionys, 95, Pr., Kajwana.
 Zurkan Nikolaus, 83, Pr., Kimpolung.
 Zurkan Victor, 85, Pr., Jakobeny.

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät :

a) Ehren-Doctoren:

Ungar Josef, Geh. Rath in Wien (Beschl. des Prot., Collgs. der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät vom 5. Februar 1898; A. h. Entschl. vom 27. März 1898).

Schuler v. Libloy Friedrich, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät vom 24. Juni 1876; A. h. Entschl. vom 24. Juli 1876)

b) Doctoren sub Auspicis Imperatoris:
 Hochdorf Bernhard, 95, G.-Ausc. beim Handels-Min.
 Styreca Joh. Br., Leg.-Seer. Botsch. Constantinopel.

c) Doctoren:

Allerhand Josef, 78, Adv., Czernowitz.
 Alter Leon, 86, Adv., Buczacz.
 Altmann Abraham, 98, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Arnold Abraham Juda, 95, Staat-b.-Conc., Stanislau.
 Arnold Isak, 93, Adv.-Cand., Wižnitz.
 Auerbach Israel, 91, Adv., Gloggnitz.
 Auerbach Simche, 90
 Ausländer Jacob, 87, Adv., Czernowitz.
 Bacher Gabriel, 97.
 Bachnicki Gabriel, 97, Conc. b. d. Staatsb., Triest.
 Baleanu Drestes, 94, G.-Adj., Gurahumora.
 Baltinester H. L., 98, Concept., Betriebsl., Czernowitz.
 Baltinester Josef, 86, Fin.-Proc.-Seer., Salzburg.
 Barasch Carl, 98, G.-Ausc., Suczawa.
 Barasch Friedr. Albert, 91, Fin.-Comin., Czernowitz.
 Beiner Jacob, 83, Adv., Czernowitz. †
 Beldowicz Leon, 90, Conc. b. d. Post-Dir., Wien.
 Beras Moses, 98, Adv.-Cand., Storožynetz.
 Beras Paul, 91, Notar, Seletin.
 Bernstein Jonas, 88, Adv., Wien.
 Bertel Ludwig, 97, G.-Ausc., Landeck,

Bialy Stanislaus, 98, G.-Adj., Wiśniowczyk.
 Bibring Leo, 94, Adv., Stanislau.
 Biederberg Carl Ludw., 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Billig Friedrich, 90, Adv., Czernowitz.
 Billig Nathan, 82, Adv., Czernowitz.
 Bländu Nicolaus, 92, Not.-Cand., Czernowitz.
 Blaukopf Arth. J., 99, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Blaukopf Arthur Stefan, 93, Adv., Wižnitz.
 Blaukopf Moses, 90, Adv., Czernowitz.
 Blaustein Zallel, 81, Adv., Tarnopol.
 Blumenfeld Max, 96, Adv.-Cand., Stanislau.
 Böndewski Minodor, 94, Not.-Cand., Seletin.
 Böndewski Theophil, 92, Adv., Czernowitz.
 Brill Edmund, 89.
 Brodfield Emanuel Mendel, 98, Adv.-Cand., Wien.
 Brück Juda Leib, 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Bry Moses, 88, Adv., Storožynetz.
 Bumbacu Dragosch, 1900, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Bund Salomon, 79, Adv., Lemberg.
 Chodrower Josef, 80, Adv., Czernowitz.
 Choloney Josef, 97, G.-Ausc., Marburg a/D.
 Chomed Maier, 85, Adv., Gurahumora.
 Christel Mathias, 94, Adv.-Cand., Suczawa.
 Cieselski Marian, 88, Staatsb.-Seer., Lemberg. †
 Coudenhove Heinrich, Graf v., 83, Leg.-Seer. a. D
 David Calman, 84, Adv., Neu-Sandec.
 David Michael, 98, G.-Adj., Dorna.
 Diamand Osias Hirsch, 91, Adv.-Cand., Lemberg.
 Dische Simon, 89, Adv., Suczawa.
 Dorundiak Michael, 91, Adv., Borszczow.
 Dresden Emanuel, 85, L.-G.-R., Czernowitz.
 Drucker Leon Leib, 94, Adv.-Cand., Stanislau. †
 Dubsky Heinr., Grf. 1900, Stath.-Conc.-Prakt., Wien.
 Dutczak Basil, 94, Adv.-Cand., Nadworna.
 Duzinkiewicz Basil. R. v., 84, L.-R.-R., Czernowitz.

- Dylski Ludwig Filibert.** 90, G.-Secr., Lemberg.
Ebner Benjamin. 98, Rechts.-Prakt., Czernowitz.
Ebner Benjamin Benisch. 93, Adv., Czernowitz.
Ebner Mayer Salomon. 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Ebner Sigmund. 92, Adv., Kotzman.
Eichel Wilhelm Bernhard. 94.
Eisner Baruch. 99, Rechts-Prakt., Wien.
Falk Isidor. SS, Adv., Stanislau.
Falk Hermann. 91, Adv., Stanislau.
Fein Ernst Anastasius. 82, Adv., Czernowitz.
Feingold Bermann. 90, Adv., Radautz.
Fernbach Nusin. 1900, Ger.-Ausc., Czernowitz.
Feuerstein Michel. 96, Adv.-Cand., Wien.
Fichmann Aron. 89, Adv., Zablotow.
Fichmann Siegmund. 89, Adv., Lisko.
Fink Leo. 85, Adv., Stryj.
Finkel Jacob Kopel. 1900, Adv.-Cand., Suczawa.
Finkler Leo. 91, Adv., Herzogenburg.
Fischer Abraham. 92, Adv., Czernowitz.
Fischler Elias. 78, Adv., Stanislau.
Fischler Michaëi. 82, Adv., Stanislau.
Flondor Emanuel R. v. 91, Not.-Cand., Wien.
Fokschaner Max. 87, Adv., Czernowitz.
Fränkel Samuel. SS, Adv., Sokal
Frendel Hersch. 98, Adv.-Cand., Czernowitz.
Frenkel David. 99, Adv.-Cand., Sadagóra.
Freundlich Oswald. 79, Adv., Czernowitz.
Fünkler Leo. 82, Adv., Wien.
Funkenstein Bernhard. 79, Adv., Czernowitz.
Gallin Demeter. 95, G.-Adj., Radautz.
Gang Josef Daniel. 91, Adv.-Cand., Wien.
Gelber Moses. 96, Adv.-Cand., Wien.
Gelehrter Salomon. 84, Adv., Stanislau.
Georgian Cornel. 95, G.-Adj., Solka.
Gerschl Salomon. 89, Adv., Czernowitz.
Gold Isidor. 93, G.-Adj., Storožynetz.
Goldberg Saul. 91, Adv., Sambor.
Goldfarb Chaim. 87, Adv., Przemyśl.
Goldfarb Leo. 77, Adv., Lemberg.
Goldhammer Josub. 99.
Goldstaub Salomon. 98, Adv.-Cand., Buczacz.
Goldstein Siegmund. 94, †
Gottlieb Joseph. 99, Rechtspr., Czernowitz.
Gottlieb Schulem. 1900, Adv.-Cand., Przemyśl.
Grabscheid Leo. 79, L.-G.-R., Czernowitz.
Graubart Eduard. 94, G.-Adj., Laa.
Gribowski Aristarch. 91, Notar Seletin, †
Grigorcea Demeter. R. v., 96, Priv., Presekareni.
Grigorcea Radu. R. v., 96, G.-Adj. a. D., Presekareni.
Grigorowicz Epaminondas. 93, Steuerinsp., Radautz.
Gross Bernhard. SO, Adv., Biala.
Grünfeld Rudolf Johann. 91, Comm. d. Staatsbd., Linz.
Hackmann Eugen. G.-Adj., Zastawna.
Hackmüller Eduard. 81, Fin.-R., Linz.
Halban Rudolf v. 99, Fin.-Conc., Krakau.
Halip Theodat. 98, Fin.-Proc.-Conc., Czernowitz.
Halpern Severin. 84, Adv., Storožynetz.
Hamburger Moses. 95, Adv.-Cand., Czernowitz.
Handl Alfred. 93, G.-Adj., Graz.
Hatschek Emil. 85, Adv.-Cand., Wien, †
Hatschek Julius. 95, Priv.-Doc., Heidelberg.
Hauslich Isidor. 82, Adv., Dornawatra.
Hawelka Ferdinand. 97, Steuer-Oberinsp., Suczawa.
Hendel Maximilian Georg. 98, G.-Adj., Graz.
Hoffmann Maier. 92, G.-Adj., Bosnien.
Hnidey Victor. 92, Minist.-Vice-Secr., i. Eb.-Min., Wien.
Hotinski Johann. R. v., 93, Staatsb.-Secr., Stanislau.
Homiuka Cornelius. 90, Adm.-Secr., Czernowitz.
Horodynki Stefan. 93, Adv.-Cand., Horodenka.
Horodynki Wladimir. 94, Adv.-Cand.
Hormuzaki Alex., Br. 91, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Horn Eugen. 95, Adv.-Cand., Wien.
Hornik Moriz. 83, Adv.-Cand., Czernowitz.
Horowitz Jacob. S4, Adv., Lemberg.
Horowitz Samuel. 93, Adv., Putilla.
Hostiuc Constantin. 98, Fin.-Proc. Conc., Czernowitz.
Hostiuc Gregor. 98, Fin.-Comm., zugeth F.-M. Wien.
Hulles Marcus. 91, Adv., Radautz.
Hulles Moses. 94, Adv.-Cand., Stanislau.
Hurtig Bernhard. 97, Adv.-Cand., Storožynetz.
Hurtig Josef. 91, Adv., Suczawa.
Igel Leon. 97, Mag.-Conc., Czernowitz.
Hiutz Victor. 93, Adv., Wien.
Isopescu Samuel. 79, Adv., Suczawa.
Isopescu Constantin. 97, G.-Adj., Czernowitz.
Isseczescul Peter. S4, Notar, Czernowitz.
Ivanowicz Victor. 93, G.-Adj., Kotzman.
Jakubowicz Basil. 92, Staatsanw.-Snbst., Suczawa.
Jampoler Leon. 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
Jolles Arnold. S6, Adv., Gurahumora.
Jonas Dawid. 94, Adv.-Cand., Stanislau.
Jonas Eisig. 92, Adv., Stanislau.
Jonas Rubin Hersch. 95, Adv.-Cand., Stanislau.
Juster Melech. 82, Adv., Kimpolung.
Kapise Isak. 90, Adv., Waszkoutz.
Kapralik Julius. 95, Concep. b. d. Fin.-Proc., Wien.
Katz Isidor. S6, Adv., Storožynetz.
Kehlmann Simon. 85, Adv., Czernowitz.
Kiesler Leo. [Phil. SO] 88, Adv., Czernowitz.
Kissilitza Cornel. S6, L.-G.-R., Suczawa.
Klein Josef Johann Adolf. 90.
Kobylanski Helios. 1900, Fin.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Kocowski Wladimir. 95.
Koczynski Stefan. S6, Ob.-Fin.-R., Triest.
König Carl. 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kössler Isidor. 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kössler Jacob. S1, Adv., Czernowitz.
Kohn Fabian. 90, Adv., Zastawna.
Kohn Isak. 79, Adv., Sereth.
Kohn Julius. S4, Fin.-Obér-Comm., Czernowitz.
Kohn Naftali. 81.
Komer Jacob. 97, Adv.-Cand., Wien.
Komoroschan Ambros. 93, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Kormuss Max. 90, Adv., Czernowitz.
Korn Robert. 93, Polizei-Comm., Czernowitz.
Kramer Adolf. 90, Adv., Wižnitz.
Kranz Siegmund. 92, Adv., Wien.
Kriklewicz Emilian. 93, Adv., Kimpolung.

- Kronik Marcus, 90, Adv., Lemberg.
 Krysztofowicz Gr., R. v., 94, Sth.-Conc.-Pr., Lemberg. †
 Kuparenko Emanuel, R. v., 1900, Ger.-Adj., Suczawa.
 Kurz Nuchim, 99, Adv.-Cand., Sadagóra.
 Lahola Basil, 92.
 Langer Josef, 89, Adv., Wien.
 Lastowiecki Eusignius, 93, G.-Adj., Bosnien
 Lauer Eugen, 94, Adv., Czernowitz.
 Lehmann Arnold, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
 Leiblinger Siegmund, 79, Adv., Tarnopol.
 Leiter Adolf, 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Lieberbauer Adolf, 1900, Staatsb.-Conc., Stanislau.
 Lindenbaum Schaja, 98, Priv., Drohobycz.
 Lipschitz Max Heinrich, 94, Adv., Florisdorf.
 Löwenherz Henryk, 98, Rechts-Prakt. b. L.-G. Wien.
 Lorber August, 89, Fin.-R., Czernowitz.
 Luft Leiser, 91, Adv., Lemberg
 Lupu Florian, 90, L.-G.-R., Czernowitz.
 Lupul Heinrich, 92, Adv., Czernowitz.
 Luttinger Leon, 93, Adv.-Cand., Storožynetz.
 Mach Selig, 90, Adv., Kuty.
 Malczinski Onufrius, 98.
 Mandyczewski Erast, 86, L.G.-R., Suczawa.
 Marcus Heinrich, 87, Adv., Stryj.
 Margulies Israel, 99, Adv.-Cand., Przemyśl.
 Mathias Friedrich Wilhelm, 94.
 Meiseles Lazar, 92, Adv.-Cand., Stanislau.
 Meller Arthur, 92, Adv., Stanislau.
 Menczel Philipp, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Menkes Michael, 80, Adv., Radautz.
 Mester Simon, 97, Proc. d. Hyp.-B. Krakau.
 Metsch Hersch, 97, G.-Adj., Dervent. (Bosnien).
 Michel Meier, 94, Adv., Sadagóra.
 Mittelmann Adolf Abr. Leib, 91, Adv.-Cand., Wien.
 Mokrzycki Witold, 89.
 Moll Victor, 83, Fin.-Proc.-Secr., Wien.
 Morwitzer Carl, 97, Fin.-Dir.-Conc., Wien.
 Mosler Josef, 98, Adv.-Cand., Buczacz.
 Mück Heinrich, 91, Adv., Wien.
 Mück Maximilian, 98, Adv.-Cand., Suczawa.
 Müller Richard, 79, Bibliothekar „Albertina“ Wien.
 Münz Dawid, 87, Adv., Jarosław.
 Münzer Isidor, 92, L.-G.-Seer., Czernowitz.
 Neumann Moriz, 86, Adv., Zastawna.
 Nimhin Arthur, 84, Bürgermeister, Stanislau.
 Nossig Alfred, 88.
 Nord Mor., 1900, Adv.-Cand., Przemysł.
 Norst Anton, 91, Univ.-Seer., Czernowitz.
 Nussbaum Wilhelm, 98, Mag.-Conc., Czernowitz.
 Oberländer Moritz, 90, Adv., Czernowitz.
 Ohrländer Lazar, 96, G.-Adj., Storožynetz.
 Oestreicher Isidor, 77, Adv., Bóhnu.-Leipa.
 Ohrenstein Itzig, 99, Adv.-Cand., Sereth.
 Onciu Constit., R. v., 95, G.-Adj., Dornawatra.
 Ostermann Marc. Aron, 91, Adv., Stanislau.
 Paneth Marcel, 94, Adv.-Cand., Lemberg.
 Pantasie Gregor v., 98, L.-R.-Conc.-Prakt., Wiżnitz.
 Perl Berthold, 76, Adv., Czernowitz.
 Perlstein Hersch, 96, G.-Ausc., Czernowitz.
 Pfeferer Adolf, 93, L.-G.-R., Tüffer.
 Pinerl Isak Mayer, 94, G.-Ad., Skotschan.
 Pltey Peter, 79, Adm.-Seer., Czernowitz. †
 Plohn Carl, 92, G.-Seer., Czernowitz.
 Popescul Georg, 82, L.-G.-R., Suczawa.
 Popovici Georg, 94, Reichsr.- u. Landtgs.-Abg.
 Preda Nicolaus, v., 92, Adv.-Cand., Wien.
 Prokopovici Demeter, 92, Bz.-Comm., Rovereto
 Prokopovici Robert, 94, L.-R.-Conc., Storožynetz.
 Rappaport Achil, 93, G.-Adj., Kimpolung.
 Rares Hermann, 95, Adv., Czernowitz.
 Rauch Emanuel, 94, Adv., Suczawa.
 Rauch Wilhelm, 94, Adv., Stanislau.
 Regenstreif Josef, 91, Staatsb.-Seer., Wien.
 Regius Alfons Carl, v., Ger.-Adj., Czernowitz.
 Regius Emil v., 94, G.-Adj., Wiżnitz.
 Resch Salomon, 87, Adv., Sambor (Sanok).
 Reichard Emerich, 78.
 Reichmann Siegmund, 91, Adv., Wiżnitz.
 Reininger Heinrich, 99, G.-Adj., Stanestie.
 Reich-Goldhacker Julius, 94, Adv., Czernowitz.
 Reiss Eduard, 77, Adv., R.-R., V.-Bürg., Czernowitz.
 Relzes Mayer, 98, Wien.
 Reuł Romules, 94, G.-Adj., Radautz.
 Rieber Pinkas, 95, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Rittigstein Jacob, 84, Adv., Kolomea. .
 Robinsohn Heinrich, 88, Adv., Wien.
 Robinsohn Süssmann, 83, Adv., Suczawa.
 Rosenheck Wilhelm, 85, Adv., Sniatyn.
 Rosenthal Joachim, 84, Adv., Bóbrka
 Rosin Carl, 92, L.-R.-Conc., Radautz.
 Rott Josef, 87, Fin.-Proc.-Cpt. †
 Rottenberg Ludwig, 87, Kapellmeister Frankfurt a/M.
 Ruhrberg Moses, 99, Adv.-Cand., Trembowla.
 Ruhrberg Saïche Salman, 97.
 Sachter Joachim, 90, Adv., Suczawa.
 Sager Moses, 87, Adv., Stanislau.
 Salter Isak, 92, Adv.-Cand., Wien.
 Salter Moritz, 82, Adv., Czernowitz.
 Schächner David, 94, Adv.-Cand., Suczawa.
 Schätz Bernhard, 84, Adv., Czernowitz.
 Scheidt Julius, 98, G.-Adj., Suczawa.
 Schifter Mayer, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Schleicher Peisach, 98.
 Schlifka Jacob, 93, Adv., Czernowitz.
 Schmierer Isak, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Schnecker Moses, 1900, Ger.-Ausc., Wien. .
 Schrenzel Moritz, 90, Adv., Lemberg.
 Schlüssel Adolf, 84, Adv., Brzeżany.
 Schuster Ezechiel, 83, Adv., Kolomea.
 Schwarzwald David, 84, Adv., Guralumora.
 Schwarzwald Hermann, 95, Conc. Hand.-Mus. Wien.
 Seidner Samuel, 93, Fin.-Comm., Czernowitz.
 Sekler Maier, 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Selzer Carl, 86, Adv., Czernowitz.
 Serwischer Heinrich, 93, G.-Adj., Czernowitz.
 Simiginowicz Eugen, 84, L.-Seer., Czernowitz.
 Sokal Moses, 88, Adv., Stanislau.
 Sommer Michael, 95, Adv.-Cand., Wien.

- Stadtmauer Friedrich**, 90, Adv., Solka.
Stecher Hersch, 99, Fin.-Conc.-Prak., Czernowitz.
Stefanelli Isidor, 96, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Sternberg Julius, 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
Sternberg Maximilian, 81, Adv., Suczawa.
Stiglitz Max, 92, Adv.-Cand., Wien.
Storfer Jacob, 93, Adv., Czernowitz.
Straucher Benno, 80, Adv., R.-Abg., Czernowitz.
Strauhal Wenzel Kasimir, 98, Fin.-Proc.-Conc.
Strzelbicki Adolf, 82, Adv., Czernowitz.
Swoboda Victor, 93, Ger.-Adj., Czortkow.
Tabak Julius, Adv., Kimpolnng.
Tabakar Marc Anton, 91, Not.-Cand., Czernowitz.
Tarangul E., 93, Red. d. rum. Ausg. d. Rgbl., Wien.
Tarangul Vespasian, 98, Conc. b. O. Stb.-Dir., Wien.
Tarnawski Georg, 91, Bez.-R., Kotzman.
Tarnowiecki Emilian A., v., Fin.-Comm., Czernowitz.
Tauber Schaje, 96
Thenen Max, 99, Adv.-Cand., Wien.
Tiegermann Marcus, 88, Adv., Drohobycz.
Tittinger Josef, 80, Adv., Wiżnitz.
Tuschinski Dem., 92, Staatsanw.-Subst., Czernowitz.
Urich Mayer, 81, Adv., Suczawa.
Vasiloski Nikolaus, 94, Adv., Dornawatra.
Wachlowski Carl, 98, Adv.-Cand., Wiżnitz.
Waldberg Heinrich Br., 83, Schriftsteller, Wien.
Wassilko Stefan, Br., 91, Bz.-Comm., Czernowitz.
Weich Leon, 92, Adv., Czernowitz.
Weidenfeld Josef, 86, Adv., Suczawa.
Weidenfeld Moses, 93, Adv., Sereth.
Weinbach Benj. Sal., 99, El. d. Nordb., Krzecowice.
Weiner Eisig, 1900, Adv.-Cand., Czernowitz.
Weisselberger Salomon, 92, G.-Adj., Sadagóra.
Weisstein Harry, 94, Mag.-Seer., Czernowitz.
Wender Isak, 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
Wieselberg Chaim Hersch, 99.
Wieselberg Simche, 90, Adv., Kolomea.
Winnicki Anton, 93, G.-Adj., Kotzman.
Winter Ludwig, 96, Hof-Cone., Wien.
Wojnarowicz Carl, R. v., 87, L.-G.-R., Czernowitz.
Wolanski Jaroslauz Z., 95, Fin.-Comm., Czernowitz.
Wolf Carl, 92, Fin.-Proc.-Seer., Czernowitz.
Wolf Rudolf, 87, Adm.-Rath., Czernowitz.
Womela Carl L., 96, Conc.-Prakt. b. d. Bezptmsch.
Würfel Wilhelm, 90, Bz.-Hptm., Czernowitz.
Zaloscer Jacob, 96, G.-Adj., Dolua Tuzla, Bosnien.
Zaloscer Peisach, 85, Adv., Kimpolung.
Zelechowski Nicolaus, 1900, Adv.-Cand., Stryj.
Zetterbaum Max, 95, Adv.-Cand., Lemberg.
Zotta Alexander, R. v., Not.-Cand., Storožynetz.
Zukowski Theophil, 95, G.-Adj., Waszkoutz.
Zurkan Nicolaus, 94, G.-Adj., Laa.
- d) Absolvirte Hörer :**
- Adelsberger Josef**, 94, Adm.-Adj., Czernowitz.
Adolf Friedrich, 85, Adv.-Cand., Wien.
Aleksiewicz Roman, 97, Adv.-Cand., Karpath.
Alesani Anton, 85, Adv., Graz.
Amberger Josef, 79, Polizei-Obercomm., Wien.
Anniuk Honorius, 91, Ger.-Adj., Wiżnitz.
Antschel Hersch, 99, Rechts-Prakt., Suczawa.
Apfel Nathan, 76, Adv., Drohobycz.
Appel Adolf, 85, G.-Adj. i. P., Dornawatra.
Arnold Jul. Leonh., 98, L.-R.-Conc.-Pkt., Gurahumora.
Arnold Leiser, 98, Adv.-Cand., Stanislau.
Avram Johann sen., 97, G.-Adj., Gurahumoa.
Baczynski Anton, 87, Polizei-Conc., Wien.
Baczynski Leon, 99.
Balasiewicz Władysław, 80, G.-Adj., Gurahumora, †
Baleanu Aurelian, 96, Fin.-Conc., Czernowitz.
Balmosch Johann, 92, Staatsb.-Seer., Czernowitz.
Baltinester Heinrich, 82, Fin. pol. Bur., Czernowitz.
Baranski Anton, 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Barber Bruno, 1900.
Barek Gustav, 77, Steuer-Oberinsp., Troppau.
Bareck Hermann, 84, Minist.-Seer., Fin.-M.
Barlosek Josef, 95, G.-Adj., Waszkoutz.
Baudisch Carl Eugen S5, Staatsb., Lemberg.
Bayer Wilhelm, 87, Bez.-E., Putilla.
Becker Wilhelm, 99, Adv.-Cand., Czernowitz.
Bensdorf Kasimir, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Bereczowski Julian 80.
Bikales Siegmund, 85, G.-Ad., Zastawna.
Bilinkiewicz Titus, 91, Polizei-Concip., Wien.
Bilinski Martin, 99, Rechts-Prak., Suczawa.
Bilwin Stanislaus, 77, Ober-Fin.-R., Lemberg.
Bleicher Hermann, 81, Mag.-Seer., Czernowitz.
Blizenez Joseph, 77, Bez.-Hptm., Melnik.
Bodnarescu Stefan, 95, Not.-Cand., Czernowitz.
Bodnarowicz Demeter, 84.
Bogdanowicz Josef, 84, Fin.-Seer., Czernowitz.
Bohosiewicz Christopher H., 91, Grogssgrb., Millie.
Bojko Alexander, 87, G.-Adj., Mostar.
Bokance Erakles, 92, Post-Cpst., Czernowitz.
Bocance Themistokles, 97, G.-Adj., Storožynetz.
Bocance Themistokles, 93, G.-Adj., Wiżnitz.
Bonnert Emanuel, 92, Reg.-Conc., Czernowitz.
Borcea Georg, 84, Mag.-R., Czernowitz, †
Borysławski Johann, 99, Postassist., Czernowitz.
Breier Wolf, 97, Ad.-Cand.
Brichze Heinrich, 90, Fin.-Com., Czernowitz.
Bronarski Julius, 81, Bez.-Com., Grybow.
Brzożowski Emil, v., 87, Mag.-Conc., †
Bumbacu Johann, 90, Bez.-Com., Suczawa.
Bumbacu Severin, 98.
Buraczynski Josef Sabin, 99, Rechts.-Prkt., Czernowitz.
Calinescu Hippolyt, 86, Bezr., Dornawatra.
Costiner Florian, 98.
Czerniawski Alexander, 80, Rechn.-R.-R., Serajevo.
Dan Elias, 84, L.-G.-R., Suczawa.
Dankiewicz Clemens, S3.
Daszkiewicz Eugen, v., Major-Auditor, Czernowitz.
Decker Friedrich, 98, Handelk.-Conc., Czernowitz.
Dideiczuć Sewerin, 92, Mag.-R., Czernowitz.
Dimitriewicz Władimir, 95.
Domarski Ladislaus, 85, Bezirks-R., Waszkoutz.
Drach Fritz, 96, G.-Adj. Czernowitz.
Dracinschi Constantin, 98.

- Drogli Georg.** 97, Oberlieut.-Auditor.
Drohomirecki Nicolaus, de. 79, Notar, Czernowitz.
Dworski Siegmund. L.-G.-R., Czernowitz.
Eckhardt Alfred. 80, Major-Auditor, Prag.
Eckhardt Bronislaus, 98, L.-G.-Conc.-Prakt., Sereth.
Eckhardt Victor, 88, Major-Auditor.
Eglauer Th. 77, Min.-R., Rf. u. K.-Dir. d. Ob. Gef.-G.
Ehrlich Marcel, 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Eisenbeisser Franz. 97, G.-Adj. Sadagóra.
Engel Michael, 90, Conc. b. d. Nordb., Wien.
Ernst Otto, 97, Assist. b. d. Aussig-Teplitz-B.
Eyweling Theophil. 83, L.-G.-R., Storožynetz.
Fedorowicz Athanasius, 95, G.-Ausc., Czernowitz.
Ferliewicz Cornelius, 88, G.-Ausc., Czernowitz. †
Fida Adolf, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Fischer Moses, 98.
Fleischer Jacob, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Flondor Johann, R. v. 85, Grossgrb., Storožynetz.
Flondor Nicolaus, R. v., L. R.-Conc., Czernowitz.
Felwarkow Johann. 80.
Fronka Johann, 91.
Frisch Johann, 97, Ause., Suczawa.
Galna Bogdan, 97, Solka.
Gaina Garabet, 95, Ger.-Ausc., Suczawa.
Gajewski Anton, 79, Fin.-R., Czernowitz.
Gallin Georg, 96, königl.-rum. Consul.-Seer.
Ganzwohl Oscar, 83, Ober-Comm., Ungar-Hradisch.
Gaschler Franz, 95, Ger.-Adj., Sereth.
Gątkiewicz Franz Xaver v. 76, R.-Seer., Czernowitz. †
Gaubo Johann, 99, Ger.-Ausc., Suczawa.
Geller Moses, 95, Eleve b. d. Nordb., Friedek-Mistek.
Gewölb Berl. 97, Mag.-Conc., Czernowitz.
Gizowski Eugen, 79, Minist.-Seer., Wien. †
Glaser Oslas Isak, 96.
Glücksmann Josef, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Goldenberg Bernhard, 98, F.-Conc.-Prkt., Czernowitz.
Goldfeld Isidor, 97, Adv.-Cand., Stanislau.
Goldfeld Leo, 76.
Goldschlag Hersch, 97, Rechts-Prakt., Suczawa.
Goldstein Hirsch, 96, Ger.-Adj., Putilla.
Gottfried Mottel, 95, Fin.-Comm., Czernowitz.
Gottlieb Aron, Not.-Cand., Sereth.
Grabscheidt Friedrich, 89.
Grabowicz Andreas, 81.
Grabowicz Titus, 79.
Gramatowicz Theophil, 86, Bz.-Comm., Gurahumora.
Gregorowicz Johann, 78.
Grībowicz Emil, 84, Not.-Cand., Suczawa. †
Gribowski Basil, 84, Lehrer, Bukarest.
Grigorcea Alexius, R. v., 97, G.-Adj., Czernowitz.
Grigorowicz Lazar, 90, G.-Seer., Waszkoutz.
Grigorowicz Stephan, 86, G.-Seer., Czernowitz.
Grigorowicz Vespasian, 99, Postoffic., Czernowitz.
Grillitsch Franz, 99, Priv., Pozorita.
Gross Bernhard, 79, Adv., Brody.
Gross v. Kielngrünberg Michael, 83, Auditoriat.
Grünberg David, 95, Priv., Suczawa.
Grütz Herbert, R.-Comm., Czernowitz.
Gora Romuald, 97, Hypth.-Bk.-Beamte, Czernowitz.
- Hacman Michael,** 85, G.-Adj., Krupa (Bosnien).
Hallig Victor, 96.
Halip Valerian, 85, Notar, Gurahumora.
Hamm Karl, 95, G.-Adj., Urfahr.
Hammel Leib (Leo), 89, Fin.-Comm., Serajevo.
Hammer Wilhelm,
Hankiewicz Gr., R. v. 88, St.-A.-Subst., Czernowitz.
Hanswenzl Rudolf, 91, Post-Conc., Wien.
Harth Josef, 77, G.-Seer., Kotzman.
Hartingh Karl, 93, Grossgrundb., Bukarest.
Hass Meschulem, 97, Rechts-Prakt., Suczawa.
Heller Ernst, 98, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Hendel Max, 95, G.-Adj., Graz.
Holota Johann, 90, G.-Ausc., Suczawa.
Homiuka Virgil, 92, Fin.-Comin., Serajewo.
Horaczek Ludwig, 90, Post-Comm., Czernowitz.
Hormuzaki Constantin, R. v., 85, Priv., Czernowitz.
Hostiuk Orest, 95, Polizei-Conc., Wien.
Husak Josef, 89, Staatsb.-Assist., Milleschoutz.
Illasiewicz Elias, 95, G.-Adj., Solka.
Illasiewicz Orest, 1900.
Illasiewicz Stefan, 82, Minist.-Sec., Just.-Min., Wien.
Jakubowicz Christophon, Edl. v., 86, G.-Adj., Sadagura.
Jasilkowski Friedrich, 94, Fin.-Conc., Czernowitz.
Jasilkowski Ladislaus, 95, Post-Comm., Czernowitz.
Jasilkowski Siegmund, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Jaworski Ladislaus, 81.
Iech Leo, 96, Not.-Cand., Czernowitz.
Jeremiewicz Joachim, 91.
Jeseanu Isidor, Fin.-Conc.-Adj., Serajevo.
Jorkasch-Koch Ludwig, 85, St.-Insp., Kosow (Galiz.).
Jolles Michael Julius, 99, Fin.-Conc.-Prkt., Tarnopol.
Jozefowicz Anton, 99.
Jurczenko Basil, Dr. 83, Adv., Kolomea.
Kanel Baruch, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
Kanel Mendel, 99.
Kapralik Salomon, 90.
Kasprzycki Alfred, 93, Post-Conc., Czernowitz.
Kaul Mendel, 99, Mag.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Kawecki Ignatz Cornel, 86, G.-Adj., Monasterzyska.
Kerl Maximilian, 93, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Keschmann Anton Josef, 92, L.-R.-Conc., Gurahumora.
Keschmann Vinz B. A., 99, Fin.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Kessler August F. G., 95, G.-Ausc., Graz.
Kessler Hermann, 98, Rechts.-Prakt., Czernowitz.
Kinsbrunner Chaim Sch., 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kisselitz Orest, 94, G.-Adj., Kimpolung. †
Kisslinger Alexander, 85, Fin.-Conc., Czernowitz. †
Klement Alexander, 80.
Kobierski-Prus Ed. v., 79, L.-R.-Conc.-Pr., Czernow. †
Kobyłański Maximilian, 83, G.-Adj., Suczawa.
Kochanowski-Stawcz. L., Frh. v., 78, M.-S. a. D., Wien.
Koczynski Johann, 78, G.-Seer., Czernowitz.
Koczyński Michael, 89, Steuer-Insp., Tuzla.
Köhler Carl, 81, Major-Auditor, Mostar.
Koenig Adolf, 83, Steuer-Ober-Insp., Wien.
Kössldorfer Oskar H., 98, L.-R.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Kokorean Victor, 86, Priv., Kimpolung.
Komoroschan Eugen, 85, Not.-Asp., Suczawa.

- Komoroschan Michael, 80, Czernowitz, †
 Kostecki Nicolaus Joh., 96, Fin.-Conc., Czernowitz.
 Kostecki Theophil M., 91, Bez.-Comm., Bosnien, †
 Kožokar Johann, 94, L.-R.-Conc., Radautz.
 Krahl Maximilian, 90, Bez.-Comm., Czernowitz.
 Krämer Emil, 97, Rechn.-Prakt., Suczawa.
 Krasucki Wladyslaus, 82, Beamter.
 Krawec etiam Krawczuk Stef., 1900, Stb.-Asp., Hatna.
 Kristel Josef, 80, L.-G.-R., Czernowitz.
 Krutter Heinrich, 86, Fin.-Secr., Czernowitz.
 Kryspin Oskar, 93, Steuer-Insp., Graz.
 Krzesniowski Carl Felix, 76, Bez.-Hptm., Storožynetz.
 Krzysztofowicz M., R. v., 96, P.-Conc.-Pr., Czernowitz.
 Krzyżanowski Jul., R. v., 90, Pol.-Comm., Storožynetz.
 Kudisch Uscher, 97, Polizei-Conc., Wien.
 Kübel Heinrich, 87, Fin.-Comm., Czernowitz.
 Kulczycki Alexander, 81.
 Kunzelmann Friedrich, 90.
 Kuparenko Emanuel, R. v., 97, G.-Ause., Czernowitz.
 Kuparenko Titus, R. v., 84, Notar, Storožynetz.
 Kupferberg Isak Abraham, 98, G.-Ause., Suczawa.
 Kurzer Siegmund Maximilian, 87.
 Laizner Moritz, 94, L.-R.-Conc., Czernowitz.
 Lauer Jacob, 84, Adv.-Cand., Suczawa, †
 Lauterbach Jacob, 86.
 Lazarus Norbert Raphael, 94, G.-Ause., Czernowitz.
 Lenzberg Abraham, 77, G.-Seer., Wižnitz.
 Levescu Erast, 94, Redacteur „Patria“, Czernowitz.
 Lichtenfeld Mendel, 97, G.-Ause., Czernowitz.
 Lieblein Wolf, 95, G.-Adj., Bosnien.
 Liebhart Emerich, 99.
 Limberger Stanislaus, 83, G.-Seer., Sadagóra.
 Lippert Richard, 84, Post-Seer., Czernowitz.
 Lisiniacki Gedymin, 96, G.-Adj., Sadagura
 Löwenherz Arnold Oskar, 94, †
 Löwe Gustav, 93, pol. Adj., I. Cl., Banjaluka.
 Löwner Moritz, Staatsb.-Asp., Czernowitz.
 Löwy Philipp, 79, Schriftsteller, Czernowitz, †
 Luczanski Anton, 99.
 Lukaszewicz Anton, 94, L.-R.-Conc., Sereth.
 Lukaszewicz Cornel, 81, L.-G.-R., Stanestie.
 Lunz F., 96, Univ.-Doc. u. Rechn.-Rev., Czernowitz.
 Lučia Methodius, 98.
 Luttinger Bruno, 96, Statth.-Conc.-Prakt., Linz.
 Lutwak Isak, 97, G.-Ause., Czernowitz.
 Makowei Nikanor, 78, Bez.-Hauptm., Gurahunora.
 Mallek Arthur, 82, L.-G.-R., Sereth.
 Marbach Osias, 99, Adv.-Cand., Suczawa.
 Marin Adolf, G.-Seer., Sereth.
 Mark Franz, 90, abs. Jur., Ried, †
 Marko Basil, 87, Bankbeamter, Czernowitz.
 Maschek Alois, 94, Fin.-Comm., Czernowitz.
 Maschek Franz, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
 Matuszewski Cladius, 89, Poliz.-Comm., Kimpolung, †
 Mauthner M., Edl. v. Zgórzyński, 87, Bz.-C., Czernowitz.
 Mayer Johann, 77, Ober-Fin.-R., Czernowitz.
 Mazioski Elias, 98, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Michoffer Nicolaus, v., 79, Kreis-Hptm., Serajevo, †
 Meixner Felix, 99, Rechts-Prakt., Suczawa.
 Meixner Josef, 87, G.-Seer., Czernowitz.
 Melzer Albin, 79, Fin.-Ober-Insp., St. Johann.
 Mester Hermann, 97, Mag.-Conc., Przemyśl.
 Michalski Eugen, 95, pol. Adj. II. Cl., Bihać.
 Mierzwinski Ladisl., R. v., 89, Bez.-R., Zastawna.
 Migdal Anton Arthur, 97, G.-Ause., Czernowitz.
 Mikuli Heinrich, R. v., 85, Bez.-Hptm., Kimpolung.
 Mikuli Jacob, R. v., 78, Hofrat, L.-R., Serajevo.
 Mikuli Jacob, R. v., 90, Bez.-Comm., Czernowitz.
 Mikuli Stefan, R. v., 86, Notar, Suczawa.
 Mitkiewicz Emanuel, 81, Adm.-Seer., Czernowitz, †
 Mitkiewicz Eugen, 77.
 Moisiewicz Claud., 82, Pol.-Ob.-Comm., Nowosielszta.
 Mor Franz, Edl. v., 98, Statth.-Conc.-Prakt., Linz.
 Mosch Gustav, 79.
 Mück Abraham, 99.
 Müller Carl Anton, 95, pol. Adj. II. Cl., Bjelina.
 Muntean Isaias, 84, G.-Adj., Kimpolung.
 Murgu Joan, 93.
 Nacht Moritz, 84, Adv.-Cand., Czernowitz.
 Nedelko Theophil, 81, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
 Nedwed Franz, 99, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Negrusz Victor, 85, Bz.-Comm., Kimpolung.
 Neuberger Leibisch, 98, F.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Neumann Franz Xaver, 93, Steuer-Insp., Sereth.
 Neumann Johann, 82.
 Neumann Josef Johann, 86.
 Nevecerel Anton, 80, L.-G.-R., Czernowitz.
 Nowak Josef, 97, Rehn.-Rev. b. d. F.-Dir., Czernowitz.
 Ohanowicz Josef, R. v., 96, Grossgrundb.
 Cīnski Julian, 81, L.-G.-R., Suczawa.
 Onciu Alexander, 77, Fin.-R., Czernowitz.
 Onciu Hilarion, 80, L.-G.-R., Czernowitz.
 Orobko Emil, 84, L.-G.-R., Czernowitz.
 Pašcan Eusebius, 96.
 Pasiecznicki Eugen, 90.
 Patak Anton, 86, L.-R.-Seer., Czernowitz.
 Patak Julius, 81, Bz.-Hptm., Radautz.
 Patrasch Apollo, 94, Ger.-Adj., Sereth.
 Pauli Anton, 79, †
 Percec Aurelian, 98, abs. Jur..
 Petrlno Johann, Freih. v., 96, Not.-Cand., Czernowitz.
 Payersfeld Edmund, R. v., 99, Ger.-Ause., Suczawa.
 Piotrovski Victor, 98.
 Piotrovski Arkadius, 97, Ger.-Adj., Stanestie.
 Piotrowicz Leo Paul, 98.
 Piroszka Anton, 85, Not.-Cand., Czernowitz, †
 Plach Johann, 91, Fin.-Conc., Czernowitz, †
 Plewinski Carl, 84, R.-Con.-Prakt., Czernowitz, †
 Podluski Nikolaus, 79.
 Polonic Victor, 96, G.-Adj., Kimpolung.
 Polonic Nicolaus, 84, G.-Seer., Czernowitz.
 Popovici Dorimedont, 96, Adm.-Conc., Czernowitz.
 Popovici Demeter, de, 90, Not.-Cand., Kotzman.
 Popowicz Alexander, 83, Staatsb.-Seer., Czernowitz.
 Popowicz Alexander, 95, G.-Adj., Radautz.
 Popowicz Ambrosius, 96.
 Popowicz Constantin, R. v., 84, Grossgrdb., Michalce.
 Popowicz Cornel, 96, G.-Ause., Suczawa.

- Popowicz Gregor**, 95, Mag.-Comm., Czernowitz.
Popowicz Nicolaus, R. v., 89, Grossgrdb., Gropana.
Popowicz Nicolaus, R. v., 85, Grossgrdb., Michaleze.
Popowicz Vasili, 96.
Poras Richard, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
Pories Tobias, 81.
Procak Alfred, 90.
Prokopowicz Emil, 83, L.-G.-R. Suczawa.
Prunkul Bogdan, v., 89, L.-R.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Prunkul Gabriel, R. v., 99, Gutsbes., Meretzei.
Prunkul Johann, R. v., 95, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Prunkul Tigran, R. v., 84, Notar, Solka.
Rachmuth Leibisch, 97, Adv.-Cand., Suezawa.
Rachmuth Koppel, 97, Adv.-Cand., Kimpolung.
Rapf Thaddäus, 97, G.-Ausc., Czernowitz. †
Rappaport Heinrich, 83, G.-Seer., Radautz.
Rasch Siegmund, 79.
Raschhofer Anton, 87, Bez.-R., Braunau.
Ratsay, v., Post-Conc., Wien.
Ratsky Ladislaus, 96, Fin.-Conc., Suezawa.
Regius Alfons C. A., v., 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Reichenberg Mayer, 99, Rechts-Prakt., Radautz.
Reininger Jacob, 99, Staatsb.-Asp., Czernowitz.
Rittigstein Max, 88, G.-Seer., Sambor.
Romaszkan Michael, 95, L.-R.-Conc., Storožynetz.
Rosenfeld Lazar, 83, G.-Seer., Stanestie.
Rosner Bernhard, 82, Mag.-Rath, Czernowitz.
Kosin Otto, 89 †.
Roth Josef, 95, Czernowitz. †
Ruckenstein Ernst, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
Ruff Heinrich Michael, 88.
Sachter Jakob, 97, Nordb.-Beamte, Wien.
Sammern Alois M., 98, G.-Ause., Graz.
Samuely Heinrich, 1900, Czernowitz.
Sauerquell Josef, 83, Notar, Wižnitz.
Sbiera Ioan, 94, G.-Ause., Czernowitz.
Sbiera Modest, 94, G.-Adj., Sereth.
Sbiera Trajan, 97, G.-Adj., Storožynetz.
Schätz Leopold, 97, G.-Adj., Wižnitz.
Schattner Nathan, 91, G.-Adj., Szebrenica.
Schessan Anton, 97, G.-Adj., Radautz.
Schiffer Gerschon, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Schiller Heinrich, 92, Fin.-Conc., Kotzman.
Schlefer Adolf, 86, Adv., Wien.
Schnreck Victor, 87, Fin.-Conc., Travnik.
Schnneuer Benzion, 1900.
Schönbach Victor A. E., 99, G.-Ause., Suezawa.
Scholz Franz Anton A., 95, Adm.-Adj., Czernowitz.
Schütz Armin, 95, G.-Adj., Dubiez (Bosnien).
Schwarzwald Daniel I., 91, G.-Adj., Seletiu.
Schwemmschuh Robert, 90, Mag.-Rath, Czernowitz.
Sedehneyer Julius, 87, Ger.-Adj., Putilla.
Selche Emerich, 97, Post-Contr.
Selzer Jakob, 92.
SEMKA Elias, 91, Ger.-Seer., Solka.
SEMKA Emanuel, 91, Steuer-Insp., Czernowitz.
SEMKA Johann, 76, Russland.
Slmonowicz Theophil, 86, Staats-A.-Sbst., Czernowitz.
Slinger Salomon, 99, cand. jur., Kolomea.
Siretian Parthenias, 81, Steuer-Ober-Insp.
Skorobohaty Julius, 82, Hptm.-Auditor, Lemberg, †
Sobotkiewicz Augustin, 96, Steuer-Insp., Wižnitz.
Socolean Isidor, 81, Fin.-Seer., Serajevo.
Sollag Johann, 79, Steuer-Ober-Insp., Storožynetz.
Spanier Bernhard, 98, Ger.-Ausc., Lemberg.
Sperber Naftali, 91, Not.-Cand., Czernowitz.
Sperber Salomon, 95, Mag.-Conc., Czernowitz.
Stadler Rudolf, 91, Ger.-Alj., Suezawa.
Stefanelli Claudio, 97, Ger.-Adj., Storožynetz.
Stefanelli Eusebius, 97, Redact., „Patria“, Czernowitz.
Stefanowicz Johann, 90, Ger.-Seer., Czernowitz.
Stengacz Nikolaus, 94, Post-Contr., Czernowitz.
Stern Chaim, 93, Correp., Theres., Wien.
Stocklöw Anton, 87, Steuer-Insp., Gurahumora.
Stockera Emilian, 79.
Storfer Schaja Bendit, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Stratyczuk Hilarion, 81, Bez.-Schul-Insp., Kotzman.
Strohmayer Rudolf Joh., 91, Fin.-Conc., Suezawa.
Strominger Salomon, 98, Suezawa.
Stroner Adam, 82, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
Stroner Ignatz, 87, Bez.-Comm., Wižnitz.
Strutynski de Berlicz Al., R. v., 82, G.-Seer., Bugojno.
Strutynski de Berlicz WI., R. v., 78, G.-R., Serajevo.
Stryjski Eugen, 80, Notar, Waszkoutz.
Stupnicki Wladimir, 78, Russland.
Styrccea Georg, Frh. v., 85, Bez.-Comm., Czernowitz.
Syrzystie Ferdinand A. J., 95, G.-Adj., Kotzman.
Szuszkowski Alexander, 80, Russland.
Szymonowicz Rom.. Br., 96, L.-R.-Conc., Czernowitz.
Tabakar Markus, 85, Verpl.-Acc.
Tarangul Constantin, 84, L.-R.-Seer., Czernowitz.
Tarnavscchi Athanasius, 78, Notar, Suezawa.
Tarnawski Eugen, 95, G.-Adj., Radautz.
Tarnowiecki Cornel, v., 95, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Tarnowiecki Eug., v., 89, L.-R.-Conc., Storožynetz.
Tauber Wolf, 92, Adv., Przemyśl.
Telcagu Gabriel, 86, Spiritual, Czernowitz.
Telmann Constantin, 94, G.-Adj., Stanestie.
Tepperberg Bernhard, 97, Radautz.
Thier Josef, 88.
Thoma Georg, 95, G.-Adj., Radautz.
Tomaszczuk Georg, 79, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
Tomorug Emilian, 91, Bez.-R., Sadagura.
Torosiewicz Cajetan D., 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
Trebicz Jacob, 80, Hptm. a. D., Wien.
Trembicki Isidor, 92, Notar, Galizien.
Trommer Siegmund, 81, Adv.-Cand., Sadagura, †
Trompeteur Julian, 79, L.-G.-R., Czernowitz.
Tropp Simon, 92, Banquier, Suezawa.
Turtorean Amphilochius, 82, G.-Seer., Suezawa.
Tyminski Johann, 79, Fin.-R., Czernowitz.
Uramowicz Carl, 85, Fin.-Comm. a. D.
Vasiloski Victor, 87, G.-Adj., Kimpolung.
Vass Franz, 86, Not.-Cand., Sereth, †
Voronca Epaminondas, 77, G.-Seer., Suezawa.
Vyslouzil Waldemar, 90, L.-R.-Conc., Wižnitz.
Wagner Isidor, 99, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Waismann Alexander, 86, Bez.-R., Seletin.

Warnicki Emanuel, 97, G.-Adj., Storožynetz.
 Wassilko Georg, R. v., 87, Grossgrundb., Bessarabien.
 Wassilko Nic., R. v., 91, Reichsr.- u. Landtg.-Abg.
 Wazl Friedrich, v., 77, Sect.-R., Ackb.-M., Wien.
 Wechsler Abraham, 94.
 Weinreb Lazar, 91, Steuer-Insp., Czernowitz.
 Weinstock Salomon, 88, Mag.-R., Czernowitz.
 Weiss Carl Erwin, Fin.-Conc., Serajevo.
 Weiss Hugo, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
 Weiss Isidor, 91, Adv., Mürzzuschlag.
 Weiss Osias Simon, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
 Wender Hersch, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
 Wessely Victor, R. v., 99, G.-Ausc., Czernowitz.
 Wicentowicz August, 97, G. Adj., Seletin.
 Wiesenbergs Abraham, Dr., 76, Notar, Janow-Zalesic.
 Wilczynski Barnabas, 80.
 Winkler v. Seefels Leo, 82, L.-R.-Conc., Kotzman.
 Winnicki Eugen Johann, R. v., 95.
 Wiszniewski Felix, 96, Not.-Cand., Husiatyn.
 Wolanski Olympius, 86.
 Wolfram Georg, 94, Conc.-Adj., †
 Worobkiewicz Alexander, 95, L.-R.-Conc.-Prakt.
 Worobkiewicz Constantin, 98, Bahn.

Wosmek Johann Emil, 90.
 Wurzer Hugo, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
 Wurzer Ludwig, 88, Bez.-Comm., Radautz.
 Wydiniwski Simon, 88, Ger.-Secr., Dorna-Watra.
 Wysoczanski Alexander, 80.
 Zachar Anton Adalbert, 95, Ger.-Adj., Sadagura.
 Zacharowski Eusebius, 98, Ger.-Ausc., Czernowitz.
 Zawadowski Anton, 90.
 Zawadowski Arcadius, 95.
 Zeidler Josef, 81, L.-G.-R., Czernowitz.
 Zeller Vitalis, 96, Post-Assist., Czernowitz.
 Zenta Constantin, 94, Ger.-Ausc., Sereth.
 Zentner Moses, 99, Suczawa.
 Zentner Schmil J., 97, Ger.-Adj., Czernowitz.
 Zieglauder v. Blumenthal Ervin, 88, Post-B., Graz.
 Zierhoffer Franz, 89, Bez.-Comm., Suczawa.
 Zoffal Ferdinand, 96, Ger.-Ausc., Czernowitz.
 Zopa Alexander, R. v., Ger.-Ausc., Czernowitz.
 Zotte Hugo, 84, Fin.-R., Czernowitz.
 Zotta Alexander, R. v., 97, Not.-Cand., Storožynetz.
 Zotta Eugen, R. v., 94, Post-Conc.-Prakt., Czernowitz.
 Zukowski Kasimir, 87, Steuer-Ober-Insp., Kotzman.

3. Philosophische Facultät.

a) Ehren-Doctoren:

Gegenbauer Leopold, Univ.-Prof. in Czernowitz
 (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen
 Facultät vom 23. September 1878; A. h. Entschl.
 vom 18. Jänner 1879).

Katužniacki Emil, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl.
 des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät
 vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom
 14. März 1886).

Lemayer Carl, Frh. v.. Sectionschef im k. k. Mi-
 nisterium für Cultus und Unterricht (Beschl. des
 Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom
 18. Febr. 1881; A. h. Entschl. vom 6. März 1881).

Sbiera Johann, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl.
 des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät
 vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom
 14. März 1886).

Strobl Josef, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl.
 des Prot.-Collgs. der philosophischen Facultät
 vom 7. Juli 1877; A. h. Entschl. vom 30. Sep-
 tember 1877).

Wassmuth Anton, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl.
 des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät
 vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom
 14. März 1886).

Zieglauder v. Blumenthal Ferdinand, Univ.-Prof. in
 Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der phi-
 losophischen Facultät vom 25. Juni 1877; A. h.
 Entschl. vom 25. Juli 1877).

b) Doctoren:

Bauer Carl, 88, Garten-Insp., Univ. Czernowitz.
Botezat Eugen, 98, Prof. L.-B.-A., Czernowitz.

Bucher Adolf, 86, Bibl.-Scriptor, Czernowitz.

Frank Josef, 81, Lyc.-Dir., Czernowitz.

Grzegoreczyk Franz, 81, Gymn.-Dir., Brzežany.

Halatschka Raimund, 89, Realsch.-Prof., Wien.

Jaworowski Anton, 81, Gymn. Prof., Lemberg.

Kaindl R. F., 91, Prof. d. L. B.-A. u. U.-Prof., Czern.

Kosiba Anton, 76, Gymn.-Prof., Krakau.

Onciu Demetrius, 84, Univ.-Prof., Bukarest.

Paczowsky Michael, 95, Prof., Russland.

Pollatschek Anton, 93, Gymn.-Prof., Czernowitz.

Pomeranz Cäsar, 84, Doc., Univ., Wien.

Prodan Isidor, 87, Gymn.-Prof., Dorpat.

Rump Hermann, 91, Gymn.-Prof., Czernowitz

Schieber Wolf, 99.

Schilling Gustav, 86, Realsch.-Prof., Olmütz.

Segalla Rachmiel, 96, Gymn.-Prof., Czernowitz.

Seinfeld D., 83, medic. et phil., pret. Arzt, Storožynetz

Sigall Emil, 86, Gymn.-Prof., Czernowitz.

Sigall Moses, 93, Gymn.-Prof., Suczawa.

Sonnenthal Sigmund, R. v., 91, Priv.-Beamte, Wien.

Tscherne Max, 92, †

Waldberg Max, Frh., 81, Univ.-Prof., Heidelberg.

Weiss Samuel, 85, Priv., Czernowitz.

Wender Neumann, 88, Prof. d. Idw. Lehr.-A., Czern.

Wechsler Lazar, 93, Rabb., Kramo (Mähren).

c) Absolvirte Hörer :

Baloschescul, Rechn.-Beamte, Fin.-Dir., Kimpolung.

Baukowski Wladimir, Gymn.-Prot., Brody.

Bendas Elias, Hpt.-Lehrer L.-B.-A., Czernowitz.

Berezowski Thomas.

Bialobrzeski Marcel, R. v., L.-A -V.-Sec., Lemberg.

Bilinkiewicz Severin, Prof. L.-B.-A., Czernowitz.

- Bodnarescul Teonidas**, Turnlhr., Ob.-Realsch. Czern.
Borowiczka Karl, Realsch.-Prof., Stanislau.
Bruck Theophil, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Bucher Adolf, Univ.-Bibl.-Scrip., Czernowitz.
Buga Alexander, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Bujor Theodor, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Buliga Gerasim, Gymn.-Prof., Suceava.
Bressan Dominik, Gymn.-Prof., Radautz.
Chodakowski Johann, Bez.-Schul-Insp., Gurahumora.
Chrapcek Johann, Dr., Gymn.-Prof., Zloczow.
Christof Peter, Gymn.-Prof., Kolomea.
Cilinski Leon, Gymn.-Prof., Stanislau.
Cukovic Milan, 98, supp. Lhr., Ob.-Gymn., Mostar.
Czechowski Demetrius, Gymn.-Prof., Przemysl.
Czerkawski Johann, Gymn.-Prof., Neu-Sandec.
Dan Johann, 84, Meixner'sches Gymn., Wien.
Degn Johann, Ob.-Realsch.-Prof., Sch.-R., Salzburg.
Dolinski Myron, Prof. a. d. Hand.-Akad., Wien.
Dorundiak Simeon, Gymn.-Prof., Tarnopol.
Ebner Johann, Dr., Staats-Gew.-Prof., Innsbruck.
Fazfara Julian, Mitgl. Pr.-C., V.- u. B.-Sch., Lemberg.
Fedorowicz Hilarion, 99, Lehramts-Cand., Czernow.
Filimon Gregor, 93, cand. phil., Wien.
Fleischer Josef, Gymn.-Prof., Suceava.
Forster Wendelin, Realsch.-Prof., Elbogen.
Grudzinski Stefan, Ob.-Realsch.-Prof., Krakau.
Gutowski Franz, Realsch.-Prof., Tarnow.
Halip Gregor, Prof. a. d. landw. L.-A., Czernowitz.
Hayder Leonhard, Gymn.-Prof. †
Hopp Ferdinand, Comm.-Lehrer, Czernowitz.
Hoszowski Johann.
Isopenko Nicolaus, Gymnasial-Lehrer, Czernowitz.
Jankowski Severin, Gymn.-Prof., Czernowitz. †
Jaskulski Cornel, Gymn.-Prof., Radautz.
Jaworowski Anton, Dr., Gymn.-Prot., Lemberg.
Jaworowski Ladislaus, 81, Univ.-Prof., Krakau.
Jaworski Julian, 98, Redacteur, Lemberg.
Jemna Michael, 98, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Jenkner Friedrich, Ob.-Realsch.-Prof., Teschen.
Jeremijczuk Dionys, 89, Univ.-Prof., Czernowitz.
Karausch Elias, 78, Gymn.-Prof., Radautz.
Kargl Hubert, 93, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Kelallu Johann, 79, Gymn.-Prof., Radautz.
Kiebel Aurel, Gymn.-Lehrer, Briix.
Klem Anton, 92, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Klement Robert, Univ.-Bibl.-Amanuensis.
Klement Victor.
Kobylanski Julian, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Kociuba Michael, Dr., Hauptlhr., L.-B.-A., Stanislau.
Kocowski Wladimir, Dr., Prof. L.-B.-A., Lemberg.
Koczynski Ladislaus, 79, Gymn.-Prof., Radautz.
Koenig Salomon, 79, Ob.-Realsch.-Lhr., Czernowitz.
Kohn Aron, 79, Gymn.-Prof., Stanislau.
Kolessa Alexander, 92, Univ.-Prof., Lemberg.
Komoroschan Arsenius, 90, Lyc.-Prof., Pomerla (Rum.).
Kozak Cornel, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Kozak Eugen, Dr., 83, Univ.-Prof., Czernowitz.
Kraliger Anton, Grossgrundb.
Kralik Johann, Ob.-Realsch.-Prof., Teschen.
Krozel Sebastian. †
Kumanowski Peter, 81, suppl. Lhr., Galizien.
Kuparenko Johann, R. v., 97, Gymn.-Suppl., Suceava.
Kustynowicz Julian, 95, Gymn.-Lhr., Stryj.
Lederer Alexander. †
Leimsner Ladislaus Alexander, v.
Lepszy Eduard, 94, Hpt.-Lhr. L.-B.-A., Czernowitz.
Loewy Philipp, Schriftsteller, Czernowitz. †
Luția Mothodius.
Lucyk Tarasius.
Mader David, Gymn.-Prof., Radautz.
Malachowski Emil, 81, Gymn.-Prof., Sereth.
Mandyczewski Constantin, Ober-Realsch.-Dir., Czern.
Marian Stefan, 86, Studienpräfekt, Czernowitz.
Mathiasz Nicolaus.
Mayer Johann, Gymn.-Prof., Radautz.
Mayer Ottz, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Merdinger Julius, Post.-B., Czernowitz.
Mikiewicz Apolinarius, Gymn.-Prof., Jaslo.
Michniewicz Adolf, R., Gymn.-Prof., Czernowitz.
Miklan Julius, Gymn.-Prof., Brünn.
Mikulicz Adalbert, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Nastasi Johann, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Neunteufel Franz, Gewsch.-Prof., Czernowitz.
Nussbaum Victor, Gymn.-Prof., Suceava. †
Obengruber Leopold, Sparcassaoofficial, Czernowitz.
Olinschi Victor, Prof., L.-B.-A., Czernowitz.
Paczowski Michael, Prof., akad. Gymn., Lemberg.
Parolla Moses, 79, Bürgersch.-Lehrer, Wien.
Pawlowski Anton, Dir., Hand.-Sch., Lemberg.
Pawlowski Eduard, Prof., landw. L.-A., Czernowitz.
Pawlowski Thomas, Gymn.-Prof., Jaslo.
Pelikan Emil, Gymn.-Prof., Sch.-Bez.-Insp., Buczaez.
Podwyczynski Stanislaus, Ob.-Realsch.-Prof. †
Poetsch Leopold, Dr., Ob.-Realsch.-Prof., Linz.
Polek Johann, Dr., Bibl.-Custos, Univ., Czernowitz.
Polonic Aurelian, 98, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Popovici Perphirion, 98, Gymn.-Suppl., Radautz. †
Popowicz Eusebius, Univ.-Prof., Czernowitz.
Popowicz Eusebius, 87, Gymn.-Prof., Suceava.
Popowicz Theodor, 95, Gymn.-Prof., Pomerla (Rum.).
Procyk Andreas, Realsch.-Prof., Tarnopol.
Prokopianu-Prokopowicz A., Univ.-Gärtner, Bukarest.
Prokopowicz Sever., Gymn.-Prof., Suceava.
Puntaier Josef, Prof., Hand.-Akad., Innsbruck.
Reichardt Emerich. †
Resl Vladimir, Gymn.-Prof., Lemberg.
Riedl Alois, Dr., Gymn.-Prof., Triest.
Rongusz Johann, Bibl.-Amanuensis, Czernowitz.
Rosenstein Josef. †
Roszka Emanuel, v., Gymn. Prof., Rzeszow.
Rudnicki Leo, Prof., akad. Gymn., Lemberg.
Salo Ludwig, Gymn.-Prof., Kolomea.
Salzmann Leon, Turnlehrer, II. Gymn., Brünn.
Sbiera Rade, 91, Gymn.-Lehrer, Czernowitz.
Schechner Uscher, 98, Gymn.-Lehrer, Wien.
Schessian Stefan, 97, Hpt.-Lhr., L.-B.-A., Czernowitz.
Schmid Josef, Gymn.-Prof., Czernowitz. †
Schönbach Gustav, Gymn.-Lehrer, Stanislau.

- Schwarz Olivier.** †
Semaka Eugen, 89, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Serfas Valerius, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Skobielski Johann, 85, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Slussariuk Nicoiaus, 97, Gymn.-Prof., Radautz.
Smal-Stocki Stefan, Dr., Univ.-Prof., Czernowitz.
Steiner Wilhelm, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Szpoynarowski Sergius, 84, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Szyposz Maximilian, 98, Realsch.-Suppl., Czernowitz.
Tarnowiecki Ep., v., Gymn.-Prof., Czernowitz.
Teleaga Joh. R. v., 86, Gymn.-Suppl., Suczawa.
- Tiron Johann,** Gymn.-Prof., Czernowitz.
Tofan Hilarion, 97, Realsch.-Suppl., Czernowitz.
Ursuleac Michael, 92, Gesangs-L., Czernowitz.
Vicol Lazar, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Waszkiewicz Michael, Gymn.-Prof., Tarnopol.
Wickeli Carl, †
Wiknowski Josef, Gymn.-Prof., Krakau.
Wolf Carl, 76, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Wurzer Romuald, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Żukowski Hugo, 85, Prof., landw. L.-A., Czernowitz.



Aufruf.

Es nähert sich der Tag, an dem unsere den Allerhöchsten Namen Seiner Majestät des Kaisers führende Universität ihr erstes Jubiläum feiert. Reich an Erfolgen ist die fünfundzwanzigjährige Zeit ihres Bestandes und ohne Unterschied der Nationalität schöpft die Jugend dieses Landes an dem Borne des Wissens, um die Mittel zu gewinnen, dem Vaterlande zu dienen.

Den Einfluss der k. k. Franz-Josephs-Universität auf die Entwicklung der Bukowina voll zu würdigen, massen wir uns nicht an; aber den Tag ihres ersten Jubiläums wollen wir benützen, um zu Gunsten jüngerer Commilitonen eine Wohlfahrtseinrichtung zu schaffen, die den Bedürfnissen Vieler entgegenkommt; ein Studentenheim wollen wir errichten, in welchem unbemittelte Studierende der Universität, ohne Unterschied der Nationalität und Confession, in einer der akademischen Bürger würdigen Weise ihren Studien obliegen und sich für den künftigen Beruf vorbereiten können.

Die Wohnungsnoth der hiesigen Studentenschaft ist bekannt. Wie oft muss der Studierende, dem keine genügenden Mittel zur Verfügung stehen, in einer wenig entsprechenden, ja geradezu unwürdigen Umgebung wohnen, in der seine geistige und physische Entwicklung leidet.

Allen diesen, oder doch wenigstens einem Theile derselben ein Heim zu bieten, dessen Grundstein am 4. October 1900, dem Gründungstage der Universität, gelegt werden soll, ist unser Zweck, und mit der Schaffung einer solchen, in den meisten Universitätsstädten bestehenden Einrichtung glauben wir auch den erhabenen Intentionen des Monarchen, der alle Gedenktage als besondere Gelegenheiten zu nützlichen Werken bezeichnet, nachzukommen.

In Anbetracht dessen sind wir der thatkräftigsten Unterstützung aller Freunde der Universität und ihrer Bürger gewiss.

So lasst uns denn mit vereinter Kraft an's Werk gehen! Lasset uns hoffen, dass diese Anregung erfolgreich und dass es vergönnt sein werde, durch die Errichtung des Studentenheims für die kommenden Generationen der Alma mater zu sorgen.

Alle Gaben — auch die kleinste ist willkommen — sind an den Obmann der Finanzsektion, Herrn k. k. Oberfinanzrath Johann Mayer in Czernowitz zu senden.

Das Comité.

Neuer Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien, I.

Barbaragasse 2.

- Album auserlesener Gegenstände der Antiken-Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. 51 Lichtdrucktafeln in Folio mit Text. In Mappe K. 25.—.
- Astronomischer Kalender für 1900. Herausgegeben von der Wiener Sternwarte. Cart. K 2.10.
- Aus den Briefen des Grafen Prokesch v. Osten. k. k. öst. Botschafters u. Feldzeugm. (1849—1855). K 9.—.
- Beck v. Mannagetta, Prof. Dr. G., Flora von Niederösterreich. 2 Bde. mit 1412 Illustr. Brosch. K 21.—, in Hlbfr. K 30.—.
- Alpenblumen des Semmeringgebietes. 188 col. Abbild. mit Text. Eleg. geb. K 6.—.
- Bilroth, Th., Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale. Sechste Aufl. Mit Porträt Billroths und 57 Abbild. Lwbd. K 5.—.
- Büdinger, Max, Die Universalhist. im Alterth. K 5.—.
- Christomanos, Dr., Das Achilleenschloss auf Corfu. Prachtwerk. Quer-4°. Mit 14 Vollbild. in Irisdr., 10 Ansichten im Text, zahlr. Kopfleist. Vignetten und Schlussst. in Farbendr. Eleg. cart. K 10.—.
- Czermak, Dr. Wilhelm, Die augenärztlichen Operationen. Heft 1—12. Mit 192 Holzschn. à Heft K 2.—. Das Schlussheft ist in Vorbereitung.
- Dissertationes phitologæ Vindobonenses. IV. V. à K 4.—.
- Encyclopädie des gesammten Eisenbahnhwesens in alphabeticcher Anordnung. 7 Bde. (3636 Seiten Text) in Lexik.-8° mit 5356 Artik., 2213 Holzschn., 89 lith. Tafeln und 18 Eisenbahnhk. Brosch. K 81.—. In Hlbfr. geb. K 98.—.
- Epstein, Dr. Th., Geonomie (mathem. Geographie) gestützt auf Beobachtung u. element. Berechnung. Mit 166 Holzschn. und 18 Figurentafeln K 15.—.
- Falke, Jacob v., Die Kunst im Hause. Prachtausg. 4. Aufl. Mit 6 Farbendruckb., 50 Lichtbildern und Tondruckpl. und 220 Holzschn. Lwbd. K 26.—. Ldrbd. K 35.—.
- Volksausgabe. 6. Aufl. K 7.20. Lwbd. K 9.20.
- Feuchtersleben, E., Frh. v., Zur Diätetik der Seele. 46. Aufl. Originalausg. Lwbd. K 2.—.
- Feuerbach, Anselm, Ein Vermächtnis. 4. Aufl. Mit Porträt. Brosch. K 5.—. Lwbd. K 7.—.
- Fischer, L. H., Die Technik der Aquarellmalerei. 7 Aufl. Mit 18 Textillustr., 15 Illustr. in Farbdr., 1 Papiermuster u. 2 Farbenprobent. Cart. K 5.—.
- Die Technik der Oelmalerei. Mit 24 Abbild. im Text, 4 Farbendr. (darunter 2 ganzseitigen nach Originalen von Olga Wisinger-Florian und Prof. Andr. Groll), 2 Farbenprobent- und 1 Leinwandmustertafel. Eleg. cart. K 7.20.
- Fritsch, Dr. Karl, Excursionsflora für Oesterreich. K 8.—. Lwbd. K 9.—.
- Schulflora für die österreichischen Sudeten- und Alpenländer. K 3.60, Lwbd. K 4.—.
- Ganglbauer, Ludwig, Die Käfer von Mitteleuropa. I. Bd. Familienreihe Caraboidea. Mit 55 Holzschn. Brosch. K 20.—. Hlbfr. K 22.—.
- II. Bd. Familienreihe Staphylinoidea. 1. Theil : Staphylinidae, Pselaphidae. Mit 38 Holzschnitten. Brosch. K 25.—. Hlbfr. K 28.—.
- III. Bd. Familienreihe Staphylinoidea, 2. Theil, und Familienreihe Clavicornia. Mit 46 Holzschn. Brosch. K 38.—. Hlbfr. K 41.—. Fortsetzung folgt. Das Werk wird sechs Bände umfassen.
- Gruber, Dr. Josef, Lehrbuch der Ohrenheilkunde mit besonderer Rücksicht auf Anatomie u. Physiologie. 2. Aufl. Mit 150 Abbild. u. 2 chromolith. Taf. K 24.—.
- Habs u. Rosner, Appetit-Lexikon. Ein alpbab. Hand- u. Nachschlagebuch über alle Speisen u. Getränke. (Ein höchst originelles, elegantes u. geistreiches Buch.) 2. Aufl. Orig.-Lwbd. K 7.20.
- Halm, Friedrich, Der Fechtter von Ravenna. 6. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.
- Griseldis. 11. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.
- Der Sohn der Wildniss. 10. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.
- Wildteuer. 7. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.
- Hayek, Dr. Gustav v., Handbuch der Zoologie. 4 Bde. m. 3973 Orig.-Holzschn. Eleg. geb. K 28.80.
- Hromada, Dr. A., Briefe über den naturhistorischen Unterricht an der medicinischen Facultät und am Gymnasium. K 2.80.
- Jablansky, Julius, Der Obstbau. 3. Aufl. Mit 143 Abbild. K 4.—.
- Kaiser, K., Da Franzel in da Fremd. Gedicht in nied.-österr. Mundart. K 2.40.
- Klingatsch, A., Die graphische Ausgleichung bei der trigonometrischen Punktbestimmung durch Einschneiden. Mit 26 Holzschn. u. 4 lithogr. farb. Tafeln. Cart. K 3.—.
- Kraus, Franz, Höhlenkunde. Wege und Zweck der Erforschung unterird. Räume. Mit 155 Illustr., 3 Karten und 3 Plänen. K 10 Lwbd. K 13.—.
- Loheissen, Ferd., Geschichte der französischen Literatur im XVII. Jahrhundert. 2. Aufl. 2 Bde. Brosch. K 30.—. Geb. K 35.
- Mayfeld, M. v., Sechzig Tage in Skandinavien. Eleg. geb. K 2.40.
- Pichler, Moritz R. v., Der Indicator und sein Diagramm. Handbuch zur Untersuchung der Dampfmaschine. Nebst einer Analyse von Lokomotiv-Diagrammen von Ingen. Karl Gölsdorf. 2. Aufl. Mit 103 Holzschn. Lwbd. K 9.—.
- Radinger, Johann, Ueber Dampfmaschinen mit hoher Kolbengeschwindigkeit. 3. Aufl. Mit 92 Holzschn. und 3 Tabellen. Lwbd. K 15.—.
- Sammlung von Abbildungen türkischer, arabischer, persischer, centralasiatischer u. indischer Metallobjekte. 50 Lichtdrucktaf. (33:45 cm.) mit Text. In Mappe K 32.—.
- Spitzer, S., Tabellen für die Zinses-Zinsen- u. Rentenrechnung mit Anwendung derselben auf die Berechnung von Anlehen, Construction von Amortisationsplänen etc. 4. Aufl. K 15.—. Lwbd. K 16.40.
- Stampfer-Lorber, Das Nivellieren. 9. Auflage der "Theoretischen und praktischen Anleitung zum Nivellieren" von S. Stampfer, neu bearb. von Franz Lorber. Mit 97 Holzschn. Lwbd. K 15.—.
- Stiassny, R., Hans Baldung Grien's Wappenzeichnungen in Coburg. 2. Aufl. Mit 16 Lichtdr. K 12.—.
- Der ägyptische Struwelpeter. Bilderbuch. 4°. 16 Taf. in feinst. Farbendr. mit lustigem Text. Cart. K 2.—.
- Tagebuch. Blätter aus Zeit und Leben. 6. Aufl. Lwbd. m. Rothsehn. K 3.—. Ldrbd. mit Goldschn. K 6.—.
- Villicus, F., Die Geschichte der Rechenkunst vom Alterthume bis zum XVIII. Jahrhundert. Mit zahlr. Illustr. 3. Aufl. K 3.20.
- Vogl, Dr. August, Pharmakognosie. Ein Lehr- und Handbuch für Studierende, Apotheker, Drogisten, Sanitätsbeamte und Aerzte. Mit 215 Holzschn. K 20.—. Hlbfr. K 22.—.
- Weinhold, Dr. C., Die deutschen Frauen im Mittelalter. 3. Aufl. 2 Bde. K 15.—. Geb. K. 19.—.
- Wolf v. Glanvell, Dolomitenführer. Mit Karte. Leinwandb. K 6.—.

• • • • Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig • • • •
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

- Hauke, Dr., Franz, a. o. Professor der Rechte an der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz. *Die geschlechtlichen Grundlagen des Monarchenrechts.* Ein Beitrag zur Bearbeitung des österreichischen Staatsrechts. Gr. 8° [IX. 146 S.] 1891. 3 K 60 h = 3 M.
- Wahle, Dr., Richard, k. k. o. ö. Professor der Philosophie an der Universität in Czernowitz. *Das Ganze der Philosophie und ihr Ende.* Ihre Vermächtnisse an die Theologie, Physiologie, Ästhetik und Staatspädagogik. Mit 69 Figuren in Holzschnitt. Zweite unveränderte Ausgabe Gr. 8° [XXIII. 539 S.] 1896. 4 K 80 h = 1 M.
- *Geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung der Philosophie bis zu ihrer letzten Phase.* Ein Lernfaden für allgemein Gebildete und Studierende der Hoch- und Mittelschulen. Gr. 8° [IV. 66 S.] 1895. 1 K 60 h = 1 M 40 Pt.
- *Kurze Erklärung der Ethik von Spinozo und Darstellung der definitiven Philosophie.* 8° [VIII. 212 S.] 1899. 3 K 60 h = 3 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Czernowitzer
Buchdruckerei-Gesellschaft
→ Herrengasse Nr. 12 ←
empfiehlt sich
zur Herstellung von Drucksorten aller Art.

Verlag der k. k. Universitäts-Buchhandlung H. Pardini (Engel & Suchanka)
in Czernowitz.

Die Bukowina, eine allgemeine Heimatkunde, verfasst anlässlich des 50-jährigen glorreichen Regierungsjubiläums Sr. k. u. k. Apostol. Majestät unseres allergünigesten Kaisers und obersten Kriegsherrn durch die Gendarmerie des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 13. Gross-Folio (VIII, 341 Seiten) mit 30 Illustrationen u. 21 Karten, gebunden 30 Kronen.

Kaindl, Prof. Dr., R. F., Geschichte der Bukowina. 3 Theile. 5 K 20 h.

Zieglauer, Reg.-Rath., Prof. Dr., F. v., Geschichtliche Bilder aus der Bukowina zur Zeit der österr. Militär-Verwaltung. 6 Theile à 1 Krone.

Die Entwicklung des Schulwesens in der Bukowina seit der Vereinigung des Landes mit Oesterreich. (1771—1899). 50 h.

Kleinwächter, Hofrath Prof. Dr. Zur Frage der Reform des österr. Actiemechtes. 1 K.

Die Entwicklung des Geld- und Währungswesens in Oesterreich-Ungarn. 1 K

Illasiewicz, O. Das Religionsbekennnis der Kinder nach österreich. Recht. 1 K 20 h

Uebersichts- und Verkehrskarte des Herzogthums Bukowina

im Massstabe 1:150,000 120 cm. hoch, 100 cm. breit, gezeichnet und entworfen von Gendarmerie-Oberleutenant **Ed. Fischer.** — Preis in 4 Blatt 7 K. auf Leinwand in Mappe 9 K. auf Leinwand mit Stäben 10 K. auf Leinwand in Taschenformat mit Schuber 10 K.

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 01 18 10 020 2